Lebens- und Todeskunden

über

Johann Heinrich Voſs.

Am Begräbniſstage gesammelt

für Freunde

von

Dr. *H. E. G. Paulus.*

Heidelberg,
bey Christian Friedrich Winter.
1826.

Ach! . . . . Sie haben
Einen guten Mann begraben,
Und mir . . . war Er mehr!

Vergleiche den alten Wandsbecker Boten,
heiliges Salböl giefsend
auf das Denkmal des Vaters.

Ex Biblioth.
Universitatis
Frider. Guil.
Berolin.

Ex Biblioth.
Universitatis
Frider. Guil.
Berolin.

I.

Todesanzeige der Familie.

Freunde in und aufser Deutschland!

Auch *Voss der Vater* ist nicht mehr unter uns.

„Der gute Geist hat anders Ihn bedacht *).“

Eine kurze, nicht schmerzhafte Krankheit hat Ihn gegen Abend den 29. März unter sinnigen Freun-

*) 1795 hat Voss gesungen:

Ja, Blümchen! schön hat Dich gekleidet
Der gute Geist voll Lieb' und Macht;
Dafs wohl ein Salomo Dich neidet
In seiner buntgestickten Pracht.
Ihr Vöglein dort, mit bunten Schwingen,
Wer nährt? wer herbergt euch? — Sie singen:
Der gute Geist hat uns bedacht.

Gedichte. IV. 34.

dazgesprächen, im Augenblick, wo Er mit einem plötzlichen Ach! nach dem Herzen griff, in einen andern Wirkungskreis entrückt, in die *Verjüngung*,

*Wo, was menschlich erwuchs, göttlicher blühet und reift**).

Eure Würdigung des Unsterblichen, *Freunde!* bleibe auch die Quelle *Eures* Wohlwollens *gegen die Seinigen.*

Heidelberg, den 2. April 1826.

Mutter Voss,

mit drey Söhnen, ihren Gattinnen

und elf Enkeln.

---

*) Worte von Voss an den „*Vater Eutin's*," Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg.

II.

An Se. Hochfürstliche Durchlaucht,

den

regierenden Herzog von Oldenburg.

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Herr!

Als Freund von Voss und im Namen seiner plötzlich verwittweten Gattin nahe ich mich *Ew. Herzoglichen Durchlaucht* mit der unaufhaltbaren Trauerkunde: Er ist nicht mehr unter Uns. Er kann die frohen Stunden nicht mehr wiederholen, wo Er, seinem höchst verehrten Fürsten und Wohlthäter Glück und Heil zur Badecur anzuwünschen, jene durch das Gemüth gestärkte Kraft in sich gefühlt hat.

Ruhig froh feyerte er noch den 20. Febr. seinen 75. Geburtstag. Er hatte, den Winter durch, fleifsig gearbeitet, aber mit Heiterkeit und Genufs. Vor vier Wochen traf man ihn in Bewufstlosigkeit auf den Boden gesunken. Der Schwindel dauerte etliche Tage und verlor sich wieder, ohne dafs er eigentlich Arzney nehmen wollte. Vor acht Tagen zeigte sich eine starke Verschleimung, ein Steigen des Bluts zum Kopf mit Beklemmungen der Brust; aber ohne Fieber, und so, dafs die Verschleimung in regelmäfsigem Gang sich besserte, der Kopf frey und schmerzlos ward. Seine Heiterkeit, seine Lust von alterthümlichen und andern erfreulichen Gegenständen Gespräche anzufangen und zu würzen, war ununterbrochen. Dienstag Nachmittags befiel ihn eine starke Ohnmacht. Die ärztliche Sorgfalt verdoppelte sich. Nach starkem Schweifs folgte eine sehr ruhige Nacht, ein heiterer Vormittag. Die Aerzte blieben bis über die Mittagstunden; Hofr. *Tiedemann*, sein Hausfreund, noch länger. Mitten in freundlichen, geistvollen Reden stockte er eine Minute und sein Daseyn unter uns war aufgelöst. Sanfter hätte er nicht scheiden können, Er, der so wohl auf die Unsterblichkeit Vorbereitete.

Ew. Herzogliche Durchlaucht waren ihm,

was für Virgil sein Augustus. *Höchstihre* gnadenvolle Achtung sicherte Ihm *) die Muße, die Lebensverlängerung, für deren Früchte die Nachwelt, so lange die deutsche Zunge dauert, dem Regenten **) Dank weihen wird, der den Geist zu schätzen, zu würdigen wußte. Wie oft hörte ich die gefühlteste Dankbarkeit darüber in vertraulichen Abendstunden aus seinem Munde. Des Verewigten Herz war immer voll des Gesanges:

„Heiterkeit, Sinn der Natur, tapferes Streben für Recht,
Tugenden, die Dein Leben geübt. O, lebe noch lang hier,
Unbiegsam dem Geschick, froh des erfreuenden Thuns ***)!"

Die Wittwe trägt den harten Kampf mit der Gemüthsstärke, die sie eines solchen Gatten würdig machte.

---

*) Seit 1802.

**) Zu dieser Stelle darf ich für *mitfühlende* Vaterlandsfreunde beyfügen: Seit 1803 dankte Voss auch Badens CARL FRIEDRICH einen freyangebotenen Ehrengehalt und persönliche Würdigung.

***) Worte von Voss an den „*Vater Eutin's.*"

Sie, die Familie und mich empfehle ich unterthänigst und beharre mit den von Voss auf mich übergegangenen Gefühlen und Gründen

Ew. Herzoglichen Durchlaucht

Heidelberg,
den 29. März 1826.

devotest unterthäniger
Verehrer

Geh. Kirchenrath Dr. Paulus.

III.

Abrifs meines Lebens

von

Johann Heinrich Vofs *).

Johann Heinrich Vofs erwuchs in dem Mecklenburgischen Städtchen Penzlin, *geboren am* 20. *Febr.* 1751 zu Sommersdorf ohnweit Wahren.

*) 1818 in wenigen Exemplaren gedruckt zu Rudolstadt bey Fröbel, mit folgendem Vorwort „an Brockhaus:“ „Da für den Artikel *Vofs* im Conversations-Lexicon der verlangte Abrifs nur als Beitrag genutzt werden soll, so mögen die Paar Blätter für sich allein ausfliegen zu Wohlwollenden. Nicht zudringlich mit meinem bescheidenen Selbst, darf ich doch wünschen, dafs, wer mich zu kennen verlangt, mich recht kenne. Dieser gedrängten Rechenschaft, wie ich öffentlich erschien, folgt vielleicht künftig eine umständlichere Beschreibung innerer Verhältnisse mit guten und denkwürdigen Zeitgenossen, abgefafst in dem gemütlichen Tone, dem man wohl vor Vertrauten sich überläfst. *Vofs.*“

Sein Vater, der nach abgelaufener Pacht eines Gutes ein städtisches Gewerbe suchte, blieb hier zufällig den Winter hindurch; im Sommer 1751 zog er nach *Penzlin*, wo er den Zoll von den Baronen Malzahn, und ein Haus mit einigen Gärten, samt der Gerechtigkeit des Brauens und Brennens, gekauft hatte. Er ward wohlhabend, auch durch Nebenerwerb mit der Feder, als deutscher Sachwalter.

An dem Knaben bemerkte man früh ein ungewöhnliches Gedächtnifs, allseitige Wifsbegierde, und Nachsinnen bis zu Träumerey. Er hatte bald die schönsten Gesänge, Lehren und Sprüche im Kopf, und, weil er schwächlich war, zog er anstrengenden Leibesübungen das Lesen der Hausbibel und unterhaltender Volksbücher vor; im Soldatenspiel war er Anführer.

Vom achten Jahr an unterrichtete ihn der Rector Struck, ein geistreicher Mann, in dessen väterlicher Zucht er durch zierliche Hand, Rechnen, Gesang, deutsche Aufsätze und Latein sich auszeichnete, ermuntert von dem Präpositus und einem Burgemeister, der den Terenz liebte. Vierzehn Jahr alt hatte er die Freude, dafs sein Trieb zum Studieren auf des Rectors Rath vom Vater genehmigt ward, obgleich der Wohlstand in den Nachwehen des siebenjährigen Krieges sank. Im Frühling 1766 ging

er zur *Schule in Neubrandenburg*, wo, weil er für sich die Anfänge der griechischen und selbst der hebräischen Sprache gelernt hatte, ihn der *M.* Dankert in die oberste Classe aufnahm. Zum Unterhalte genügten Freytische bey wohlthätigen Einwohnern, und Lehrstunden, die er des Magisters Privatzöglingen (unter andern dem jetzigen Minister von Schuckmann), und in angesehenen Häusern gab. Was er dem *M.* verdankt, war strenge Grammatik und Vernunftlehre; anderes konnte wohl besser seyn. Für das Griechische war wöchentlich nur Eine Stunde, worin das morgende Evangelium gedolmetscht, und jedes Wortes Form und Accent erläutert ward.

Nach Profangriechen begierig, stiftete V. ingeheim eine Gesellschaft von 12 Primanern: einer um den andern mufste Lehrer seyn; bey unauflöslichen Knoten geschah ein Aufgebot; Nachlässigkeit ward gebüfst, und das Strafgeld zum Ankauf deutscher Dichter bestimmt. Schon in Penzlin hatte V. manches gereimt; der *M.* gab Schulverse auf, und weil V. sie in Luthers Sprache schrieb, hörte er den Vorwurf Klopstockischer Unnatur. V. erforschte, wer Klopstock sey; ein Mitschüler verschaffte ihm, was vom Messias in den Bremischen Beiträgen steht, und ein anderer Gefsners Tod Abels und die Idyllen.

Ramlers Tod Jesu ward aufgeführt. Welche Poesie gegen die gewöhnlichen Musiktexte! Die griechische Gesellschaft kaufte, was Ramler's war, und was, wie Klopstock und Ramler sich zu heben schien, Hagedorn, Haller und Uz. Nun ahndete man auch in Virgil und Horaz einen höheren Sinn, und V. versuchte Oden und Lieder, auch Idyllen in Hexametern.

Im Jahre 1768 empfand er, daſs dort nichts mehr zu lernen war. Aber wie weiter? Der Vater versank in Armut; sonst Niemand, der helfen konnte, obgleich Mancher von ihm sprach. Das Gerücht verschaffte ihm die Stelle eines Hauslehrers bey dem Hrn. v. Oertzen in *Ankershagen* bey *Penzlin*, der ihm 60 Rthlr. mit einem Weihnachtsgeschenk, und für das zweite Jahr 70 bot; der abgegangene Candidat hatte, wie der Koch, 80 gehabt. Im Herbst 1769 bezog V. die ehemalige Raubburg, um sich so viel zu ersparen, daſs er nach Halle gehen, und als Lehrer am Waisenhause sich forthelfen könnte.

Dabey erfüllte er, wie in Neubrandenburg, die Pflicht, seinen Vater zu unterstüzen, der, im folgenden Hungerjahr völlig verarmt, 1771 Schulmeister ward.

Nach des Tages Last (denn zu 5 bedungenen

Lehrstunden ward, da sein Clavierspiel Glück machte, noch täglich eine Clavierstunde gewünscht, und nicht bezahlt) erheiterte sich V. durch Latein, Griechisch und Hebräisch, durch Musik und einsame Gänge im nahen Walde, wo Horaz und Ramler und die Hermannsschlacht mit lauter Stimme getönt, und mancher eigene Ton versucht ward. Zachariä's Verdeutschungen homerischer Stellen bey seinem Milton weckten den Mut, auch selbst einige hundert Verse der Theogonie zu übersetzen.

Mehr Aufheiterung brachte der Winter von 70 auf 71, da *Brückner*, seit kurzem Landprediger in der Nähe, ihm älterer Freund und Rathgeber ward. Einst bey Anhörung eines neuen Gedichts entfuhr ihm ein weissagendes Lob, und, als er den Jüngling erröthen sah: „Nun nun, sagte er, ich meine, was werden kann!" und schloſs den Bestürzten in die Arme.

Die griechische Gesellschaft sandte dem gewesenen Vorsteher in seine Burg Bücher und Musikalien; darunter kam der Göttinger Musenalmanach von 1770, herausgegeben, wie man meldete, von Kästner. V. meinte, so gut, wie einiges darin, könnte er's auch liefern, und schickte heimlich ein Paar Proben ein. *Kästner's* freundlichen Brief begleitete einer von dem Herausgeber *Boie*, der seiner

Critik eine Erkundigung nach dem Einsender hinzufügte.

Eben hatten die Aussichten auf Halle sich getrübt: ein frömmelnder Superintendent, der beym Kirchenbesuche den Jüngling zum Gebet ermahnt, und Empfehlung am Waisenhause versprochen hatte, that nichts; der Herr von Oertzen, so zufrieden mit dem jungen Hofmeister er gegen andere sich äufserte, that nichts. Auf die erhaltene Nachricht lud *Boie* den Verlassenen ein. *Er verschaffte ihm aus Hannover, wohin er Gedichte von ihm gesandt hatte, die am 26. März 1772 erlassene Zusicherung eines zweyjährigen Freytisches;* wozu er einträgliche Lehrstunden bey jungen Engländern und freye Collegia verhiefs.

Getrost mit 130 Rthlr. (einbegriffen mehrere Geschenke von Unadelichen, und die Zulage für die letzten 1½ Jahre, woran der Hr. v. O. sich erinnern liefs), ging V. zu Ostern 1772 nach Göttingen. Im Umgang mit *Boie* und dessen jüngeren Freunden ward er bald wieder der Frohherzige, den seine Mitschüler geliebt hatten.

Um Prediger zu werden, hörte er, zu Logik und Geschichte, die Dogmatik und die Psalmen. Die Ilias bey Heyne zu verstehen, dünkte er sich zu unreif. *Im Sommer zuerst, da die Ilias zu Ende*

ging, *machte ihn Boie mit Heyne bekannt*, auf dessen ermunternde Einladung er noch Einiges aus den letzten Gesängen zu begreifen strebte. So viel lernte er, dafs Homer durch eigenen Fleifs zu bezwingen sey, und wagte sich mit einem leitenden Freunde sogar an *Pindar*. Für einige Uebersetzungen daraus erbat er sich des berühmten Mannes Urtheil: auf welchen Antrieb H. den Pindar zu erklären sich entschlofs, und während der Vorlesungen ihn neu herausgab. V. ward der Theologie müde, und widmete sich dem Geiste des griechischen Alterthums.

Zu Michaelis trat er in das *philologische Seminar*, wo man, gegen die Verpflichtung, durch Interpretiren und Disputiren zweymal die Woche, sich für ein Schulamt, auf Verlangen im Hannövrischen, zu bilden, jährlich 50 Rthlr. empfing. V. strengte sich an, des Vorstehers Beyfall zu gewinnen. Wohl vorbereitet, hatte er als Interpret des hesiodischen Schildes oft eigene Ansichten des grammatischen und des poetischen Sinnes; und zum Disputiren wählte er mehrmals Stellen aus Pindar, wo er in Critik und Auslegung abwich. Bescheidene Wahrheitforschung, meinte er, würde empfehlen, und empfahl nicht.

Noch weniger that's die Verbindung mit gleich-

denkenden Jünglingen, wovon in Hölty's Leben (Ausg. 1804) umständlich geredet wird. Ihre eingezogene Geschäftigkeit, die Theilnahme Boie's und zweyer Reichsgrafen, Klopstocks ausschliefsende Besuche, manches begünstigte Gedicht im Musenalmanach, die Fröhlichkeit eines Festes, einer Wanderung, reizte die Neugier, die Verunglimpfung, den Spott.

V. versuchte nach der Ilias bey H. noch drey Privatcollegia, am längsten über den Pindar; umsonst, er und Hölty blieben weg, auch selbst, wenn andere die Reihe traf, aus dem Seminar. Im Frühling 1774 machte V. eine Reise zu Klopstock, und zu Boie's Eltern in Flensburg. Unterdess ward er samt Hölty auf der Liste des Seminars gestrichen. Eine Brustkrankheit, die er mitbrachte, fesselte ihn ohnehin an sein Zimmer, wo er für sich fleifsig war, und Blackwell's damals viel nachgesprochene Schrift über Homer zu verdeutschen anfing. Als V. zur Besorgung des von dem Göttingischen Verleger abgewiesenen Musenalmanachs im Frühling 1775 nach Wandsbeck zog, besuchte er H. zu guter Letzt, ihm Dank zu sagen.

Wandsbeck's ländliche Luft und Hensler's Rath heilte ihn; hier lebte er bis zum Herbst 1778 das seligste Leben mit *Claudius* und edlen Freunden in

Hamburg und Altona, wie sie wohl selten in einer Gegend zusammentreffen.

Im Winter 76 auf 77 wünschten ihn mehrere für die zweite Schulstelle in Hamburg; die Wahlherrn verlangten Schwarz auf Weifs, was an ihm wäre; H., von V. ersucht, sandte ein günstiges Zeugnifs ein; aber die Götzische Parthey siegte.

Auch Vossen's kritische Anmerkungen zu Pindar's erster pythischer Ode (Deutsch. Museum 1777 Jan.) beantwortete H. wohlwollend (D. M. 1778 Jun.), und lobte den Ton (Gött. Anz. 1779 p. 789).

Im Vertrauen auf den M. Almanach, der damals 400 Rthlr. trug, auf die seit 1775 angefangene Verdeutschung und Erklärung der Odyssee, auf Lust und Fähigkeit zum Schulamt, und auf die Vorsehung, fafste V. mit Genehmigung seiner Freunde den Entschlufs, noch ohne Amt *Boie's jüngste Schwester* im Sommer 1777 zu heirathen. Im Sommer 1778 ward er auf Empfehlung von Büsch Rector zu Otterndorf im hannöverischen Lande Hadeln, wohin er im Herbst abschiffte, und der Bedingung des Seminars Genüge that.

Die verdeutschte Odyssee mit ihrem Commentar war im Frühling 1779 so weit, dafs V., da kein Buchhändler mehr als 5 Rthlr. für den Bogen bot, sie auf Subscription (2 starke Bände für 2 Thlr.)

ankündigte. Wegen des Beifalls, den die Proben gefunden, kaufte er Papier aus Holland, und bestellte den Druck. Im Sommer mufste er den Termin verlängern bis zum folgenden Februar; aber auch da waren der Subscribenten nicht 300: keine Sicherung gegen Nachdrucker und Feinde des Selbstverlags. V., der sein Buch durch das Neue der Anmerkungen zu empfehlen hoffte, gab einen Aufsatz über Ortygia in das D. Museum (Apr. 1780), und zugleich einen über den Ocean der Alten, den Keim seiner homerischen Weltkunde, in das Gött. Magazin von Forster und Lichtenberg. Er bat H. um eine Anzeige dieser letzten Versuche für das stockende Werk.

Der Aufsatz über den Ocean ward in der Gött. Zeitung (1780. St. 42.) dem Titel nach angezeigt, mit der Klage, dafs V. durch Schreibung der griechischen Namen die Leser abschrecke; nach ihm müsse man Jäsus schreiben. Die hier unschickliche Frage war eigentlich: Mufs Homer's Uebersetzer Jupiter, Neptunus, Sol sagen, oder wie sie Homer nannte? und wenn diefs, nach der erwiesenen Aussprache des Erasmus, Zeus, Poseidon, Hälios? oder nach Reuchlins neugriechischer, Zevs, Posidon, Hilios? H. hatte für die Erasmische Aussprache, sogar für Foibus, gestimmt; nur Æta sollte nicht ä,

sondern e, gelautet haben. Wäre gesagt worden, was V. später sich selbst sagte: du gibst unserm Ohre Föbos statt Foibos; gib auch unserm Auge Helios statt Hälios, weil das ä, zumal angehäuft, wie Dämätär, mifsfällt; gewifs hätte sich V. gleich bequemt. Aber solch ein Grund? und nun solche Neckerey? V. ersuchte H., die aufgebürdete Lächerlichkeit zurückzunehmen; die Antwort war stolz und höhnend. Mit der Subscription war's vorbey; V. zeigte an (D. Mus. Jul. 1780), die Odyssee könne für jetzt nicht erscheinen. Damit sie es künftig könnte, vertheidigte er (D. Mus. Sept. 1780) die Erasmische Aussprache des Æta gegen die Heynische Neuerung, sammt anderen Punkten der Namenschreibung.

Gegen 1781 versprach ein baierscher Gelehrter der Odyssee wenigstens 800 Pränumeranten, wenn sie ohne Commentar für 2 Reichsgulden gelassen würde; V. kündigte sie so von neuem an (D. Mus. Merz 1781), und fand mehr als hinlängliche Unterzeichnung. Unterdess spottete Lichtenberg im G. Mag. 1780 St. 6, und im Taschenkalender, dafs Jemand Herr Jäsus zu schreiben vorhätte. Der Berichtigung von V. (D. M. Mai 1781) folgte von L. ein Aufsatz über be und bä (G. Mag. 1781 St. 5), worin V. Erfinder der Aussprache ä genannt,

und persönlich mifshandelt ward; er hiefs Barde, kleinstädtischer Schulfuchs, ungelehrter und geschmackloser Pedant, Genieflegel, der Peitsche würdig, ja vogelfrey, ein Niedriger, der die Pflicht gegen Lehrer und Freund verletzt habe; gehöhnt ward die ganze Barden-Compagnie sammt ihrem Klopstock, und gewarnt vor der deutschen Odyssee. Hievon gab H. sogleich in der Gött. Zeitung (1781 St. 42) eine behagliche Anzeige ohne einige Mifsbilligung; und an Boie schrieb er, wenn V. nicht schwiege, so würde er seine Verbindung mit ihm bekannt machen.

Jetzo war's nothwendig, dafs V. für die 4 Collegia, die er auf Einladung zu hören versucht, das Honorar einsandte; nach einigem Sträuben, wobey der liebreiche Mann von Härte sprach, gelangten die 4 Friedrichsd'or an das Gött. Armenhaus. Darauf widerlegte V. im D. Museum (Merz 1782), was die Frage betraf, und (p. 240) den Vorwurf der verletzten Pflicht.

Im Sommer 1782 nöthigten ihn anhaltende Marschfieber, dafs er von Otterndorf nach Eutin ging. Hier bekam er des G. Magazins von 1782 erstes Stück, worin L. seine Erörterung des Æta für Scherz erklärte. Den persönlichen Angriff zu rechtfertigen, behauptete er: „V. war nach dem

„ Zeugnisse seines Freundes Boie ein Bauerjunge. „ Auf Hrn. Hofr. Heynen's Fürwort ward er, der „ Dürftige und Hülflose, hier zwey Jahre gefüttert, „ und genoſs dabey dessen Unterricht. Und als er „ Göttingen verlieſs, und sich zu setzen trachtete, „ versah' ihn Hr. Hofr. H. väterlich mit Zeugnissen, „ die in allen Hauptstädten von Europa respectirt „ worden wären, noch bis nach Otterndorf hin. » Diese väterlichen Wohlthaten, fügt er hinzu, habe V. im Zorn, weil H. etwas nicht umständlich genug angezeigt, mit Undank belohnt, als ein *Nichtswürdiger*, ein *Elender!*

L. war von 1772 bis 1775 auf Reisen; er kannte weder V., noch dessen Verbindungen mit H.; die Bardengerüchte konnte er von andern gehört haben, jene Verbindungen in so verfälschter Gestalt nur von H. selbst, der sie bekannt zu machen gedroht hatte. H. saſs ruhig bey der entehrenden Anklage, und berichtigte nichts; sein Stillschweigen galt für Bestätigung. Auf den Rath eines Rechtsgelehrten schrieb V. seine *Ehrenrettung* (Deutsch. Mus. Apr. 1783); würde das Geschichtliche geleugnet, dann sollte die Sache vor Gericht. Beide, der heimliche Ankläger, welchen V. (p. 355) bestimmt anfriet, und sein Sachwalter, schwiegen — als überwiesene Verleumder.

Während V. bey seiner Odyssee von Göttingen aus solche Mißhandlungen erfuhr, ward er von *Ruhnkenius* in *der Vorrede zur Hymne an Demeter 1781*, wozu er die lateinische Uebersetzung und kritische Verbesserungen geliefert hatte, mit Auszeichnung gelobt. Im Briefe ermunterte ihn der Wohlwollende, mit seiner Kenntniß des homerischen Alterthums den Hesiodus herauszugeben, wofür er ihm Beiträge anbot.

V. hatte des homerischen Alterthums so satt, daß er, um sich nach abgewiesener Odyssee des Schadens zu erholen, die angetragene Uebersetzung der 1001 Nacht übernahm.

Was denn reizte den Göttingischen Philologen zu solcher auf Vernichtung ausgehenden Grausamkeit? Nicht das armselige Æta, sondern der Inhalt des Aufsatzes über den Ocean. Der Lehrer Europa's fühlte, was nachher zur Sprache kam (D. M. Sept. 1780 p. 240), seine *Unkunde in alter Geografie;* er sollte hier lernen, und zwar von einem, den er durch ungründliche Verworrenheit und durch Spott über Schöngeisterey aus seinen Lehrstunden verscheucht hatte. Gewiß auch mißfiel die Ankündigung der Odyssee (D. Mus. 1779 Sept. p. 288), wo *V. die mystischen Deutungen der Mythologie verwarf*, und Homer's Fabeln rein, mit den all-

mählichen Veränderungen, samt der eng verbundenen Erdkunde, zu erläutern versprach. Daſs Vossens fröhlicher Brief über die *Entdeckung des homerischen Hauses* ihm nicht Freude gemacht hatte, bewies seine Antwort.

Alte Geografie trachtete H. 1786 für seinen 1783 angekündigten Homer auf eigenem Boden zu erzielen, durch Preisaufgaben. Der Ertrag ward Jahre hindurch in den G. Zeitungen ausposaunt; und in der Lobrede für Schönemann (Gött. Anz. 1788) wurden andere mit ihrem Okeanos an die sieghaften Jünglinge verwiesen.

Als dieses nichts fruchtete, nahm endlich H. denselbigen Okeanos in Anspruch; er selbst habe seine Zuhörer bei der Odyssee auf Homers Geografie und Westgegend aufmerksam gemacht (G. Anz. 1792. p. 196). Grade so, wie er 1795 Wolfs Lehre von Homer schon immer in seinen Vorlesungen wollte gelehrt haben! Auf die neue Beschuldigung von Undank und Unredlichkeit antwortete V. (A. L. Z. 1792. Intell. N. 42.), er habe in Göttingen über Odyssee und homerische Weltkunde nichts gehört, nichts hören können; und verwies dem Anschwärzer sein Stillschweigen auf zwei Ehrenrettungen. Der Mann schwieg wiederum.

Wie, zwischen dergleichen Beleidigungen, im

Jahr 1787, als V. mit Virgil beschäftigt war, H. in artigem Ton sich näherte; wie V., alles vergessend, die Hand zum Frieden bot, für des Heynischen Virgils 2te Ausgabe einen erbetenen Beitrag sandte, und im eigenen Kommentar zu Virgils Landbau glimpfliche Behandlung versprach; wie aber plötzlich hervorbrechende Heimtücke mit persönlichen Angriffen zu strenger Gerechtigkeit zwang: ist in der Schrift über Virgils Ton und Auslegung 1791. S. 127 erzählt, und mit Urkunden belegt worden.

Vossens Eutinische Ausgabe der *Georgica* 1789 erregte Aufsehn: der auf Sachkenntnisse und feinere Sprachkunde gegründete Kommentar ward nur in Rücksicht auf die Heynische Zusammenstoppelung betrachtet, die beiläufige Rüge des ungleichartigen Mischmasches zwar gerecht, aber tadelsüchtig genannt, und der Ton von einigen als leidenschaftlich, von andern wegen anmaſsender Würde, gemisbilligt, beides ohne Beweis, weil die Stärke niemals im Ausdruck lag; die Uebersezung dagegen, wovon man die Proben mit dem lautesten Beifall beehrt hatte, ward jezt als steif, ja als undeutsch, verschrien.

Zur Rechtfertigung seines Herzens (das übrige schien Nebensache) schrieb V. die paar Bogen *über Virgils Ton und Auslegung*, worin er p. 58 die

Anstauner aufloderte, ihm in H's Kommentar nur eine einzige, zugleich wahre und eigene, Erklärung des Wesentlichen zu nennen. Auch diese Schrift ward verschrien, nicht beurtheilt.

Im J. 1793 erschien *Homers Ilias und Odyssee deutsch in edlerem Ton*, den mancher, des gehörigen Vortrags ungewohnt, eine Zeit lang miskannte. Jezt wollte V. seine altgriechische Geografie vollenden, wovon ein reiferer Aufsaz über die Gestalt der Erde im D. Museum 1790, und mehreres im Kommentar des Landbaus, Wohlwollen fand.

Vorher, um seinen homerischen Untersuchungen Bahn zu öfnen, sollte ein Aufsaz *über Apollon* in die Welt, mit einem *Vorwort gegen die Aftermythologie*, deren Verbreitung Heyne durch das Herrmannische Handbuch, ein schlecht nachgeschriebenes Kollegium von sich, erkünstelte. Aus dem Vorwort entwickelten sich 2 Bände *Mythologische Briefe*, die 1794 herauskamen, und wieder geschmäht, nirgends beurtheilt wurden, außer in England. Die Abhandlung für den 3. Band blieb im Pulte, samt den geografischen Papieren.

Im J. 1795 ward zur ersten Ausgabe seiner *Gedichte*, die ein nachdruckender Buchhändler erpreſst hatte, der zweite Band gefügt, und *Luise* in etwas besserer Gestalt. Zugleich kam *Virgils vierte*

Ekloge mit einem Kommentar als Probe. Ein Anhang betrift H's Wirwar über den besungenen Wunderknaben, und die Feinheit, womit er Heyleys Meinung sich zugeeignet. Dabei erklärte V., daſs sein Kommentar der Eklogen und der Georgica hinfort nichts gegen H. enthalten sollte.

Nach einer schweren Krankheit 1796, die Heusler geheilt, folgten 1797 *Virgils Eklogen, lateinisch und deutsch*, mit umständlichem Kommentar, oder die zwei ersten Bände von Virgils ländlichen Gedichten: ohne ein Wort gegen Heyne. Dann 1798 die *Auswahl Ovidischer Verwandlungen deutsch*, wozu der lateinische für Schulen bestimmte Text nicht herauskam. Hierauf 1799 *der ganze Virgil* bloſs verdeutscht, ohne Kommentar. Die zwei lezten Bände von Virgils ländlichen Gedichten, nemlich die Georgica lateinisch und deutsch, erschienen 1800 mit weit ausführlicherer Erklärung als zuvor, und, gleich den Eklogen, rein von Heyne; bis auf den Schluſs, wo ein ihm eigenes Vergehn gegen Virgil ungerne gerügt ward.

Auch diese vier Bände, gearbeitet mit seltenem Fleiſs zur Verbesserung des Schulunterrichts, wurden von der Kritik nicht angezeigt.

Zu einer neuen Auflage der Luise kam 1801 ein Band *kleinerer Idyllen*; und 1802 vier Bände

lyrische Gedichte; angehängt war *die Zeitmessung.* In dieser suchte V. zuerst den taktmäſsigen Vortrag der Verse durch Musikzeichen zu bestimmen, die keineswegs Klang, sondern bloſs Dauer bezeichneten, weil die gemeine Anzeige der Geltung (- und ⏑) ihm nicht ausreichte. Apels sofistisches Spiel mit dem Tripeltakt und dem Nothhelfer Sforzando kann weder V. dilligen, noch Herrmann, noch selbst ein Musiker. Ferner erschien 1802 *der deutsche Homer verbessert*, dabei *die homerische Welttafel* mit Randbemerkungen, und ein *Grundriſs des homerischen Palastes mit Beweisen.*

Nachdem V. in seinem Virgil allen gelehrten Streit gegen H. getilgt hatte, hofte er auch im Heynischen wenigstens vor persönlichen Anfeindungen sicher zu sein. Weit gefehlt. Die verdeckten Hindeutungen auf Schüler und Schulmeister, auf Inhumanität, Rusticität und Undank, dauerten fort in Recensionen, Vorreden, und wo sich nur Anlaſs bot. Noch mehr: *in der Prachtausgabe des Heynischen Virgils* 1799, am Schlusse der Georgica p. 767, ward Voſs, der gelehrte, geistreiche und in deutscher Litteratur lobwürdige Mann, namentlich als gallsüchtiger, um Kleinigkeiten aufrasender, nie zu besänftigender Lästerer genannt, und als Undankbarer! Dies in der Prachtausgabe für England,

wo man von Voſs weder die Ehrenrettung kennt, noch die Georgica 1789 mit ruhig erörterndem, nie schmähendem Kommentar, noch wahrscheinlich die letzte Bearbeitung der ländichen Gedichte, die gar nichts mit H. zu schaffen hat.

In der wohlfeileren 1803 erschienenen Ausgabe für Deutschland wird am Schlusse der Georgica p. 636 der Name Voſs nicht genannt, aber geklagt: ein Gelehrter, dessen Geist und Kentnisse er immer hoch geachtet, und den er nie durch einige Beleidigung gereizt, der habe in deutschen Anmerkungen ihn verfolgt mit geflissentlicher Unbilligkeit, ohne zu bedenken, was er wegen alter Verbindung und Lehre ihm schuldig sei. Und p. 645 bei Ixions Rede wird der Grimm eines Schmähsüchtigen, der wie ein Blutegel sich voll saugen muſs, lebhaft geschildert, und sein inhumaner, von Rohigkeit und bäurischen Sitten zeugender Ton. Mehr solcher Feinheiten enthält die Heynische Ilias, die 1802 erschien. Da bemerkt der humane Mann, Tom. IV. p. 59, auf dem Lande erzogene Gelehrte, die pöbelhaft schmähn; VI. p. 74, die, des Pflügens kundiger als er, ihn human belehren sollen, nicht als Ochsentreiber mit der Peitsche; V. p. 517, Erdichtungen in der Mythologie, worüber zu klopffechten er seiner Person, seinem Stande und Alter

nicht gemäfs achtet; und VIII. p. 563. 564, boshafte Verdrehungen eines ihm übrigens schäzbaren Manns, der für empfangene Gunstbezeugungen (officia meritaque), als seiner Lehranstalt Alumnus, nicht würdigen Dank entrichtete: in welcher Lehranstalt, I. p. XXIX — XXXI, er vieles, was Er zuerst ausgedacht, ohne Anspruch auf Dank in Umlauf gesezt haben will. Auch in Apollodors lezter Ausgabe 1803 wird der Verf. der Myth. Briefe, bei H. 4, 2 Observ. p. 119 — 122, gezüchtiget als Ochsentreiber, als Possenreifser, als illiberaler Aufeinder der Guten, und deren, die gut an ihm selbst gehandelt. Man sieht, wie alle Unwahrheiten von der Person des Gegners, die H. durch L. ausgebracht, und nach 1783 aus Schen eines Injurienprocesses gehemmt hatte, sich allmählich wieder hervorwagten, erst in vorsichtigen Andeutungen, und zulezt mit schamloser Dreistigkeit.

Im Herbst 1802 ging V., weil seine Gesundheit wankte, mit einem Gnadengehalt nach Jena. Schütz und Griesbach, bei dem er wohnte, wünschten von ihm eine *Recension der Heynischen Ilias.* V. entschuldigte sich; er hatte nie recensirt, und wollte dem Erzrecensenten H. nur mit offenem Gesichte stehn. Als endlich Wolf sich dazu verstand, wenn V. Beiträge lieferte, schrieb er einige Bemer-

kungen auf; bald aber, da Ausführlichkeit nöthig ward, um des Buchs endlosen Fehlern und schädlichen Absichten zu begegnen, übernahm er die Anordnung der ganzen Recension, wozu W. die Beurtheilung des Textes und seiner Herkunft einsenden sollte. So entstand die vielbesprochene Recension, die in der A. L. Z. 1803 durch 16 Nummern des Maiheftes sich ausbreitete. Die Einleitung ist von V.; die Kritik des Textes von Wolf und Eichstädt, nur p. 255 — 257 über die Quantität zweier Wörter von Voss; von dem selbigen alles, was Worterklärung und Sachkenntnisse, vorzüglich Erdkunde, Olympos, das homerische Haus, und Mythologie, betrift; ausgenommen p. 304 die Stelle über die Argumenta, und p. 371 über die schlafenden Götter; und p. 370 die Parenthese über längst abgefertigte Persönlichkeiten von Schütz. Vossens Antheil ward von Schütz, Griesbach und Eichstädt, denen er vorlas, gemeinschaftlich geprüft, am strengsten von ihm selbst. Auf Geheimhalten war es nicht abgesehen. H. schrieb gleich an V., klagte über Unfreiheit der Meinungen, und wollte an Lichtenbergs Vorwürfen (den selbigen, die H. so oft, und selbst bei der Ilias, wiederholt hatte) unschuldig sein. V. antwortete nicht.

Für die neue Jenaer A. L. Z., die 1804 nach

Schützens Abgang entstand, schrieb V. ein *Programm über alte Weltkunde* I — XXXVI mit Hesiods Welttafel, worauf mehrere folgen sollten; dazu einen durch Joh. Müller veranlaßten *Nachtrag über den See Accion*, Intell. N. 139; und ein *Progr. über den Ursprung der Greife*, wovon die Fortsezung fehlt. *Recensionen* gab V. von Klopstocks Gramm. Gesprächen und Adelungs Wörterbuch, 1804. N. 24 — 26 und 39 — 43; vom Baierschen Schulplan, 1805. N. 77 — 79; von Schneiders und Hermanns Orpheus, 1805. N. 138 — 143; von Bürgers Sonnetten, 1808. N. 128. — 131; alle mit bezeichnetem oder vollem Namen.

Von *Hölty's Gedichten*, deren frühere Ausgabe 1783 V. mit Fr. L. Gr. zu Stolberg besorgt hatte, besorgte er 1804 eine nach Urschriften verbesserte und vermehrte Ausgabe. Auch der *Vorbericht von Hölty's Leben* ward jezt erweitert, und über die Göttingischen Verhältnisse p. XXVI — XXXVII umständlicher vor Mitkundigen geredet: wobei er den Mann, der die entehrenden Vorwürfe des Undanks für Lehren und Wohlthaten, troz allen Ehrenrettungen, hartnäckig wiederholte, feierlich auffoderte, sie wahr zu machen mit nicht schonendem Beweise, oder, was alles gut machen sollte, sich zu ermannen, bevor die lezte Sonne ihm unterginge,

zum redlichen Geständnisse des Unrechts. Weder dies, noch jenes geschah. Und dieser Mann schrieb 1795 in dem Briefe vor Schaubachs Eratosthenes, er wolle sterbend den Ruhm jener Grabschrift hinterlassen: Nemini maledixit. Er vertraute der ebendaselbst geäufserten Bemerkung, dafs um Recht und Unrecht in fremden Privathändeln sich wenige bekümmern. Er dachte hinzu, dafs seine, des Weitwirkenden, stets und überall wiederholte Beschuldigung in tausend Stimmen nachhallte, die Ehrenrettung aber, wie ernsthaft auch und wie stark sie sich erhub, immer nur Eine Stimme blieb.

Im J. 1804 erhielt V. einen Ruf nach Würzburg, zur Stiftung eines philologischen Seminars; wegen des gedachten Schulplans trat er zurück.

Darauf 1805 berief ihn Badens Karl Friedrich nach Heidelberg zu amtloser Mitwirkung für die erneuete Universität, wohin er im Sommer ging, und sich verjüngte zu Eutinischer Heiterkeit.

Hier erschien 1806 der verdeutschte Horaz, auch Hesiod und Orfeus der Argonaut; 1807 Luise, vollständiger ausgeführt, und eine verbesserte Ausg. *des deutschen Homers;* 1808 Theokrit, Bion und Moschus, deutsch; 1809 Kritik über Götz und Ramler; 1810 Tibull und Lygdamus, deutsch mit Erklärungen, und 1811 der lateinische Text, nach

Handschriften berichtigt. In beiden Vorreden mufste des Vorgängers Nachlässigkeit und Prunk mit Erschlichenem berührt werden; in den Anmerkungen, aufser ein paar über Sulpicia, ward seiner gar nicht, oder mit Lob, gedacht.

Im J. 1812 erschien Luise in der Gestalt, die sie behalten wird; und 1814 der deutsche Homer, stark verbessert, und unter des Uebersezers Augen gedruckt.

V. hat sein Leben hindurch Geist und Wissenschaft, so viel ihm ward, für Wahrheit, Recht und Veredlung angewandt. Sein Glaube war: kein Dichter, kein Gelehrter kann tüchtig sein, wenn er nicht gut ist als Mensch. Gut zu sein, und Guten zu gefallen, trachtete er von Kindheit auf. Gekämpft hat er gegen Unrecht und Verleumdung, und nie eine Persönlichkeit erwiedert.

Der Mann, der statt der Sache die Person angrif mit Erdichtungen, steht nun da, wo ers nicht mehr gut machen kann, wo er die lezte Anmahnung verschmäht zu haben bereut, und den Eifer des Schwiegersohns, der die Geschichte des Streits unwahr erzählt, misbilligt. Man sieht sich wieder, und angenommen wird endlich die oft dargebotene Friedenshand.*

IV.

Erinnerungen und Empfindungen.

Einigen Zeitblättern mitgetheilt

von

D^r^. *Paulus.*

Orthodoxe Pfarrer u. Theologen [illegible]

Heidelberg den 30. März bis 1. April.

Auch Vofs ist todt!

Mit gewohnter Heiterkeit hatte Er am 20. Februar seinen 75sten Geburtstag unter Freunden *) gefeiert.

---

*) *Wir trauern.* Aber an Vofs wäre nicht richtig gedacht, wenn nicht seine viele, frohe gesellige Lieder immer erinnerten, wie der *Tiefgelehrte* sein *Schöngutes auf alle Lagen des Lebens erfreulich überzutragen* sich zum Spiel, den Andern zur Lust machte. So war der Bergbauerssohn, Luther, der schlichte, frohe Mann des Volks, während er vor den Grofsen wie ein Heros stund, vor Lernverständigen als ein Orakel galt.

Seit dem vorigen war so manches, was von Ihm abhing, weiter gediehen. Die *sämtlichen Gedichte* *), *Auswal der lezten Hand*, erschienen

*) Voſs ist Dichter, überall in seiner Prosa, wie in den Versen. Aber er ist nicht fremder, nicht erkünstelter, er ist *seiner* innigsten Empfindungen und durchdachten Ueberzeugungen Dichter. *All seine Dichtungen sind Er selbst; denn sein Leben war eine begeisterungsvolle Würklichkeit. Sie lebten aus ihm hervor. Er wird in ihnen leben.* Nur weil sie mitten in der Natur, unter offenem, wenn gleich nördlichem, Himmel ertönten, sind sie verwöhnten Stubenvögeln bisweilen allzu naturvoll. Dem Blödsichtigen kann leicht des Anschaulichen zuviel werden. Eine *Weihe zu diesen Dichtungen des nicht zu erdichtenden* hat schon 1772 (Gedichte III. 5.) unter der (fälschlich verschrieenen) *Bundesweihe* die höchsten Zwecke der Begeisterung ausgesprochen:

„Wem anvertraut ward heiliger Genius,
Den lautre *Wahrheit* ewiger Kraft, zu schaun
Was gut und schön sey, was zum Aether
Hebe von Wahn und Gunst des Staubes!

„Voll stiller Ehrfurcht ahnd' er *die Göttlichkeit*,
Die Menschen einwohnt, weiseres Altertums
Aufflug (der Freiheit Schwing' erhöht' ihn!)
Merkend in Red' und Gesang und Hochthat!

„Durch Harmonien dann zähm' er des Vaterlands
Anwachs, ein *Orfeus*, *Lehrer der Frömmigkeit
Und Ordnung*, unbiegsam dem Ansehn,
Frank, ein Verächter dem Neid', und schamhaft."

„So Wort und Handdruck. — — —

in 4 kleinen Bändchen, nicht mit Anhäufung, vielmehr mit unerbittlich strenger Ausscheidung. Nicht das Vielerlei dauert fort als classisch.

Der lang gepflegte *Aratos* läfst jezt als Teutscher seine „Zeichen und Gestirne" leuchten; und sie sind gedeutet. Unmittelbar hätte die längst vollendete Uebersetzung und Bearbeitung des *Hymnus an Demeter* folgen können; diese für die Mysterien geschichte so wichtige Enthüllung, welche dem Selbstforschenden frühe schon hohe Achtung von Rhunkenius zu verdienen, Gelegenheit gegeben hatte. Aber die vom Sohne Heinrich hinterlassene treffliche *Uebersetzung des Aeschylus* war wie eine heilige Todten-Urne vor dem Vater, in welche Ihm manche Thräne wehmüthiger Freude entfiel, dafs der früh entschwundene sich selbst ein solches Geistesdenkmal geschaffen hatte, dem die väterliche Pietät noch einige Textverbesserungen, wie eine Mausoleums-Lampe, beisetzen wollte. Aber auch an eine *neudurchgesehene Sammlung aller zerstreuten kritischen Blätter von Vofs* wurde ernstlich gedacht, da die weiter durchgeführte *Untersuchungen über Dionysos und Bakchos* *) schon handschriftlich vor-

*) Wie hochgefeiert ist dieser schon durch den *Dithyrambos* von 1800 (Gedichte III, 52.). Weit über die Orphisch genannten Hymnen!

lagen. Doch noch mehr reizte das *Erneuen der mythologischen Briefe* durch *fast vollendete Forschungen über Apollons Fortrückung bis zur Sonnengottheitschaft.* *) Diese mufsten nur dem Zeitgeschichtlichen über ältere und neuere Symbolik einige Zwischenzeit ablassen.

Den ganzen Winter war ohne Anstofs fortgeschritten worden, weil alle diese Arbeit Ihm Genufs war. Wer sich Vofs bei irgend einer seiner Arbeiten als aufgereizt oder leidenschaftlich-bewegt **) denkt,

---

*) Welche Reliquien! Wie reich an Wunderkraft und wie ächt!! — *Wegen Apollons* werden die Seltenen, welche nicht den frechen Freyern ähneln, wohl sagen: Hier liegt der Bogen. Welcher Odysseus spannt ihn wieder?

**) *Seine* „Entschlossenheit" (Gedichte III, 200) sang sich selbst:

Vorwärts mein Geist. . . Dem Himmelssohn
Nicht ziemt's, am Schein zu haften!
Dein würdig, tritt in Staub und Hohn
Die niedern Leidenschaften.
Und ob sie rechts und links nach Stolz,
Nach Sinnlichkeit, nach Durst des Golds,
Die Freunde dir entraften.

Wir müssen, müssen vorwärts gehn,
Wie Wahn und Trug auch toben.
Uns hat, zum Himmel aufzusehn,
Gott selbst das Haupt erhoben.

hat den Mann, dessen tiefer Besonnenheit die *Wahrheit der Sache* und das *Schönangemessene der Form* Alles war, nicht gekannt.

Drum wank' und fall' es links und rechts,
Wir sind unsterblichen Geschlechts.
Das Vaterland ist oben.

Wie die „Morgenheitre" (IV, 37.) schwebte jeden Tag *auch sein neuerwachtes Leben* entgegen der göttlichen Bestimmung des Menschengeistes:

Mein Geist *auch* strebt, gebadet
In dieser Strahlenflut,
Und schauet, hochbegnadet
Mit Kraft und frischem Mut.
O, reines Licht, durchbläutre
Mich ganz mit deiner Heitre,
Zu schaun, *was wahr und schön und gut.*

Ich soll, wo Irrsal schattet,
Das Licht der Wahrheit streun.
Ich soll, was träg ermattet,
Zu Lebenskraft erneun.
Ich soll durch Red' und Lieder
Zur Menschlichkeit die Brüder,
Zur freien Menschlichkeit sie weihn.

Wenn selbst der Freund verkennend
Sich weg vom Freunde neigt;
Bald straft, im Zorn entbrennend,
Bald dumpfen Groll verschweigt;
Doch gehe froh und trage
Die Fackel, bis es tage,
Der Nebel sinkt, die Sonne steigt.

Vor etwa vier Wochen nahm Schwindel dem Greis ein paarmal auf Minuten das sonst so rege, auch an Gedächtnifs für das Altertümliche so wenig geschwächte Bewufstseyn. Nach etlichen Tagen war er wieder kräftig zur Arbeit, und glaubte den alten Feind, welchen Hensler (s. die tiefgedachte Ode *)

---

*) Du, der mir zweymal Leben aus Tod erschuf,
Durch Heilungsbalsam, einst der bethränten Braut,
Und jüngst der schon trostlosen Gattin,
Ach! den verwaisenden Tag entfernend,

Mein *Hensler!* kundig alter Belehrungen,
Durch eigne Forschung kundiger, rasch von Blick,
Stets wolkenlos zu Scherz und Liedern,
Aber gefafst, wenn es gilt, und mannhaft;

Vom grausen Dämon lüftete mein Gehirn
Dein Zauber, dafs ich fröhlicher singen kann
Ins Ohrgeräusch, als Daphnis weiland
Sang in des Pinienhayns Gesäusel.

Welch Wunderbündnifs band an den trägen Staub
Den Geist des Himmels! Welch ein ätherischer
Lichtstoff durchzuckt machtvoll die Nerven,
Wann sich Gedank' und Empfindungschauer

Mit heifses Bluts harmonischem Wogentanz
Entschwingt dem Allerheiligsten, wo der Geist
Abwägt der Sinn' Anzeig', und urtheilt
Alles, was ist, mit Vernunft und Ahnung

Der Sternenheimat. Wehe! sobald dem Hirn
Nur stockt ein winzig Fäserchen, ungetränkt
Von Lebenskraft; urschnell in Dumpfheit
Starret die Seel' und vergifst des Daseyns . . .

an *Henster*, 1806, Gedichte, Auswal der lezten Hand, III, 78.) besiegt hatte, ohne Arznei überwunden. Etwa vierzehn Tage später zeigte sich, was dem Frühjahrswechsel zugeschrieben werden konnte, Verschleimung, doch oft mit Herzbeklemmung, aber nur ein Paar Tage mit Druck im Kopf, und immer fieberlos. Der durch das Gemüth starken Gattin, der freundschaftlichen Aerzte, der Freundinnen und Freunde Sorgfalt war die theilnehmendste; auch hoffnungsvoll, weil die Verschleimung regelmäfsig sich entwickelte, und der Kranke, zwar matt bei wenigem Schlaf, aber immer heiter, besonnen und in sich ohne Besorglichkeit war; so ernst *) und

*) Stille herrsch', Andacht und der Seel' Erhebung
Ringsumher. Fern sei, was befleckt von Sünd' ist,
Was dem Staub anhaftet, zu klein — der Menschheit
Höherem Aufschwung!

Nicht der Lipp' Anbetung ist werth der Gottheit,
Nicht Gepräng' abbüfsenden Tempeldienstes,
Nicht Gelüb'd und Faste. Nur That geklärter
Menschlichkeit ehrt Gott.

Ob wie todt auch starre der Geist der Menschheit,
Durch der Willkühr Zwang und gebotenen Wahnsinn;
Doch erringt siegreich auch der Geist der Menschheit
Neue Belebung. (III, 42.)

Blick auf, o Bruder, zage nicht.
Die Liebe hält kein Zorngericht.

lieblich sich bisweilen das denkgläubige Gemüth in seinem frohen Vertrauen auf Gott und Unsterblichkeit emporhob, und darüber zur Tröstung der Gattin, wie auch sonst oft, sich kräftigst aussprach. So waren ehedem mehrere seiner innigsten, besonders religiösen Lieder gesungen oder vollendet worden, um Ernestine's hinwelkendem Bruder, dem *Rudolph*, Mitarbeiter an der Vossischen Schule zu Eutin, fast täglich eine Aufrichtung des Geistes zu bereiten. Damals wurde *Luise* gebildet, und was gelungen war, dem lieben Leidenden zur Freude zugeschickt. Man wufste, dafs er langsam hinscheiden würde, und Gottes Geist kam oft (s. die Gedichte von 1795) über den Dichter, um durch Neues und Neues die Gemüter so zu heben, dafs der Leidende selbst sagte: Soviel ich zu tragen habe, so gerne möchte

---

Nicht Ihm, dir selbst hast du gefehlet,
Und Gram und Thorheit dir gewählet.
Wie niedres Wahns du dich erkühnst!
Gott kränkt kein Fehl, Ihn ehrt kein Dienst.

Die Schwermut macht zum Guten lafs,
Und artet aus in Menschenhafs.
Die Freud' ist alles Guten Quelle,
Ein Ausflufs jener Himmelshelle!
Drum froh und liebend naht dem Ziel
Mit jener Wonne Vorgefühl.

ich noch eine Weile Euch zuhorchen. Wenige Tage vor der Auflösung schrieb Voſs das Ihm selbst immer vorzüglich liebe Lied: *die Huldigung* an Gott (III, 61.), worin

Aller Wesen Stimm' erhebet:
Gott ist Gott! in hellem Chor.
Wo ein Staub sich regt und lebet,
Alles strebet
Zu der Geister Wonn' empor.
Allem Volk ins Herz geschrieben
Ward sein ewiges Gebot:
Reine Menschlichkeit zu üben!
Ach! zu lieben
Gott in uns, im Bruder Gott.
Wunderbar durch Glanz und Trübe
Wird der Geist uns angefacht.
Ob der Staub um uns zerstiebe,
Gottes Liebe
Läutert auch durch Todesnacht.

Am Dienstag Nachmittag warf eine plötzliche Ohnmacht alle Kräfte sehr zurück. Doch nach einem starken Schweiſs und gutem Nachtschlaf war der Morgen sehr heiter. Sogar Reisepläne für den Frühsommer zu Söhnen und Enkeln nach Offenburg, nach Creuznach, und zu *Niebuhr* nach Bonn, wurden ausgebildet. Nachmittags waren die Aerzte gegenwärtig, bis die Stunden der Gefahr unter gleich heitern sinnigen Gesprächen über altertümliche und

andere erfreuliche Gegenstände, wie sie Voß begann und würzte, vorüber gegangen zu seyn schienen. *Tiedemann* blieb noch länger, unter ähnlichem Gedankenwechsel. Einen Augenblick stockte Voß, mit einem stöhnenden Ach! griff die Hand nach dem Herzen. Und siehe! Sein Geist dringt nicht mehr durch, bis zu uns. Gelöst ist das Band Seines Hierseyns. Des edelsten Geistes Wohnung liegt vor uns als die Hülle eines Sanftentschlummerten.

Und, Männer Teutschlands! und Ihr besonders, Teutschlands Jünglinge! Wer ersetzt Ihn? Oder vielmehr: Welche in der nächsten Zukunft werden Ihn ersetzen? Keiner, der Willen und Kräfte hat, kann wohl unter ungünstigeren äussern Umständen emporstreben, als (sehet dies auch in dem sich ironisch dem Unmut entreißenden Aufschwung der ganz horazischen *Ode an den Genius*, III, 40., und wie viel mehr noch früher!) die waren, aus denen und durch welche selbst sich Voß mit besonnenem, frohem Muth, mit steter, aber wohlgemessener, durch innern Genuß von der Arbeit gestärkter Anstrengung wunderbar bildete, so daß sein Leben als ein mit seinen frühesten Erfahrungen harmonisches Ganzes vor uns steht. Durch Ihn selbst, durch all das Geistige, worin Er uns Vorbilder der ächten Denk- und Lehrart zurückgelassen hat, kann das,

was Ihm ähnlich macht, so weit es abzulernen ist, gelernt werden. „Wenn des Menschen Geist vom ewigen Vater der Geister in andere Wirkungskreise höher weggeleitet ist, so ist — sprechen wir mit Jesus Christus (nach Joh. 6, 62. 63.) — die Körperlichkeit nicht mehr nütze; *der Geist* aber ist das Lebendigmachende. *Worte und Thaten, welche zurückbleiben, sind die Geistigkeit, die neues Leben weckt.*" — —

Ein frohes Wort der lezten Jahre war es, wenn der nicht demüthige, aber bescheidene und auch gegen sich selbst gerechte bei sovielen in den Freimuth des Greisen überall her einstimmenden Ermunterungen sagte: Ich habe kaum gehoft, so die Anerkennung der Jüngeren zu erleben, daſs dies der Weg ist zur Geisteserhebung, zur Entdeckung dessen, was in den edelsten Geistern der Vorzeit wahrhaft innwohnte, zum Wetteifer mit den Besten der Vorzeit, mit allen aufs Höhere gerichteten Vorbildern. — Zeitsparend und in der Arbeit immer auf sein eines Ziel gerichtet, erwiederte Er Briefe nur, wenn es sehr nöthig war. Aber, Ihr Vielen! Seine Mitempfindung habt Ihr froh angeregt. Erfüllet seine Hofnungen allseitig, beharrlich, rechtwollend, richtigdenkend. Nicht *was*, sondern *wie* man arbeitet und würkt, ist die Hauptsache. Wie Er die Besten seinem Klopstock

im Elysium entgegenkommen sah (Gedichte III, 72.), wie sie Ihm jezt entgegenkamen, so wird Er mit Ihnen die Nacheifernden bewillkommen.

Einmüthig hält *auf Recht und Pflicht*,
Und handelt, Freund und Freund;
Dann trägt man gern, und quält sich nicht,
Was jeder glaubt und meint.
Der zieht den Duft der Rose vor,
Der andre liebt den Nelkenflor.

Entblöfst das Haupt, Ihr Freunde! weiht
Der Freundschaft diesen Dank.
Ihr todten Freunde! hört den Eid
Einstimmend zum Gesang.
Vergütet des Getäuschten Gram,
Wo Treu' Er gab und Falschheit nahm.

„ Vofs hat sein Leben hindurch Geist und Wis-
„ senschaft, so viel ihm ward, für Wahrheit, Recht
„ und Veredlung angewandt. Sein Glaube war:
„ kein Dichter, kein Gelehrter kann *tüchtig* seyn,
„ *wenn er nicht gut ist, als Mensch. Gut zu seyn*
„ *und Guten zu gefallen*, trachtete er *) von Kind-
„ heit auf. Gekämpft hat er gegen Unrecht und

*) Ueber Staub und Gedünst empor
Heb, o Gottiche, mich; dafs in den lautersten
Lichtumwallungen abgespült,
Ich unschuldig und rein aller Befleckung sey.

„Verläumdung,¹) und nie eine Persönlichkeit erwiedert.“

Mit dieser *Selbstschilderung* schloſs Voſs 1818 den „*Abriſs seines Lebens.*“ (s. auch oben S. 33.) Und wer muſs diese Gesinnung nicht preisen als die edelste? Wer vermochte oder vermag eine Unwahrheit darin nachzuweisen?

Oft genug hat Voſs selbst zu irgend einem Gegenbeweis aufgefordert. Und darf man es seinem Zartgefühl für wahre Ehre verargen, daſs Ihm, da Er auf die Nachwelt zu kommen gewiſs seyn konnte und wollte, dies eine groſse Angelegenheit war, *unwidersprechlich gereinigt von hartnäckig verbreiteten falschen Nachreden* im Lararium edler

---

¹) Kindlich rede zu Kindelein
Durch einfältiges Wort, nur wie belustigend;
Ihm, der kundiger schon vernimmt,
Sey das Kindliche hochherziges Sinnes voll.

Und allmählig gewizigter,
Sproſs ein neues Geschlecht edeler Menschlichkeit.
Von ätherischem Thau genährt,
Und zartregnender Kraft, die an die Wurzel dringt.

Weisheit rief aus den Wolkenhöh'n
Sanft zur Erde — der mildredende *Sokrates*.
Durch allliebende Kindlichkeit
Lockt aus Wahne zum Licht freundlich *Maria's Sohn*.

(*An die Laute.* 1799. III, 48.)

Teutschen *) fortzuleben. Er ist durch die Macht der Oeffentlichkeit bereits *unter den Schuz der allgemeinen Geschichte der Menschheit gestellt.*

---

*) Zum Götterfest, zur Siegesfeyer,
Zum Mahle ward Gesang gesellt,
Der frohe Weise sang zur Leyer,
Zur Leyer sang der frohe Held.
Gesang war Spiel und Rath der Jugend;
Gesang erweckte Männertugend
In Land und Meer, in Haus und Feld.
— — „Das waren Griechen!
Undeutsche siechen
Am Neid, am Neid.
Uns heifst Gesang Verderb der Zeit.

Von Künstlern nur ward Kunst gerichtet,
Ob wahr in Farbe, Stein, Metall
Gebildet sey, ob wahr gedichtet
In Wort, Gesang und Tanz und Schall.
Ich lerne nicht von Euch, Athener,
Ihr lernt von mir. So strafte Jener;
Und Beifall klatscht' ihm überall.
— — „Das waren Griechen!
Undeutsche siechen
Am Neid, am Neid.
Hier meistert jeder lang und breit.

Der weise Sänger kam erfreulich
Des Hauses Vätern und des Lands;
Vor Göttern selber safs er, heilig,
Auf hellem Stuhl, im Lorbeerkranz.

Durch all seine kraftvolle Darstellungen und Zurechtweisungen besonders teutschen Jünglingen ein Antrieb zu seyn, um aus beharrlichem Gutwollen eben so vorurtheilsfrei als gottandächtig, eben so kenntnifsreich durch Fleifs, als durch Wahrheitsliebe denkkräftig und standhaft zu werden; dies war ein Ideal seiner heiligsten Wünsche. Dies ist der Sinn und Geist des freundlichen *Nachgesangs für die Enkel*:

Der uns das Lied gesungen hat,
Der war ein *frommer* Singer.
Er gieng *der alten Meister* Pfad,
Ein unverdrofsner Jünger.
Stets eingedenk des späten Ruhms,
Genannt zu seyn *des Altertums*,
Des schönen, *Wiederbringer*.

Sein *altes* Liedlein: „*Gut! und Schön!*"
Gab Sinn und Kraft den Matten;
Und hob den Geist zu edlern Höhn,
Als Uebermut der Satten.

Der Heimat Stolz, des Volkes Ehre,
Gewann er Tempel und Altäre,
Verherrlicht zum Heroenglanz.
— — „Das waren Griechen!
Undeutsche siechen
Am Neid, am Neid.
Kaum tönt noch Dank nach Grabgeläut.

(IV, 32.)

O, Manches gleifst hier unterm Mond,
Was kaum des Seitenblicks sich lohnt.

Dem Weisen winkt der Schatten.
Im Schirm der Musengrotte dort,
Und dort des schönen Baumes,
Erweitern Lied und frohes Wort
Sein Leben enges Raumes.
Und schliefst er dann die Augen zu,
So freut er sich, in holder Ruh',
Des hehren Morgentraumes.

Der Singer sang uns Freude gern,
Ein immer Wohlgemuter.
Am Nachtigallgebüsche *) fern
Im Pappelschatten ruht Er.
Nicht grünet unbesucht sein Grab.
Das Mägdlein bricht ein Blümchen ab,
Und saget sanft: *Du Guter!*

---

*) Dies *Nachtigallengebüsch* (vergl. IV, 15. das ländliche Gemalde: „Der Agneswerder *) lag nahe am Kirchhof zu *Eutin.* Es war Ihm der gewöhnliche Spazierweg mit der Gattin. „Wie oft hat Er dort über Tod und Unsterblichkeit gesprochen." Dort ruhete auch der oft durch die Lieder erquickte *Bruder RudolphBoie*; ein Mann, der, als er sein Ende fühlte, als die Schwester die Thränen nicht mehr bergen konnte, ihr die fast kalte Hand reichte, mit den Worten: „So viel Gutes haben wir miteinander genossen; so treu sind wir aneinander gehangen. *Nun wollen wir auch die lezten Stunden noch recht heiter seyn.*" Und sie wurden's. — — Dort

Nur eines bedenke zugleich, wer den kläglich herabsteigenden Mangel an alterthümlicher Freimüthigkeit und seine erschlaffende Folgen tief empfindet: Wenn wissenschaftliche Einsichten und kundgegebene Gesinnungen auch an bestimmten Personen mit Belegen strenge, aber offen getadelt werden, so sind diefs nicht, wie das Vorurtheil gewöhnlich ausruft, *Persönlichkeiten*, so fern von den Personen nichts anderes, als was mit den bestimmten Meinungen zusammenhängt, beigezogen wird. Können doch die bestimmten Meinungen und Gesinnungen unmöglich anders, als durch bestimmte Personen erscheinen, aber! — aber auch nur durch bestimmte Gegengründe berichtigt werden. Ins unbestimmte Blaue hinauszureden, war nicht im Character des kräftigen Mannes, wäre nicht dem Bedürfnifs der zerfliefsenden Zeit gemäfs gewesen.

---

hatten auch Vofs und Ernestine schon ihre Grabstätten gekauft. *Pappeln* auf geschlofsne Gräber liebte Vofs. Kurz ehe er den *Nachgesang* niederschrieb, hatte er zwei auf dem Grabe einer Herzensfreundin gepflanzt. Damals dachte Vofs, dort werde der Morgen der Ewigkeit für ihn anbrechen. Wohl uns, dafs Er erst auch uns noch zum *Freund*, zum *Lehrer* wurde. Dank *den Regenten*, die Ihm diese fruchtreiche Mufse, uns diesen Gewinn möglich machten. Und wie? Wird *der Süden zum Theil* kälter bleiben können, als der Norden? Unmöglich!

Und hat nicht ein so ganz kurzer Zeitraum über das, worauf hin Voſs nach seinen Lebenserfahrungen seit 1819 den Zeitbeobachtungsgeist laut erregte, mehr als man ahnete, die unerwünschteste Bestätigungen offenkundig gemacht? Möchte nur die Zukunft Ihn fernerhin unter die Propheten rechnen können, deren begeistert-warnende Voraussagungen mehr durch das Verhüten der Besorgnisse, als durch weiteres Eintreffen erprobt werden! Dieſs bezweckte *) Er, so wie Er eben deswegen die Absichten nur muthmaſslich, aber den Verstand, die Sachkennt-

---

*) Nicht herrsch' durch fremder Formeln Düster
Hinfort Gerichtsherr oder Priester;
Das Volksgesez wägt grad' und gleich
Gerechtigkeit für Arm und Reich.
Nicht mehr verfolgt sey Lehr' und Meinung,
Nicht gilt für Gottesdienst ein Brauch.
Nur Lieb' ist aller Kirchen Einung,
Der Tempel und Moskeen auch.

Was zittern dann der Staaten Wächter?
Veredelt, wird das Volk nicht schlechter.
Nur frei vom Misbrauch wird der Thron,
Vom Wahne frei Religion.
Die Fessel strengt man an? Vergebens
Zur Freiheit ruft des Christen Gott.
Dem Geist im Vollgefühl des Lebens
Ist aller Willkühr Macht ein Spott.

III, 176.

nifs und die Thatsachen desto begründender beurtheilte; wobei es seine Ueberzeugung war, dafs, wenn in *geistigen* Dingen Besserung noth thue, diese schwereren Aufgaben zuvörderst vor der unbefangeneren Oeffentlichkeit offen und durchgreifend gelöst werden müfsten, während die *über* den Partheien stehende Regierungsweisheit, in jeder schwierigen Sache die Kunstverständigen zu hören gewohnt, dorther am besten das unpartheiische, allmähliche Siegen der Gründe über die Meinung beobachten und vorausmerken kann. Den Ankläger über Gegenstände des Denkens und Nachdenkens, oder gar einen heimlichen Angeber und Zwischenträger zu machen, wäre für Vofs eine Unmöglichkeit gewesen. Erweisliche Ueberzeugung kann weder durch Gewalt noch List obsiegen wollen. Wer der äufseren Macht für geistige Entscheidungen bedarf, hat auf jeden Fall Unrecht *im Mittel.* Zuvor mufs *das Rechte geistig* ausgemacht seyn, ehe daraus und darüber *rechtliche* Geseze und Urtheilssprüche entstehen können.

Wohlan aber! Erheben wir den Blick ungetrübter *) in die Zeitferne. Wenn nach kurzer Frist die

*) Brich, o Geist, des Wahnes Schranken,
Wo uns Raum beengt und Zeit.

Nebel der Meinungen und Personen dahin seyn müssen; was wird den kommenden Geschlechtern vor Augen bleiben?

Das so vielfach, so gediegen ausgeprägte Musterbild der tiefsten Sprachstudien, im Griechischen und Teutschen am meisten, aber auch im Aechtlateinischen und im Englischen; Sprachstudien, die aufs genaueste von der Partikel, von der Kleinigkeit einer halben Variante — aber jedesmal nur wenn sie Einfluſs haben kann — bis zu der Fülle des ganzen Inhalts aufstiegen, und die doch, indem die Beleuchtung nichts, was man erläutert wünschen möchte, umgeht, eben dieses Licht in so wenige, gerade in die genügende Strahlen zusammendrängten. Eben dadurch, daſs Er aus der genauesten Kenntniſs des Buchstabens und der Umgebungen *)

Auf, zu Gott entfleuch mit franken
Lichtgedanken
Endlos durch Unsterblichkeit. (IV, 61.)

*) Leset, o! leset „*den Abendgang*“ (Gedichte III, 30.) wie Er im Altertum umherging „mit Ernestine“ (1789). Weil Er immer so einheimisch in Griechenland wandelte, geistig anschauend, nicht auf Papierrändern, so erwachte Er noch am lezten Morgen aus einem Schlummer mit dem fröhlichen Wort: *Ich war in Griechenland*. So freilich nicht „*ein seliger armer Sünder*,“

Der vom alten Homer im Vorbeigehn etwa gehört hat,
Daſs der *Heidenpoet* Satanas Küche bewohnt.

den lebendigen Geist der sehr unterscheidbaren alterthümlichen Zeitstufen **) hervorrief und zu Teut-

**) *Längst* hat Vofs *die Veredlung der Menschheit* in jeder ihrer Bestrebungen aufgesucht, und wo sie zu finden war (im Priesterdunkel fast nie!) — auf sie als das überall wirksame Göttliche hingewiesen:

Du hast die Menschen zum Genufs
Des Lebens erst geweiht,
O namenreicher Genius
Erhabner Menschlichkeit!
Du zeigtest Noah, Du Osir,
Der Wildnifs schönen Bau.
Preis Dir, Jao, Bacchos Dir,
Scholl Rebhain, Flur und Au.

Bald blüht' in Ordnung Dorf und Stadt,
Durch freigewählten Zwang;
Die Kunst schuf Meissel, Schnur und Rad,
Schuf Kunstred' und Gesang.
Die Weisheit forschte himmelwärts
Und ward Religion.
Jenseit des Grabes sah das Herz
Unsterblichkeit als Lohn.

Im Menschen wohnt der Gottheit Geist
Und strebt von Höhn zu Höhn.
Weh ihm, wer nicht von Herzen preist,
Was wahr und gut und schön.
Dir schwören wir aus Herzensdrang
Von neuem Biedermut;
Und laut ertönts im Hochgesang:
Seyd menschlich, froh und gut!
(III, 147.)

schen in würdigem Teutsch sprechen liefs, sind dem Erwägenden seine Uebersezungen meist schon Commentare, und selbst seine philologische Noten classisch, weil sie sinnvoll, prunklos, gründlich-kurz und treffend ausgedrückt, aber auch die Aufmerksamkeit anstrengend sind, um ihr nur durch ihr eigenes Thätigwerden zur Befriedigung zu verhelfen.

Muster wird bleiben der so bald *) gegebene, so oft wiederholte Beweis, dafs *das Geschmack-*

*) So konnte aus dem Umgang mit dem Vossischen Dichterbunde *John André* schon 1772 zu seinen Britten die Kunde und die Hoffnung bringen:

Dafs in jeglicher Kunst, welche zu Menschenwürd'
Aufschwingt, teutsches Verdienst leuchtete; dafs den Wahn
Kühn der Forscher und frei aus der Natur Bezirk
Und der Religion verstiefs;

Dafs mit Meissel und Farb und in gestimmtem Klang
Deutschlands Genius schuf; dafs unbelohnt, verschmäht
Deutschlands Genius altgriechischen Kraftgesang
Zur unhöfischen Harf' erhob. (III, 7.)

Oft um Staufens Ruin höretest, *Miller*, Du
Weh'n den geistigen Hall, oft an der Lein' Ergufs
Du auch, *kindlicher Hölty*!
Und Euch winkten die Singer hold.

volle, das Hochherzige nur vom Geschmackreichen und Reinwollenden am besten verstanden und verständlich gemacht werde.

Muster wird bleiben die *jedesmal über beide Sprachen errungene Gewalt*, welche statt des Unheils, die Sprache, in welche übersezt wurde, weniger als die fremde zu verstehen, und statt der sonstigen umschreibenden Durchwässerungen Uebersetz-

---

Anmut sangt Ihr, wie *Gleim*, welcher Anakreons
Goldnes Barbiton spannt, heiteren Scherz, wie einst
Hagedorn an dem Becher,
Zur Guitarre Britannia's.

Schon singt Euren Gesang rosiger Mädchen Mund,
Dort in Harf' und Klavier, dort in des Buchenhains
Froh antwortendem Nachhall
Durch die Stille der Abendluft.

Schon, schon singen mit Euch Jünglinge teutscher Art,
Frohsinn tönt der Gesang, Kraft und Entschlossenheit.
Selbst ausruhende Männer
Stimmen gern in das Tafellied.

Heil! Schon dämmert der Tag edeler Heinriche,
Und zur Menschlichkeit kehrt Ritter und Knapp; es flieht
Eitler Franken Getändel
Und ausonisches Gaukelspiel. (III, 13.)

So 1773. Und jetzt? Vom Volksgesang ist man zu Knittelversen aufgestiegen, von Ode zum Klingklang, von der Religion der Kunst zur Bigotie.

zungen schuf, in denen das teutsche Mädchen das fremde Dichterische dichterischer, und doch genauer, wiedergegeben erhält, als in keiner andern Sprache der Gelehrte; besonders wenn die sinnigen Leserinnen auch die *schöngemessene Bewegung des wohlklingenden Versebaues* mit zu genieſsen sich gewöhnen.

Und wie nacheifernd *) wird hoffentlich die des gülden gewesenen Zeitalters nicht vergessende

---

*) Einzig war Voſs in manchem. Aber ein Einziger wollte Er nie seyn. Wie froh schloſs Er sich an die Guten:

Bald zaubert Welten uns voll Glanz
Ein Weiser Roms und Griechenlands,
Wo Kraft und Schöne, reif durch Freiheit,
Fortglänzt in nie verjährter Neuheit,
Wo frei der Bürgersinn aufstrebt,
Und Bürgerthat zu Göttern hebt.

Bald reizt uns Vaterlandsgesang,
Der lieblich weiser Freud' erklang;
Dein süſses Lied, *Altvater Gleim*,
Süſs wie Hymettus Honigseim;
Und Deins, o *Geſsner*, Tempe's Hirt,
Der sich im Zürcher Thal verirrt;
Und *Lessing*, Deins, der deutsche Art
Mit Griechheit, unerkannt, gepaart;
Deins, *Göthe*, *freuliger Apoll*,
Und *Schiller*, edles Taumels voll.

Zukunft ihm danken seine Musterbeweise, daſs *unsere Sprache* die geeignetste sey, um *auch in Prosa*.

Und, o Melpomene, warum
Mein Gerstenberg so frühe stumm?

Deins, blinder *Pfeffel*, der gehlärt
Im Geist, Fäaken Weisheit lehrt;
Auch *Nicolai*, der am Strand
Des Nordens sanft die Laute spannt.

Auch Deins, *Jacobi*; Deins, o *Kleist*!
Und Eures — voll von Flaccus Geist —
O *Hagedorn*, der sanften Klang
Zuerst dem rohen Spiel entzwang.
Uz, männlich froh; und *Ramlers* Schwung
In tönender Begeisterung:
Und *Klopstock-Bragar*, hoch zum Aether
Mit Palm- und Eichenschmuck erhöhter.

Und wen, Euch nach, zu edlem Lob,
Der Urbegeistrung Fittig hob.
Ihr Freunde, die mein Herz mir nennt,
Durch Tod und Trennung ungetrennt,
Die, wie vordem das Thal der Leine,
All' einst Elysium vereine.

Doch schweig, Erinn'rung, schweig davon.
Denn horch im hellen Lautenton
Der Attischen Musarion
Tönt Oberon, tönt Oberon;
Womit die Grazie beginnt
Und endiget und lächelnd sinnt,
Und wenn ein Gott voll Eifers fragt,
Mit froher Stimme: *Wieland*, sagt.

ohne den phantastischen Bombast, wodurch sich erkünstelte Begeisterung ins Genialische zu steigern wähnt, *eine höhere*, eine veredelte Tochter der Redekunst, zu werden; geeignet, jedem Inhaltswechsel den Ausdruck, selbst den *Rythmus der Rede* *)

---

*) Die Harmonie gemess'ner Rede
Rief Waldgeschlecht, zu bau'n das Feld;
Die Harmonie entschied die Fehde
Dem Volk, das Stadt und Dorf gesellt.
Durch Lieder lehrt Erfahrung,
Und Gottes Offenbarung.
In Liedern trug der fromme Chor
Der Erstlingsopfer Dank empor.

Der Menschenrede Reiz und Klarheit
Erhob des Denkers kühnern Flug.
Von Warheit flog er auf zu Warheit
Und sah herab auf Wahn und Trug.
Doch niemals lockt er Hörer,
Der hohen Weisheit Lehrer;
Ward nicht in schöner Rede Bild
Ihr Götterstrahl sanft eingehüllt.

Der Weise lehrt das Herz der Menge
Sich edler Menschlichkeit erfreun.
Ihm ward's, durch Red' und durch Gesänge
Ein Volksverschönerer zu seyn.
Ihm tanzt der Musen Reihen
Mit Grazien im Freien;
Und hoch entzückt, ein Grieche schon,
Bemerkt er weder Dank noch Hohn. (III, 193.)

dieses still und tief wirkende Belebungsmittel, anzupassen; weswegen Er auch das gut ausgedrückte so gerne noch durch *gutes Vorlesen* zu erproben lehrte.

Und wie vieles mehr wird noch als schwereres Muster und Vorbild vielen vielfacher hervorleuchten?

— *Wie Dichtergeist und fein empfindende Urtheilskraft doch wohl vereinbar sey mit der pünktlichst erworbenen Sachkenntnifs;*

— Wie *nach zuvor vollendeter strenger Berichtigung des Sachinhalts*, erst noch die *Form, ohne welche sich nichts verewigt*, das Auswählen nicht nur des Wortes, sondern auch der Stellung, des Tons, die Scheu vor der Modesucht, nur mittelst des ersten Wurfs ein Genie seyn zu wollen, das unerbittliche Abweisen des Zuviel, das Abwechseln mit klarer Lehre und erhellendem Bild, *wie bei Lessing, so bei Vofs*, zu mehr als Einer Umarbeitung Aufforderung ward. Dieser melodische Kunstfleifs in der Prosa wie in den Versen, die erwogenste, gedrängteste Gedankenfülle, wie den Diamant das Gold, umfassend — möchte er doch allen leichtfertigen Klingklang mit Schamröthe von jedem, der Talent hätte, verjagen.

Allgemein aber möge Muster bleiben, wie *die*

kraftreiche ***Lust Entdeckungen zu machen***, unablässig doch *von der wahrheitliebenden, regelnden Prüfungspflicht* begleitet seyn kann:

Es strahlt, wie Gottes Sonne,
Die Wahrheit allgemein.
Nicht Kirche, [illegible] und Tonne
Des Denkers schliefst sie ein.
Umsonst will man im Dunkeln
Von eigner Warheit munkeln.

Das allerwichtigste endlich in diesem Musterbilde ist, wie Durchbildung des Geistes nach Wollen, Denken und Empfinden, wie *dieses ächte Philosophiren*, nämlich das in Empfindung verwandelte Wissen jenes von den Griechen in Ein Wort zusammengefafsten *Schönguten, alle Verhältnisse des Lebens durchdringe*, wie geschmackreiche Wissenschaft auch als Lebensweisheit das Alltägliche malerisch ergreife, verschönere, veredle, höher weihe, wie eben dieses Weisheitlieben zugleich sich in *die höchste Religion* *) *des Rechtwollens und der Rechtschaffenheit*, in die vom Sündigen losmachen-

---

*) Dir, Gott, wird nicht gedienet,
Nicht wird dein Zorn versühnet,
Allselig höchstes Gut!
Sich selber baut die Himmelsleiter,
Wer hell im Geist, von Herzen heiter,
Nach deinem Willen — thut.

de, nicht blos lossprechende, *Christusreligion* *) *des frohfrommen Gotteslehrers zu Grünau* sich

---

Vergib dem Himmelskäufer,
Der, Gott! mit Glaubenseifer
Vor dir, in Demuth, strozt;
Der fromm um deiner Rach' Entflammung,
Um Andersmeinender Verdammung,
Um Wundergaben trozt! (IV, 24. 22.)

*) Das *einfach-historische Glaubensbekenntniſs der Rückkehr zum Urchristentum*, aus III, 214. darf hier nicht fehlen:

Du, *Vater*, sandtest *deinen Sohn*
Mit deinem Geist gerüstet,
Zu bessern unter Schmerz und Hohn,
Was *Priesterwahn* verwüstet.
Ich geb' Euch, sprach Er, Ein Gebot:
Liebt, Kinder, liebt Euch bis zum Tod.

Die Jünger giengen aus, voll Kraft,
Und tauften, welche kamen
Aus allem Volk, zur Brüderschaft
In ihres Meisters Namen.
Doch bald ersann man neue Lehr',
Und theilte sich, und zankte sehr.

Die neuen Lehrer hatten bald
Gebiet von Land und Leuten,
Und machten Bündniſs, durch Gewalt
Für Gottes Reich zu streiten.
Man stimmt' um Warheit, trat in Zunft,
Und schied den Glauben von Vernunft.

erhebe, in die Religion, welche schon in Universitätsjahren und immerfort Ihn alle Kraft des Gedankens, der Rede und der Besonnenheit aufzuwenden antrieb, um unvergeſslich für Denkfreiheit wie für Befreiung der Leibeigenen (Gedichte. II. Bd. 1 — 59.)

Mein Reich ist nicht von dieser Welt!
So sprach der groſse Meister.
Umsonst. Es zwang der Glaubensheld
Durch Fleischesmacht die Geister.
Den Forscher traf der Kirche Bann.
Nicht Thräne nur, auch Blut schon, rann.

Da rief, vom hehren Traum erwacht,
Ein Mann, in seiner Zelle:
Ihr Völker! auf, aus träger Nacht,
Schon dämmert Morgenhelle.
Ja, blinzt und tobt, Ihr, Eulenzunft,
Das Wort soll leuchten und Vernunft.

Nun stieg die Sonn' und strahlte hell,
O Teutschland! deinem Volke
Mit warmem Licht; da hob sich schnell
Die düstre Nebelwolke.
Zu lange lag, von Dünsten schwer,
Des Mittelalters Nacht umher.

Und noch ist's, statt Religion,
Durch alte Satzung düster.
Noch trozen Dir, *o Gottes Sohn*,
Gebot'nes Glaubens Priester.
Wann bricht aus Nebel Sonnenschein?
Daſs wir des warmen Lichts uns freun!

für Duldsamkeit *) gegen redliche Meinung wie für Unduldsamkeit wider systematisch consequente Bekehr- oder Verfolgungssucht — Lieder zu singen, die noch späthin dem Hartherzigsten das Herz entweder erschüttern oder durchschneiden werden.

Aber kaum vermag ich's, in diese Sonne der Zukunft zu blicken, jezt, da so eben *der Sarg, in Dunkel gehüllt*, vorübergeht. Still, Freunde! Er ist mit dem *Epheu* weit umwunden, den Voſs selber im stillen Garten kennerisch zu pflegen und zu

---

*) Wir starren an und nennen
Den innern Sinn Verstand.
So hoch wir denken können,
Die Höh' wird *Gott* genannt.
Wie wahnhaft ihr umwanktet
Der Dinge Seyn und Kraft;
Mehr wähntet ihr, und zanktet
Um Gottes Eigenschaft.

Gott — dacht' ein Weiser innig,
Und sah ein Kind am Strand.
Was schöpfst Du, Kind, so sinnig?
Das Meer! — In hohlen Sand?
Wie, Knab', in diese Höhle
Das Meer? — — „Und Du, o Thor!
Schöpfst Gott in Deine Seele!"
Er sprach's und schwand empor.

ordnen liebte. Wer hat *die Freundschaft*, nicht nur in diesem Sinnbild, zutraulicher gepflegt, als Er? hierinn am ehesten der Selbsttäuschung ausgesezt! Dafür ist auch ein herrlicher *Freundeskranz* mit Thränen benezt aus der Ferne herbeigeeilt:

„*Dem unsterblichen Dichter*,
„*Dem Freunde der Wahrheit*,
„*Von einer Verehrerin aus Frankfurt a. M.*"

Und über dem ehrwürdigen Haupte, über dem edlen Gesicht — ach! des nie wieder zu Sehenden, nie wieder lehrbegierig zu Besuchenden — grünet *der ewige Dichterkranz*, durchflochten mit *Immortellen* der zeitlichen, und der in des heiligen Gottes unüberschaubarer Weltordnung gegründeten höheren Unsterblichkeit. Still, Freunde! Wohl denen, die weinen können, weil sie des Würdigen würdig bleiben wollen.

D^r^. *Paulus*.

Sein Geist hat längst *auch Uns* zugerufen *):

Trocknet Eures Jammers Thränen,
Heitert Euren Blick.
Denn es bringt kein banges Sehnen
Den, der starb, zurück. — —
Aber der Geliebte lebet
Ueber Sternen, oder schwebet
Mitleidsvoll um seinen Freund,
Der an seinem Grabe weint.

Diese Kräfte, dieses Trachten
Zur Vollkommenheit,
Dieses Vorgefühl, dies Schmachten
Nach Unsterblichkeit,
Dieses *Ich*, das Welten denket,
Würde mit ins Grab gesenket?
Wie? geschaffen hätte Gott
Dieses alles nur — zum Spott?

Nein! nicht spottend, nicht vergebens
Schufst Du, Gott, Dein Bild.
Weise Liebe hat des Lebens
Geist in Staub gehüllt.

*) Gedichte. III, 108. 134. IV, 77.

Diese Hülle wird zertrümmert,
Und die freie Seele schimmert
Zu der höhern Geister Chor
Immer herrlicher empor.

Fleug auf, durch Gottes Sternen Heere,
O wonnetrunkner Geist,
Hin, wo die lezte trübe Sphäre
Am grausen Chaos kreist.
Wie hehr sich Millionen Himmel
Um Millionen Sonnen drehn!
Wie rollt der Sonnen Glanzgewimmel
Aus tiefster Fern in höchste Höhn!

Aufrecht das Haupt zu ew'ger Schöne,
Verschmähst Du, was nur nährt,
Und schauest tief des Staubes Söhne
Dem Staube zugekehrt.
Ein Himmelssohn, der Willkühr Schranken
Nicht duldend, keines Glaubens Knecht,
Erhöht Gedanken auf Gedanken
Und schwebt in Gottes Licht und Recht.

Durch Drangsal, Gott! und harte Mühe
Regst Du des Menschen Kraft,
Damit sein geist'ger Keim entblühe
Zu edler Wissenschaft.
Er forscht, und staunt; der Wesen Leiter
Vom Sandkorn bis zum Engelchor
Voll Zweck und Eintracht! und steigt weiter
Zur Weisheit und zur Lieb' empor.

Bald ringt der Geist hindurch zur Klarheit,
Der Urkraft sich bewufst.
Vertraut den wohlerrung'nen Wahrheit
Und ahnt des Himmels Lust.
Ihm lächelt selbst der Tod, ein Retter.
Es dorre Laub, vom Herbst verstreut,
Es säusle Mai um junge Blätter;
Der Weise denkt Unsterblichkeit.

Lobsingt durch aller Himmel Ferne:
Ein Retter ist der Tod!
Im Reigentanz, Ihr Morgensterne!
Lobsinget unserm Gott.
Das Vorgefühl des bessern Lebens
Durchschaure, sanft herabgethaut,
Euch, die Ihr auch, voll heifsen Strebens,
Aus Nacht zu jenen Reigen schaut.

Wohl Dir! ruh' im Frieden!
Deinen Lauf hienieden
Hast Du, Guter, wohl gelebt.
Redlich hast Du nach Vermögen
Schnöder Eitelkeit entgegen
Gottes Licht und Recht erstrebt.

Und gen Himmel eilend
Haucht der Geist, noch weilend,
Tröstung uns, dem Lüftgen gleich.
Weinet nicht zu sehr, Ihr Lieben!
Laſst den Erdenstaub zerstieben.
Dort in Wonn' erwart' ich Euch.

Ruhe, Staub bei Staube!
Unsres Freundes Glaube

Soll auch uns das Herz erhöh'n.
Thränend scheiden wir von hinnen;
Doch wir blicken auf und sinnen,
Wo und wie wird Wiedersehn?

„Pflücke Dir Blumen des Thals, o *Wanderer*, daſs Du in Ehrfurcht
Deinen Kranz aufhängest der Menschlichkeit und Dich belohne
Fröhlicher Mut und Gedeihn, ob Du wallfahrst oder daheim seyst.“

V.

W o r t e,

mitgetheilt, *)

wie sie an *J. H. Voſs* Grabe sollten gesprochen werden.

Ich trete als Redner *am Grabe des wahrsten und einfachsten Mannes, den unsere Nation in diesem Jahrhundert unter ihren Gelehrten und Dichtern bewundert hat*, nicht darum auf, damit ich den durch Thaten Bewährten mit künstlicher Rede preise; vermöchte ich's auch, ich würd' es nicht wagen, nicht dürfen. Wie sollte ein Mann, dem unsre Sprache ein Denkmal, dem die Stimme jedes Freundes aufrichtiger Wahrheit und Einfalt ein Lob ist, wie sollte *der* Mann *meiner* Rede zu seiner Ehre

*) Das unter dem Text Beigefügte ist, mit Erlaubniſs des Verfassers, von dem Herausgeber nachgetragen. *P.*

bedürfen? Nein, theure Freunde, ich erscheine an seinem Grabe, um in eurem Namen, im Namen der Jünglinge, die sich um uns Lehrer versammeln, im Namen des Deutschen Volks, dem eine seiner letzten Zierden, ein Rest der besseren Zeit entrissen ist, den kalten Staub, der den theuern Leib bald auf immer bedeckt, mit der warmen Thräne wahrer Empfindung zu netzen; wie treuer Freunde, dankbarer Schüler Gebühr ist.

Wo soll ich die Klage um ihn beginnen, wo soll ich sie enden? Soll ich euch sagen, daſs von zwei Heroen, welche die gütige Gottheit der deutschen Nation bis in späte Jahre beschützt und erhalten, der Eine ins Grab sinkt? Soll ich euch klagen, daſs über dem Grabe, das ich vor mir seh', in welches der Freund der Wahrheit und ihr Verfechter bald hinabgesenkt wird, vor meinen Augen neue Nebel der Lüge und des Truges aufsteigen? Doch nein, nicht mit Klagen, mit Jauchzen beginn' ich. Des Entschlummerten Glück will ich preisen, weil Er gut und edel und groſs im Leben gewandelt; sein Glück will ich preisen, weil er selig vom Erdenleben geschieden!

Groſs sage ich, hat er gelebt; denn, wo *Lessing* und *Luther* genannt werden, da wird stets auch sein Name genannt seyn. Sein Ruhm war niemals erschlichen, niemals erbettelt; er ward oft bitter

gescholten; aber bei der gerechteren Nachwelt wird sein ewig gedacht seyn, wenn jeder erborgete Schimmer erblasset. Doch, was red' ich am Grabe vom Ruhm unter Menschen? Gleicht doch des Sterblichen Ruhm dem Rauschen des Waldes auf jener Höhe: es erhebt sich, wenn zum Abend die Sonne sich neiget; ist sie gesunken, so schweigen die Wälder, und Todtenstille erfüllet die Thäler.

Nicht sterbliche Ehre werde ihm; Ihm wurden eines höheren Ruhms nie welkende Kränze. Wie einst die Verkünder ewiger Wahrheit gegen des Heidenthums glänzende Gräuel, so nahm er die Rüstung des reineren Glaubens gegen der Täuschungen Blendwerk. Er trug sein Kreuz, als er sich vielfach verkannt sah, wie es der Mann trägt, der von des Alterthums Weisen, der von Christus selber belehrt ist. Er stritt für die Wahrheit, wie sie dem Verstande erreichbar, bis aus dem Dunkel sterblicher Einsicht sein Gott ihn zum himmlischen Schauen hinaufruft. Nicht nach des Augenblickes Beifall hat er gerungen, nicht beugte er die redlich geprüfte Lehre, die göttliche Weisheit, die er tief in seinem Herzen geprägt trug, nach der herrschenden Meinung.

Nicht menschlicher Zunge Lob bedarf der, den Gott mit seiner Herrlichkeit Krone am glorreichsten Ziele gekrönt hat. Ja, der Weltenregierer gab dem

Mann, der jedes Edlen Freund, und allen Heuchlern ein furchtbarer Feind war, das glücklichste Leben; er sandte den sanftesten Tod Ihm! Glückselig gepriesen sey er mir im Leben, unendlich selig im Tode; denn ohne Schmerzen nahm ihn aus der Erde Miskennung des Himmels friedlicher Schlummer, den ihm sein Gott der Wahrheit zur erwünschtesten Stunde gesendet. Ihm reichte der Geber des ewigen Lebens, wie er hienieden den rühmlichen Kampf für die Wahrheit durchgekämpfet, von oben, als Richter der Welten, der Fürsten, der Völker, seines ewigen Friedens Oelzweig als Palme des Sieges.

Ihn preise ich selig; unsern Verlust beklag' ich, wenn ich bedenke, was er dem Deutschen Volke war, was die Jugend, die sich an uns schliefst, an ihm verloren; bedenke, was er uns allen, was er auch mir war.

Lange hatte die deutsche Sprache im barbarischen Streite derer, die sich Gottesgelehrte und Weltweise nannten, die um spizfindige Sätze in einem Latein, dessen sich der Letzte der Römer würde geschämt haben, sich zankten, ihre Würde verloren und ihre Kraft. Jeder, dem jene finsteren Hochschulen und ihre stolzen, beschränkten und barbarischen Meister ein Ekel waren, opferte den Götzen des Auslandes. Die wortgelehrte Kaste verkannte in Luther und den

Seinen die Schöpfer eines neuen Lebens, einer Sprache des Herzens, unser Volk sah in ihnen nur Stifter einer neuen Scholastik, kälter als die, gegen welche Luther gekämpft hatte. Wir waren der Völker Gespötte. Da trat *Lessing* auf; da zeigte er, wie leer an wahrem Gehalt der Nachbaren gefeierte Dichtung sey; da ward durch ihn neu geboren unsere herrliche Sprache, voll von Tönen der Wahrheit und des Herzens. Groſs und von allen bewundert ragte bald der Mann der Nation hervor; alle Seelen durchdrang das neue Leben der Deutschen, das von ihm stammt. Er rief sie zum *Denken!* Da erwachte die vielköpfige Hydra! Da zischten um ihr Haupt alte Schlangen, da spieen die schrecklichen Drachen ihr Feuer, da sprützten die Vipern schleichend ihr Gift aus! Verfolgt, verkannt, verläumdet wankte Lessing zum Grab hin, weil zur Prüfung der Wahrheit er eingeschlummerte Lehrer unseres Glaubens, die damals zu Priestern geworden, aufrief.

Als er, der einem Giganten an Kraft glich, dem Unfuge falscher Eiferer frühe entnommen war, wer wagte unter uns Deutschen für Freisinn, wer für die Rechte des Menschen zu kämpfen? Wer anders mehr, als der, den wir

heute beweinen, der eben so fern von ungläubigem Trotz war, als von thörichtem Glauben? Ihm, dem jungen Dichter, dem Kenner der Alten, ward aus Lessings, des Hochverehrten, Munde oft begeisternde Ermuntrung; Ihm stieg aus Lessings dunklem Grabe die Fackel, die ihm bis an sein spätes Ende ihr Licht gab.

Dafs auch ihm, wie Lessing, viel Undank zum Lohn ward, wer wird sich dessen wundern? Wer weifs nicht, was der kleinen Seelen Tücke vermögen, wie sie dem gröfsern Haufen, den der Weise verachtet, flüsternd stets nahe stehn? Wer weifs nicht, dafs Schwäche von der furchtsamen Menge Güte genannt wird, dafs sie *kriechenden Hochmuth* mit dem Namen der *Demuth**) beehret; dafs den Feuereifer für Wahrheit zahlreiche Gleifsner

---

*) Anders empfand Vofs, was *Gebet*, was *Nähe Gottes*, was *Demuth* in der Nähe der Gottheit sey:

Vor dir, o Gott, zu beten
In Freuden und in Nöthen
  Erfrischet Muth und Kraft.
Der Geist des Staubes schwingt sich höher,
Und fühlt sich deiner Gottheit näher,
  Dem eitlen Tand entrafft.

Du schüzest, denk ich deiner,
Vor Uebermut, o Reiner,

als boshafte Schärfe verfluchen? Wer weiſs nicht, daſs unter allen Nationen unseres Festlandes persönliche Rücksicht, kleinliche Sorge des Vortheils, des Namens, jeden groſsen Gedanken, jedes Streben des Einzelnen zum Besten des Ganzen, zum Besten der Wahrheit, überall zu hemmen bemüht ist? Kleinliche Rücksicht beschränkter Seelen, enge Schranken des bangeren Zagens, wenn es ein ewiges Gut galt, die kannte freilich der Entschlummerte nimmer!

Wie glücklich war er, daſs seine Jugend in eine Zeit fiel, wo Friedrich und Joseph und die edlen Fürsten, die ihrem Beispiel gefolgt sind, wenn gleich verschieden im Können und Wirken, der Wahrheit Thore geöffnet, und der Menschheit Rechte mit mächtigem Arm, mit ihren eigenen Stimmen, in eigenen Schriften verfochten? Der

---

Und stolzer Demuth mich.
Ein knechtisch abgezähltes Flehen,
Der Hände Spiel, der Augen Drehen,
Entehrt, o Vater! dich.

Erleuchte mein Verständniſs
Des Ewigwahren Kenntniſs
In reinem Licht zu schaun;
Nicht Satzungen, die heute walten
Durch Stimmenmacht — und morgen alten,
Mich gläubig zu vertraun.

(1795. *Gedichte* IV, 21.)

Deutschen Leben blühte schöner als jemals empor. Ueberall stritt man gegen Trug, gegen die Lüge, die mit dem Mantel der Liebe bedeckt wird, gegen der Entscheidungen Willkühr. Die Fürsten freuten ihrer Nation sich; sie ehrten Freimuth in Schriften, wenn nur billige Schranke gewahrt ward. Wie lebhaft war da der jungen Deutschen Bewegung, die nach Lessings Beispiel für Wahrheit, für bessere Sitte und Sprache rangen und kämpften! Wie entzückte ihr Eifer den frommen und älteren *Klopstock!* Ja, alle Edlen im Volke, sie kämpften für die Wahrheit gegen Täuschung, für das Licht gegen herrschsüchtiges Dunkel. Wie nahmen die edlen Fürsten selbst Antheil, wie glänzte *ein Dalberg*, als er noch die Hoffnung von Mainz war! Wie rühmten uns Kindern die Väter die Namen der edlen Sänger, der Streiter für menschliche Rechte und reine Erkenntnifs! Lallte doch mein kindischer Mund schon die Namen von *Vofs* und *Asmus!* Wie schämten sich die Grofsen der Bedrückung der Armen, die nach des Mittelalters Recht ihnen erlaubt war! Wie folgte so schnell dem dunklen Reiche der Nacht hellerer Tag!

Durch der Deutschen weit verbreitete Stämme gofs sich ein heiliges Feuer, ein stiller Bund der gleichen Gesinnung vereinte die Edlen von den Alpen bis zu der Nordsee. Wie

dachte der Erlösung Sänger, der in diesen Bund trat, im einzelnem so verschieden von Voſs, der mit ihm enge vereint war, und von beiden *Jacobi? Claudius*, *Dohm*, *Boie*, *Möser*, *Nicolai*, *Gleim*, *Wieland*, *Mendelssohn*, *die Stolberge*, *Schlosser*, *Göthe* und mehrere andre, wie verschieden war ihr Wirken, wie enge waren sie gleichwohl alle in ihrem Streben vereinbar! *) Wer unter uns weiſs nicht, daſs Streben nach Schönheit des Ausdrucks, nach Vollendung der Form, nach Reinheit der Sprache, bei allen der ersten Dichter unserer Nation, die des Dichternamens werth sind, stets enge verbunden war mit einem Kampfe gegen todtes und tolles Wissen, gegen die finsteren Katheder, gegen

---

*) Niemals, seit die Welt gestanden,
Niemals war, in allen Landen,
  Aller *Eine Meinung*.
Aller *Sinn* nur trachte Gutes!
Trinkt den Kelch des Brudermutes
  Und der Sinneseinung.

O des öden Formelglaubens!
Seyn wir alle reines Glaubens,
  Eines Volkes Glieder.
Auf! in Hütten laſst uns bessern,
Auf! in Tempeln und in Schlössern,
  Hand in Hand, ihr Brüder.

(*Voſs Gedichte*, IV, 68.)

die Schulen, welche aufgeblasene **Sektenstifter** gebildet? Wer weiſs aber auch nicht, daſs des Mittelalters finstre Sitte und Miſsbrauch länger in Deutschland als in andern Ländern bestand, daſs Kampf mit ihm jedes Guten Beruf war?*)

Doch dies Alles war dem Entschlafenen mit allen den Edlen, die nun mit ihm im Lande der Seligen wieder vereint sind, gemein. Wir fragen nach seinem eignen Verdienst, nach dem, was er

---

*) *Voſs*, wie *Schiller*, war vorzüglich begeistert von der Pflicht des Dichters, durch Macht der Rede zu allem Guten, wider alles Unedle Herz und Geist des ganzen Volks zu erwecken.

Wo spaht ein freyer Spaher?
  Gefesselt lahmt Vernunft
  Durch Machtgebot und Zunft
Der Herrscherling und Seher.
  Was Ehre sey, was gut,
Was schön und herzerhebend,
Der Ausspruch hanget schwebend
  An Wahn und Uebermut.

O Dichter, lehrt die Menge,
  Verachtend Groll und Hohn
  Durch süſsen Ammenton
Begeisterter Gesänge!
  Einst weicht von Herz und Ohr
Des Ungefühles Nebel,
Der hoh' und niedre Pöbel
  Vernimmt und staunt empor.

(*Voſs*, 1795. *Ged.* IV, 40)

auch nach der ersten Zeit noch geleistet, nach dem, was seinen Verlust dem deutschen Volke in dieser Zeit doppelt herbe macht. Alle jene Männer gossen neues Blut in die Adern unserer Nation, *Voſs* vor allen brachte als Dichter *durch seine Uebersetzungen die Dichter der Alten in ihrer eigentlichen Form*, *in ihrem wahrsten Ausdruck* in alle Schulen, unter das ganze Volk; *durch ihn kam auch in die gebildeten Kreise derjenigen fleiſsigen und gebildeten Deutschen, die nie dem Katheder gehorcht hatten, ein ernster und alterthümlicher Sinn.* Seine *Lieder* verkünden, wie Luthers Lieder, den Geist des Mannes, der von seiner Ueberzeugungen Seligkeit gebendem Feuer durchglüht ist; sie erheben die Seelen zum Kampf für Wahrheit und Licht.

Vernehmt den Gesang, in dem der Entschlafene dem geliebten Freunde Jahre vorher,*) ehe er ihn öffentlich einer höhern Pflicht, die ihm theurer als sein Leben, theurer sogar als die lange gehegte Freundschaft erschien, opfern **) muſste, von Mund

---

*) Das herrliche Lied: *die Morgenröthe*, ist vom J. 1795.

**) Ich erhalte so eben von einem anerkannten Menschenkenner eine so treffende Beurtheilung der von Manchen schief beurtheilten Vosischen Freymütigkeit, daſs ich sie wörtlich anzuführen mir nicht versagen kann:

„Die Todesnachricht von Voſs hat mich sehr erschüttert und mir sehr weh gethan; ersteres, weil

zu Munde erklärte, daſs er einen höheren Beruf im Leben erkenne, als den der gewöhnlichen Menschen:

---

ich 65 Jahre alt bin und schwerlich noch 10 Jahre zu leben habe, lezteres, weil ich dachte, Voſs könnte noch 10 Jahre länger, also bis zum 85sten Jahre hinaus, im Reiche der Wahrheit wirken und die Rechte der Vernunft vertheidigen. Wahrheitliebe und Hang das Wahre und Gute zu vertheidigen, war wohl Vossens hervorstechender Karakterzug? Nach diesem beurtheile ich seine Fehde mit Stolberg, wovon er vorher wissen konnte, daſs dieselbe Viele veranlassen würde, an die Güte seines Karakters nicht zu glauben, ja ihn für eitel und boshaft zu halten. Er handelte jedoch *im Sinn der höchsten Regel* der Freimaurerei (die Freimaurerei ist *die Kunst gut und vollkommen zu werden, ohne dazu der Triebfedern der Furcht und der Hoffnung nöthig zu haben*); denn als er die Nothwendigkeit erkannt hatte, den unfrei gewordenen St. zu entlarven, und die Nothwendigkeit, sich desfalls in seinen früheren Verhältnissen mit ihm darzustellen; so achtete er des Lärms nicht, den er voraussehen muſste, und that das Wahre und Gute, weil er es für wahr und gut anerkannte. Voſs handelte als ein groſser Meister.

„Die Freimaurerei soll das *Menschengeschlecht* auf die höchste Stufe der Kultur zu führen suchen, auf welcher das Gute geschieht, weil es gut ist, ohne Hinsicht auf Belohnung und Strafe; sie will diese Erziehung leiten und vollenden. Die Kirche bezicht sich mehr auf die Individuen, auf die einzelnen Erdenmenschen; aber auch diese muſs sich auf die höchste Stufe des Moralgesetzes empor zu arbeiten suchen, welchem der

O reines Licht, durchläutre
Mich ganz mit deiner Heitre,
Zu schaun, was schön ist, recht und gut!
Ich soll, wo Irrsal schattet,
Das Licht der Wahrheit streun;
Ich soll, was träg' ermattet,
Zu Lebenskraft erneun;
Ich soll durch Red' und Lieder
Zur Menschlichkeit die Brüder,
Zur freien Menschlichkeit sie weihn.

Mag Trug und Wahn auch häufen
Verfinsterung der Luft;
Bald fliefst in Silberstreifen
Das Nachtgewölk wie Duft.
Nicht gab dir Gott vergebens
Den Geist des edlern Lebens;
Geh hin, und leuchte, wo er ruft!

Mensch in seiner Vollkommenheit, der sogenannte Himmelsbürger, huldigt, *damit aus dem Erdenbürger einst wieder ein Himmelsbürger werden könne.*" ——

In *diesem* das Beste *auswälenden* Geist war Vofs allerdings ein *freyer* Meister im *Bauen* des allgemeinen Gottesreichs, auf welches auch die Paulinisch-Biblische οἰκοδομή, d. i. die *wahre*, nicht die weinerliche, *Erbauungs*kunst, 1 Kor. 14, 3. 5. 12. 26. Röm. 14, 19. 15. 2., hindeutet. Denn gewifs ist bey dem Apostel der häufige Gebrauch dieses Bildes nicht blos zufällig. Aber wer erreicht diese unmystische Architektonik? Nur, wer *auszuwälen* weifs. ἡ δὲ ἐκλογὴ ἐπέτυχεν. Röm. 11, 7. Dagegen hatte Vofs auch tief durchschaut, wie viel anderes man *hineinzubauen* trachtete. Wer zu lesen weifs, lese 1 Kor. 3, 12. 13. *P.*

Wenn selbst der Freund verkennend
Sich weg vom Freunde neigt;
Bald straft, im Zorn entbrennend,
Bald dumpfen Groll verschweigt:
Doch gehe froh, und trage
Die Fackel, bis es tage!
Der Nebel sinkt, die Sonne steigt.

Oder wollt ihr vernehmen, wie er unserm zur Schwermut geneigten Volke den Gott der Liebe besingt, der uns gern des frohen Lebens Genuſs schenkt, wenn wir ihn in der Mitte der Freunde durch Unschuld des Herzens und reinen Frohsinn verehren? O! hört ihn, er singt:

Gott kränkt kein Fehl, ihn ehrt kein Dienst!
Die Schwermut macht zum Guten laſs,
Und artet aus in Menschenhaſs.
Die Freud' ist alles Guten Quelle,
Ein Ausfluſs jener Himmelshelle!
Drum froh und liebend naht dem Ziel
Mit jener Wonne Vorgefühl!

Wohl verstand er den Sinn dessen, der das wahrhafte Sehnen nach ewiger Ruhe empfindet, wenn er selbst gleich, stets heiter und fest, das Leben im Auge hielt. Er singt in der Seele eines Greises, wie er ihn sich denkt, er singt zum Trost eines Absterbenden. Vernehmt ihn, wie er sich das Gemüth eines Entkräfteten dachte:

Wär' es Gottes Wille;
Gern entschlief' ich bald:
Denn des Geistes Hülle
Wird so schwach und kalt!
Schauer faſst und Beben
Mich von Fuſs zu Haupt,
Wann Gewölk im Schweben
Mir die Sonne raubt!

Wie das Bienchen schaffend
Dort zur Arbeit singt!
Arbeitlos und gaffend
Schau' ich's, unverjüngt!
Traun, vordem nicht säumig
Trug ich Müh' und Last:
Aber jetzo träum' ich,
Abgestorben fast!

O gebenedeites,
Heiliges Getön,
Wann des Grabgeläutes
Dumpfe Halle wehn!
Matt vom Weltgetümmel,
Sehn' ich mich zu ruhn!

Aber auch frommer und unschuldiger Frohsinn und Reinheit des Gemüths und Wandels ward durch seine *Lieder* verbreitet, so weit der deutschen Sprache weit verbreiteter Ton reicht. Seine Lieder wurden von allen verstanden; Keinen täuschte vorgeblicher Feinheiten und Anspielungen Dunkel. Im herzlichen und freundlichen Kreise ward die Freude durch seine

Lieder erhöht, durch seine Lieder gewürzt. Wie wurden durch ihn *unsere mittleren Stände* belebt! Wo war in meiner Jugend eine Versammlung, wo nicht *Hölty* oder *Voſs* genannt ward?*) Wo war am Sonntag, am Geburtstag ein Fest, das nicht seine Lieder erheitert? Seine Idyllische Darstellung deutschen Lebens, gab sie nicht dem gebildeten Theil unseres Mittelstandes einen bis dahin nicht gekannten Glanz? *Wie mancher Pfarrer, Schullehrer, mäſsig Besoldeter oder Begüteter, ward erst durch Voſs inne, wie ein zufriedener Sinn, wie ein gebildeter Geist, wie ein freundliches Herz auch der halb dürftigen Lage einen Reiz giebt?* Wohl konnten die Belesenen, Verwöhnten, Reichen im bunten Gewühl, denen die üppigen Spiele wildschwärmen-

---

*) Auf *Voſs* blieb sein ganzes Leben hindurch *Hölty's Segen*, wie dieser Liebenswürdige 1777 ihn lieblich ausgesprochen hatte:

„Heiſser liebe *durch Dich* Enkel und Enkelin
Gott und seine Natur, herzliche Brüdertreu,
Einfalt, Freyheit und Unschuld,
Deutsche Jugend und Redlichkeit.

Klimme muthig den Pfad, Bester! den Dornenpfad
Durch die Wolken hinauf, bis Du den Strahlenkranz,
Der *nur weiseren Dichtern*
Funkelt, Dir um die Schläfe schlingst."

der Phantasie, die wunderlichen Sprünge phantastischer Grille allein ächte Poesie sind, dem einfachen Leben der stillen Weisheit keinen Geschmack abgewinnen. Sie grollten. Wohl bedürfen andere Verhältnisse anderer Dichtung. Ist doch der Musen Reich durch Erde und Himmel verbreitet, schliefst es doch selbst die Hölle von seinem Gebiete nicht aus. *Seliger* *) *wird mir aber stets der seyn, der das Glück des einfachen Standes, Lebens, der na-*

*) Das aus der nächsten Natur geschöpfte und doch schon in der Auffassung, noch mehr in der Ausbildung wahrhaft Idealische, das in der Einfachheit Vielseitige und doch zugleich ganz Eigentümliche der *sämtlichen Gedichte von Voſs*, diese Vereinigung des Altertums und der ächten Deutschheit darin, das Zusammenfliefsen des Ernsts mit dem Frohsinn, der Milde mit der warnenden, freymüthigen Strenge, die planvolle Erfindung der besten Stücke, mit Verheimlichung der Absichtlichkeit, die Vereinigung aller metrischen Kunst mit der Freyheit des Gedankens und der innigen Empfindung — — welcher theilnehmende Leser wird nicht jezt gerade dieses alles dort genauer zu betrachten, zu erfassen gestimmt seyn. O, dann lese er die charakteristische Schilderung, in welcher (Jenaische A. L. Z. 1804. Nro. 91. 92.) der durchschauendste, der vielgewandteste Dichtergeist unsers Teutschlands den Ehrwürdigen nach allen Beziehungen zu ehren sich erfreute, weil *Er gerade* nach seiner des verschiedenartigsten sich bemeisternden Geistesgewalt (der Leibniz

türlichen Verhältnisse dichtend lieb gewinnt, als wer ein verdorbenes Leben zum Ideal macht.

---

auf unserm Parnass!) ihn aus allen Gesichtspuncten wahrsinnig und neidlos zu betrachten vermochte.

Wenigstens Eine Stelle dieses geübtesten Menschenkenners muſs ich herausheben: „Wenn die erworbene heitere *Geistesfreyheit*, dieser aus dem Frieden mit sich selbst hervorleuchtende ruhige Blick über das Weltall, über die sittliche Ordnung desselben, wenn die kindliche Neigung gegen den, der alles leitet und regiert, einigermaſsen getrübt, gehindert, gestört werden könnte, *dann tritt Voſs mit Macht und Gewalt auf*, kämpft hartnäckig wie um sein eigenes Daseyn, dann läſst er es an Heftigkeit der Worte, am Gewicht der Invectiven nicht fehlen. Will man dem Dichter dieses Gefühl allgemeinen heiligen Behagens rauben, „will man irgend eine besondere Lehre, eine *aus-„schlieſsende* Meinung, einen *beengenden* Grundsatz „aufstellen, dann bewegt sich sein Geist in Leidenschaft, „*dann steht der friedliche Mann auf, greift zum „Gewehr, und schreitet gewaltig gegen die ihn ge-„waltsam bedrohenden Irrsale*, gegen Schnellglauben „und Aberglauben, *gegen alle den Tiefen der Natur „und des menschlichen Geistes entsteigende Wahn-„bilder, gegen vernunftverfinsternde, verstandbe-„schränkende Satzungen, Macht- und Bannsprüche, „gegen Verkezerer, Baalspriester, Hierarchen, Pfaf-„fengezücht und gegen ihren Urahn, den leibhaftigen „Satanas. — Sollte man denn aber solche Empfindungen einem Manne verargen*, der ganz von der freudigen Ueberzeugung durchdrungen ist, daſs er *jenem*

Dies war es, was eine Schaar von Dichtern versuchten, von denen Einige seitdem von unserm Glaubensideal gewichen sind, und Priester um Sühne gefleht haben. Sie strebten dem Höchsten nach, aber sie mischten aller Völker Zungen und Zeiten-Erzeugnifs; sie verschmähten Regel und Gesez; sie sprachen dem gesunden Verstande und den Sitten Hohn; sie wurden um so mehr bewundert, je weniger sie

---

heiteren Lichte, das sich seit einigen Jahrhunderten, nicht ohne die gröfsten Aufopferungen der Beförderer und Bekenner desselben, im Norden verbreitete, *mit vielen andern das eigentliche Glück seines Daseyns schuldig ist?* „Sollte man *zu jener, scheinbar ge*-„*rechten*, aber *partheisüchtig grundfalschen Maxime* „*stimmen, welche* dreist genug fodert: *Wahre To*-„*leranz müsse auch gegen Intoleranz tolerant seyn?* „*Keineswegs! Intoleranz ist immer han*-„*delnd und wirkend; ihr kann auch nur* „*durch intolerantes Handeln und Wir*-„*ken gesteuert werden.*"

So GOETHE, und schon 1809. So *Goethe*; und was vermögen gegen ein solches, in sich und durch die Zeit erwiesenes Urtheil die *Dii minorum gentium?* Was wissen dagegen jene alle vorzubringen, welche den Behemot in ihr Fischernez zu fangen sich beredeten, oder als Zaunkönigiein, aus ihrem Versteck unter des Adlers Fittigen, über die Adler empor flatternd, in solcher Lufthöhe nicht einmal bei Athem bleiben können? — — *P.*

der Lesenden berauschter Haufe verstand. An sich war dies der Welt Gang. Sie versuchten, sich eine neue Welt zu schaffen. Aus ihrem Bacchantischen Toben sprang manche Dithyrambe hervor; an Schiller und Göthe selbst kam von ihnen hie und da ein neuer Gedanke. Eine neue Bahn ward gebrochen. es entstand ein regeres Leben. Das Schöne und Gute wird dem Geschlechte der Sterblichen nur im Kampfe, nur im Sturme geboren. Neben Bürger, Hölty und Voſs war für Schiller, Göthe, auch für die besseren Produkte der Schlegel und ihrer Freunde Raum genug.

Da erhob sich der Sophisten neumodisch Gezänk. Es erschien eine Schaar von Menschen, die mit Gewalt zu Dichtern und Philosophen werden wollten; die Unsinn für tiefe Gedanken, wilde Sprünge der Phantasie für eigenthümlichen Geistesschwung hielten und ausgaben, die das Einfältige und das Abgeschmackte verwechselten. Diese Männer trieben mit unserer leicht betrogenen Nation, mit unserer leicht verführten Jugend ihren Hohn und ihren Spott; sie bemächtigten sich groſssprechend aller Fächer des Wissens, aller Zweige der Dichtkunst. Bald wuſsten sie sich der öffentlichen Stimme zu bemeistern; sie herrschten in leichten Flugblättern; sie machten durch schlechte Künste

kleiner Seelen sich geltend; sie trieben mit der Wahrheit ihr Spiel; sie drohten allen Sinn für einfache Gröſse zu ersticken durch ihr Gaukelspiel mit dem Erhabenen, dem Komischen, dem Grotesken.

Wer sollte die Nation vor dem drohenden Einbruch wilder Genialität bewahren? Wer sollte der Jugend zurufen: „Leset die Alten bei nächtlicher Lampe, les't sie beim Lichte des Tags!" Wer kannte sie so tiefgelehrt und zugleich nach ihrem reinen Geistesgehalt? Wer hatte Ansehen, wer einen Namen bei der Nation, um dem Geschrei mit Erfolg zu widersprechen, um kindische Spielereien verurtheilen zu können? Wer durfte es wagen, die unversöhnliche Wut beleidigter Sophisten zu reizen, die im Nebel der Worte und der Meinung Verhüllten hervorzuziehen, die Dichter und ihre Anbeter zu erbittern? Wer anders als *Voſs?*

Göthe, als Adler hoch über den krächzenden Raben und Eulen, auf die er lächelnd herabsah, lebte in der Welt und folgte dem Grundsatz der Welt *). Er schuf sich selbst genügend seine Werke;

*) „Und auf den Höhen der *indischen* Lüfte,
Und in den Tiefen *ägyptischer* Grüfte
Hab' ich *das heilige Wort* nur gehört:
Thöricht, auf Beſsrung der Thoren zu harren.
Kinder der Klugheit! o habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie sich's gebührt."
Kophtisches Lied.

er bedurfte des bunten Gewühls, er paſste die Gestalten der Zeit an und ihrem herrschenden Geiste. Er nuzte zum Gemälde des regsamen Lebens den Zeitgeist, und das bunte Gewimmel der Pinsel, der Lügner, der Schälke, der Stümper. Er brauchte jeden, wozu er ihm gut war, lieſs der Thoren thörichtes Lob verhallen, und erkannte in den Häuptern philosophischer Schulen die groſsen Anlagen, die sie von ihren Nachbetern unterscheiden.

Voſs kämpfte für uns und rang; er strebte dem verirrten Zeitgeist entgegen. Er wollte, er konnte der Zeit kein Gesez geben, der Thorheit kein Ziel sezen, erlangte aber, was im geistigen Kampf einzig erstrebt wird, daſs die alte Einfalt nicht unterging. Durch ihn faſsten die zagenden Verständigen Mut; es schieden sich fortan die Partheien. Wer dem Einfachen, Natürlichen, Verständigen hold war, der sammelte sich zu des Veteranen Schaar, faſste sich Mut; ihnen gegenüber stand die taumelnde Menge. Der reinere Geschmack, der einfache Sinn, die ältere Schule behielt durch ihn ihre Freunde. Wer ersezet ihn hierinn? Wo ist noch Einer der besseren Zeit unter uns übrig? Wer trägt der Jugend, als Greis, der alterthümlichen Wahrheit Fahne muthig voran? Wer sammelt um sich der Männer Schaar? Wer lehrt durch seine

Rede Beispiel uns der deutschen Sprache furchtbare Kraft? Wer kennt ferner ihren Reichthum, wie er ihn gekannt? Wer gebraucht, wie er, ihr Schwerdt?

Doch nicht allein als Dichter, als Verfechter des guten Geschmacks, als Lehrer, der aus der reinen Quelle der Alten die reinste Lehre für unser Leben zu schöpfen verstanden hat, vermissen wir ihn. Nicht nur den Mann, der *neben Göthe* noch der teutschen Sprache und ihrer Kraft einziger Meister *) war, beweint in ihm unser Volk. Nein, *er war auch Kämpfer für die heilige Lehre*, die unsere Väter mit ihrem Blute theuer erkauft, als

*) Wer ihn den *einzigen* Prosaisten nennt, veranlaſst leicht Miſsverständnisse. Haben wir nicht auſser *Lessing*, in dieser Hinsicht auch *Mendelssohn*, auch *Möser*, auch *Engel* und andere von denen schon in die teutsche classische Vorzeit Versezten, der Nacheiferung der Mitwelt, den Fragen des Auslandes vorzuhalten? Ueberhaupt, Freunde! laſst uns unsern Voſs hoch rühmen, bewundern, verehren; *aber nicht durch Gegensäze.* Unser Eifer für Ihn wecke nicht Eifersucht. Ueberhaupt ist nichts bedenklicher, als das Beiwort: der Einzige! Selbst Friedrich, Preussens Stolz, der teutschen Throne Musterbild, ach! hätte man doch nie gemeint, Ihn den Einzigen nennen zu müssen. Kommt! eifert! damit keiner unserer Edeln der Einzige scheine.

P.

sie das Land, das ich rund um mich schaue, unzählige Mal mit ihren Leichen gedüngt. Ja, für Freiheit des Glaubens und Lehrens, die auch wir, als wir von Knaben zu Jünglingen gereift waren, zu verfechten gelobt in Leben und Tod, und zu besiegeln, was wir am Altar des Höchsten geschworen, mit unserm Blut, kämpfte Er einen heldenmüthigen Kampf. *Er allein sah vor Jahren die Zukunft voraus;* er strebte nach einem damals dunklen Ziel. O gütiger Gott! Lafs auch uns bis zum Tode in der erkannten Wahrheit bestehn! Verleihe auch uns im Kampfe für Freiheit des Denkens und Glaubens bis zum Ziele den Sieg! Bewähre durch uns, wie du in seinem Tode bewährt, dafs nur dein Wort ewige Wahrheit uns lehrt, dafs nur dein Wort besteht, wenn Himmel und Erde vergehn. Heiliger! bewähre durch uns, dafs der Menschen Trug, der Worte erlogener Schmuck, der Heuchelei und des Aberglaubens eiteler Tand der Prüfung des Verstandes erliegt!

Doch, ich sehe, Freunde, dafs ihr ängstlich mich anschaut; ich sehe, dafs ihr, in Meinungen vielfach getheilt, kaum mehr meinen Worten horcht, und mir zagend zuwinkt: „Ach! reifse die

blutenden Wunden nicht auf! » Nicht will ich, Theuerste! blutende Wunden aufreifsen. Ihr, die Ihr anderem Glauben, als ich, Euer Leben geweiht, o verzeihet es mir, wenn ich, umgeben vom Tod, im Angesichte des Grabs, auch *meines* Glaubens gedenke, den meiner Väter Väter im Leben und im Tode bekannt! Ihr aber, die *ein* Glaube mit mir vereint, bedenket mit mir, dafs uns, aus dieses Grabes Nacht strahlt eines ewigen Lichtes Glanz, dafs aus des Todes erstarrendem Frost uns des ewigen Lebens Flamme emporsteigt. Nicht durch des Priestertums zaubernde Formeln, nicht durch vieldeutige Bilder und Zeichen, nein, Brüder, durch deren reine Erkenntnifs lebendige Kraft dämmert aus dem Grabe der Ewigkeit Tag uns; erwärmt unsere kalten Gebeine ein Feuer des Himmels! Nein, Freunde, keine Wunden reifse ich am Grabe auf. Es erlöschet im Tode *) Neid und Hafs auch unversöhn-

*) Edelgesinnte jedoch bedürfen solcher Rührungen nicht. Fr. Nicolai, hatte das (gerechte, aber strenge) *Verhör*, welches Vofs über eine Recension der Bodmerischen und Stolbergischen Homer-Uebersezung angestellt, als Herausgeber der allg. teutschen Bibliothek sehr übel genommen. Als aber Nicolai später von einer

licher Feinde; am Grabe ist Friede. Aber ich deute Euch an, was Luther für uns gethan hat, wie der Entschlafne zu anderer Zeit, in anderer Art, *Luther's* *) *Vorbild* gefolgt ist.

Dunkle Nacht blinden Glaubens deckte die christliche Welt; voll prangender Zeichen war jede Kapelle; doch die wenigsten verstanden die Bedeu-

---

schweren Krankheit hörte, von der Er für Voſs eine völlige Wiederherstellung nicht leichter, als durch eine Erholungsreise, hoffte, nöthigte er ihm durch Boie eine bedeutende Summe dazu auf, und wurde nur gegen seinen Willen als der Geber bekannt, der sich in seinem Innern mit Voſs einzig durch eigene weitere Betrachtung seiner Verdienste ausgesöhnt hatte. *P.*

*) Da rief, vom hehren Traum erwacht,
Ein Mann in seiner Zelle:
Ihr Völker! auf aus träger Nacht!
Schon dämmert Morgenhelle.
Ja, blinz' und tob' du Eulen-Zunft!
Das Wort soll leuchten und Vernunft.

Nun stieg die Sonn' und strahlte hell,
O Teutschland! deinem Volke
Mit warmem Licht. Da hob sich schnell
Manch düstre Nebelwolke.
Denn lange lag, von Dünsten schwer,
Die kalte Mitternacht umher.

Voſs Gedichte. III. 215.

tung, und wer sie auch kannte, freute sich ihrer blind nur. Das ewige Wort, verhüllt lag es; das Leben ward durch Mord, durch Gräuel jeglicher Art, durch schändliche Wollust entweiht; die Lehre, daſs Sündenvergebung an bloſse Gebräuche, an leere Buſsen, an Bezahlungen geknüpft sey, zerstörte die ernste Reue, die uns alle von der Sünde errettet. Ein weit entfernter Priester verkaufte um Geld die Vergebung. Erstarrt war die lebendige Lehre, eine todte Formel war der Apostel Leben - gebende Predigt. Wer die Wahrheit bekannte, wer in des Erlösers Worten seine Seligkeit suchte, ward von Mönchen und Priestern dem Tode geweihet; die Welt seufzte unter schwerem Geistesdruck. Da ward zu unsern Vätern der Mann Gottes gesendet, und nahm zur Regel des Handelns des Erlösers furchtbaren Ausspruch: „Nicht Frieden zu bringen, ward ich, Bote des Friedens, gesandt, sondern das Schwert!" Furchtbar schalt er die Welt, stets rüstig war er zum Kampf, rauh war sein Wort, oft hart und bitter für den, der es verkannt. Darum schmähte man ihn, verläumdete ihn, erdichtete von ihm Alles, was die Bosheit jemals erdacht; doch er beharrte im Streit, er kämpfte den rühmlichen Kampf, bis er die Lüge zerstört, bis er die Seelen befreit.

Eben so zeigte sich *Voſs*, als er die Lehre vom Recht der Vernunft in der Sache des Glaubens in unseren Tagen bedroht sah. Die Frevler in Frankreich, die den Glauben mit dem Throne zerstörten, die auf Blut und auf Mord ihre Freiheit, die auf Frevel und Gräuel eine neue unsinnige Lehre der Frechheit und des Leichtsinns gegründet hatten, erregten in Schwachen ein Zagen, sie scheuchten die frömmeren Seelen zurück zu beengenden Formeln, zu vergessenen Gebräuchen. Beim Herrschen des Zweifels und Leichtsinns, der mit eisernem Stabe regierte, weil er keine ewige Wahrheit erkannte, sondern nur weltliche Herrschaft, flohen die schwächeren Lehrer unserer heiligen Lehre zurück zum Glauben der Blinden, zur Hoffnung auf wunderbare Errettung. Sie suchten fürs Volk eine neue Fessel des Geistes. Zu diesen gesellten sich bald die Männer der Schule, denen ein Priestertum werth war, die sich Labyrinthe aus Worten erbauten.

Ihr zweifelt? Ihr fragt mich: war dann wirklich die ewige Wahrheit gefährdet? Ward wahrlich ein neuer Luther, ein Mann des reinsten Lebens und Wandels erfodert, uns zu erretten? War das allgemeine Geschrei, das die verschiedensten Stimmen erhoben, daſs Friede besser als Krieg sey, daſs der Oelzweig stets vorzuziehen dem Schwerte, nach

deinem Urtheile irrig? Wie, Freunde, seht ihr denn die Zeichen der Zeit nicht? Ward euch nicht bange, als ein edler Sänger unsrer Nation, als manche andre nach seinem Beispiel aus unserer Mitte schieden? Ward euch nicht bange, als von ihnen offen erklärt ward, daſs in unserer Lehre kein Friede, kein Seegen, keine Gottheit *), daſs wir von Gottes ewigem Reiche durch eine weite Kluft getrennt sey'n? Wie, und als auch der, der unter unsern Lehrern geglänzt hat, der unsrer Bildung genossen, und die Tochter von Lessings theuerstem Freunde **) mit ihm, nicht blos von uns sich trennte, sondern als er auch gegen uns auftrat und gegen uns wendete die Waffen, deren Gebrauch er unter uns erlernt, und die Freunde,

---

*) *Stolberg* an Lavater, in dem Rechtfertigungsschreiben für seinen Austritt, erklärt: in den Hallen der protestant. Kirche sey *kein praesens numen!* In einem französischen Schreiben von gleichem Zweck wähnt er: unsere Kirchengesellschaft (die gegen falsche Gründe protestirend, die wahren desto reiner acceptirt) bientôt se voit menacée de *finir par le grand pas de l'Athéisme*, dont *Kant* est devenu le ministre adroit. S. diese Urkunden vollständig in „Voſs und Stolberg." (Stuttgart 1820.) S. 225. 247.
P.

**) Die Tochter des hellsehenden Mendelsohns.

die er sich einst, als er noch der Unsere war, bei uns erworben? Zagtet ihr nicht, gedachtet ihr nicht der Schwachen im Volke? Vernahmet ihr nie, daſs jene Dichter, die Voſs stets bekämpfte, denen aus Spanien und Italien allein ihrer Dichtungen Reiz kam, daſs diese unsere einfache Wahrheit durch der Dichtkunst bunte Lügen und Legenden entstellten? Hörtet ihr niemals, daſs sie dem Truge der Priester der blendenden Dichtung Reiz liehn, daſs sie mit Farben und Tönen stahlen der Mädchen und Jünglinge Seelen? Hörtet ihr nie von abgefallenen oder abirrenden Künstlern, nie vom Gerede über heilige Künste und ihren nur von der Weihung ausgehenden Zauber? Denkt ihr nicht an die leicht täuschende Wirkung künstlicher Töne und des schaffenden Pinsels und Meiſsels? Kennt ihr nicht die Schaaren der Lauen, denen Erkenntniſs ein Spiel ist, und Andacht der Erschlaffung Bedürfniſs? Erfuhrt ihr von dem Fürstenpaare nichts, das dem edlen Christian verwandt ist, dem, der mit Luther vom Anfang bis zum Ende verharrte, dessen Name den ersten Bekenntnissen Kraft gab, in denen unsere Väter erklärten, daſs Gut und Blut sie zu wagen bereit seyn für *Freiheit der Lehre?* Seht ihr der Loyoliten Stamm nicht, wie er aus abgehauener Wurzel so wuchernd emporsteigt? Hört ihr nicht,

dafs Loyola's Zöglinge wieder erwacht sind, den eigenen Glaubensgenossen ein Schauder, ein Schreckbild, ein Abscheu? Vernehmt ihr nicht, wie sie verläumden?

Und wie? Einige unserer eigenen Brüder, wenn wir nicht gläubig nach ihrer Art sind, wenn wir eine Lehre, die im Leben uns Trost giebt, die im Tode uns stark macht, bekennen, schelten sie uns nicht kaltherzige Heiden? Seht ihr die tausend Zeichen der Zeit nicht? Werden nicht langvergessene Gebräuche erneuert? Wird nicht aufs neue die todte Formel blinden Glaubens zur herrschenden Lehre? Zucken nicht über jeden, der nicht, wie sie denkt, verdammende Frömmler die Achsel?

Wer von uns Teutschen erhob sich für unsere Ueberzeugung? Wer nahm Luthers Kreuz auf? Wer rief den Ruf eines Wächters? Wer weckte aus erstarrendem Schlummer uns alle, die wir, was der Entschlafne voraussah, vor zehn Jahren verlachten, und nunmehr erfüllt sehn? Wer stand im Sturm wie ein Fels da, an dem die brandenden Wogen sich brechen? Wer anders, als der Mann, der aus Lessings Quelle getränkt ward, *der aus Luthers Bibel die Kraft der Sprache und des Sinns* *) *nahm.* Um sein Banner sammelten

*) 1798. eiferte Graf Friedrich von Stolberg, nachdem

sich alle Kämpfer für *Freiheit der Lehre und des Glaubens.* Wer wehrt jezt, da der Adler gefallen, von uns die Raben? Ihn preise ich selig, daſs er den herben Kampf zu Ende gekämpft hat; uns Teutsche beklag' ich, denen in

---

er damals schon seit fünf Jahren, wie er selbst erklärt hat, zwischen evangelischer und römischer Kirche schwankte, unter der Figur eines Holsteinischen lutherischen „Kirchenspielvogts" (s. Voſs und Stolberg S. 192 — 202.) gegen die von der dänischen Regierung genehmigte Einführung einer dem Unterschied zwischen dem 16. und 19ten Jahrhundert angemessenen Kirchenagende. Diese hatte dem Grafen, welcher in sich schon *das Herkommen* in Religionsüberzeugungen zur (unfreien) Regel zu nehmen geneigt war, nicht genug von den angewohnten Wortformen der Reformationszeit. (In allem denkbaren, nur aber nicht in der religiösen Geistesbildung, sollten die Fortschritte von drei Jahrhunderten etwas abändern dürfen? Und eben die, welche am meisten *das Herkommen* in Glaubenssachen für infallibel anzunehmen geneigt sind, finden nichts unleidlicher, als wenn auf der andern Seite der evangelische Protestant factisch beharrt auf der Prüfungsfreiheit, inwiefern in dem *Herkommensglauben* das Richtige enthalten sey, oder nicht?) Während nun damals der schon halb hinübergetretene das lutherische Holstein wenigstens unter den herkömmlichen Formeln der Vergangenheit festzuhalten strebte, beschäftigte sich Voſs sehr

ihm ein Mann entrückt ward, der gleich den Göttersöhnen der Griechen stets auszog, zu kämpfen mit dem, was uns der zerstörenden Umwälzungen Wechsel, wie den Griechen der Urzeit der Ueberschwemmungen Schlamm, als Ungethüm im Lande zurückliefs.

Doch nicht allein der Nation überhaupt, auch Euch insbesondere, geliebte Jünglinge, die ihr Euch um uns in unserem Musensitze versammelt, Euch ward durch seinen Tod Vieles entrissen. Er lebte von seiner Kindheit bis zum späten Grabe den Alten. Er suchte nicht todten Wust eitelen Wortwissens zu häufen; er sah bei den Alten eine bessere Vorzeit, ein edleres Streben, ein freieres Leben. Tief unter ihm lag thörichte Ruhmsucht,

---

mit dem Gedanken, für die Hauptfeste der evangel. Kirche und für die Abendmahlsfeier *feierliche Andachtsübungen in Liedern, Gebeten, Vorträgen etc.* zu entwerfen, wie *Luthers Geist und Kraft* sie dieser unserer Zeit gemäfs finden könnte. Gleich entfernt würde diese Bearbeitung gewesen seyn von dem entkräftenden Modernisiren, wie von dem geschmacklosen Wiederholen veralteter, oft mifsverstandener Gewohnheitsformeln. Zur Religion mit Licht und Wärme zugleich zu erheben, war ihm Herzensangelegenheit; und seine Macht über Sprache und Sinn, was würde sie nicht vermocht haben!

P.

Bewunderung der Namen; unter ihm lag vergebliches Grübeln, trauriger Tiefsinn, ermüdendes Sammeln, und unverständiges Schwärmen. Wenn einer unserer Jünglinge ihm zugeführt ward, Er gab ihm liebevoll freundliche Weisung. Er rief ihn von schnödem Gewerbsinn, rief ihn von der Gemeinheit des Lebens zu edlerem Streben. Wie väterlich nahm er sich rathend des Jünglings an, mit welcher Rührung sah dieser im welkenden Greise der Jugend Kraft, den Eifer der Jugend für den Geist und die Weisheit der Alten? Wie wallte des Jünglings Blut, wenn er den edlen Zorn des Greises über elende Künste vorgeblicher Gelehrten aus seinem eignen Munde vernommen! Wie horchte er ihm, wenn er, der begeisterte Alte, ihm den Weg andeutete, der allein zu des Alterthums heiligstem Tempel uns hinführt! Sein Wort, seine patriarchalische Weisung war ein heilendes Mittel gegen Trug, gegen Tücke, gegen leeren Dunst phantastischer Grillen.

Wie gedachten alle die, die er seines Umgangs gewürdigt, mit Freuden stets der Heiterkeit, die ihn umstrahlte, der Ruhe, die um ihn und Alles, was sich ihm nahte, gebreitet lag: Wie durchdrang sie das Gefühl der selbstbewußten Größe und Kraft, die jede erlogene, jede erschlichene oder er-

bettelte Glorie verschmähet! Wie manchen Jüngling sandten wir nur darum zu ihm, damit er lerne, wie es unendlich viel leichter ist, ein weltberühmter Gelehrter zu heifsen, als ein grofser Mann zu seyn! Wie Manchen hiefsen wir zu ihm gehen, damit er von dem Greise erlerne, was des eifrigen Lesens der Alten reinste Frucht sey! Nicht ein eitler Ruhm, den der Freund, oder gar ein unverständiger Ausländer ausbreitet, den der Einfältige nachspricht, nicht die schwankende Meinung der Menge, nicht ein durch dumpfes Grübeln erhaschtes Meinen, nicht eine Ehre, die als Gnade, als Tribut, als wechselseitiges Grüfsen gesucht und erhalten wird, sondern ein sich selbst genügendes Leben, Friede und Freude im Geist, ein heitrer Sinn; bis zum Grabe ein sicherer Trost. Sein Leben, sein freundliches Wort, sein ganzes Treiben und Weben bewies dem Jüngling, der ihm genaht war, dafs der Alten Schriften, im Sinne der besseren Alten gedeutet, auch am Rande des Grabes noch den Geist erheben und erheitern. Welcher Verlust, dafs wir des lebendigen Zeugen fortan beraubet, die hochstrebende Jugend nur ans todte Buch zu verweisen im Stande sind!

Auch wir selbst, theure Freunde, die wir Ihn näher gekannt, wie vermissen wir Ihn! Er führte

uns Jüngere in die besseren Zeiten zurück. Er sprach von der teutschen Einfalt seiner Zeiten mit uns, vom Kampfe der Pflicht für Wahrheit und Recht. Seine freundliche Stimme gab in trüber Zeit, bei kleinlichem Triumphiren der Heuchler und Lügner Muth. Durch ihn fühlten wir neu die heilige Pflicht, für das, was wir als wahr erkannt und gelehrt, zu opfern Leben und Glück. Durch seine Erzählung traten der Gesellschaft entschlafener Helden des durch ihn und sie neu belebten teutschen Volkes wir nahe. Gedenket, theure Freunde, mit mir, wie uns so wohl ward, wenn milde und freundlich der Greis uns versammelte an seinem väterlichen Tisch! wenn munter er sprach von der besseren Zeit, von den bewunderten Männern, die unser Volk ewig verehrt, und wir dann unser Ohr ganz ihm liehn! Erinnert euch nur, wie er von seinem Leben mit Asmus heitern Bericht gab! Gedenkt, wie er seiner früheren Armut Reiz, wie er die Zeit, die er in einem Lande, das von aller Bildung getrennt ist, verlebt hat, idyllisch beschrieb! Wie er vom großen Sänger der Messiade mit froher Erinnerung uns erzählte, daſs er an den bewunderten, eiteln und stolzen Gelehrten der berühmtesten Hochschule vorbeiging, und zueilte den Jünglingen, die er mit seiner Freundschaft beglückte,

weil sie ein gleicher Eifer mit ihm für Bildung des Volks und der Sprache beseelte! Gedenket mit mir, wie er aus seinem früheren Leben immer den Zug zu finden verstand, der uns Jüngeren zur Freude war und später zur Lehre ward!

Doch was verweile ich beim Einzelnen? War irgend ein edles Streben, war ein Ringen nach Wahrheit und Weisheit, das ihn nicht erfreute, woran er nicht Theil nahm, war eine Lüge, die er nicht hafste?

Wie freundlich gab er auch mir, wenn ich über des Alterthums dunklere Zeiten ihn um seinen Rath bat, den Wink, den ich wünschte? Wie sah er so freundlich das Stück meines Buchs durch, wo ich die Homerischen Zeiten behandelte, und foderte nimmer, dafs ich als seines Ruhmes Verkünder, als seiner Meinung oder Erfindung Verfechter, der persönlichen Rücksicht, der Freundschaft, die er mir gütig erwiesen, die Wahrheit opfere oder meine Erkenntnifs? Nein, Feuereifer für Recht und für Wahrheit, Hafs gegen Schleichen und Lügen, das war genug Ihm! Der Greis ging ganz in des Jüngeren Sinn ein, er winkte mir freundlich, er zeigte, wo ich geirret, er deutete den besseren Quell an, er duldete milde des Hef-

tigen Stürmen! An wen lehn' ich mich künftig, als an eine Säule der Wahrheit! Wem schütte ich künftig mein Herz aus, wenn Trug und Erkünstlung und Schleichweg meine innerste Seele betrüben? Wem klage ich, wenn ich der Alten reineren Sinn, ihren wahrhaftigen Geist verkannt sehe? Wem, wenn die Jugend in Dunkel und unauflöslichen Irrthum geführt wird? Mit wem wein' ich, wenn Lehrer der Jugend grübelnd am Weg stehn, in Kleinigkeiten und Träumen verloren? Wem klag' ich's, wenn die ächten Schulstudien zu Grund' gehn, wenn die Menschheit um die edleren Früchte des Wissens betrogen wird! Ach! wie sollt' ich nicht weinen, wenn der Mann, der, wie kein Anderer, der Jugend Freund war, den ich stets, wenn gleich auf anderen Wegen, zu dem Ziele eilen sah, das ich mir als Freude, als selige Wonne im Leben erkohren, wenn der Mann uns Allen entrissen! Der Nation ward ihre Zierde, sein Stolz unserem Wohnsitz, ein väterlich rathender Lehrer der Jugend, die uns vertraut ist, uns allen ein wahrhaftiger Freund vom Tode geraubet!

Doch auch im Tode sey er uns, wie er im Leben es war, ein leitendes Licht! Laßt uns an seinem Grabe bekennen, daß der Vergänglichkeit grausem Geseze Alles, was die Erde geboren, er-

liegt, daſs kein irdischer Ruhm, keines endlichen Geistes Gröſse auf Erden besteht. Es erlosch auch der Teutschen herrliches Licht! Es verging der Leben gebende Hauch, der, bis er im Tode entwich, aus seinem freundlichen Munde sich durch Teutschlands Völker ergoſs! Doch nein, nicht Alles verging! Reine Freundschaft! mit ewiger Klarheit steigt mir dein Licht strahlend aus diesem dunklen Grabe empor. Ewige Liebe! deine göttliche Flamme durchglüht aus diesem Todesfroste unser tieftraurendes Herz. Sey mir gegrüſst, Morgenröthe des besseren Tags, die du aus der Edeln Grab mir heraufsteigst! Sey mir gesegnet, Strahl des ewigen Lichts, den von der Gottheit Thron mir, ich fühl' es, der Verklärte sendet in mein vom Schmerz zerrissenes Herz! Sey willkommen auch mir, Engel des Todes, wenn du mir winkest! Bote des ewigen Friedens, der du von der Gottheit gesandt, auch mich zu der ewigen Wahrheit Gefilde aus des Irrthums Thälern rufst; ach! wie harre ich Dein! O ewiger Gott! gewähre in deiner unendlichen Gnade mir, daſs, wenn ich gleich im Leben nicht groſs war, wie er, doch mein Ende sey, wie des Edlen Ende war! Führt dein Engel dereinst auch meine Seele, der nach deinem ewigen Reiche sehnlich verlangt, in die Gefilde des Lichts, o so führ' er

mich dahin, wohin er den Mann der Wahrheit und des kräftigen Lebens geführt hat, den wir heute beweinen! Laſs, gütiger Vater, wenn auch meines Lebens lezte Stunde mir dreimal willkommen erschienen, wenn man auch meinen entseelten Leib ins Grab senkt, eines wahrhaftigen Freundes Thräne nezen den Staub, der meine Hülle auf ewig bedeckt, wie meine Thräne des väterlichen Freundes Grab nezt! Laſs des Heuchlers Stimme über meinem entseelten Leichnam verstummen, laſs eine *mir* ganz angehörende Stimme über mich aushauchen wahrhaftigen Schmerz! O Allerbarmer, laſs das Gebet meines Herzens erhört seyn!

F. C. Schlosser.

VI.

Einige Worte
am Grabe
Johann Heinrich Vofs,

gesprochen von *Tiedemann*
am 1. April 1826.

Verehrteste Freunde und Mitbürger!

Thränen sehe ich fliefsen über das Hinscheiden eines grofsen Mannes, dessen irdische Hülle dieser Sarg einschliefst. Meine Absicht ist es nicht, indem ich das Wort nehme, durch Redekünste den Strom der Thränen zu mehren. Auch will ich nicht den Lobredner des Verewigten machen; denn befürchten müfste ich, dafs Schmeicheley selbst noch dem entseelten Körper des bescheidenen Mannes ein unwilliges Erröthen abzwingen würde. Anmafsend würde es ferner seyn, wenn ich, als Naturforscher,

von Voss unsterblichen Verdiensten um die deutsche Sprache und um die alte classische Literatur reden, oder gar sein Dichter-Talent schildern wollte. Treues Zeugnifs will ich nur mit wenigen Worten ablegen über den Character eines Mannes, mit dem ich seit zehn Jahren das unschätzbare Glück hatte, in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu leben.

Unsterblicher Geist des großsen Voss, Dich rufe ich zum Zeugen an, dafs nur Wahrheit über meine Lippen gleiten soll!

Die wichtigste Frage, deren Beantwortung der Laie wie der Gelehrte zunächst wünschen dürfte, ist die: War Voss ein religiöser und frommer Mann?

Nennt Ihr Religion den unbedingten und befangenen Glauben an Lehrsätze, wie sie Menschen-Satzungen über Gott und die Offenbarung des Göttlichen aufgestellt haben, so war er kein religiöser Mann. Denn er hegte die Ueberzeugung, Gott sey so Erhaben, dafs die vollkommene Erforschung und Erkenntnifs des Göttlichen durch des Menschen Geist nie abgeschlossen seyn werde. Er hielt sich ferner für überzeugt, die Idee von Gott, Unsterblichkeit und Tugend, als die Grundlage des Christenthums, werde um so reiner und veredelter in dem Menschen-Geschlechte hervortreten, je mehr sich dieses selbst

in seiner Cultur der geistigen Veredelung nähere. An eine zwischen Gott und den Menschen sich eindrängende Unfehlbarkeit glaubte er nicht, und er räumte ihr nicht das Recht ein, Gebote zu Beten, Fasten und Bufse ergehen, und den Bettler wie den Kaiser vor ihrer Hoffart sich demüthigen zu lassen. Welche erhabene Vorstellung jedoch Voss von der Würde und Bestimmung eines ächten Geistlichen im Sinne des Evangeliums hegte, das zeigt die in seiner Luise enthaltene treffliche Schilderung des ehrwürdigen Pfarrers von Grünau.

Nennt Ihr aber Religion und Frömmigkeit den festen und unerschütterlichen Glauben an Gott, an eine göttliche Weltordnung, an Wahrheit und Tugend, den sicheren Hinblick auf Unsterblichkeit, und das redlichste Bestreben und Ringen nach Tugend und geistiger Veredlung, dann war Voss von einer Religiosität und Frömmigkeit durchdrungen, wie vielleicht nur wenige unter uns. Ich habe den edelen Mann unter Verhältnissen gesehen, die dem Menschen als Prüfung seines Glaubens von Gott auferlegt zu seyn scheinen, in denen sich der menschliche Geist von dem Irdischen, das keinen Trost mehr gewährt, wegwendet, und zu dem Ewigen und Unwandelbaren erhebt. Ich sah ihn bey der Nachricht des Hinscheidens mehrerer seiner

theuersten Freunde; ich sah ihn seinen heifsgeliebten, trefflichen Sohn verlieren, dessen Hülle hier ruht; und ich sah ihn auf dem Sterbebette.

Nach dem Hinscheiden seines Sohnes trat der tieferschütterte Greis, mit der heiligen Schrift in den Händen, zu der bekümmerten Gattin, und las mit fester Stimme das zwölfte Capitel des zweiten Buchs Samuelis vor, das mit den Worten endet: „Um das Kind fastete ich, und weinte, da „es noch lebte; denn ich gedachte: Wer weifs, „ob mir der Herr gnädig wird, dafs das Kind le„bendig bleibe. Nun es aber todt ist, was soll „ich fasten? Kann ich es auch wiederum holen? „Ich werde wol zu ihm fahren, es kommt aber „nicht wieder zu mir."

Auf seinem Krankenbette sprach der Verewigte oft von der Unsterblichkeit mit einer Wärme, einer Heiterkeit, und einer Zuversicht, welche auf das Unwidersprechlichste von dem festen Glauben an die göttliche Verheifsung des Evangeliums zeugte.

Dieser edele Mann war es, der mich vor wenigen Jahren, bey dem Verluste eines geliebten Kindes, durch den tröstenden Gedanken an die göttliche Vorsehung und die Unsterblichkeit aufrichtete. Kaum hatte er die Kunde des Todes er-

halten, als er mit den Worten in meine Arme eilte: „Freund, der Geist, welcher Gott, Unsterblichkeit, Wahrheit und Tugend denkt, ist „ewig und unvergänglich. Tröste Dich und sey „des Wiedersehens deines Kindes gewifs. Der „Gedanke an dieses erhielt mich bey dem Verluste „meines Sohnes aufrecht, er wird mich auch aufrecht erhalten, und mit ihm gehe ich unerschütterlich meinem nicht fernen Tode entgegen."

Wer kann nach diesen Mittheilungen wagen, an der hohen Religiosität und Frömmigkeit des großen Mannes zu zweifeln? Und wer unter uns kann in dem Wahne stehen, frommer zu seyn?

Die zweite Frage, welche sich zur Beantwortung drängt, ist diese: War Voss ein guter Staatsbürger? Heifst Ihr den einen guten Bürger und Unterthan, welcher unbedingt jede Handlung eines Regenten nur darum für lobenswerth hält, weil sie ein Fürst vollzogen, auch selbst wenn sie Mangel an Weisheit und Einsicht verräth, — so war Voss kein guter Staatsbürger.

Heifst Ihr aber den einen guten Bürger, welcher das Göttliche in der Regenten-Würde hochverehrt, wo sich ihre Göttlichkeit in der Pflicht-Erfüllung, in der Gerechtigkeit, in der Fürsorge für Geistes- und Herzens-Bildung, und in dem ede-

len Bestreben für die Wohlfahrt des Volks beurkundet; der seinem weisen Fürsten mit Liebe, Treue und That ergeben ist; jede seiner Tugenden hochpreist, und jedem seiner Befehle strenge Folge leistet, — so war Voss der beste Bürger und Unterthan. Seinem Geiste schwebten stets die großen Fürsten aller Zeiten vor, welche sich den Gehorsam, die unerschütterliche Treue und die Verehrung der Völker durch ihre Tugenden, ihre Weisheit und Mäßigung zu erhalten wußten. Lob preisend nannte er die Fürsten, deren Thaten der Humanität und Liberalität die Geschichte aufgezeichnet hat, und welche in der Geistes-Cultur nicht einen schreckenden Popanz erblickten, sondern in der Beförderung der Wissenschaften die sicherste Stütze ihres Thrones, und eine unversiegbare Quelle der Wohlfahrt und des Flors ihrer Völker suchten und fanden.

Dafür, daß Voss, als ein guter Bürger, nicht in Worten, sondern im edelen Bildungs-Geschäfte für die Menschheit bis zur Erschöpfung seiner Gesundheit sich bewährt hatte, schaffte ihm der hochherzige Regent von Oldenburg eine für ganz Deutschland nützlich gewordene Lebens-Verlängerung durch die Möglichkeit, im milderen Süden sich den Erholungs-Ort zu wählen. Dafür wurde

des nach Jena gewanderten Fremdlings Beirath zum Unterrichts-Wesen von dem weisen Fürsten Weimar's sogleich gewünscht und geehrt. Dafür zog ihn Baden's edeler Nestor, CARL FRIEDRICH, in unser noch milderes Clima, und bediente sich seines Raths und seiner geistvollen Ansichten. Dafür endlich genoſs er unter den nachfolgenden Fürsten Baden's, CARL und LUDWIG, das fortdauernde Ehren-Gehalt. Und mit welcher Verehrung und Hochachtung hat der edelfühlende Mann so oft dankbar die Huld dieser Fürsten gepriesen!

Kaum ist es nöthig, über Voss, den Gatten und Vater, zu reden; denn wem ist es unbekannt, mit welcher Zärtlichkeit er an seiner edelen Gattin hing, seit ihrer ersten Bekanntschaft vor zwey und fünfzig Jahren, und die er im Feuer seiner Dichterkraft als Luise besang? Unaussprechlich rührend war es, die liebevolle Pflege zu sehen, welche die Gattin dem Erkrankten erwies, und mit welchen Aeuſserungen des Dankes er ihre Liebe zu lohnen suchte. Wie sehr die edele Frau den trefflichen Mann verehrte und liebte, das beweist folgende Aeuſserung, da ich sie vom entseelten Körper wegführte: „Nun ist mir die Welt öde „und leer; doch danke ich Gott, daſs ich meinen

„Voss überlebte, denn ihm würde mein Ver-„lust noch viel herber gewesen seyn. Ein Trost „bleibt mir, ich bin siebenzig Jahre alt, und „lange werde ich also von ihm nicht getrennt „seyn.“

War Voss ein Menschenfreund? Das war er wie Wenige. Er unterstützte nicht nur reichlich Kranke und Nothleidende, sondern er verwendete einen Theil seiner Ersparnisse zur Unterstützung wackerer Jünglinge, deren Bescheidenheit und Neigung zu den Wissenschaften ihm die Hoffnung gewährte, daſs sie dereinst tüchtige Männer werden würden. Doch darüber darf ich nicht weiter reden, denn ich sehe den drohenden Finger des liebevollen Greises, der verbietet, Handlungen aus der Verborgenheit zu ziehen, für die er sich allein durch das Bewuſstseyn, gut gehandelt zu haben, belohnt hält.

War Voss ein liebevoller Freund? Das war er, wie Keiner. Welche Theilnahme zeigte er an dem Wohl seiner Freunde! Wie sorgsam und herzlich erkundigte er sich nach ihrem Wohlseyn und nach ihren Bestrebungen! Mit welcher Wärme und Anhänglichkeit sprach er von längst entschlafenen Freunden, einem Hölty, Schiller, Klopstock, Claudius, Gleim, Miller,

Hensler, Schulz u. A.! Mit welcher Liebe erinnerte er sich seiner Wohlthäter in Zeiten der Entbehrungen früherer, ungünstiger Lebens-Verhältnisse! Und wie gern theilte er seine vielfachen Erfahrungen während seiner langen und mühevollen Lebensbahn mit! Er trat mit Offenheit jedem wahrheitsliebenden Manne entgegen, und reichte ihm seine biedere Rechte. Fern war er von allem Hochmuth, die Gelehrsamkeit in kleinlichen Menschen so leicht erzeugt.

Und so kann ich mit Wahrheit bezeugen, daß ich Voss während eines zehnjährigen Umgangs als den rechtschaffensten, edelsten und hochherzigsten Mann habe kennen gelernt, der rastlos und mit dem reinsten Eifer nach Wahrheit forschte, und mit Muth und Kraft, nach seiner besten Ueberzeugung, für Wahrheit kämpfte. Er hat sein Leben stets der Wahrheit, dem Rechte und der Veredelung gewidmet. Sein Glaube war, kein Dichter, kein Gelehrter könne tüchtig seyn, wenn er nicht gut als Mensch ist. Gut seyn und Guten zu gefällen, darnach trachtete er. Einen empfindelnden, frömmelnden und mattherzigen Mysticismus eines erschlaffenden Zeitalters verachtete er mit unwilligem Bedauern.

Ob seine vielfachen Andeutungen über ein in

der neuesten Zeit sich äuſserndes Bestreben zum Unterdrücken der Aufklärung und der Wissenschaften, und zum Verbreiten der Verfinsterung in Erfüllung gehen werden, das wird die Zeit lehren. Das aber glaube ich mit Gewiſsheit sagen zu können, daſs der groſse Geist des unsterblichen Mannes, welcher der Cultur-Geschichte Deutschlands angehört, in allen Edelen der deutschen Nation auch in kommenden Generationen fortleben wird, wann längst unser Körper mit Erde bedeckt ist, und unsere Gebeine in Asche zerfallen sind. Und nichts wird es fruchten, sich dem mächtigen Geiste der Veredelung entgegen zu stellen.

Nun laſst uns die entseelte Hülle des unsterblichen Mannes, der in die Wohnung der Seligen einging, und zu dem zurückgekehrt ist, der ihn aussendete, in die Gruft senken, und zur Erde werde sie, wie es die göttliche Welt-Ordnung gebietet. Sein Andenken aber bleibe wach unter uns, und dauere ewig!

Empor zu Gott, der nicht für Kummer
Des Menschen Wunderbau beseelt,
Der uns, nach kurzen Müh'n, zum Schlummer
Den kühlen Schooſs der Erde höhlt!
Was weinen wir
Am Grabe hier?

Voran nur ging der traute Freund!
Bald flieht, wie Schaum,
Des Lebens Traum;
Und ewig sind wir dort vereint!

Wohlan denn! mische Staub zu Staube
Der Schaufeln dumpfer Wechselklang!
Allweiser! Vater! ruft der Glaube:
Dir, Herr des Todes, Preis und Dank!
Wer starb, entkam
Aus Sünd' und Gram,
Aus Thorheit, Trug und eitlem Schein;
Er steht verklärt
Vor Gott, und hört,
Und stimmt ins Hallelujah ein!

VII.

Schriftdenkmale *)

nach der Zeitfolge, wie der Vossische Geist in seinem Fortschreiten sie sich allmählich selbst sezte.

1775. *Alemberts* Versuch über den Umgang der Gelehrten und Grofsen', über den Ruhm, die Mäcenen und die Belohnungen der Wissenschaften; aus dem Franz.

---

*) Nicht rühmlich ist's den Späterlebenden, wenn die Wohnung, wo ein Edler in stiller Einsamkeit über Welt und Nachwelt hin grofsartige Wirkungen schuf, wenn die heilige Erde, welche die Hülle verbirgt, in der sein Geist erschien, unbeachtet ist. (Ich denke hier an die alte Vossische Rüge wegen der Leibnizischen Grabstätte.) Aber ein Anderes sind *Schau*-Denkmale, ein anderes würdige *Geistes*-Denkmale. Welch ein treffliches Denkmal für Vofs errichtet, wer auch nur in Einer gelehrten Schule Bibliothek aus dem oben Verzeichneten die wichtigsten Musterschriften der ächten Lehrart, der Aneignung altertümlichen Geistes, zu öffentlichem Gebrauch

1776. Untersuchung über *Homers Leben und Schriften*; aus dem Engl. des *Blackwell*.

1776. [illegible] *Vertheidigung des Sokrates*; mit krit. [illegible]; im deutschen Museum. St. 10.

[illegible] 77. Vollendung der von *Hölty* angefangenen Uebersetzung des ersten Bandes von *Shaftesbury's philosophischen Werken*. 2ter Band 1777.

1776 — 1800. Göttingischer Musenalmanach, oder poetische [illegible]. Die Herausgabe besorgte Voß 1776 allein; von 1777 — 1787 mit *Göckingk*, von 1788 — 1800 wieder allein. Der lezte ist betitelt: Lezter Musenalmanach auf 1800. Neustrelitz.

1777. *Pindaros erster pythischer Chor*, mit krit. Anm. [illegible] an Hrn. Hofr. Heyne; im deutschen Museum. St. 1.

1777. *Odysseus* Erzählung *von den Kyklopen*, aus dem 9ten Gesange der Odyssee (mit Bemerkungen); ebend. St. 5.

1777. Antheil an der (*Boie'schen*) Uebersezung von *Chandlers* Reisen in Griechenland.

[illegible] Wie, wenn unter [illegible] wieder [illegible] ein Voß geweckt würde, so wie während seiner Armuth dieser Penzliner Schüler durch die Spur, was ein Klopstock, ein Ramler, ein Geßner sey! Und welch ein wirksames Denkmal errichtet, wer auch nur in Einer Volksschule die *Lieder* verbreitet, aus denen zarte Gemüter frühe die Kunst erfassen können, auch in den beschränkteren Ständen ein würdiges, ein heiteres, ein in Gott zufriedenes Leben sich zu schaffen. *P.*

1778. Wiederhergestellter *Vers im Sophokles*; im deutschen Museum. St. 8.

1778. *Der englische Homer*; ebend. März.

1779. *Homers Odyssee 14. Gesang*, übersezt; in Wielands deutschem Merkur.

1779. Wegen der Subscription auf die *Odyssee mit Commentar* *). Deutsch. Mus. St. 6. und 9.

1779. 80. *Verhör über den Recensenten der Bodmerschen und Stolbergischen Ilias* in der allgem. deutschen Bibliothek; im deutsch. Museum 1779. St. 8. 1780. St. 3. und 11.

1780. Ueber *Ortygia* aus dem 15. Gesang der Odyssee; ebend St. 4.

1780. *Ueber eine Recension* in den Götting. Anzeigen *von Hrn. Hofrath Heyne*; ebend. St. 9.

1780. Aufsaz über den *Okean der Alten*; im Götting. Magazin der Wiss. u. Lit. Jhrgg. 1. St. 2.

1781. *Neue Ankündigung der deutschen Odyssee*; im deutsch. Mus. März.

1781. *Verhör über die Recensenten der Klopstockischen Fragmente* über Sprache und Dichtkunst; ebend. St. 3. und 4.

1781. Ueber die *deutschen Monatsnamen*; ebend. St. 5.

1781. Ueber einen witzigen Einfall des Hrn. Prof. Lichtenberg im Gött. Magazin; ebend. St. 5.

1781. *Homers Odyssee*, übersezt. Ausgabe auf Kosten des Verfassers.

1781 — 85. *Die tausend und eine Nacht*; arabische Erzählungen, aus dem Franz. des *Anton Galland* übersezt. 6 Bände.

---

*) An diesem Commentar hatte V. schon seit 1775 gearbeitet. Wem hat Deutschland zu danken, daß es ihn nicht erhielt? P.

1780. Vertheidigung gegen Hrn. Prof. Lichtenberg; im deutsch. Mus. St. 3.

1780. Lateinische Uebersetzung, nebst mehreren kritischen Anmerkungen zu *Homers Hymnus an die Demeter*; in der Ausgabe des Hymnus von *Ruhnkenius* 1780. (und von *Mitscherlich* 1787).

1780. Gab Voss mit P. O. Hensler des verstorbenen *P. W. Henslers Gedichte* heraus.

1781. *Virgils Landleben*, erster Gesang; im deutschen [illegible]

1782. [illegible] gegen Hrn. Professor Lichtenberg; ebend. St. 4.

1783. Ausgabe von *Hölty's Gedichten*, mit Fried. Leop. Graf zu Stolberg; nach Hölty's Handschriften. Hamburg bei Bohn. (Wohl zu unterscheiden von der [illegible] unrichtigen Ausgabe von Geisler b. Hendel.)

1785. *Gedichte*, erster Band.

1786. Vertheidigung einer *Stelle im Virgil* (Eclog. 3, v. 109); im deutschen Mus. Jänner.

1786. Beiträge zur *Erklärung Virgils*; ebend. St. 2. 4. 5. 7. 9.

1789. Des *Virgilius Maro* Landleben; vier Gesänge, übersetzt und erklärt. (Die *beschreibende Ankündigung* davon gab Er im Musenalmanach 1789 am Schlusse.)

1789. *Bild des altgriechischen Erdkreises*, als Einleitung zu Hesiods Gemälde vom Westende der Welt. Theogonie 713 ff. Im Musenalmanach dieses Jahrs S. 66 — 69. (Vergl. Virgils Landbau, ebenfalls von 1789.)

1790. *Ueber die Gestalt der Erde nach den Begriffen der Alten*; im neuen deutsch. Museum. St. 8.

1791. Ueber des *Virgilischen Landgedichts* Ton und Auslegung.

1792. *Daphnis*, Virgils fünfte Idylle; im deutsch. Merkur. St. 1.

1792. Ueber den Gebrauch des *ὅδε* und beiläufig des *γάρ*; im neuen Magazin für Schullehrer. Bd. I, 1.

1792. Ueber die alte Weltkunde; in dem Intelligenzbl. zur Allg. Lit. Zeit. Nro. 42.

1793. *Homers* Werke übersezt. 4 Bände.

1794. *Mythologische Briefe*. 2 Theile.

1794. Aenderung verschiedener Stellen im *Livius*; in Wiedeburgs philologisch-pädagog. Magazin. Bd. 2.

1795. *Luise*, ein ländliches Gedicht in drei Gesängen.

1795. *Gedichte*. 2ter Band.

1796. Sehnsucht nach Frieden, *Elegie von Tibull*; in den Horen. St. 8.

1796. Einzelne Idyllen von *Theokrit*; ebend. St. 5 u. 6, so wie im Genius der Zeit. Juni 1796 und in Beckers Erholungen. Bd. 4.

1797. Des *Publ. Virgilius Maro* ländliche Gedichte, übersezt und erklärt. 1ter und 2ter Band.

1798. Verwandlungen nach *Publius Ovidius Naso*. 2 Thle.

1799. Des *Publius Virgilius Werke* in drei Bänden.

1800. Uebersezung Horazischer Oden, in Biesters Berliner Monatsschrift.

1800. Des *Publius Virgilius Maro* ländliche Gedichte, übersezt und erklärt. 3ter und 4ter Band.

1800. *Idyllen*.

1801. *Knecht Ruprecht* und *Urian*, eine Anmerkung zu den lyrischen Gedichten in der Berl. Monatsschr. Febr.

1802. *Sämtliche Gedichte* in 6 Bänden, und *Zeitmessung* der deutschen Sprache als Beilage.

1803. *Anzeige der Heynischen Ilias*, in der Allg. L. Z. Nro. 123 — 141.

1804. *Beschwerde* über unrechtmäßigen Bücherdruck. Intell. Bl. der Jen. A. L. Z. Nro. 9. und 43.

[illegible] in der Jen. A. L. Z. Januar.
[illegible] Ueber die Hesiodische Weltafel, in der Jen. A. [illegible]
[illegible]
[illegible] den Ursprung der Grafen. October ebendas.
[illegible] Sprachbemerkungen, im Int. Bl. der Jen. A. L. Z.
Nro. 21.
[illegible] Recension der *Grammatischen Gespräche von Klopstock*. Eingeschlossen im Urtheil über Adelungs Wörterbuch; in der Jen. A. L. Z. [illegible] 39 — 43.
[illegible] Ueber den *Sanskrit* [illegible] (in Beziehung [illegible] Ansicht von Johannes Müller Nro. 133.) Im Int. Bl. der Jen. A. L. Z. Nro. 139. Vgl. das Weitere (Tha ist Johannes Müller). 1805. Nro. 9.
1804. *Neue von Voss bearbeitete Ausgabe von Hölty's Gedichten.*
[illegible] Beurtheilung des neuen *Lehrplans für die churpfalz-baierschen Mittelschulen*; in der Jen. A. L. Z. Nro. 77 — 79.
1804. Recension von *Schneiders* und *Herrmanns* Ausgabe der *Orphischen Argonautika*; in der Jen. All. L. Z. Nro. 138 — 143.
1806. Des *Quintus Horatius Flaccus* Werke. 2 Bände.
1806. *Hesiods* Werke und *Orpheus* der Argonaut.
[illegible] Ueber *Gleims Briefsammlung und letzten Willen* [illegible], angehängt ein Brief an J. H. Jacobi.
[illegible] *Luise*, ein ländliches Gedicht in 3 Idyllen. *Vollendete Ausgabe.*
1808. *Theokritos, Bion* und *Moschos.*
1808. *Recension der Bürgerschen Sonette*; in der Jen. A. L. Z. Nro. 128 — 131.
1808. *Für die Romantiker, ein Bußlied.* Im Morgenbl. Nro. 12.
1808. *Beitrag zum Wunderhorn.* Im Morgenblatt Nro. 283. 284.

1805. Ueber Götz und Bürger; kritische Beiträge. Mannh.

1809. *Bürgers Briefwechsel mit Boie, über die Lenore.* Mit *Anmerkungen von Voß.* Im Morgenbl. Nro. 241 — 245.

1810. *Albius Tibullus* und *Lygdamus*; übersetzt und erklärt.

1811. *Albius Tibullus* und *Lygdamus*; nach Handschriften berichtigter Text.

1816. *Vorrede* zum Hymnus an Demeter. Im Morgenblatt.

1818. *Shakspeare's Schauspiele*, übersetzt von J. H. Voß und dessen Söhnen, Heinrich und Abraham Voß. Mit Erläuterungen. I. — VII. Bd. 1. Abtheil. 1816.

1818. *Ueber die Ukertsche Geographie der Alten*; im Int. Bl. der Jen. A. L. Z. Nro. 43.

1819. *Wie ward Fritz Stolberg ein Unfreier?* beantwortet im 3. Heft des Sophronizon.

1819. Recension von Chr. Dan. *Becks* Memoria principis... Ascanio Cöthenensis, einen Hauptunterschied des älteren und des späteren Todtenreichs betr. Jen. A. L. Z. Nro. 214.

1820. *Bestätigung der Stolbergischen Umtriebe*, nebst einem Anhang über persönliche Verhältnisse.

1820. Des *Quintus Horatius Flaccus* Werke. Zweite verbess. Ausg. 2 Bde.

1820. *Anfragen an Gelehrte.* 1) Ueber Vers 103. des Hymnus an Demeter; 2) über das altgriechische Demonstrativ; 3) über ἕως und ὅς; 4) zur deutschen Sprache. Int. Bl. d. Jen. A. L. Z. Nro. 13. 14. 16.

1821. *Antisymbolische Recension*; in der Jen. A. L. Z. Maistück.

1821. Ueber die *Anordnung pindarischer* Chorreihen; im Intell. Bl. der Jen. A. L. Z. Nro. 41.

[illegible] Auflage.
[illegible] mit er-
[illegible] von Heinrich Voß.
[illegible] Publ. *Virgilius Maro* Werke. Der Ueber-
[illegible] zweite verbesserte Ausg. 3 Bände.
[illegible] Ueber den *Hymos* der alten Pracht und Religion
[illegible] Bl. der Jen. A. L. Z. Nro. 26.
[illegible] *Voß gegen Perthes. Abweisung* einer mystischen
Injurienklage. *Voß gegen Perthes; zweite Abwei-*
[illegible] einer mystischen Injurienklage.
[illegible] *Erläuterungen von Schorn und*
[illegible] bei dem *Tischbeinischen Homer;* in d. Jen.
[illegible] Z. März Nro. 50 — 56.
[illegible] Sternerscheinungen und Wetterzeichen,
[illegible] nebst Uebersetzung und Erklärung.
[illegible]
[illegible] *die Antisymbolik,* [illegible] Herausgeber der
[illegible] Ztg. Nro. 64.
[illegible] Gedichte. Ausgabe *der letzten Hand.* 4 Bdchen.
[illegible] *Nachspiel zur Harpienposse.* Intell. Bl. der Jen.
Allg. L. Z. Nro. 2. u. 3.
[illegible] *Ueber Kekrops;* im Seebodeschen Archiv f. Philo-
logie 2. Jahrg. 1. Hft.

[illegible]

[illegible] dem „Alten,“ deß Gedächtniß
Kind und Enkel liebt!
[illegible] der Nachwelt solch Vermächtniß
Geistvoll übergiebt.
Ob, wie Schatten, gleich verschwebt
Auf Geschlecht Geschlecht;
Wer was Gutes that, der lebet
Erst im Tode recht.

ELEGIEEN

DES

PROPERTIUS.

DES
SEXTUS AURELIUS PROPERTIUS
WERKE

ÜBERSETZT

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

BRAUNSCHWEIG.

VERLAG VON FRIEDRICH VIEWEG.

MDCCCXXX.

Kgl. Univ. Bibl.
Berlin

ERSTES BUCH.

I.

An Tullus.

Cynthia hat, sie zuerst, mit den Äugelein ach! mich erobert,
  Mich, den zuvor niemals einige Liebe berauscht.
Da, da hat mir gesenket den Blick standhafter Verachtung
  Und auf das Haupt mir gestellt Amor den drückenden Fuſs;
Bis er mich hassen gelehrt die allzu sittsamen Mägdlein,
  Und, o der Schalk! rathlos leben und ohne Bedacht.
Ja, schon dauret die Wut mir unablässig ein Jahr lang;
  Da doch dulden ich muss feindlicher Götter Gewalt.
Durch ausharrende Mühe hat Milanion endlich, o Tullus,
  Doch Atalanta's hartherzige Strenge gebeugt.

Denn bald irrt' er betäubt in Parthenions Felsengeklüften,
Und rauhborstiges Wild ging er zu spähen umher;
Bald sogar von Hyläus mit mördlichem Aste geschmettert,
Seufzet' er, schwimmend in Blut, auf den arkadischen Höhn.
Dadurch konnt' er bezwingen der hurtigen Jägerin Starrsinn.
So viel mag in der Lieb' eifriges Flehen und Thun.
Mir nur träge besinnt auf keinerlei Künste sich Amor;
Ja er vergisst, die er kennt, vorige Wege zu gehn.
Ihr denn, die ihr den Mond durch teuschenden Zauber herabzieht,
Und auf magischem Herd' Opfer zu weihen euch müht:
Siehe, wohlan! nun strebet, den Sinn mir zu lenken der Herrin!
Schaft, dass ihr das Gesicht mehr noch erblasse, denn mir!
Dann möcht' eurer Gewalt ich vertraun, dass Stern' ihr und Ströme
Durch des cytäischen Banns Laute zu ziehen vermögt.

Ihr auch, die ihr zu spät dem Strauchelnden rufet, o Freunde,
Wollet der krankenden Brust Linderung suchen des Wehs.
Mannhaft werden wir Stahl und die Wut aushalten des Feuers;
Nur, was der Zorn eingiebt, sei mir zu reden erlaubt.
Rafft durch die äufsersten Völker mich fort, durch die Wogen entrafft mich,
Hin, wo nimmer ein Weib wisse den Gang, den ich ging!
Ihr bleibt, denen der Gott zuwinkt mit freundlichem Antliz;
Seid als glückliche Paar' immer von Liebe geschirmt.
Mir häuft unsere Venus die bitteren Nächte mit Unruh;
Und nie, lässiges Sinns, rastet mir Amor einmal.
Flieht mir gewarnt dies Übel! Es hang' an der Seinigen jeder,
Und in gewohnter Lieb' ändere keiner den Ort.
Wenn ja den Warnungen einer das Ohr zu träge daherneigt,
Ach, wie denkt er mit Schmerz künftig des Wortes von mir!

II.

An Cynthia.

Was, mein Leben, für Lust, in stattlichen Locken einhergehn,
Und zartfaltigen Flor regen des Koergewands?
Was für Lust, einfeuchten das Haar mit orontischer Myrrhe,
Und ausländischer Prunkehre verkaufen dich selbst,
Und der Natur Anmut mit erhandelter Zierde verderben,
Statt durch eigenes Gut glänzen zu lassen den Leib?
Glaube mir, deiner Gestalt dient nichts, was Verschönerung heuchelt.
Nackt ist Amor und feind bildendem Fleiſse der Kunst.
Schau doch, welcherlei Farben die Erd' holdselig emporsprieſst;
Wie sich der Efeu hebt, froher aus eigenem Trieb;
Wie um einsame Grotten der Arbutus schöner sich wölbet,
Und ungewiesene Bahn weiſs zu durchlaufen der Bach.

Hell von natürlichen Steinchen umher sind bunte Gestade,
Auch das Vögelchen singt lieblicher ohne die Kunst.
Nicht so reizte den Pollux die Leucippid' Hilaïra,
Nicht den Kastor mit Puz Phöbe, die Schwester, zur Glut.
Nicht so ward Marpesa dem lüsternen Phöbus und Idas
An des Euenusstroms Vatergestaden ein Streit.
Nicht auch, den Phrygergemahl durch trügrische Gleifse bezaubernd,
Flog mit fremdem Gespann Hippodamia hinweg;
Sondern ihr Antliz war nicht edelem Steine verpflichtet,
So wie die Farb' im Gemäld' eines Apelles erscheint.
Niemals eiferten jen' in dem Schwarm Liebhaber zu suchen;
Jenen genug Schönheit war die bescheidene Zucht.
Nicht bin ich jezo besorgt, mir seist du geringer denn solche.
Wenn sie nur Einem gefällt, hübsch ist ein Mädchen genug:
Da dir zumal selbst Phöbus verehrete seine Gesänge,
Und das aonische Spiel gerne Kalliope bot,

Auch kein einziger Reiz anmutiger Worte dir fehlet;
Was nur Venus für hold, was nur Minerva bewährt.
Hiermit wirst du beständig die Lust sein unseres Lebens;
Widerlich nur sei dir ärmlicher Üppigkeit Tand!

III.

An Cynthia.

So wie einst, da die Woge des Theseus Barke hinwegtrug,
Matt die Gnoserin lag an dem verlassenen Strand;
Oder wie Cepheus Tochter, Andromeda, jezt in dem ersten
Schlaf sich dehnte, von hartfesselnder Klippe befreit;
Wie die Edonerin auch, in des rasenden Tanzes Ermüdung,
Hin auf Kräutergefild' um den Apidanus sinkt:

So an Gestalt auch schien mir die sanfteste Ruhe zu athmen
Cynthia, stüzend mit kaum sicherem Arme das Haupt;
Als ich von bacchischer Fülle berauscht hinschleppte den Fufstritt,
Und das Geleit in der Nacht Späte die Fackel mir schwang.
Dieser, da noch nicht völlig entflohn mir war die Besinnung,
Werd' ich gedrängt auf des Pfühls schwellendem Lager zu nahn.
Ob nun in doppelter Glut mich Lodernden Amor von dorther,
Bacchus von dort anmahnt', eiferig jeder und Gott,
Dass ich, mit leichter Gewalt in den Arm die Gelagerte schliefsend,
Küsse mir nähme, geschmiegt an ihr Gesichtchen die Hand;
Dennoch wagt' ich es nicht, der Gebieterin Ruhe zu stören,
Denn ich befürchtete Schläg' ihres erprobeten Zorns.
Aber ich hing mit so anstarrendem Auge geheftet,
Wie der inachischen Kuh Wächter am neuen Gehörn.

Und bald löset' ich mir von eigener Stirne die Kränzlein,
　Dir um die Schläfe sodann, Cynthia, ordnet' ich sie;
Und bald freuet' ich mich, die entglittenen Haare zu ringeln;
　Jezt in die Höhle der Hand füget' ich Äpfel geheim.
Doch ward alles Geschenk undankbarem Schlafe verschwendet;
　Oft vom Schoofse herab rollte das Ehrengeschenk.
Und wenn einmal vordrang nach verhaltenem Odem ein Seufzer,
　Stuzt' ich, vom eitelen Wahn schlimmer Bedeutung geschreckt:
Dass Traumbilder vielleicht ungewöhnliche Ängste dir brächten,
　Dass dich ein Frecher mit Zwang nöthigte Liebchen zu sein;
Bis an der anderen Seite der Mond durchschlüpfte die Fenster,
　Ach, mit verweilendem Licht allzugeschäftiger Mond!
Und die verschlossenen Augen der gleitende Schimmer ihr aufschloss.
　Jene begann, auf des Pfühls Weiche gestüzet den Arm:

Endlich zurück doch bringt dich Beleidigung unserem Lager,
  Da dich die andre verstiefs von der verriegelten Thür!
Denn wo säumtest du lang' in der Nacht Ruhstunden, die mein sind?
  Ha! so verwacht, da herum schon: sich die Sterne gedreht!
Möchten doch so hinschleichen auch dir, Ruchloser, die Nächte,
  Wie mir Armen sie du immer zu haben gebeutst!
Denn bald teuscht' ich hinweg mit der Purpurspindel den Schlummer;
  Dann zu der Orpheuslaut' hub ich ermüdet Gesang;
Manchmal sann ich bei mir, ich Verlassene, bitterlich klagend,
  Dass du mir auswärts oft, Flatterer, lange verweilst:
Bis mir Sinkenden wehte der Schlaf mit lieblichem Fittig.
  Dies war endlich dem Lauf unserer Thränen ein Ziel.

IV.

An Bassus.

Was doch lobest du mir so viel', o Bassus, der Mägdlein,
Dass du zu lassen mich drängst meiner Beherscherin Dienst?
Warum nicht mir vergönnt, was noch vom Leben bevorsteht,
Fortzuleben vielmehr in dem gewohnten Betrieb?
Magst du der Nykteïde Gestalt, der Antiope, magst du
Auch, die Sparta gebar, loben Hermione's Reiz,
Oder was sonst für Mädchen geblüht in schönerer Vorzeit;
Cynthia lässt namhaft keine von allen hinfort.
Nie demnach, wenn sie gegen die Alltagsbildungen auftrit,
Darf sie, verschmäht vom hart Richtenden, gehen mit Scham.
Doch ist diese Gestalt mir der äuſserste Theil nur des Wahnsinns;
Gröſseres giebts, wofür, Bassus, zu rasen mich freut:

Wahrhaft blühende Farb', und viel Kunstfertigkeit, und was
Unter verschwiegnem Gewand mich mit Entzückung berauscht.
Auch, je mehr du zu trennen dich anstrengst unsere Liebe,
Je mehr teuscht dein Bemühn Beider verbundene Treu.
Nicht ungestraft bleibt dir's; bald weifs es die schwärmende Freundin,
Und sie befehdet mit nicht schweigender Stimme den Feind.
Nie mich dir zu gesellen erlaubt nun Cynthia; nie dich
Suchet sie; immer behält solcherlei Frevel ihr Herz.
Zittere, wenn sie umher bei den sämtlichen Mädchen erzürnt dich
Austrägt! Ach, wo du willst, nirgendwo kommst du erwünscht!
Keinen Altar wird jene mit weinender Klage vorbeigehn,
Was für ein heiliger Stein, wie er, und wo er auch sei.
Nicht durch einiges Leid wird Cynthia tiefer gekränket,
Als wenn rastet mit wegscheidender Liebe der Gott:

Und vor allen von mir! So bleibe sie, fleh' ich, auf immer;
»Und nie mög' ich an ihr was zu beklagen ersehn!

V.

An Gallus,

der die Cynthia einladen wollte.

Neidischer du, so hemme die lästigen Worte doch endlich,
Und, wo wir gehen die Bahn, lass uns sie gehen vereint.
Was dein Begehr, Unkluger? mit mir zu kosten den Wahnsinn?
Unglückskind, in den Schlund eilst du des tiefsten Verderbs,
Eilst unkundig, du Armer, zu gehn durch brennende Feuer,
Und zu trinken die Gift' alles Thessalierlands!
Gar nicht ähnlich ist jene dem Schwarm willfähriger Mägdlein;
Sanft im Zorne zu sein pfleget sie wahrlich dir nicht.

Wenn sie vielleicht mir selber den Wunsch nicht strenge verweigert;
Doch wird Sorgen sie dir tausend und tausend verleihn.
Nicht wird jene dir Schlaf, nicht wird sie dir lassen die Augen;
Männer von trozigem Mut bindet ins Joch sie allein.
Ha! ein Verachteter rennst du, wie oft, zu unserer Schwelle,
Wann du in schluchzendem Ton tapfere Worte verstreust,
Und dich ein zitternder Schauer ergreift mit Weinen und Jammern,
Und dir die Angst im Gesicht zeichnet entstellenden Zug,
Und was die Zung' auch beginne, das Wort dir Klagenden fehlei,
Und du nicht mehr, wer du seist, Armer, erkennest, noch wo.
Dann, dann musst du, wie drückend der Frohn sei unseres Mägdleins,
Lernen, und was es bedeut', heim ein Verwiesener gehn.
Nicht mehr wirst du die Blässe so oft anstaunen des Freundes,
Oder warum ich am Leib nirgendwo gleiche mir selbst.

Auch nicht edle Geburt mag dann dir Liebenden beistehn;
Nicht weiſs Amor die urahnlichen Bilder zu scheün.
So nur winzige Spuren du giebst von deiner Vergehung,
Wehe, wie bald wird dein herlicher Name Gerücht!
Ich dann kann nicht rathen mit Tröstungen, wenn du mich anflehst;
Denn auch des eigenen Wehs Linderung such' ich umsonst.
Aber wir gleich Elende, gedrängt von verbündender Freundschaft,
Beid' an des anderen Brust weinen wir Wechselgefühl.
Drum, was die Macht doch könne der Delia, lass von der Frag' ab,
Gallus; nicht ungestraft ladet man ihren Besuch.

VI.

An Tullus.

Nicht jezt Adria's Woge mit dir zu erkennen verzag' ich,
Tullus, noch Segel zu drehn durch das ägäische Salz:
Du, mit dem die Riphäengebirg' anklimmen ich könnte,
Gehn auch sogar jenseits Memnons eoischer Burg.
Nein, mich halten die Worte des hold umarmenden Mägdleins,
Und ihr Flehen, mit oft wechselnder Farbe gefleht.
Ganz die Nächte hindurch zollt jene mir feurige Liebe,
Und, wie vereinsamt schon, klagt sie, es walte kein Gott.
Bald verschwört sie mir eigen zu sein, bald drohet sie alles,
Was nur dem undankbar frevelnden drohet ein Weib.
Nicht auch ein Stündlein kann ich ein solch Wehklagen erdulden!
Fahr' in Verderb, wess Herz lauliche Liebe beweist!

Gölte mir das so viel, in Athen zu forschen nach Weisheit,
  Oder in Asia Pracht altendes Rufes zu schaun,
Dass mir laut nachschriee zum segelfertigen Meerschif
  Cynthia, und ihr Gesicht fleckte mit rasender Hand,
Rufend, sie habe die Küss' in der Wind' Anhauche verschwendet,
  Und nichts härteres sei, als ein verräthrischer Mann?
Doch du strebe zuvor den errungenen Beilen des Oheims,
  Und den Verbündeten bring' altes vergessenes Recht.
Denn nie rastete dir für Amors Dienste die Jugend;
  Stets in des Vaterlands Rüstungen ward sie geübt.
Aber, o bringe dir nie der Knabe da unsere Drangsal,
  Und was des Äufsersten oft unsere Thränen bekannt!
Mich, dem stets Fortuna gemächliche Ruhe bestimmt hat,
  Lass mich widmen den Geist lockerem Lebensgenuss.

Viele ja lebeten lang' in der Lieb', und schwanden vergnügt hin;
Unter den Vielen zugleich decke die Erde mich auch.
Mir nicht wurde zum Ruhm, mir nicht zu den Waffen Naturtrieb;
Dies Feldlager allein ordnete mir das Geschick.
Doch du, seis, wo üppig sich dehnt Ionia, seis wo
Lydia's Äcker umher fruchtet paktolische Flut,
Ob du zu Fufse das Land, ob das Meer zu durcheilen mit Rudern
Gehest, ein Theil der bevollmächtigten Obergewalt:
Dann, wenn meiner einmal dir Erinnerung bringet ein Stündlein,
Dass mir ein Unglücksstern schimmere, denke gewiss.

VII.

An Ponticus.

Während, o Ponticus, du die kadmeische Thebe besingest,
Und wie traurige Wehr Brüder getragen zum Kampf,

Ja, so werde mir Heil! anstrebst dem erhabnen Homerus;
Günstiges Schicksal nur fördere deinen Gesang: .
Sind wir, so wie gewöhnlich, mit unserer Liebe beschäftigt,
Und was der Herscherin Zorn sänftige, sinnen wir nach.
Nicht auch dem Geiste so sehr, als ach! willfahren dem Kummer
Muss ich, und klagen der Zeit stetigen Wandel in Gram.
Dies ist ganz mir des Lebens Beschäftigung, dieses der Ruhm mir;
Hier sei meinem Gesang' einiger Name vergönnt,
Lobe die Welt, dass allein ich gefiel dem geistigen Mägdlein,
Ponticus, und unverdient oft auch ihr Drohen ertrug.
Mich les' immer und immer der trostlos liebende Jüngling,
Und ihm fromme, das Bild unserer Leiden zu sehn.
Wenn ja der Knab' auch dich mit unfehlbarem Bogen erschüttert,
Was nicht, wünsch' ich, verhäng' unserer Götter Geschick:

Ferne die Lager von dir, fern, Armer, die Siebenverschwörung
   Schaust du, und weinst, wie sie stumm liegen in ewigem Wust.
Ja du wünschest umsonst weichtönige Verse zu fügen;
   Amor, dem spät du geflcht, williget keinen Gesang.
Mir dann staunest du oft als nicht unachtbarem Dichter,
   Hoch dann werd' ich vor Rom's Geniussöhnen geschäzt.
Nicht am Grabe mir können die Jünglinge hemmen den Ausruf:
   Unserer feurigen Lieb' herlicher Sänger, du ruhst!
Hüte dich, unsere Lieder bei dir zu verachten in Hochmut.
   Oft mit Wucher bezahlt Amor den späten Besuch.

VIII.

An Cynthia.

Du denn so ganz sinnlos? Nicht hält mein sehnendes Herz dich?
Gelt' ich dir weniger, als kaltes Illyrierland?
Ist dir, wer er auch sei, der andere schon so geachtet,
Dass du, zu gehen von mir, folgest, wohin auch, dem Wind?
Bist du zu hören gefasst wildbrausendes Wogengetümmel?
Bist du gefasst, auf des Schifs hartem Getäfel zu ruhn?
Kannst du mit zärtlichem Fuſse dir Bahn hinfurchen im Reiffeld?
Kannst du, dess ungewohnt, Cynthia, dulden den Schnee?
Dauerte doch zwiefältig die Zeit hartwinterndes Frostes!
Säumte den Seemann doch zauderndes Siebengestirn!
Dass dir gelöst nicht würd' am Tyrrhenierstrande das Haltseil,
Und nicht feindlich hinweg führte mein Flehen die Luft;

Dass ich auch selbst nicht sähe, was dort auflauren für Stürme,
Wann dir fort in das Meer träget die Welle den Kiel,
Und mich wie angeheftet am ledigen Strande du liefsest
Oft mit dräuender Hand: Grausame! rufen dir nach.
Aber wie sehr du immer an mir, Meineidige, frevelst,
Dennoch sei auf der Fahrt nicht Galatea dir fern!
Dass die Ceraunien du mit glücklichem Ruder umlenkest,
Und dich freundlich empfang' Orikos ruhige Bucht.
Denn nie blenden das Herz mir andere, dass ich von dir nicht,
Holde, die Wahrheit klag', ach an der Schwelle zu dir.
Auch nicht endiget mir's, die berufenen Schiffer zu fragen:
Saget den Hafen mir an, welcher mein Mädchen verschliefst!
Mag sie, sag' ich darauf, an atracischer Küste verweilen,
Mag sie an elischer auch; werden soll jene noch mein! —

Hier, sie beschwörs, hier bleibt sie, sie bleibt!
Nun berste die Misgunst!
Sieg mir! Endlich erstürmt ward von den Bitten ihr Herz!
Mag nun trügende Freud' ablegen die lüsterne Scheelsucht!
Nicht denkt anderswohin Cynthia fürder zu gehn.
Mich, mich achtet sie werth, und um mich am werthesten Roma,
Sagt sie, und selber ein Reich ohne mich achtet sie nichts.
Lieber zu mir will jene, wie schmal auch das Bette, sich lagern,
Lieber auf jegliche Art will sie die meinige sein,
Als Erbkönigin werden vom Brautreich Hippodamia's,
Und vom Schaze, den einst Elis mit Rossen gewann.
Wie viel Grofses er gab, noch gröfsere Gabe verheifsend,
Doch nicht konnte sie Geiz meiner Umarmung entziehn.
Nicht ward diese mit Gold mir erweicht, noch indischen Perlen;
Alles that des Gesangs schmeichelnder Huldigungston.

Noch sind Musen fürwahr, und der Liebenden Helfer Apollo;
Hiermit lieb' ich getrost! Cynthia, seltne, du mein!
Jezt durch hohe Gestirne den Fuſs zu schwingen geziemt mir!
Tag seis, oder auch Nacht, immer ist, immer, sie mein!
Auch wird kein Mitbuhler die sichere Liebe mir rauben:
Also wird mir der Ruhm dauren zum Silbergelock!

IX.

An Ponticus.

Sagt' ich's doch, dir käme noch einst, o Spötter, die Liebe,
Und nicht blieben dir stets freiere Worte vergönnt!
Siehe, du liegst demütig, und holst Machtsprüche des Mägdleins,
Und nach Gefallen behersch eine Gekaufte dich nun.

Nicht weissagen in Liebe chaonische Tauben so wahrhaft,
Welchen der Jünglinge sich, welches der Mädchen bezähmt.
Ach, durch Schmerz und Thränen erwarb ich mir theure Erfahrung!
Wär' ich der Liebe doch fremd und ungewiziget noch!
Was nun frommt dir Armen das Lied voll tragisches Ernstes,
Weinend die Stadt, die mit Klang mächtig Amphion ummaurt?
Mehr in der Liebe vermag mimnermischer Ton, wie Homerus;
Amor, das freundliche Kind, suchet sich linden Gesang.
Geh doch, geh, und lege die finsteren Rollen zur Ruh hin;
Singe vielmehr, was gern jegliches Mädchen vernimt.
Was wenn reichliche Fülle des Stofs dir fehlete? Doch nun,
Thörichter, mitten im Strom schaust du nach Wasser umher.
Und noch erblassest du nicht, noch fasst nicht völlig die Glut dich.
Dies dein Leiden ist nur Funke vom kommenden Brand.

Mehr dann wünschest du dich in armenischer Tiger Gesellschaft,
Mehr an das wirbelnde Rad drunten geknotet zu sein:
Als des Knaben Geschoss im innersten Marke zu fühlen,
Wenn, was die Launische will, nichts ihr versagen du kannst.
Nie hat wem ein Amor so fertige Schwingen gewähret,
Dass er mit wechselnder Hand nicht ihm gehemmet den Flug.
Auch nicht teusche dich das, wenn jene noch willig genug ist.
Heftiger dringt sie ans Herz, Ponticus, eignet sie dir:
Da dir vergönnt nicht ist, gleichgültig zu wenden den Anblick,
Da auch wachen für nichts anderes Amor dich lässt,
Den nicht eher du kennst, bis der Schalk die Gebeine berührt hat.
Wer du auch bist, von stets lockendem Reiz dich entfernt!
Ihm kann selbst das Gestein, ihm selbst nachfolgen der Eichwald;
Und nicht könntest auch du, Herzchen du ohne Bestand?

Darum, schämst du dich deiner, bekenne mir flugs die Verirrung!
Sagen, woran man krankt, lindert den Liebenden oft.

X.

An Gallus.

O holdselige Ruh, da Zeug' ich der ersten Umarmung,
Da Mitkundiger dort eueren Thränen ich war!
O, zu gedenken der Nacht ist mir holdselige Wollust!
O, wie mit Sehnsucht oft wünsch' ich mir jene zurück!
Als an des Mägdleins Busen ich dich Hinsterbenden, Gallus,
Schauete, und wie lang' haftende Worte du zogst.
Ob auch die senkenden Augen mir schon zudrückte der Schlummer,
Und schon mitten am Pol schimmerte Luna's Gespann;

Dennoch konnt' ich nimmer von euerem Spiele mich wenden:
Also wechseltet ihr Worte der feurigsten Glut.
Aber dieweil du nicht, dich uns zu vertrauen, gescheut hast,
Nim für der Lust Antheil diese Geschenke zum Dank.
Nicht nur hab' ich zu schweigen gelernt von eurer Entzückung;
Etwas gröfseres noch hegen wir, Bester, denn Treu.
Liebende, die sich getrennt, Ich kann sie vereinigen wieder;
Ich kann, zaudere sie, öfnen der Herscherin Thür.
Ich kann Anderen heilen die Herzenswunde, die frisch ist;
Nicht unkräftige Wort' hab' ich zur Pflege bereit.
Cynthia hat mich gelehrt ein jegliches, was zu beachten,
Was zu verhüten mir sei; manches hat Amor gewirkt.
Hüte dich, ist mislaunisch das Mägdelein, dass du nicht haderst!
Dass du nicht redest mit Stolz, dass du nicht lange verstummst!

Nicht, wenn sie etwas erbat, unfreundlicher Stirne geweigert;
Nicht für eitele That gütige Worte verstreut!
Zornvoll schreitet sie her, wann Sie mit Verachtung gehöhnt wird,
Und rechtmäſsiges Drohn bleibt der Gekränkten im Sinn.
Doch je mehr du gebückt und dienstbar fröhnest dem Amor,
Je mehr steht des Erfolgs guter Genuss dir bevor.
Der kann immer hinfort mit dem einzigen Mädchen beglückt sein,
Der niemals voll Lauherzigkeit frei sich beträgt.

XI.

An Cynthia.

Die du, o Cynthia, weilst im gesundheitquellenden Bajä,
Wo sich des Herkules Pfad längs den Gestaden erstreckt,

Und mit Bewunderung bald an dem Fufs der thesprotischen Herschaft,
Bald an des edlen Misen's, wallende Fluten umschaust:
Treibt dich das Herz, ach! meiner gedenkende Nächte zu wachen?
In auswärtiger Lieb', ist noch ein Pläzchen für mich?
Oder hat irgend ein Mann mit geheuchelten Gluten, ein Feind mir,
Hat er, o Cynthia, dich meinen Gesängen entrafft?
O dass vielmehr dich jezo, gelenkt vom kleinlichen Ruder,
Wieg' ein winziger Kahn auf dem lucrinischen See;
Oder dich halt', umschlossen im klar hinwallenden Teuthras,
Jene der wechselnden Hand willig entschlüpfende Flut:
Als dass von Anderen du liebkosende Lispel belauschest,
Sanft im Gras' an des Meers schweigendem Strande gedehnt;
So wie leicht, wenn der Hüter entfernt ist, gleitet ein Mägdlein,
Und, o die Falsche! gemeinschaftliche Götter vergisst!

Nicht dass im lautersten Rufe du mir nicht völlig bewährt seist,
Nein, weil dort uns Furcht jeglicher Amor erweckt.
Nachsicht habe daher, wenn dir, was etwa betrübet,
Unsere Blätter gebracht; schuldig ist dessen die Furcht.
Könnte mir mehr anliegen der theueren Mutter Bewachung?
Hätte das Leben mir noch ohne dich einigen Werth?
Du bist einzig mir Haus, du, Cynthia, einzig mir Eltern,
Du in allem allein meine Beseligerin.
Ob ich traurig erschein', ob fröhliches Mutes den Freunden:
Was ich auch bin, sag' ich, Cynthia machte mich so.
Du nur lass mir in Eil', o lass das verdorbene Bajä!
Oft hat jenes Gestad' innige Herzen getrennt:
Jenes Gestad', ungünstig von je zuchtliebenden Mägdlein.
Bajä vergeh', und die Flut, welche die Treue verfälscht!

XII.

An einen Freund,

der ihn auf dem Lande erwartete.

Was mir rügest du stets Trägheit mit erdichtetem Vorwurf,
Durch stadtkündige Schuld gebe mir Roma Verzug?
So viel Millien ward mir Jene getrennt von dem Lager,
Als vom Eridanusstrom Hýpanis fern sich ergeußt.
Und nicht mehr mit Umarmung ernährt mir die trauliche Liebe
Cynthia, nicht mir im Ohr tönet ihr lieblicher Laut.
Vormals war ich erwünscht. O selige Tage, da niemand
Rühmete, dass er so treu Liebe mit Liebe getauscht!
Scheelsucht reizeten wir! Ob ein Gott uns bewältiget? ob uns
Scheidet ein Kraut, das erwuchs auf den promethischen Höhn?

Nicht bin Ich, der ich war; Abwesenheit ändert die Mägdlein.
  Unsere Liebe, wie grofs, und in wie Kurzem entflohn!
Jezo zuerst einsam langweilige Nächte verleben
  Muss ich, und werden mit Klag' eigenem Ohre zur Last.
Glücklich, wer weinen gekonnt dem gegenwärtigen Mägdlein!
  Etwas siehet sich gern Amor mit Thränen besprengt.
Oder wofern der Verschmähte gekonnt úmlenken die Sehnsucht;
  Auch ein veränderter Dienst hat was Belustigendes.
Mir ist nicht Andre zu lieben vergönnt, noch zu scheiden von dieser.
  Cynthia sei mir Beginn, Cynthia Ende der Glut.

XIII.

An Gallus.

Du, was häufig du pflegst, wirst froh sein unseres Unfalls,
  Dass nach entrissener Lieb' einsam, o Gallus, ich bin.
Doch nich will dein Reden ich selbst nachahmen, du Falscher,
  Spiele dir, ach! niemals, Gallus, ein Mädchen Verrath!
Weil an betrogenen Mädchen dir Ruhm zu vermehren du trachtest,
  Und in festem Bestand keinerlei Liebe dich hält;
Plözlich für eine davon gramvoll zu erblassen, ein Spätling,
  Wirst du bethört, und sinkst, voriger Stellung entrückt.
Die wird Rächerin Jenen gesamt des verachteten Schmerzes;
  Für so Manche, die traurt, fodert die Eine Vergelt.
Die wird jenes Geflatter der Lieb' einschränken dir Wildfang;
  Und nicht Neues zu spähn buhlest du immer umher.

Traun, kein arges Gerücht und kein Wahrsager belehrt mich;
Selbst sah ich's! Da ich selbst Zeuge bin, leugnest du noch?
Selbst sah ich's, wie du innig dem Hals' ein Ermattender anhingst,
Wie in die Arme bethränt lange du, Gallus, sie schlangst,
Wie du mit Sehnsucht strebtest die Seel' in die Lippe zu hauchen,
Und was ferner, o Freund, meine Bescheidenheit birgt.
Nicht mit Gewalt loswinden die festen Umarmungen konnt' ich;
So war ganz wie verrückt unter euch Beiden die Wut.
Nicht mit der Salmonid' am Ämomierstrom des Enipeus
Pflog so gefälliger Lieb' einst der tänarische Gott.
Nicht für die Himmlische Hebe so heifs war des Herkules Inbrunst,
Von ötäischen Höhn nahend dem ersten Genuss.
Vorgehn konnte die Eine den Göttinnen allen, die liebten;
Denn nicht laulichen Brand schürte dir jen' in der Brust.

Und nicht duldete sie, dass voriger Dünkel dir einfiel;
Nie auch lässt sie dich los: treibt doch von innen dich Glut.
Denn, kein Wunder, sie ragt an die Jupiters würdige Leda,
Und an der Leda Geschlecht, holder allein denn die drei;
Jen' ist schmeichelnder auch denn inachischer Heroinen;
Jene mit ihrem Gespräch zwänge zu lieben den Zeus.
Du wohlan, da du doch Einmal in der Liebe vergehn sollst,
Lodere fort! Nicht warst anderer Schwellen du werth.
Sei dir diese zum Heil, da so neues Gelust dich berascht hat;
Was du auch immer begehrst, möge die Eine dir sein!

XIV.

An Tullus.

Dir sei vergönnt, dass, sanft an des Tiberis Fluten gelagert,
Aus mentorischem Kelch Lesbierweine du trinkst,
Und bald, wie so behende der Kahn hinlaufe, dich wunderst,
Bald, wie so langsam gehn Flöfse, von Seilen geführt,
Und dass der Park rings hebe gepflanzete Waldung mit Wipfeln,
Hoch wie den Kaukasus drückt stämmiges Riesengehölz.
Dennoch ist nicht solches vergleichbar unserem Amor;
Nicht weifs Amor die grofsmächtigen Schäze zu scheun.
Denn mag Jene mit mir die ersehnete Ruhe verlängern,
Mag in gefälliger Huld ganz sie verbringen den Tag;
Dann fliefst mir der Paktolus mit Goldflut unter mein Obdach,
Und im gerötheten Meer sammel' ich Edelgestein;

Dann ist Bürge die Lust, dass Könige selber mir nachstehn.
Daure sie nur, bis einst endigen heifst das Geschick!
Wer kann köstlicher Habe sich freun, ist Amor ihm abhold?
Nichts, wenn Cypria mir launete, wär' ein Ersaz.
Jene vermag der Heroen gewaltige Kraft zu erschüttern;
Auch hartherzigen Sinn bändiget Jene mit Schmerz.
Jene betrit ungescheut auch Araberstufen des Eingangs,
Tullus, und naht furchtlos purpurnem Polstergewand,
Hin auf dem Lager zu wälzen und her den bekümmerten Jüngling.
Was giebt buntes Gewirk serischer Stoffe für Trost?
So mir die gutwillig erscheint, auf die Reiche der Welt dann,
Und auf Alcinous Habseligkeit schau' ich hinab.

XV.

An Cynthia.

Oft viel Hartes besorgt' ich von dir leichtsinnigem Mägdlein,
Doch dies Eine nur nicht, Cynthia, Wandel der Treu.
Schau, in wie grofse Gefahr mich jezt Fortuna dahinraft.
Du, da ich zage vor Angst, gehest gelassen einher.
Ja du kannst mit der Hand ausländische Haare dir ordnen,
Und dem Gesicht Schönheit suchen in langem Verzug,
Auch nicht minder die Brust mit eoischen Perlen umschimmern,
Als wenn die blühende Braut gehet zum jungen Gemahl.
Da doch der Ithaker schied, wie Anderes fühlte Kalypso!
An den verlassenen Meerebenen weinete sie!
O, viel Tage hindurch gramvoll mit verstöretem Haupthaar
Safs sie, und redete viel gegen die feindliche Flut;

Und, wie sehr auch gefasst niemals ihn wiederzusehen,
Traurte sie doch um der langwierigen Freude Genuss.
Alfesiboä bestraft' um den Mann auch eigene Brüder;
Bande der Blutsfreundschaft trennte der Liebe Gewalt.
Anders auch um Iason, da Wind' ihn raubten, bekümmert,
Blieb Hypsipyle dort an dem verwitweten Bett.
Niemals ferner empfand Hypsipyle Liebe nach jener,
Als dem Ämoniergast Einmal geschmachtet ihr Herz.
Auch Euadne, dem Mann in trauriger Flamme vereinigt,
Starb, argivischen Fraun Ehre der ehlichen Treu.
Keine davon hat gekonnt dein Thun umlenken zum Bessern,
Dass auch würdest du selbst glänzende Sage des Ruhms.
Lass nun, Cynthia, lass die erneueten Worte des Meineids;
Ihn, der die Schwüre vergafs, scheue zu regen den Gott:
Dreiste du, ach zu dreiste, die bald auf meine Gefahr klagt,
Wenn dich etwa befällt was Unerfreulicheres!

Eher ja soll kein Strom in die Tief' abgleiten des Meeres,
Rückwärts drehe zuvor wechselnde Zeiten das Jahr:
Ehe für dich mir im Busen das Herz lau werde von Sehnsucht,
Sei was immer du willst, wenn mir entfremdet nur nicht;
Ehe mir unholdselig sie dort vorkommen, die Äuglein,
Ach, bei welchen ich oft teuschende Schwüre geglaubt!
Hierbei schwurest du oft, wenn falsch du etwas geredet,
Dir in die Hände sogleich sollten sie fallen heraus.
Und noch wagst du sie gegen den mächtigen Sol zu erheben?
Und noch zitterst du nicht, deines Vergehns dir bewusst?
Wer denn nöthigte dich, vielfach zu erblassen im Antliz,
Und manch Thränchen aus nicht wollenden Augen zu ziehn?
Hieran scheiter' ich nun, Mitliebenden rufend die Warnung:
O, Liebkosungen wagt nimmer euch anzuvertraun!

XVI.

Die klagende Thüre.

Ich für große Triumf' ehmals mich öfnende Pforte,
Ich unsträflicher Zucht einer Terpeja bekannt,
Die goldstralende Wogen umher an den Schwellen verherlicht,
Und der Gefangne mit fußfälliger Thräne genezt:
Ich bin jezo verwundet vom nächtlichen Zanke der Trinker,
Und oft klag' ich, von nicht würdigen Händen geklopft.
Nie auch fehlet es mir an schmachvoll hangenden Kränzlein,
Und Ausschließungen stets meldet die Fackel verstreut.
Nicht auch der Herscherin dien' ich zur Abwehr schimpflicher Nächte,
Ich stadtkündige schon, üppigen Ständchen ein Spott.
Doch nicht wird sie gewarnt, dass sie schone des eigenen Rufes,
Und nicht leb' in der Zeit schandbarem Sittenverderb.

Hierbei muss ernsthafter ich noch mich beklagen des Jammers,
Ach, von des Flehenden langweiligen Wachen betrübt!
Jener vergönnt niemals nur einige Ruhe den Pfosten;
Rastlos gellt er und gellt schmeichelnde Lieder mir vor:
»Thüre, du noch weit mehr, als selbst die Gebieterin, grausam!
Warum sperrest du mir starrende Flügel so stumm?
Was doch entringelst du mir nie Zugang meiner Bewerbung?
Kannst du gedreht ihr nicht bringen verstohlenes Flehn?
Soll denn gar kein Ende vergönnt sein unserem Kummer?
Schmählich die Schwelle sogar soll ich erwärmen im Schlaf?
Mich quält Mitte der Nacht, mich sinkende Stern' auf dem Lager,
Mich durchkältender Frost wehender Frühe mit Schmerz.
Du, die allein niemals dich menschlicher Leiden erbarmest,
Du antwortest mit stillschweigender Angel mir nicht.

O, dass doch mir ein Wörtchen, die klaffende Spalte durchschlüpfend,
Zu der Gebieterin dräng' in das getroffene Ohr!
Sei auch starrender jen' als Felsengeklipp der Sikaner,
Sei auch Eisen ihr Herz oder gehärteter Stahl;
Dennoch wird sie fürwahr nicht bändigen können die Äuglein,
Mit ausbrechender Thrän' athmet ihr tiefer die Brust.
Jezt in des Anderen Arme, dem glücklichen, ruht sie gebettet;
Doch mir hauchen das Wort nächtliche Weste hinweg.
O du einzige mir, du gröfseste Quelle des Kummers,
Thür, unbezwingliche du jeglichem Ehrengeschenk:
Hat doch nimmer von mir dich gekränkt Mutwille der Zunge,
Was sie mit bitterem Scherz pfleget zu sagen im Rausch;
Dass du von so endlosem Geächz mich Heisern lässest
Wachen am Dreiweg hier ängstliche Stunden hindurch!
Doch dir hab' ich so oft neutönende Lieder gefertigt,
Dir mit gehefteten Kuss hab' ich die Stufen bedeckt!

Dir vor den Pfosten wie oft, o Verrätherin, hab' ich gebeugt mich,
Und dir geheim in der Hand schuldige Weihe gebracht!«
Solches, und was noch sonst euch kläglichen Buhlen bekannt ist,
Pflegt er der dämmernden Früh' Hähnen entgegenzukrähn.
So durch der Herscherin Fehle nunmehr, und des immer Verliebten
Jammergeschrei, bin ich stets hämischen Reden ein Spiel.

XVII.

An Cynthia.

Ha, und mit Recht, da einmal ich gekonnt abscheiden vom Mägdlein,
Wend' ich jezt an des Meers einsame Vögel das Wort!
Auch Kassiope nicht will schaun, wie sie pfleget, das Schiflein;
Alle Gelübde verwehn zum unempfindlichen Strand.

Ja, wie du ferne gebeutst, so, Cynthia, folgen die Winde.
Schau, unbändiger Wut Drohungen brauset der Sturm!
Wird kein günstig Geschick annahn des versöhnten Orkanes?
Hier der winzige Sand soll mich bestatten zur Gruft?
Doch zum Besseren lenke der grausamen Klagen Verwünschung!
Sei dir Strafe genug Nacht und gefährlicher Grund!
Wird mit trockenem Auge mein Loos zu vernehmen dir leicht sein,
Und von meinem Gebein nichts auch zu halten im Schoofs?
Fahr' in Verderb, wer zuerst sich Bord' und Segel bereitet,
Durch unwillige Meerstrudel zu bahnen den Weg!
Wars nicht besser, getrost ausstehn der Gebieterin Launen?
(Grausam war sie gewiss, aber die Seltenste doch!)
Als mit so wildfremdem Gehölz umwachsene Ufer
Anschaun, und mir umsonst suchen des Tyndarus Paar?

Wenn mir dort Schicksale beerdiget hätten den Kummer,
Und auf des Liebenden Gruft ständ' ein Erinnerungsstein;
Sie dann hätte mich Todten geehrt mit dem theueren Haupthaar,
Und die Gebeine zur Ruh sanft mir auf Rosen gelegt;
Sie hätt' über dem Staube mich noch beim Namen gerufen.
Dann ohn' einige Last würde die Erde mir sein.
Aber, o Meergöttinnen, erzeugt von der lieblichen Doris,
Im heilbringenden Chor löset die Segel zur Fahrt!
Wenn in euere Fluten einmal auch Amor geschlüpft ist,
Schont des Genossen, und lasst freundlicher werden den Strand!

XVIII.

Klage.

Einsam, traun! ist alles umher, und dem Klagenden heimlich;
Nur von Zephyrus Hauch regt sich die Öde des Hains.
Hier darf ohne Gefahr ich das Herz entladen des Kummers,
Wenn ja wüstes Geklipp Treue zu halten vermag.
Wo denn beginn' ich die Klag', o Cynthia, deiner Verschmähung?
Was zu Beweinendes doch, Cynthia, beutst du zuerst?
Jüngst in die glückliche Schaar der Liebenden ward ich gezählet:
Nun, o Geliebte, bei dir bin ich der Ehre beraubt.
Was so Großes verbrach ich, das dich mir Beschuldigten ändert?
Ist, was finster dich macht, wieder ein Mädchen vielleicht?
So, Leichtsinnige, komm mir zurück, wie ein anderes Mädchen
Nie mir den reizenden Fuſs über die Schwelle gesezt!

Wenn mein leidendes Herz auch des Bitteren viel dir gedenket,
Dennoch nie so ergrimmt soll sich versteigen mein Zorn,
Dass ich mit Grund dir beständig zur Wut sei, und dir im Jammern
Werde der Blick von herabrollenden Zähren entstellt.
Ists, weil schwach sich erklärt mit veränderter Farbe der Ausdruck,
Und nicht etwa mir laut redet im Antliz die Treu?
Ihr sollt Zeugen mir sein, wenn ein Baum je Liebe gekannt hat,
Buch', und dem Arkadergott Freundin, o Pinie, du!
Ach, wie hallet so oft im dämmernden Schatten mein Ausruf,
Und in der Rind' auch steht: Cynthia! häufig gerizt!
Ists, weil etwa mir deine Beleidigung regte den Unmut?
Den doch einzig der stillschweigenden Thür' ich vertraut!
Was auch die Stolze befahl, ich gewohnt' es zu dulden in Demut;
Nie mit gellendem Schmerz klaget' ich hartes Geschick.

Dafür, o Gottheiten der Born', ist kaltes Geklipp mir,
Ist auf verwachsenem Steig traurige Ruhe gewährt.
Und was immer der Gram mir auszusprechen gestattet,
Einsam klag' ich den hellstimmigen Vögeln es vor.
Doch sei, was dir gefällt; von Cynthia hallt mir die Waldung,
Auch nicht der wildeste Fels bleibt bei dem Namen mir stumm.

XIX.

An Cynthia.

Nicht vor traurigen Manen, o Cynthia, beb' ich anjezo,
Noch vor dem schuldigen Loos' endender Flammen zurück.
Doch dass vielleicht Dein mangle, der Liebenden, meine Bestattung:
Dies, dies schrecket sogar mehr denn das Leichengepräng.

Nicht so los' hat der Knabe sich mir in den Augen gesiedelt,
Dass kalt wäre dem Glück voriger Liebe der Staub.
Konnte die reizende Gattin der phylacidische Heros
Nie doch vergessen in blind tappender Schemen Bezirk;
Sehnsuchtsvoll nur zu rühren mit nichtigen Händen sein Alles,
Kehrte der Thessalergeist heim in den alten Palast.
Was ich drunten auch sei, dein zärtlicher Schatten noch heifs' ich!
Über die Schicksalsfurt schwinget sich Amor, der Gott.
Dort lass kommen im Chor holdselige Heroinen,
Die sich aus Troja's Raub Danaerhelden gewählt;
Keine davon soll deiner Gestalt mir, Cynthia, vorgehn!
Solches bestätige mir, Tellus, gerechteste du!
Wenn auch noch so lange beschiedenes Alter dich aufhält,
Dein doch liebes Gebein werd' ich mit Thränen empfahn.
Könntest du Lebende dieses bei mir auch fühlen, dem Staube!
Dann an keinerlei Ort wäre mir herbe der Tod.

O wie sorg' ich, du höhnst, o Cynthia, meine Verbrennung,
Und von der Asche mir weg reifset dich Amor im Zorn,
Welcher dich zwingt, nicht willig die fallende Zähre zu trocknen.
Durch anhaltendes Drohn wird die Entschlossne gebeugt.
Auf, noch ist es vergönnt, lass froh uns werden der Liebe;
Nie währt einige Zeit Liebenden lange genug.

XX.

An Gallus.

Nim, was daurende Liebe dir heut, o Gallus, die Warnung;
Und nie lass unbewahrt sie aus dem Herzen entfliehn:
Oft, wenn unvorsichtig man liebete, störte Fortuna!
Jener dem Minyertrupp grause Askanius lehrts.
Dein holdseliger Knab' ist dem thiodamantischen Hylas
Gleich am Namen sowohl, als an der edlen Gestalt.

Diesen, du magst hinstreifen am schattigen Bache der Waldung,
Oder des Anio Flut mag dir umwallen den Fufs,
Oder du magst im Gigantengefild' am Ufer einhergehn,
Oder wo irgend ein Strom gastliche Thale durchschweift,
Stets vor lüsterner Nymfen erobernden Händen beschirm' ihn!
Auch in Ausonia sind, ach! die Dryaden verliebt.
Fern sei dir, unsanfte Gebirg' und stürmische Felshöhn,
Gallus, und, eh du geforscht, je zu besuchen die Seen,
Welches mit Schmerz, da die Enden der Welt er durchirret in Drangsal,
Herkules weint' an der graunvollen Askaniusflut.
Denn man erzählt, vormals von Págasa's Rhede sei Argo
Abgesteurt, um die Bahn ferne zum Phasis zu gehn;
Und nach durchglittenem Sunde der athamantischen Helle
Hab' an der Mysen Geklipp jene gelenket den Kiel.
Hier, da die Schaar der Heroen verweilt' am günstigen Ufer,
Deckten sie weich mit sanft bettendem Laube den Strand.

Vorwärts drang der Gefährt des unbezwungenen Jünglings,
Seltene Flut zu erspähn eines entlegenen Quells.
Ihm nach schwangen sich zween vom Aquilo stammende Brüder,
Über ihm Zethes im Flug', über ihm Kalaïs auch;
Küss' im gehaltenen Schwunge der Fittige wollten sie rauben,
Küss' in wechselnder Flucht boten sie oben herab.
Er, vom Saume der Flügel gedeckt, beugt hangend sich abwärts,
Und die beschwingte Gewalt scheucht mit dem Ast er hinweg.
Schon ist gewichen die Brut der cekropischen Orithya;
Fort ging Hylas, er ging, Hamadryaden zum Weh.
Hier dem Arganthusberg' an dem Felshaupt sprudelte Pege,
Wo ihr quelliges Haus thynische Nymfen gewählt,
Über sie hingen herab, ungepflegt von menschlicher Wartung,
Thauige Früchte, den wild wachsenden Bäumen entrollt;
Und auf gefeuchteter Wies' erhuben sich Lilien ringsum,
Silberhell zu dem Roth purpurner Mohne gemischt.

Bald nun pflückt' er davon mit niedlichem Finger, wie Kind noch,
Mehr um Blumen besorgt, als das befohlne Geschäft;
Bald nun übergebeugt auf die liebliche Welle bewusstlos,
Teuscht' er lange mit liebkosendem Bilde den Wahn.
Endlich senkt' er zum Schöpfen die Händ' in die Fluten hinunter,
Rechts dann die Schulter gestemmt zog er das volle Geschirr.
Sie, vom reizenden Schimmer entbrannt, die dryadischen Jungfraun
Stauneten, und alsbald stockt' ihr gewöhnlicher Chor;
Und den Entgleitenden zogen sie sanft in geschmeidige Wasser:
Dumpfes Getön, wie er sank, tönete Hylas empor,
Dem fern oft der Alcid' antwortete; aber die Luft nur,
Weit von dem Borne daher, hallete Hylas zurück.
Also gewarnt wirst, Gallus, du leicht dir erhalten den Liebling,
Wenn du des Hylas Reiz achtsam den Nymfen vertraust.

XXI.

Grabschrift des Gallus.

Du, der dort zu entgehn dem gemeinsamen Falle vorbeiflieht,
Krieger, mit Wunden bedeckt, von dem Hetrurierwall:
Was bei meinem Geächz die starrenden Blicke gedrehet?
Eueres Feldzugs war selber ich neulich ein Theil.
Also mögen sich dein, des Erhaltenen, freuen die Eltern!
Mache der Schwester doch dies, mache mit Thränen bekannt:
Gallus, nachdem er entronnen aus Cäsar's siegenden Schwertern,
Hab' unrühmlicher Hand nicht zu entfliehen vermocht;
Und was hier für Gebeine zerstreut auf der Höhe sie findet
Dieses Hetruskergebirgs, wisse sie, solche sind mein.

XXII.

An Tullus.

Wer, und woher an Geschlecht, wo mir die Penaten, o Tullus,
Forschest du, unserer stets traulichen Liebe gemäfs.
Wenn die perusischen Leichen du kennst der bestatteten Heimat
Unter Italia's hart lastendem Trauergeschick,
Als Rom's Furie trieb romanische Bürger in Zwietracht:
(Sei vorzüglicher Schmerz du mir, hetruskischer Staub!
Du hast liegen mir lassen den hingeworfenen Blutsfreund,
Du mir des Armen Gebein nicht mit der Scholle bedeckt!)
Umbria, nahe daran mit gesenkterer Fläche gebreitet,
Hat mich erzeugt, ein Gefild' üppiges Wunderertrags.

ZWEITES BUCH.

I.

An Mäcenas.

Fragt ihr, woher mir so oft liebathmende Blätter beschert sein,
Und wie dem Volke so sanft dring' in die Lippen mein Buch?
Nicht Kalliope pflegt, nicht dies mir zu singen Apollo;
Warme Begeisterung haucht selber das Mädchen mir ein.
Mag voll Glanzes einher in koischer Toga sie wandeln,
Ganz vom Koergewand wird mir die Rolle gefüllt;
Mag ich schaun an der Stirne zerstreut hinirrende Locken,
Froh des gepriesenen Haars hebet die Stolze den Gang;
Mag sie die Lyra beseelen mit elfenbeinenem Finger,
Staun' ich, wie hold in der Kunst Bildung fliege die Hand;

Mag ihr sanft hinneigen der Schlaf die verlangenden Äuglein,
Tausend Erfindungen dann stellen mir Dichter sich dar;
Mag sie entblöfst mit mir nach entrissenem Mäntelchen ringen,
Lang dann spinn' ich Gesäng', alle der Ilias gleich.
Was sie auch immer gethan, und was sie auch immer geredet,
Endlos über ein Nichts dehnt die Geschichte sich aus.
Wäre ja mir so Grofses gewährt, Mäcenas, vom Schicksal,
Dass ich führen zur Schlacht könnte Heroengewalt:
Nicht Titanen besäng' ich, noch Ossa, gewälzt auf Olympus,
Dass zum Himmel empor Pelion bahnte den Weg;
Nicht auch die grauende Thebe, noch Pergamos, Ruhm dem Homerus,
Noch, auf Xerxes Gebot, Ufer an Ufer gebrückt;
Oder wie Remus begann, und wie mutvoll ragte Karthago,
Und wie die cimbrische Wut Marius dämpfte, der Held.

Was dein Cäsar gekämpft und gethan, das feiert' ich; du auch,
Cäsar dem Grofsen zunächst, wärest das zweite Geschäft.
Denn wenn ich Mutina säng', und die Bürgerleichen Philippi's,
Oder des Sikulermeers Kriegesfregatten in Flucht,
Auch die zerrütteten Herde des alten Hetrurier-volkes,
Und Ptolemäergebiet pharischer Strande be-sezt,
Auch wenn Ägyptus ich säng', und wie matt hin-schleppte der Nilus
Sieben gefesselte Strommündungen zum Kapitol,
Oder der Könige Häls' in goldene Ketten gerin-get,
Und auf dem heiligen Weg' Aktiums Schnäbel gerollt;
Dich stets würde die Muse dem Ruhm einflechten der Waffen,
Du, für Ruhe, für Krieg, treuester Thatengenoss.
Theseus preist so drunten, den oberen preiset Achilles,
Jener Ixions Sohn, er den Menötiossohn.
Doch nicht im Phlegragefilde für Zeus und Encela-dus Aufruhr
Fasst des Kallimachus Brust donnernde Halle genug;

Noch ward mir im Herzen die Kraft unweichliches Verses,
Cäsar's Namen in altphrygische Ahnen zu reihn.
Segeler reden vom Wind', und Ackerer gerne vom Pflugstier;
Eiferig zählt der Soldat Wunden, und Schafe der Hirt:
Unser Betrieb sind Schlachten im schmaleren Felde des Bettes.
Mache sich, was er versteht, jeder zum Werke des Tags.
Ruhm ist, sterben in Lieb'; ist mein der andere, leben
Ihrem Genuss, o allein sei ich dem Mädchen doch lieb!
Ist mir recht, selbst tadelt sie oft leichtsinnige Mägdlein,
Und um Helena nur mag sie die Ilias nicht.
Sollt' ich sogar noch kosten die tückischen Becher der Phädra,
Welchen des Stiefsohns Herz doch unbethöret entging;
Sollten dahin mich raffen circëische Mischungen; sollt' auch
Mir auf iolkischem Herd sieden der Kolcherin Gift:
Weil ja die Einzige sie mir Verstand und Sinne geraubt hat,
Hier aus dem Haus' einst geh' unsere Leiche hervor!

Alles menschliche Leiden vermag Heilkunde zu lindern;
Nur nicht Liebe verträgt künstliche Pflege des Wehs.
Selber den Fuſs Philoktetes, den lahmenden, heilte Machaon;
Phönix Augen sogar Chiron, der Phillyra Sohn;
Selber den ausgetilgten Andrógeon gab Epidaurus
Gott durch Kretergewächs wieder dem Vaterpalast;
Telephus auch, wie die Wunde vom Théssalerspeer er gefühlet,
So vom Théssalerspeer fühlt' er die Heilung darauf.
Wer mir einmál dies Übel vermag zu bändigen, der nur
Kann auch dem Tantalus wol beugen das Obst in die Hand;
Auch danaidischen Urnen den Raum zu füllen, gelingt ihm,
Dass nicht die zärtlichen Häls' ewig belaste die Flut;
Ja vom kaukasischen Fels wird der losschmieden Prometheus
Haftende Arm', und der Brust endlich entscheuchen den Aar.

Wann auch immer demnach das Geschick mein Leben zurückruft,
Und auf kleinlichem Mal winziger Namen ich bin:
O Mäcenas, du mir neidwürdige Hofnung der Jugend,
Und für Leben und Tod mir der gerechteste Ruhm,
So dich etwa der Weg hinführt an meinem Begräbnis,
Hemme der meifselnden Kunst Brittenkarosse vom Lauf,
Und mit Thränen gewähre das Wort der verstummenden Asche:
»Dir hat, Armer, den Tod grausame Liebe gebracht!«

II.

Cynthia's Lob.

Frei war ich, und gedacht' im ledigen Bette zu leben;
Doch nach geschlossnem Vertrag' hat mich betrogen der Gott.

Warum wol dies Menschengebild' auf der Erde verweilet?
Jupiter, nicht wird erkannt, was du vor Zeiten geliebt!
Blond ihr Haar, und länglich die Hand, und erhabenes Wuchses
Ragt sie, und würdig im Gang scheinet sie Schwester von Zeus;
Oder wie Pallas einher zum dulichischen Opferaltar geht,
Weil mit schlängelndem Haar Gorgo die Brust ihr bedeckt;
Und wie Ischómache dort, das Geschlecht der Lapithen-Heroin,
Reizte des lauteren Weins trunkne Centauren zum Raub;
Wie dem Merkurius auch, nach der Sag', an böbeïschen Wassern
Vormals Brino die jungfräuliche Seite gefügt.
Weichet nunmehr, Göttinnen, die einst auf idäischen Berghöhn
Alles Gewandes enthüllt schauete Paris, der Hirt!
O, dass solche Gestalt niemals umwandle das Alter,
Werd' ihr Leben auch lang, wie der Sibylla, gedehnt!

III.

An sich selbst.

Du, der gesagt, nicht könne hinfort dir schaden ein Mägdlein,
Siehe, da stockts; und tief sank von der Höhe dein Mut.
Kaum, Unglücklicher, bleibt dir in Ruh' ein einziger Monat,
Und nicht löblich von dir spricht schon ein anderes Buch.
Kann wol, fraget' ich oft, ein Fisch auf trockenem Sande,
Kann wol leben des Walds grimmiger Eber im Meer?
Kann ich selber denn wol ernsthafter Beschäftigung wachen?
Ausruhn mag, niemals hebet sich Amor hinweg.
Doch nicht so das Gesicht, wie hell es auch schimmere, fing mich
(Mehr sind Lilien nicht als die Gebieterin weiſs;
Wie Mäotierschnee mit Mennige kämpft vom Iberus,
Und wie auf lauterer Milch rosige Blätter sich drehn)

Nicht so das Haar, das gewöhnlich den Marmornacken herabfliefst,
Oder die Äugelein beid', helle Gestirne für uns;
Noch wenn einmál vorblinkt aus arabischem Flore das Brüstlein;
(Nicht fürwahr um ein Nichts pfleg' ich in Liebe zu glühn!)
Als wann zierlich sie tanzet bei winkender Gabe des Bacchus,
Wie Ariadne vordem jubelnde Reigen geführt;
Und als, wann Melodien mit äolischer Saite sie anhebt,
Kundig des Lyragetöns, das Aganippe belauscht,
Auch wann in eigenem Liede sie ringt mit der Bardin Korinna,
Und der Erinna Gesäng' unter den ihrigen schaut.
Hat dir Geborenen gleich am Beginn, o du Holde, der Jugend
Amor in schimmerndem Glanz herliche Segen geniest?
Diese ja spendeten dir als himmlische Gaben die Götter;
Diese ja, wähne doch nicht, dass sie die Mutter dir gab!
Nein, nein! solche Geschenke sind mehr als menschliches Ursprungs!
Nicht zehn Monde fürwahr zeitigten Güter, wie die!

Du bist römischen Mädchen zum Stolz, du Eine, geboren;
Du wirst ruhen zuerst, römisches Mädchen, mit Zeus,
Und nicht immer bei uns wirst menschliche Lager du schauen:
Wieder, was Helena war, bringet uns diese Gestalt.
Wundert mich nun, wenn dieser die Jünglinge sämtlich entbrannt sind?
Für sie, Troja, war dir rühmlicher, unterzugehn.
Ehmals wundert' ich mich, wie Asia's Kampf und Europa's
So um Pergamus Burg reizen ein Mädchen gekonnt.
Nun hast, Paris, du klug, und du, Menelaus, gehandelt:
»Als Abfoderer du, und als Verweigerer du.«
Würdig ja war die Gestalt, dass selbst hinschwand ein Achilles;
Priamus, hasst' er den Krieg, billigen musst' er den Grund.
Will ein Maler besiegen an Ruf die Gemälde der Vorzeit,
Meiner Beherscherin Bild stell' er zum Muster der Kunst.

Mag er sie östlichem Volk, und mag er sie westlichem zeigen;
Glühn wird im Osten umher, glühn auch im Westen das Volk.
Hier sei Schranke mir doch und Befriedigung! Oder wo mir noch
Andere Lieb' eindringt, bitterer sei mir der Tod!
Aber wie erst unbändig ein Stier sich des Pfluges erwehret;
Bald im gewohnteren Joch gehet er kirre zu Feld:
Also sperrt sich ein Jüngling zuerst in der Liebe mit Wildheit;
Ward er gezähmt, dann dünkt Grades und Krummes ihm recht.
Schmähliche Band' einst trug der göttliche Seher, Melampus,
Vom Ifiklus ertappt, dass er ihm Rinder entwandt.
Doch nicht schnöder Gewinn, nur die liebliche Pero bewog ihn,
Die Amythāons Haus sollte begrüſsen als Braut.

IV.

An einen Verliebten.

Viel Mishandlungen erst der Gebieterin musst du bejammern,
  Oftmals bitten um was, oft mit der Weigerung gehn;
Oftmals auch mit dem Zahn unschuldige Nägel zernagst du,
  Und laut stampfet mit wild trampelndem Fuſse der Zorn.
Fruchtlos feuchtete mir wohlriechende Salbe das Haupthaar,
  Und ausmessend den Schritt säumte die Ferse daher.
Nichts hier frommet ein Kraut, nichts nächtliche Zauber Medea's,
  Nichts auch Gräser gekocht von perimedischer Hand.
Denn nicht wird Ursache geschaut, doch ofne Verlezung;
  Woher komme so viel Leidiges, blind ist der Weg.
Hier dient weder ein Arzt, noch weichliches Lager dem Kranken;
  Auch kein Wechsel der Luft schadet ihm, oder ein Wind.

Eben noch wandelt er, schnell ob der Leich' erstaunen die Freunde:
So unverhütbar ist alles, was Liebe sich nennt.
Wo doch ein Lugweissager, dem nicht ich selber ein Raub bin?
Wo doch die Vettel, die nicht zehnmal die Träume mir dreht?
Wer zu unseren Feinden gehört, sei verliebt in ein Mägdlein;
Freue des Knäbleins sich, wer zu den Freunden gehört!
Schwimm' auf ruhigem Strom im sicheren Nachen hinunter.
Was kann Wallung an so kleinem Gestade dir thun?
Oft wird diesem das Herz vom einzigen Worte gewendet;
Kaum wird jene von hinströmendem Blute dir weich.

V.

An Cynthia.

Ist das wahr, dass ganz du die Stadt durch, Cynthia, schwärmest,
Und nicht eben geheim lebest in Lästerlichkeit?
Dies zu erwarten verdient' ich? Du sollst mir, Falsche, bestraft sein!
Uns auch wehet einmal, Cynthia, günstig der Nord!
Finden ja werd' ich doch aus vielen Betrügrischen Eine,
Welche bekannt zu sein wünsche durch meinen Gesang,
Welche mir nicht so hart zuseze mit Grausamkeit, und dich
Ärgere! Ha zu spät weinest du, lange geliebt!
Nun ist frisch noch der Zorn, nun ist zum Scheiden die Zeit da;
Leicht, wenn der Ärger vergeht, kehret die Liebe zurück.
Nicht so veränderlich sind karpathische Wogen im Nordwind,
Noch so im wankelen Süd drehet sich schwarzes Gewölk;

Als sich schnell auf ein Wörtchen der Zorn bei Liebenden ändert.
Zeuch, noch ist es vergönnt, zeuch aus dem Joche den Hals.
Nicht, dass nicht etwas Schmerz, doch nur Eine Nacht, du empfindest.
Jegliches Leid in der Lieb' ist, wenn man duldet, gering.
Aber o du, bei der süfsen Gewalt der Herscherin Juno,
Scheue mit hizigem Mut, Holde, zu schaden dir selbst!
Nicht nur rennet der Stier mit gebogenem Horne den Feind an;
Gegen den zwackenden auch wehrt sich beleidigt das Schaf.
Doch nicht werd' ich zerfezen das Kleid um die frevelnden Glieder,
Nicht die verschlossene Thür werd' ich zerschlagen im Zorn;
Nicht auch der Haare Geflecht, wie ich eifere, möcht' ich zerraufen,
Oder beschädigen nur mit unempfindlicher Faust.
Irgend ein Bäurischer mag so hässliche Kämpfe sich suchen,
Welchem der Efeu nicht grünende Schläfen umlief!

Schreib' ich demnach, was schwerlich du je austilgest im Leben:
»Cynthia, schön von Gestalt; Cynthia, nichtig von Wort!«
Glaube du mir, wie sehr auch den zischelnden Ruf du verachtest,
Oft wird Blässe dir noch, Cynthia, bringen der Vers.

VI.

An Cynthia.

Nicht so füllten Besuche das Haus der Corintherin Laïs,
Der zu huldigen ganz Gräcia lag an der Thür;
Auch die menandrische Thais umschwärmt' ein solches Gewühl nicht,
Jene Belustigerin vom erichthonischen Volk;
Nicht auch, die Thebe's Pracht aus dem Schutt herstellete, Phryne
Häufte sich durch so viel kommende Männer das Gut.
Ja, noch mehr, du erdichtest dir oftmals Afterverwandte,
Dass zum Kusse nicht fehl' einer, der habe das Recht.

Mir sind Jünglinge selbst im Gemäld', und Götter ein Anstofs,
Mir in der Wiege das kaum lallende Knäblein sogar.
Anstofs giebts, wenn die Mutter zu viel küsst, oder die Schwester,
Auch wenn der Freundinnen ein' etwa dir schläft im Gemach.
Alles ist mir anstöfsig, dem Furchtsamen. Siehe der Furcht nach!
Unter dem Röckchen, o Graun! dünkt mir verborgen ein Mann.
Solche Vergehungen einst, wie der Ruf sagt, führten zur Feldschlacht;
Troja's blutigen Krieg schauest du hier im Entstehn.
Selber die Bergcentauren, gereizt durch ähnlichen Wahnsinn,
Schmetterten Becher des Mahls gegen Pirithous hin.
Was Beispiele vom Grajer geholt? Du brachtest den Vorwurf,
Romulus, welchen die wildherzige Wölfin gesäugt!
Du hast rauben gelehrt unsträfliche Fraun der Sabiner;
Drum wird jezo in Rom alles von Amor gewagt.

Wohl der Gattin Admets, und des Ithakers Lagergenossin,
　Und welch anderes Weib liebet die Schwelle des Manns!
Wozu baueten wir für die Mägdlein Tempel der Keuschheit,
　Ist der Vermählten, zu sein, was ihr gelüstet, erlaubt?
Welcherlei Hand auch zuerst unsaubere Bilder gemalt hat,
　Und im Hause der Zucht Schnödes dem Blicke gestellt:
Die hat edelen Mädchen der Äugelein Reine besudelt,
　Und zum eignen Gelust noch Unerfahrne gereizt.
Wehe dem Mann, der auf Erden hervor mit den Künsten gebracht hat
　Zwietracht, unter geheim gaffender Freude versteckt!
Ehmals schimmerten nicht in den Wohnungen solche Gestalten;
　Da war keinem die Wand je mit Verbrechen bemalt.
Aber auch nicht unbillig verhüllt Spinnwebe den Tempel,
　Und es umwächst Unkraut rings den verödeten Gott.

Was denn soll ich für Hüter, und was für Schwellen dir ordnen,
Dass nie drüber hinweg wandele feindlicher Fufs?
Ihr, die selber nicht will, sind finstre Bewachungen unnüz;
Die zu fehlen sich schämt, Cynthia, schüzt sich genug.
Mich soll ein Weib niemals, niemals mich ein Mädchen dir abziehn;
Stets mir Mädchen allein bleibest du, stets mir auch Weib.

VII.

An Cynthia.

Freud' hat Cynthia wohl, dass nun rückgängig die Bill ist,
Die, da empfohlen sie kam, beide wir lange beweint,
Ob uns trennen sie möchte. Wiewohl zween Liebende scheiden —
Nie, wenn fest sie bestehn, könnte das Jupiter selbst.

Aber doch grofs ist Cäsar! — Ja, grofs ist Cäsar in Waffen!
Völker, bezwungen mit Macht, gelten der Liebe für nichts.
Denn eh liefs' ich das Haupt mir sogleich abschlagen vom Rumpfe,
Eh' ich zum Hochzeitsbrauch könnte die Fackeln verthun.
Sollt' ich vorbei dir gehn die verlassenen Schwellen, ein Ehmann,
Die ich verrieth, und zurück schauen mit thränendem Blick?
Ha, welch Schlaflied dann, o Cynthia, tönte die meine
Tibie, trauriger sie, als die Posaune der Gruft!
Woher mir, dass Kinder für Rom's Triumfe gestellt sein?
Nie aus unserem Blut werde mir einer Soldat!
Dürft' ich zärtlicher Mädchen Geleit mitführen zum Lager,
Kastor's mächtiger Gaul wäre nicht grofs mir genug.
Dorther hat mein Ruhm so herlichen Namen erstrebet,
Mein zu Borysthenes Nordzöglingen glänzender Ruhm.
Du, die mir einzig gefällt, o, gefall' ich dir, Cynthia, einzig,
So ist Liebe mir, traun! theurer denn Vatergeschlecht.

VIII.

An einen Freund.

Weg mir geraft wird mein so lange mir theueres Mägdlein;
Und dass die Thränen ich nicht mäfsige, tadelst du, Freund?
Niemals sind Feindschaften, wo nicht in der Liebe, vergället!
Komm zu ermorden mich selbst; ruhiger halt' ich dir Stand!
Kann, o kann ich sie sehn in des Anderen Arme gelagert?
Sie, die Meine noch jüngst, heifst sie die Meine nicht mehr?
Alles ja dreht sich herum; mit herum auch dreht sich die Liebe,
Siegen, und werden besiegt, ist in der Liebe das Rad.
Mächtige Führer sind oft, und mächtige Herscher gefallen:
Thebe, du standest einmal; thurmende Troja, du warst.
Was doch hab' ich geschenkt, und was für Lieder gefertigt!
Doch, o die Eiserne, nie hat sie, Ich liebe, gesagt!

Da, so viel denn der Jahr' in allzu verblendeter Thorheit,
Frevlerin, ich mit Geduld dich und die deinen ertrug,
Hast du endlich einmal mich der Freiheit gewürdiget? oder
Wirfst du beständig mir noch höhnische Wort' ins Gesicht?
Frühe demnach hinsterben, Propertius, sollst du, ein Jüngling?
Aber o, stirb! Mag Jen' unseres Todes sich freun!
Treibe sie unsere Manen umher, und verfolge das Luftbild!
Hüpfe sie über der Gruft, stampfe sie mir das Gebein!
Was? auf Antigone's Grab', hat nicht der Böotier Hämon
Selbst sein eigenes Schwert sich in die Seite gebohrt,
Und mit des Mägdleins Staube gemischt den seinigen, um nicht
Ohne sie heimzugehn in das thebanische Haus?
Doch nicht sollst du entfliehn; mit mir zu sterben gebührt dir!
Hier an dem selbigen Stahl tröpfele Beiden das Blut!

Ja, wie sehr auch also der Tod unrühmlich mir sein wird;
Sei unrühmlich der Tod; sterben mir sollst du jedoch!
Jener Achilles sogar, einsam nach entrissener Freundin,
Duldete, dass im Zelt ruhte sein Kriegesgeräth.
Jener sah die in Flucht am Gestad' hertummelnden Grajer,
Und hektorische Glut sausen im Dorierwall;
Jener sah unkenntlich von vielem Sande Patroklos
Ausgestreckt, und besprengt liegen vom Morde das Haar.
Alles ertrug er gefasst, um die anmutsvolle Briseïs:
So, nach zerrissnem Verein, raset in Liebe der Schmerz!
Aber sobald durch späten Ersaz die Gefangne zurückkam,
Schleift' er den tapferen Held Hektor mit Phthiergespann.
Da ich so weit nachsteh' an Erzeugerin so, wie an Rüstung:
Wundert es, wenn mit Recht Amor mich führt im Triumf?

IX.

An die Treulose.

Oft war ich, was jener nun ist; in der Stunde vielleicht schon
Wird selbst dieser verdrängt weichen dem Glücklicheren.
Konnte Penelope doch zweimal zehn Jahre getreu sich
Halten, ein Weib, so sehr vieler Bewerbungen werth.
Konnte sie doch hinteuschen mit Pallas Gabe die Freier,
Trügerisch, was sie des Tags webete, lösend bei Nacht.
Und obgleich, je wiederzusehn den Ulysses, sie aufgab,
Dennoch harrte sie sein bis zum ergrauenden Haar.
Auch, wie entseelt er lag, umschlang den Achilles Briseïs,
Und ihr helles Gesicht schlug sie mit wütender Hand.
Traurig entwusch dem Herscher das Blut die gefangene Freundin,
Da zum gelblichen Strom Simoïs ihn sie geneigt;

Und sie zerraufte das Haar, als brannte der Leib des Achilles,
Und in der kleinen Hand hub sie das groſse Gebein:
Als nicht Peleus neben ihm war, noch die bläuliche Mutter,
Oder die scyrische Braut fern aus dem Witwengemach.
Damals freute demnach sich Gräcia edeler Sprossen;
Damals blühete selbst unter den Waffen die Scham.
Doch Du konntest ja nimmer die Nacht ausharren vereinsamt,
Sünderin! nimmer allein konntest du bleiben den Tag.
Ja, du leeretest Becher sogar mit vielem Gelächter;
Und mich selber vielleicht traf der gestachelte Wiz.
Der wird jezo gesucht, der zuvor dich selber verlassen.
Möchtest du, Götter! doch den herzlich genieſsen als Mann!
Das nun sind mir jene Gelübd' um deine Gesundheit,
Als schon fühlte dein Haupt stygischer Wasser Gewalt,

Und um das Lager herum wir weinenden Freunde dir standen!
Dieser, o Zeus, wo doch, Heuchlerin, war er, und wer?
Was, wenn fern ich verweilt' am äufsersten Rande der Inder?
Oder wenn stockte mein Schif in des Oceanus Schlamm?
Doch euch ist es ein Leichtes, mit Wort' und Truge zu spielen!
Dies nur lernte das Weib, immer ihr einzig Geschäft!
Nicht so ändern sich schnell unstetigem Hauche die Syrten,
Noch so im stürmischen Süd, bebende Blätter des Hains:
Als im weiblichen Zorne bestandlos wanket das Bündnis,
Hab' ihn ein Grofses gereizt, hab' ihn ein Kleines gereizt.
Jezo, dieweil doch jener Entschluss dir beliebte, gehorch' ich.
Langt mir, Knaben, o langt schärfere Pfeile hervor!
Schnellt ihr all' um die Wett', und dies mein Leben enthebt mir!
Traun, mein Blut wird euch herliche Palme des Sieges!

Jenes Gestirn ist Zeug', und die starrende Kühle des Morgens,
Und die mir Jammernden oft leise geöfnete Thür:
Mehr holdselig denn du war nichts im Leben mir jemals!
Jezt noch wirst du es sein, wenn du auch Feindin mir bist!
Keine Gebieterin soll mit dem Fuſs mein Bette berühren!
Einsam bin ich hinfort, darf ich der Deine nicht sein.
Aber, o würde mir doch, wenn fromm mein Wandel bisher war,
Würde der Mann im Genuss deiner Umarmung ein Stein!
Nicht um die Herschaft sind durch grausere Waffen gefallen
Thebe's Fürsten zugleich, selbst vor der Mutter Gesicht.
Wär' auch mir, vor des Mädchens Gesicht, so zu kämpfen gestattet;
Gern ja stürb' ich den Tod, stürbest den Tod nur auch du!

X.

An Augustus.

Jezt in anderem Chor auf dem Helikon ziemt es zu schwärmen;
Jezt dem Ämoniergaul Ebne zu öfnen geziemts.
Jezo gefällts auch zu singen zur Feldschlacht tapfre Geschwader,
Wie Rom's kriegrisches Volk führte zum Ruhme mein Held.
Wenn ja vielleicht abgehet die Kraft, die Entschlossenheit schon ist
Ehre; bei grofsem Beginn ist auch das Wollen genug.
Singe das frühere Alter die Lieb', und das späte den Aufruhr.
Gleich, wenn vom Mädchen das Lied endiget, sing' ich den Krieg!
Nun will Ich mit umwölkter Geberd' ernsthafter einhergehn;
Nun spannt meine Kamön' andere Saiten mir auf.
Hebe, mein Geist, aus niedrem Gesange dich! Nehmt, Pieriden,
Höheren Schwung! Nun heischt gröfseren Athem das Werk!

Schon verleugnet Eufrates den rückwärts schauenden Reiter
Parthia's, und er bereut, dass er die Krassen gehemmt.
Indiā selbst beugt deinem Triumf, Augustus, den Hals dar;
Auch unberührete Stämm' Araber beben vor dir.
Und wenn fern sich ein Land an den äufsersten Küsten hinwegschmiegt,
Bald wird fühlen auch das deinen erobernden Arm.
Folgen will Ich als Barde dem Zug; dein Lager besingend,
Werd' ich grofs! O Geschick, lass mich erleben den Tag!
Wie, wo grofsen Gebilden das Haupt zu rühren verwehrt ist,
Niedergelegt dort wird unten am Fufse der Kranz,
Also jezt, unfähig die Höhn zu ersteigen des Lobes,
Bring' ich des Weihrauchskorns ärmliches Opfer dem Fest.
Nie hat noch mein Gesang askräische Borne gekostet;
Nur in Permessus Flut badete Amor bisher.

XI.

An Cynthia.

Ob dich ein Anderer sing', ob du bleibst im Dunkelen, gleich viel!
Lobe, wer fruchtlos Länd' gerne mit Samen bestreut!
Alle die Ehrengeschenk', auf Einem Lager, o glaub' es,
Trägt sie des Leidaufzugs finsterer Tag dir hinweg.
Dann dir am Grabe vorbei wird der Wanderer gehn mit Verachtung,
Und nicht sagen: Alhier ruhet ein Mädchen von Geist.

XII.

Amor's Bild.

Wer auch immer es war, der als Kind abmalte den Amor,
Glaubest du nicht, kunstreich hab' er die Hände geführt?

Der hat erstlich gesehn, wie verstandlos lebe, wer liebet,
Und durch nichtige Sorg' all ihm verschwinde das Gut.
Auch nicht hat er umsonst ihm luftige Flügel gegeben,
Dass er des Menschengeschlechts Herzen durchflöge, der Gott:
Weil ja umher wir treiben in wechselndem Wogengetümmel,
Und uns nirgendwoher günstig beharret die Luft.
Dann ist billig die Hand mit hakigen Pfeilen gewafnet,
Und an der Schulter ihm liegt gnosisch ein Köcher umher:
Weil er die Sicheren trift, noch ehe den Feind sie gewahret,
Und nicht einer gesund seiner Verwundung entkömmt.
Mir nun bleibt sein Geschoss, mir bleibt sein kindisches Ansehn;
Aber die Fittige, traun! hat er verloren bei mir:
Weil mir, ach! aus dem Busen er niemals wieder hinwegfliegt,
Und mir im innersten Blut ewiglich führet den Krieg.

Was doch behaget es dich, im dorrenden Marke zu haften?
Schämst du dich, anderswohin schnelle doch einst dein Geschoss!
Noch Unberührete magst du mit jenem Gifte versuchen;
Ich nicht fühle den Schlag, nein, nur ein Schatten von mir!
Wenn du den auch verderbst, wo bleibt dir ein Sänger für so was?
Diese mir tändelnde Mus' ist dir doch immer ein Ruhm.
Lass sie denn Haupt und Finger an Dem schwarzäugigen Mägdlein,
Lass sie singen, wie sanft schwebe der niedliche Fuſs.

XIII.

An Cynthia.

Nicht achämenischer Pfeile so viel führt Susa zum Kampf aus,
Als mir spizer Geschoss' Amor geheftet ins Herz.

Er wars, der zu verachten so dürftige Musen mich abhielt,
Und im askräischen Hain also zu wohnen befahl:
Nicht dass von Pierus Höhn mir Singenden folgte der Eichwald,
Noch dass ich lockte das Wild aus dem ismarischen Thal;
Nein, dass mit lieblichem Staunen nur Cynthia hörte die Lieder.
Dann vor Linus dem altrühmlichen ragt' ich an Kunst!
Nicht ansehnliche Bildung so sehr reizt meine Bewundrung,
Oder ein Weib, das sich glänzender Ahnen erhebt.
Wonne mir, wenn auf dem Schoofs ich lese dem geistigen Mägdlein,
Und ihr lauteres Ohr billiget meinen Gesang!
Wird mir solches gewährt, dann lass hinfahren des Völkleins
Wirres Geschwäz! Dein Spruch, Herscherin, sichert mich schon!
O, wenn diese geneigt ihr Ohr zur Versöhnung mir darbeut,
Selbst auch den feindlichen Zorn kann ich ertragen von Zeus!

Wann denn irgend einmal mir der Tod zuschließet die Augen;
Merke dir, und vollzeuch meiner Bestattung Gebot.
Nicht dann wälle der Zug langhin mit gereiheten Bildern;
Nicht die Posaun' auch tön' eitele Klag' um mein Loos.
Nicht dann sei mir gebreitet auf Elfenbeine das Lager;
Nicht attalische Prachtteppiche drücke mein Tod.
Fern sein edle Gedüft' in geordneten Schalen, und da sei
Einer geringeren Leich' ärmliches Trauergepräng.
Groß ist genug das Geleit, wenn nur drei Büchlein mir mitgehn,
Die Persefone mir achte für großes Geschenk!
Du, am offenen Busen zerfleischt, du folge dem Leichnam,
Und unermüdetes Rufs rufe den Namen von mir.
Neig' auch Küsse herab den erkalteten Lippen zum Abschied,
Wann sie den Onyx voll syrischer Gabe mir weihn.
Hat nun, untergelegt, mich die Glut in Asche verwandelt,
Dann empfange den Geist winziges Töpfergeschirr.

Auch werd' oben gepflanzt auf dem mäſsigen Hügel ein Lorber,
  Dass der verwesende Staub ruhe vom Schatten gedeckt,
Oben auch sein zween Verse: „Der nun hier schaudrichte Asch' ist,
  Vormals dienete der Einer in Liebe getreu.“
Und nicht minder bekannt wird unseres Grabes Gedächtnis,
  Als des pthiischen Manns blutiger Hügel es war.
Du auch, wenn dich einmal das Geschick abrufet, gedenke
  Dieses Wegs, und grau komm zum Erinnerungstein.
Hüt' indessen dich wohl, mich ruhenden Staub zu verachten.
  Etwas Gefühl für das Recht ist auch der Erde bekannt.
Aber, o hätte, den Geist in der Wiege sogleich zu verhauchen,
  Mir doch eine der drei grausen Geschwister bestimmt!
Denn wozu mir der Athem des so unsicheren Lebens?
  Auch dreialterig war Nestor am Ende nur Staub.
Hätte dem Greise die so langwierigen Tage gekürzet
  Dort auf Ilions Wall irgend ein Phrygersoldat;

Nicht Antilochus Leib, des beerdigten, hätt' er geschauet,
  Oder gesagt: O Tod, warum so spät doch zu mir?
Doch du denkst wol weinend einmal des verlorenen Freundes.
  Billig empfängt auch im Tod' ewige Liebe der Mann.
Zeug' ist der trozige Eber des Walds, der den schönen Adonis
  Grausam hieb, da er jagt' auf den idalischen Höhn.
Dort nun lag in Morästen der schneeweiſs schimmernde; dorthin,
  Sagt, o Venus, der Ruf, eiltest du, fliegend das Haar.
Doch den verstummenden Geist, o Cynthia, rufst du vergebens.
  Was antwortete wol dir mein zerfallnes Gebein?

XIV.

Siegsfreude.

Nicht im dardanischen Sieg war so der Atride beseligt,
Da von der Herlichkeit Höhn stürzte Laomedons Macht;
Nicht so freuete sich der vollendeten Irren Ulysses,
Da der dulichischen Flur heimischen Strand er bestieg;
Nicht Elektra so sehr, da gesund den Orestes sie schaute,
Dess unächtes Gebein haltend die Schwester getraurt;
Nicht so sah unbeschädigt des Minos Tochter den Theseus,
Da sie dädalischen Gang ihm mit dem Faden gelenkt:
Als mir die vorige Nacht der Entzückungen Fülle gehäuft hat!
Völlig ein Gott werd' Ich, kommt mir noch eine wie die!
Aber so lang' ich kläglich mit hangendem Nacken einherging,
Ward ich genannt werthlos wie ein vertrockneter Teich

Nicht mehr strebt mir entgegen ihr unbarmherziger Hochmut;
Nicht mehr, wenn ich bethränt jammere, sizet sie kalt.
Aber, o hätt' ich doch nicht so spät erst kennen gelernet
Rechten Verhalt! Nun wird Heilung der Asche gereicht.
Dicht vor dem Fufs mir Blinden war hell und deutlich der Fufssteig;
Nichts doch, wahrlich, vermag rasende Liebe zu sehn!
Hier nun fand ich, was frommt. Gleichgültigkeit, Liebende, zeigt nur;
Dann bringt morgen sie selbst, was sie euch heute versagt.
Andere polterten draufsen umsonst, die Gebieterin rufend;
Haupt an Haupt mir geschmiegt, ruhte das Mädchen gemach.
Dieser Triumf ist mir weit mehr als Partherbezwingung:
Raub hier, Könige hier, prangen dem Wagen voran.
Grofse Verehrungen heft' ich, o Cypria, dir an die Seule:
Und so laute die Schrift unter dem Weihegeschenk:

Dieses, o Göttin, häng' ich, Propertius, dir vor den Tempel,
Als Siegsdank, für die Nacht, die mir in Liebe verschwand.
Soll nun, Traute, zu dir mein Schiflein kommen an sichern
Meerstrand, oder zuvor stofsen belastet auf Sand?
Wenn du vielleicht mir einmal durch einige Schuld dich veränderst,
Dann vor dem Eingang dir lieg' ich, ein Todter, gestreckt.

XV.

Der Beglückte.

O ich Glücklicher doch! o Nacht voll Glanzes! und o du
Bettlein, seliger Lust seliger Zeuge du mir!
Wie viel wurden der Worte bei leuchtender Lampe geschwazet!
Und wie grofs, da das Licht fehlete, war das Gezänk!

Denn bald rang sie entgegen mit nackt vorstrebenden Brüstlein,
Bald mit leichtem Gewand bot die Bedeckte Verzug.
Jen' auch öfnete meine zum Schlaf hinsinkenden Augen
Selbst mit dem Mund', und sprach: Frostiger, liegest du so?
Wie wir in mancher Umwindung die Arm' abwechselten! und wie
Lange mein küssender Mund dir auf den Lippen geweilt!
Nicht mir gefällts, blindtappend der Cypria Wonne zu fälschen.
Weifst du es nicht, der Begier zeiget das Auge den Weg.
Paris selber entbrannt' um die nackte Lakonerin, sagt man,
Als aus dem Ehegemach von Menelaus sie kam.
Nackt hat Endymion auch des Phöbus Schwester erobert,
Wie man erzählt, und nackt ihm sich die Göttin gefügt.
Wenn hartnäckiges Sinnes jedoch du bekleidet dich legest,
Ha, dir zerreifsen das Kleid werd' ich mit mächtiger Hand!

Ja sogar, wenn weiter mich noch fortführet der Unmut,
Wirst du der Mutter den Arm zeigen mit Flecken gebläut.
Auch noch wehren dir nicht abhangende Brüste zu tändeln;
Sehe darauf, die schon ihrer Lucina sich schämt.
Weil es das Schicksal vergönnt, lass schwelgen das Aug' in dem Liebreiz!
Daurende Nacht kommt dir, löschend auf immer den Tag.
Aber, o wolltest du doch uns Vereinigte so an einander
Ketten, dass niemals uns lösete wieder ein Tag!
Beispiel mögen dir sein die verliebt sich gattenden Tauben,
Männchen und Weibchen zugleich ganz ein verbundenes Paar.
O weit irrt, wer ein Ende dem Wahnsinn suchet der Liebe;
Wahre Liebe, sie kennt weder ein Mafs noch ein Ziel.
Eher mit falschem Gewächs wird Ackerer teuschen das Erdreich,
Und Sol lenken daher dunkeler Rosse Gespann;
Eher zum Quelle zurück wird rufen der Strom die Gewässer,
Und in des trockenen Meers Grunde verdorren der Fisch:

Eh' ich kann von Jener die Glut abwenden zu Andern!
Ihr bin lebend ich stets, ihr auch im Tode geweiht!
Wenn mir Jene bei sich so wonnige Nächte gewähren
Ferner auch will, lang schon ist mir zum Leben ein Jahr!
Wenn sie mir viele vergönnt, o dann ein Unsterblicher werd' ich!
Selbst in der einzigen kann Jeglicher werden ein Gott!
Wollten die Sterblichen all' auch so hinbringen ihr Leben,
Und so legen von Wein trunkene Glieder zur Ruh;
Nicht unmenschlicher Stahl, nicht wäre das schmetternde Kriegsschif,
Und nicht Aktiums Meer tummelte Römergebein;
Nicht auch, häufig umkämpft von eigenen Bürgertriumfen,
Hätte sich Roma so oft Haare der Trauer gelöst.
Dies kann wahrlich mit Recht noch einst lobpreisen die Nachwelt:
Unser Gelag hat nie Himmlischen Leides gethan.

Du nur, weil du noch darfst, nim diesen Genuss auch des Lebens.
Schenkst du alle die Küss', alle mir; wenige sinds.
Und wie die Blätter alhier den welkenden Kränzen entflohn sind,
Die nun schwimmen du siehst in den Pokalen umher:
So uns Liebenden auch, die jezt noch Grofses erwarten,
Leicht uns beschränkt des Geschicks Räume der morgende Tag.

XVI.

An Cynthia.

Eben, o Cynthia, kam vom Illyrierlande der Prätor:
Mächtige Beute für dich, mächtige Sorge für mich.
Konnt' er denn nicht am Ceraunengeklipp aushauchen die Seele?
Ah, Neptunus, wie viel hätt' ich dir Gaben gebracht!

Ohne mich nun wird herlich an voller Tafel geschmauset;
Ohne mich stehet die Thür immer geöfnet bei Nacht.
Lass, wenn du klug bist, nicht dir entgehn, was zur Erute sich darbeut;
Sein dichtwolliges Vliefs rupfe dem albernen Schaf.
Drauf, wenn er alle Geschenke verthan und, ein Armer, zurückbleibt,
Sag' ihm: Schiffe noch eins in ein Illyrierland!
Cynthia sucht kein Steckengebund, nicht Würden verlangt sie;
Nein, sie wägt nur, wie schwer Liebende sein um den Gurt.
Aber du selbst nun hilf, mein Trautelchen, unserem Jammer,
Dass ihm verzehre das Mark stetige Liederlichkeit!
Aber kann mit Geschenk ein Jeglicher Liebe sich handeln?
Jupiter! schmählich um Lohn feilschet das Mädchen ihr Herz?
Immer zum Ocean sendet sie mich, ihr Juwelen zu suchen;
Selbst auch im tyrischen Kram muss ich ihr Gaben erspähn.

Aber, o wäre zu Rom doch niemand reich an Besizung!
Könnte der Führer doch selbst wohnen im Hüttchen von Stroh!
Niemals wäre verkäuflich um Kostbarkeiten ein Mägdlein,
Und das selbige Haus sähe sie blühn und ergraun.
Nicht weil sieben der Nächte bereits du gesondert dich bettest,
Schlingend die Arme, so weifs, ha! um den garstigen Mann;
Nicht weil jezt du gefehlet, verklag' ich dich: sondern dieweil stets
Schönheit pflegte der Leichtfertigkeit Freundin zu sein.
Wie der Barbár herschwingt mit geschüttelter Lende den Fufstritt,
Und urplözlich beglückt schaltet in meinem Gebiet!
Schaue, wozu Eriphyle gegeizt nach dem bitteren Kleinod;
Und wie, zum Wehe vermählt, schrecklich Kreüsa gebrannt.
Wird dies Weinen mir denn vor keiner Beleidigung stocken?
Windet im Ärger das Herz nie von dem Fehle sich los?

Viel sind der Tage geflohn, seitdem mich weder das Schauspiel,
Noch das Gefild' anlockt, noch mir die Muse behagt.
Schäm', o schäme dich doch; wo dirs nicht geht nach dem Sprichwort:
Schmähliche Liebe ja pflegt taubes Gehöres zu sein.
Schaue den Feldherrn dort, der jüngst in brausender Ohnmacht
Mit dem verworfenen Heer aktische Fluten gefüllt.
Den hiefs ruchtbare Lieb' angstvoll mit gewendeten Segeln
Fliehn, und ferne das Heil suchen am Ende der Welt.
Cäsar's Kraft ist dieses, und Cäsar's herlicher Ruhm ists.
Eben die Hand, die gesiegt, legte die Waffen auch hin.
Aber so viel er dir der Gewand', und so viel der Smaragde,
Und Chrysolithe mit gelbfunkelndem Lichte geschenkt:
Säh' ich doch alles sogleich in die Leer' hinraffen den Sturmwind,
Wo es zu Wasser dir werd', und wo es werde zu Staub!

Nicht stets freundlich gesinnt zu dem Meineid Liebender lächelt
Jupiter, oder verschliefst flehender Bitte sein Ohr.
Siehest du nicht ringsum ein Gekrach durchrollen den Himmel,
Und wie der Bliz abschoss aus der ätherischen Burg?
Nicht das thut der Plejaden Gestirn, noch der Regner Orion;
Auch nicht also um nichts schmettert im Zorne der Stral.
Dann zu züchtigen pfleget der Gott meineidige Mägdlein,
Weil um nichtige Schwür' oft auch er selber geweint.
Darum achte du nicht so werth sidonische Kleidung,
Dass du zagest, so oft Auster den Himmel umwölkt!

XVII.

Der Ausgeschlossene.

Falsch versprechen die Nacht, mit Lug hinhalten den Jüngling,
Das heifst wahrlich, befleckt haben die Hände mit Blut!

Dessen bin Ich Weissager, so oft ich Verlassener schlaflos
Drück' in bitterer Nacht beiderlei Borde des Betts.
Magst du von Tantalus Trauergeschick am Teiche gerührt sein,
Wie um den lechzenden Mund teuschet die Welle den Durst;
Magst du dem Sisyphus auch anstaunen die schreckliche Mühsal,
Wie er zum Berg' aufwärts wälzet die mächtige Last:
Elender ist in der Welt nichts Lebendes, als ein Verliebter,
Und, wenns einer bedenkt, nichts was man weniger wünscht.
Der ich, ein Glücklicher, jüngst zu des Neids Anstaunen gerühmt ward,
Zugang find' ich anjezt kaum noch am zehenten Tag.
Jezt von dem starren Geklipp, du Verrätherin, stürz' ich hinunter;
Jezt auch mit eigener Hand nehm' ich entsezliches Gift.
Nicht auf der Gass' auch vergönnt sie zu ruhn im stürmischen Neumond,
Noch durch die spaltige Thür etwa zu seufzen ein Wort.

Mag das immer so sein; von der Herscherin scheiden, sei ferne!
Weinen noch wird sie, bei mir solcherlei Treue zu sehn!

XVIII.

An Cynthia.

Unablässige Klag' hat Hass schon Manchem erzeuget;
Oft dem schweigenden Mann wurde das Mädchen erweicht.
Sahst du vielleicht etwas, es gesehn zu haben verneine;
Oder schmerzete dich einiges, leugne den Schmerz.
Was wenn grauende Jahre bereift schon hätten mein Alter,
Und das Gesicht mir die welk hangende Runzel gefurcht?
Doch nicht hat ja Tithonus, den Greis, so verachtet Aurora,
Dass er verwahrlost lag in der eoischen Burg.
Ihn hat sie oft heimkehrend am eigenen Busen gewärmet,
Eh sie der Rosse Gespann ämsig entjocht und gespült.

Oft, wann ihn umarmend sie ruhete nahe den Indern,
Hat sie geklagt, zu früh kehre schon wieder der Tag.
Sie hat, stieg sie zu Wagen, genannt unbillig die Götter;
Und ungerne der Welt hat sie geleistet den Dienst.
Ihr war gröſser die Freud' an dem lebenden Greise Tithonus,
Als, da Memnon entschwand, herbe die Trauer ihr war.
Ohne Verdruss schlief neben dem Greis' ein so blühendes Mägdlein;
Ja sie reichte, wie oft! Küsse dem Silbergelock.
Doch mich Jüngling sogar, mich hassest du, Falsche, da selbst du
Bald, nicht säumet der Tag, gehest als Greisin gebückt.
Mehr noch hebt mir dieses den Gram, dass häufig Kupido
Dort ungünstig erscheint, wo er begünstiget hat.
Jezt auch, mit Säften getüncht, Unsinnige, gleich den Britannern,
Spielst du einher, voll ausländischer Gleiſse das Haupt.
Wie die Natur sie verliehn, so ist jedwede Gestalt recht.
Wäre dem Römergesicht belgische Farbe gemäſs?

Treffe noch unter der Erd' unzähliges Übel ein Mägdlein,
Das sich selber mit Lug thöricht die Haare gefälscht!
Mir, zum wenigsten mir leicht schön zu erscheinen vermagst du;
Mir bist schön du genug, wenn du mich öfter besuchst.
Wenn sich etwa ein Mädchen mit bläulicher Schminke das Antliz
Färbete, dünkte darum bläuliche Farbe dir fein?
Da dir nun kein Bruder, da dir kein einziger Sohn ist,
Mög' ich Bruder dir sein, ich dir auch einziger Sohn!
Sei dir stets auch selber zur Hut dein eigenes Bette;
Und nicht size daheim allzu geschmückt um das Haupt.
Leicht glaub' Ich, o verhüte die Schuld! des Gerüchtes Erzählung.
Über die Land' auch springt, über die Meer' auch, der Ruf.

XIX.

An Cynthia.

Wenn auch wider mein Wollen von Rom du, Cynthia, scheidest,
Freut michs, dass, mir entfernt, heimliche Fluren du wählst.
Nicht wird sein im keuschen Gefild' ein verführender Jüngling,
Dessen Gekose dir nicht redlich zu bleiben erlaubt.
Niemals weder am Fenster wird dir ein Gezänk sich erheben,
Noch wird häufiger Ruf bitter dir machen den Schlaf.
Einsam, Cynthia, schauest du nur einsame Gebirge,
Weidendes Vieh, und arm siedelnder Bauren Bezirk.
Allda locken dich nie in Versuchungen Spiele des Volkes,
Tempel auch nie, des Vergehns reichliche Quelle für dich.
Allda schaust du beständig, wie Stier' auffurchen die Äcker,
Und wie die Reb' ein kunstfertiger Schneitler entlaubt.

Selten auch bringest du dort Weihrauch zu der rohen Kapelle,
Wann ein Böcklein in Blut sinket am ländlichen Herd.
Stracks dann magst du, die Waden entblöfst, nachahmen den Reihntanz,
Sorgest du nur, dass kein städtischer Mann dich begaft.
Ich will jagen indess. Schon jezt der Diana gelobet
Sei, und der Venus bezahlt, frommes Gelübde mit Lust!
Frisch an das Werk! ich fange Gewild, und heft' an die Fichte
Zackengeweih, und selbst mahn' ich den mutigen Hund.
Doch nicht, dass ich zum Kampf unbändiger Löwen mich wage,
Oder dem trozigen Waldeber entgegen zu gehn.
Nur dazu denn werde mir Mut, dass ich weichliche Hasen
Hasch', und mit steigendem Rohr hefte den Vogel in Leim:
Da wo den herlichen Strom mit eigenem Haine Clitumnus
Decket, und weifs wie Schnee spület die Welle das Rind.

Du, so oft was zu wagen dir einfällt, denke mein Leben,
Dass mich führen ein paar Lucifer mögen zu dir.
Also können mich weder die einsamen Waldungen abziehn,
Noch der schlängelnde Bach, moosigen Jähen entstürzt,
Dass nicht rastlos dich mit gewechselten Namen ich rufe.
Mir Abwesenden, ach! schaffe doch keiner ein Leid!

XX.

An Cynthia.

Was doch weinst du so kläglich, wie kaum die entführte Briseïs,
Trauriger, als in des Frohns Jammer Andromache war?
Was doch mit meinem Betrug', Unsinnige, quälst du die Götter?
Was wehklagst du, dass mir also geschwunden die Treu?
Nicht so schwermutsvoll wehklagt der attische Vogel
Nächtlichen Trauergesang durch den cekropischen Hain;

Nicht so schmerzlich ergiefst an zwölf Grabmalen die stolze
  Niobe Thränen des Grams Sipylus Felsen herab.
Wenn mich in eherne Bande Gewalt einzwängte der Arme,
  Wenn mir in Danae's Thurm läge verschlossen der Leib:
Für dich, Theuerste, riss' ich die ehernen Band' aus einander,
  Selbst auch den eisernen Thurm Danae's spräng' ich hindurch.
Was man von dir auch sagt, taub sind mir die Ohren für alles.
  Du nur wolle getrost meinem Bestande vertraun.
Dir bei der Mutter Gebein, bei dem Vatergebein auch beschwör' ich
  — Trügt mein Mund, o so sei beiderlei Asche mir Fluch! —
Dass bis zum äufsersten Hauch ich dein, du Holde, beharre!
  Beid' uns führ' Ein Tag, Eine Verbindung zur Ruh!
Hielte mich nicht dein Nam', und hielte mich deine Gestalt nicht,
  Selber die Milde des Frohns könnte mich halten bei dir.
Schon zum siebenten kreist die gefüllete Scheibe der Luna,
  Seit von mir und von dir keine der Gassen verstummt.

Während der Zeit war mir wol manchmal günstig das Pförtlein,
Manchmal wol in dem Bett irgend ein Pläzchen bei dir.
Doch mir erkauft ward keine der Nächt' um Geschenke des Reichthums;
Was ich auch war, dein Herz neigte sich freundlich zu mir.
Da dich der Jünglinge suchten so viel, du suchtest allein mich,
Kann ich solcher Natur je ein Vergessener sein?
Dann durchängstiget mich, ihr grausen Erinnyen! dann sei
Unter der Erd' ich verdammt, Äakus, deinem Gericht!
Zwischen den hackenden Aaren des Tityus schweb' ich Bestrafter,
Und mit sisyphischer Noth wuchte den Fels ich empor!
Nicht denn ehre mich du mit dem Flehn demütiger Täflein.
So wird unsere Treu endigen, wie sie begann.
Das ist mir auf immer Gesez, dass, einzig im Lieben,
Nicht schnell kaltet mein Herz, noch unbesonnen erglüht.

XXI.

An Cynthia.

Aber wie sehr von mir des Panthus Blatt dir gefabelt,
So sei Panthus hinfort nicht der Cythere geliebt!
Doch du achte mich jezo für mehr wie dodonischen Seher!
Richtig zu Haus' hat dein schöner Verehrer ein Weib.
Schad' um so viele der Nächte! Du schämst dich doch? Siehe, da singt er
Frank; und du, o zu Leichtgläubige, liegest allein!
Ja nun bist du dem Paar ein Gespräch: du, saget der Stolze,
Seist zu seinem Verdruss oft ihm gekommen ins Haus.
Treffe mich Tod, wo was andres er noch, als dein sich zu rühmen,
Trachtet im Sinn! Dies Lob freuet den Ehegemahl!
Also betrog die Medea vordem ihr Fremdling Iason:
Räumen das Haus muss sie, welches Krëusa beherscht.

Also ward auch geteuscht vom Dulichierjüngling Kalypso:
Ihr Liebhaber betrat ihr vor den Augen den Floss.
Die zu gefällig ihr seid das Ohr zu bieten, o Mägdlein,
Lernet verlassen einmal, Gütigkeit nicht zu verstreun!
Längst schon wird für die Dauer ein Anderer wieder gesuchet.
Was du am ersten erfuhrst, wizigen kanns dich genug.
Ich, an jeglichem Ort, in jeglichem Wechsel der Zeit auch,
Sei krank, oder gesund, bleib' ich der selbige dir.

XXII.

An Demophoon.

Weifst du, viele zugleich der Mägdelein reizten mich gestern?
Weifst du, Demophoon, viel Übeles kommt mir zugleich?

Nicht hat sonder Erfolg mein Fuſs Wegscheiden umschwärmet,
  Alle Theater auch sind mir zum Verderben gemacht:
Ob sich blendende Arm' hinziehn in weicher Geberdung,
  Ob vielfachen Gesang zauberisch wendet ein Mund.
Unstät schweifet indess mein Blick, sich Verwundungen suchend,
  Wenn wo ein helles Gesicht sizt, unverhüllet die Brust;
Oder wenn irrendes Haar um offene Stirnen sich ringelt,
  Dessen geknoteten Schopf bändiget Indergestein.
Hatte die etwas vielleicht mit der Miene mir spröde geweigert,
  Eiskalt rings von der Stirn lief mir das Wasser herab.
Fragst du, warum so weich, Demophoon, Allen mein Herz sei?
  Kein Därum auf die Frag' hat dir ein Liebender je.
Warum zerfleischt man die Arme sich selbst mit geweiheten Messern,
  Hauend den Leib nach wild rasendem Phrygiertakt?

Jedem Erschaffenen gab die Natur ihm eigene Schwachheit,
Mir nun gab die Natur, immer in Liebe zu sein.
Mag mir auch Thámyras Loos, des Thracierbarden, bevorstehn;
Nie für ein schönes Gesicht, Neidischer, werd' ich dir blind.
Wenn du jedoch Zartheit der geschmälerten Glieder mir vorwirfst,
Irrest du: niemals ward Cypria's Feier zur Last.
Nachfrag' ist dir erlaubt: oftmals hat erfahren das Mägdlein,
Dass unsäumiger Dienst Nächte hindurch mir gelang.
Jupiter hatt' um Alkmene der Bärinnen Wandel gehemmet,
Und in gedoppelter Nacht war der Olymp unbeherscht.
Doch nicht ist er darum kraftlos zu den Blizen gekehret.
Keiner der Amorn wol raubet sich selber die Macht.
Was? wann aus der Brisëis Umarmungen wandelt' Achilles,
Flohn vor Achäergeschoss minder die Dardanerreihn?

Was? wann der trozige Hektor sich hub aus Andromache's Lager,
Waren die Schiffe Mycens nicht vor dem Kampfe besorgt?
Flottenbezwinger war Er, und Maurenzertrümmerer jener.
Hier bin ich selbst ein Pelid', hier auch ein Hektor ich selbst!
Schau, wie dem Himmel zum Dienst bald Sol, bald Luna bereit ist.
Und Ein Mägdelein wär' uns zu bedienen genug?
Halte die eine mich fest mit brünstigen Armen umschlungen;
Und wenn einmal Raum ist, fülle die andre den Raum.
Oder wenn einst mein Diener in übeler Laune sie findet,
Wisse sie, eine noch sei, welche mir gerne gehört.
Besser ja lieget das Schif mit zween Haltseilen befestigt;
Freier bei Zwillingen ja fühlt sich die Mutter von Angst.
Bist du mir harf, sprich Nein; bist nicht hartherzig, so komm doch!
Wozu Worte so ganz ohne Gewicht mir geschwazt?

Das ist wahrlich ein Schmerz, dem Liebenden herbe vor allen,
Wenn dem Erwartenden schnell eine zu kommen versagt.
Wie er umher sich wälzet mit tiefem Geseufz' auf dem Lager,
Wann den Empfang, als nicht Kennende, jene verbeut!
Wie er von neuem den Knaben, Gehöretes fragend, ermüdet,
Und, was zu wissen ihm bangt, Mehreres sagen ihn heiſst!

XXIII.

Unekler Genuss.

Mir, dem zu gehen den Pfad unwissendes Volkes verhasst war,
Selbst aus dem Weiher geholt, schmecket mir jezo der Trunk.
Wird ein Edeler wol des Anderen Diener beschenken,
Dass er verheiſsene Wort' heimlich bestelle der Frau?
Wird er ihn oft ausfragen: In welcher Halle Bedeckung,
Oder in welchem Gefild reget sie jezo den Fuſs?

Dass, nachdem du geduldet des Herkules ruchtbare Drangsal,
Sie dir sende die Schrift: Hast du auch was zum Geschenk?
Dass du zu schaun aushaltest den Blick des geizigen Hüters,
Oft auch ertappt im unreinlichen Schoppen dich bergst?
Ha wie theuer doch dreht Einmal sich die Nacht in dem Jahrkreis!
Fahr in Verderb, wer gern weilt an verschlossener Thür!
Aber die frei herstapft in zurückgeschlagenem Mantel,
Ohn' umzäunender Hut Schrecknisse, diese gefällt:
Welche die heilige Strafs' oft reibt mit besudelter Socke,
Und, wenn einer verlangt, ohne Verzug sich ergiebt.
Nie bringt diese Gered', und nie erschmeichelt sie etwas,
Das mit Schmerzen der knapp haltende Vater vermisst.
Nie auch sagt sie: Mir hangt! o geschwinde doch, stehe geschwind' auf!
Unglückseliger, heut kommt mir vom Lande der Mann!
Jede, die mir Eufrates, und die mir sendet Orontes,
Fessele mich; fern sei, schänden ein Ehegemach.

Weil ja die Freiheit doch dem Liebenden völlig entflohn ist,
Achte sich keiner für frei, wenn er zu lieben begehrt.

XXIV.

Über das vorige Gedicht.

»Redest du noch, da du wardst mit dem kundbaren Buche zum Mährlein,
»Und schon sämtlich der Markt lieset dein Cynthialied?«
Wem nicht, höret er dies, muss feuchten die Stirne mit Angstschweiſs,
Wo nicht edlere Scham, doch die zu hehlende Glut!
Ja wenn so willfährig mir Cynthia schwellte die Segel,
Nicht des lockeren Trupps Oberster würd' ich genannt;
Und nicht so durch die Münde der Stadt ein Verrufener schwebt' ich.
Neckte man auch, ich schöb' äffenden Namen davor.

Nicht denn wundere dich, dass nun Wohlfeile mich anziehn.
    Schonender sind sie dem Ruf. Deucht dir geringe der Grund?
Bald dann will sie des Pfaus hochprangenden Schweif, sich zu wädeln,
    Dann zur Kühlung der Händ' einen krystallenen Ball;
Dann, wenn ich eifre, begehrt sie elfenbeinene Knöchel,
    Und was kleines Geschenks glänzet am heiligen Weg.
Sei ich verdammt, wo mich grade der Aufwand lästiget; aber,
    Dass die Gebieterin schlau meiner so spotte, verdreuſst.
Das war also die Höhe der Seligkeit, die du verhieſsest!
    Du so Reizende, nicht schämst du dich, windig zu sein?
Ein' und die andere Nacht ist kaum in Liebe vergangen;
    Und schon heiſst es, ich sei dir und dem Lager zur Last.
Jüngst noch lobtest du mich, du Leserin meiner Gesänge.
    Wie so geschwind' hat dein Amor die Flügel gewandt!

Mag er mit mir sich messen an Geist, sich messen an Kunst auch;
Aber voraus lern' er glücklich mit Einer zu sein;
Wenn dirs also beliebt, er kämpf' auch lernäischen Hydern,
Und hesperische Frucht hol' er vom Drachen dir her;
Trink' er entsezliche Gifte mit Lust, und die Wasser des Schifbruchs,
Ja niemals für dich sträub' er sich elend zu sein:
Wenn du an uns doch, Theure, die Kampfarbeiten versuchtest,
Bald wird ein Zagender dir jener Verwegene sein,
Der durch Prahlen nunmehr zu schwülstiger Ehre gelangt ist.
Zwiespalt eurem Verein bringet das kommende Jahr.
Doch mich wird kein Alter, sogar der Sibylla, verändern,
Nicht herkulische Noth, nicht auch der dunkele Tag.
Du bestattest mich dann, und sagst: Propertius, dies sind
Deine Gebein'! Ach, Du warest mir sicher einmal!
Sicher mir warest du, ach! wenn gleich kein Ahnengeblüt dich
Adelte, wenn auch gleich nicht so begütert du warst.

Nichts schreckt mich zu bestehn: nie kann auch Härte mich ändern.
Tragen die schönste der Fraun, acht' ich für keine Beschwer.
Glaub' ich auch gern, dass Mancher entflammt durch jene Gestalt ward;
Glaub' ich jedoch, dass Viel' nicht dir gehalten die Treu.
Kurz nur glühete Theseus für Minos Tochter, für Phyllis,
Kurz Demóphoon nur: beide sie schlimmer Besuch.
Dir ist selber bekannt in Iasons Schiffe Medea,
Und wie der Mann, die ihn eben gerettet, verliefs.
Grausam ist, die Vielen geheuchelte Liebe beweiset,
Und nicht Einem allein sich zu ergeben vermag.
Nicht uraltem Geschlecht, und nicht willfahre dem Reichthum.
Kaum kommt, hast du verlebt, Einer zu sammlen den Staub.
Nicht dir entstehn werd' Ich! Doch nein, Du mögest vielmehr mich
Klagen, die Haare gesenkt um die enthüllete Brust!

XXV.

An Cynthia.

O du allein mir zum Schmerze geborene liebliche Sehnsucht,
Da mich das Loos ausschliefst, komm du doch öfter zu mir!
Dies wird einst durch meinen Gesang die berühmteste Schönheit;
Calvus, wenn du es erlaubst, wenn du, Catullus, verzeihst.
Liegt doch der alte Soldat nach abgelegeten Waffen;
Und der bejahrtere Stier weigert zu ziehen den Pflug;
Auch das modernde Schif hat Ruh im einsamen Sande;
Und zum Streite verbraucht, rastet im Tempel der Schild:
Doch mich zieht von der Liebe zu dir kein grauendes Alter,
Ob ein Tithonus ich sei, ob ich ein Nestor auch sei.
War nicht rathsamer mir Frohndienst bei dem grausamen Wütrich?
Nicht, im ehernen Stier eines Perillus zu schrein?

Rathsamer wars, vor der Gorgo versteinerndem Blick zu erstarren!
Ja, wenn am Kaukasus mich peinigten Vögel des Raubs!
Dennoch will Ich obstehn! Auch die eiserne Klinge verschleifst ja
Nagender Rost, und es höhlt kleines Geträpfel den Stein,
Aber der Herscherin Schwelle verschleifst nicht Liebe; vielmehr stets
Bleibt sie, und trägt mit unschuldigem Ohre das Drohn.
Er, der Verachtete, fleht, und bringt Abbitte beleidigt;
Mit unwollendem Fufs kehret von selbst er zurück.
Du auch, der im Genusse der Lieb' aufschwillet vor Hochmut;
Nie, Leichtgläubiger, lang' hält dir ein Mädchen Bestand.
Wer doch wird noch mitten im Sturm die Gelübde bezahlen,
Da oft selber im Port schwimmen die Scheiter des Kiels?
Wer wird fodern den Preis auf unvollendeter Laufbahn,
Ehe der siebente Kreis lenkte mit Kunst um das Ziel?

Teuschende Lüftchen umspielen die Fahrt der begünstigten Liebe.
Wenn verspätet er kommt, schrecklicher kommt er, der Fall.
Du inzwischen jedoch, wie sehr auch jene dich vorzieht,
Fest in verschwiegener Brust halte die Freuden gehemmt.
Denn in der eigenen Lieb' hat stets des eigenen Mundes
Prahlen, ich weifs nicht wie, mancherlei Schaden gebracht.
Wenn sie auch noch so oft dich nöthiget, gehe nur Einmal.
Was Misgönner erweckt, pfleget nicht lange zu sein.
Trüge die Welt noch heute, wie ehmals, artige Mägdlein;
Ich dann wäre, was Du: jezo besiegt mich die Zeit.
Nie wird aber die Welt mir selbst auch die Sitten verändern
Wiss' ein Jeder für sich eigenes Weges zu gehn.
Doch ihr, deren Bewerb auf mehrere Liebchen gewandt ist,
O wie quält ihr dadurch euere Augen mit Schmerz!

Jezo sahet ihr weiſs wie die Lilie blühen ein Mägdlein,
Jezo ein wenig gebräunt: beiderlei Farbe behagt.
Jezo sahet ihr eine wie Argos Töchter einhergehn,
Jezo nach unserer Art: beiderlei Bildung entzückt.
Ob sie gemeinere Tracht, ob Scharlachröthe sie einhüllt:
Diese, wie jen', ist euch schlimmer Verwundungen Weg.
Da schon Eine genug Unruh' in die Augen dir bringet,
Sei denn Eine der Fraun Jeglichem Fülle des Webs.

XXVI.

An Cynthia.

Dich, Holdselige, sah ich im Traum, nach gescheiterter Barke,
Matt hinziehen die Arm' in der ionischen Flut,
Und was du alles gelogen an mir, jezt reuig bekennen,
Da du mit Mühe die schwer triefenden Locken erhubst:

So wie einst im Getümmel der purpurnen Wogen die Helle
Ihr Goldwidder auf weichwolligem Vliefse geführt.
O, wie ich zagt', es würde dem Meer dein Name zum Antheil,
Und wer in deinem Bezirk segelte, klagte dir nach!
Was hab' Ich dem Neptunus, und was euch, Kastor und Pollux,
Alles gelobt, und was, Göttin Leukothea, dir!
Doch du, kaum noch die Spizen der Händ' aus dem Strudel erhebend,
Rufst, schon nahe dem Tod', oft mit dem Namen mich an.
Hätte vielleicht dir Glaukus geschaut in die lieblichen Äuglein,
Traun, des ionischen Sunds wärest du Nymfe nunmehr;
Und dir hätten vor Neid die Nereïden gemurret,
Weifs Neräa wie Licht, bläulich Cymothoe dort.
Aber zu Hülfe dir sah ich Delfin' anstürmen im Wettlauf,
Die den Arion, ich glaub', einst mit der Leier geführt.
Und schon war ich gefasst, mich herab vom Felsen zu schwingen,
Als die Erscheinungen mir plözlich zerstreute die Angst.

Jezo bewundere man, dass mir ein so reizendes Mägdlein
Dient, und die Stadt ringsum mich den Gewaltigen nennt!
Nicht, wenn auch ein Kambyses ihr käm' und ein Krösus mit Goldflut,
Sagte sie: Mann des Gesangs, steh' von dem Lager mir auf.
Denn wenn sie mich verliest, sind verhasst ihr, sagt sie, die Reichen.
So andächtig verehrt keine der Mädchen ein Lied.
Sehr in der Lieb' ist Treu', und sehr Standhaftigkeit nuzbar.
Wer viel hat zum Geschenk, hat, was er liebet, auch viel.
Wenn auch ferne Gewässer hindurch will gehen mein Mägdlein,
Folg' ich ihr; Ein Fahrwind treib' uns verbundenes Paar.
Ein Gestad' ist Lager der Ruh, Ein schattiger Baum ist
Obdach uns, und Ein rinnendes Wasser Getränk.
Auch wird bequem Ein Brett zween Liebende betten zum Schlummer,
Leg' ich am Schnabel des Schifs, leg' ich am Steuer mich hin.

Alles erduld' ich getrost, und verfolg' auch grimmig der Eurus,
Tumml' auch die Segel der kalt regnende Auster umher;
Auch ihr Winde gesamt, die gespielt mit dem armen Ulysses,
Und mit der Danaerflott' an dem euböischen Strand,
Und die ihr zwei Felsriffe geregt, da der Neulingin Argo
Durch unheimliche Flut zeigte die Taube den Weg.
Wenn mir jene nur nie aus sehnendem Auge verschwindet,
O, dann donnre das Schif Jupiter selber in Brand!
Beide zugleich doch wogen wir nackt um die selbigen Küsten;
Mich mag schlagen die Flut, dich nur bedecke das Land.
Doch nicht ist Neptunus der zärtlichen Liebe so grausam;
Brüderlich gleich in der Lieb' ist ja Neptunus dem Zeus.
Solches bezeugt Amymóne, die, Wasser holend, ihm hinsank,
Und das vom Dreizacksschlag sprudelnde Lernagesümpf.

Schon hat der Gott der Umarmten den Wunsch vollendet, und Jener
Strömte die goldne Urn' über von göttlicher Flut.
Dass nicht grausam sei auch Boreas, lehrt Orithya.
Amor bezähmet die Land', Amor die Tiefen des Meers.
Glaube mir, uns wird sanft auch Scylla ruhen, und niemals
Wechselnde Fluten dem Schlund wieder Charybdis entspein.
Ja die Gestirne sogar wird keine Verdunkelung trüben;
Klar wird Orion stehn, klar auch das Böcklein im Glanz.
Soll ich jedoch, dir hangend am Leib', ausathmen das Leben;
Nicht unrühmlichen Tod werd' ich zu sterben mich freun.

XXVII.

Die Todesstunde.

Ha, ihr Sterblichen forscht die zweifelnde Stunde des Scheidens,
Und auf welcherlei Pfad nahen auch werde der Tod.

Auch am heiteren Himmel, gelehrt vom Phönicier, forscht ihr,
Ob gut, oder ob schlimm leuchte dem Menschen ein Stern.
Ziehen wir aus auf Parther zu Fufs, mit der Flott' auf Britanner,
Rings hat Meer und Land blinde Gefahren des Wegs.
Wiederum auch drohe dem Haupt, wehklagt ihr, der Aufruhr,
Wann Anrennende Mars menget im misslichen Kampf:
Dann auch drohe dem Hause die Flamm', und dem Hause der Einsturz,
Und leicht nahe dem Mund' heimlich ein schwarzes Getränk.
Einzig der Liebende weifs, wann er, und welcherlei Todes,
Sterbe dereinst, und nicht Boreas scheut er, noch Schwert.
Mag er auch schon am Rohre der Styx als Ruderer sizen,
Mag er des unteren Boots traurige Segel auch schaun;
Wenn nur zurück ein Lüftchen ihn ruft vom Geschreie des Mägdleins,
Gleich, troz allem Verbot, kehret er wieder des Wegs.

XXVIII.

Als Cynthia krank war.

Jupiter, endlich erbarme dich doch des vergehenden Mägdleins!
Wenn die so schöne hinwegblühete, wär' es dir Schmach!
Denn nun waltet die Zeit, wo durchkocht von Hize die Luft ist,
Und vor dem dörrenden Hund glühet die Erde versengt.
Doch hat weder die Schwüle so Schuld, noch die Fehle des Himmels,
Als dass Götter man oft heiliger Ehre beraubt.
Dies bringt Leid, dies bracht' es vordem, unglücklichen Mägdlein.
Was auch eine beschwur, raffet der Wind und die Flut.
That die Vergleichung mit ihr der Venus wehe? Sie pflegt ja
Neben sich jegliche Schön' immer mit Neide zu schaun.
Oder verachtetest du Juno's, der Pelasgerin, Tempel?
Sprachst du von Pallas blaustralendem Auge nicht gut?

Wie doch werdet ihr Schönen die Mäſsigung lernen des Wortes!
Das hat der Zung' Unfug, das dir die Schönheit gebracht!
Doch dir, wann dich bestürmt vielfache Gefahren des Lebens,
Dir wird des endenden Tags mildere Stunde sich nahn.
Io, verwandelt am Haupt, hatt' erst viel Jahre gebrüllet;
Nun ist Göttin, die einst trank aus dem Nilus als Kuh.
Ino auch in der Jugend hat unstät Länder durchwandert;
Ihr, der Leukothea, nun flehet der Schiffer in Noth.
Auch Andromeda war einst Meerscheusalen gewidmet;
Endlich dem Held Perseus ward sie Gemahlin voll Ruhms.
Auch Kallisto durchirrt' arkadische Felder als Bärin;
Jezt mit ihrem Gestirn lenkt sie die Segel bei Nacht.
Wenn dir ja das Geschick frühzeitige Ruhe bestimmt hat,
Deiner Beerdigung, ach! seliges Wonnegeschick;
Sage der Semele dann, wie sehr du, o Schön', in Gefahr seist:
Wizig durch eigenes Leid, glaubt dir das Mädchen gewiss.

Dann wird dir im Kreise mäonischer Heroinen
Oben der Plaz; rings ist Keine, die nicht ihn gewährt,
Jezt, wie irgend du kannst, dich gefügt dem verwundenden Schicksal!
Selbst ist lenkbar der Gott, selbst auch der grausame Tag.
Dieses ja mag dir gern, o Gemahl, nachsehen auch Juno;
Weich wird Juno sogar, wenn wo ein Mädchen erblasst.
Sieh, es versagt der im Zaubergesang' umrollende Kreisel,
Und auf verglimmendem Herd schweiget der Lorbeer entflammt.
Schon auch sträubt sich Luna so oft zu entsteigen dem Himmel,
Und Graunahndungen tönt schwarzes Geflügel der Nacht.
Ach! Ein Schicksalsboot wird uns treu Liebende tragen,
Segelnd mit dunkelem Bord' auf acherontischem Pfuhl.
Wenn nicht Einer allein, doch wollst du dich Zweier erbarmen!
Lebt sie, so leb' auch Ich; stirbt sie, ich sterbe mit ihr.

Dir zum Dank für die Wünsche gelob' ich die heilige Inschrift:
»Jupiters grofse Gewalt machte das Mädchen gesund.«
Selbst dann sizt vor den Füfsen sie dir mit verschleiertem Antliz,
Und erzählt, wie sie sizt, alle bestandne Gefahr.
So, Persefone, lass Barmherzigkeit walten, und du auch,
Gatte Persefone's, nicht grausamer wolle du sein!
Sind bei den Unteren doch viel Tausende schöner Gestalten;
Werde der oberen Welt Eine der Schönen vergönnt!
Dort ist Antiope ja, dort auch die glänzende Tyro,
Und mit Europa die nicht fromme Pasifae dort.
Und was Iona für Reize genährt, was die alte Achaia,
Und was Thebe vordem, oder des Priamus Reich;
Und was irgend geachtet umher an römischen Mägdlein
Hinschwand: alle sie nahm gieriges Feuer hinweg.
Nicht blüht ewig der Reiz, noch hat Glückseligkeit Dauer;
Mehr und weniger noch wartet auf Jeden sein Tod.
Aber, o du mein Licht, da grofser Gefahr du entflohn bist,
Gieb der Diana den Dank schuldiger Ehren im Chor;

Gieb auch heilige Wachen der einst rindförmigen Göttin;
Auch die gelobeten zehn Nächte bezahle du mir.

XXIX.

An Cynthia.

Als in der gestrigen Nacht ich, Holdeste, trunken des Weines,
Schwärmt' in der Stadt, und kein leitender Diener mir war,
Kamen, ich weifs nicht wie viel, entgegen mir winzige Knäblein:
Welch ein Schwarm! mir verbot solche zu zählen die Furcht.
Fackelchen trugen sie theils, und spizige Pfeile die andern,
Einige schienen sogar Bande zu rüsten für mich.
Übrigens waren sie nackt. Ein sehr Mutwilliger jezo:
»Diesen gefasst!« rief er; »wohl ja erkennet ihr ihn!

Der wars! den hat uns das ereiferte Mädchen geliefert!«
Sprachs; und schon um den Hals war mir der Knoten geschürzt.
Einer nun: »Fort auf den Weg! fort treibet ihn!« rief er; und Einer:
»Sterbe der Mann, der kaum wahrlich für Götter uns hält!
Sie dort wartet auf dich Unwürdigen mehrere Stunden;
Andere, wer sie auch sein, suchest du draufsen, o Thor!
Wenn der Sidonierhaube die nächtliche Binde das Mägdlein
Auflöst, und die von Schlaf starrenden Augen bewegt;
Anwehn werden dich, nicht von arabischem Sprosse, Gerüche,
Nein, die mit eigener Hand Amor gefertiget hat.
Schont nun, Brüder, o schont! Er verheifst nun treuere Liebe;
Und an der Herscherin Haus sind wir ja, schauet, gelangt!«
Einwärts führten sie dann, mit dem Mantel mich wieder umhüllend:
»Geh, und künftig daheim lerne zu bleiben bei Nacht!«

Dämmerung kam, und ich wollt', ob allein auch Cynthia schliefe,
Zusehn, und in dem Bett fand ich das Mädchen allein.
O, wie ich staunt'! In so holdseligem Reize geschauet
Hatt' ich sie nie, auch wann purpurner Flor sie umfloss.
Hingehn wollte sie, was sie geträumt, zu erzählen der Vesta,
Dass nicht ihr ein Gesicht schadete, oder auch mir.
Also erschien mir Jene, da kaum ihr Schlummer entflohn war.
O, was durch eigenen Reiz blühende Schönheit vermag!
Woher, sprach sie, so früh, argwöhniger Späher der Freundin?
Glaubest du mich vielleicht ähnlicher Sitte wie euch?
Nicht so gefällig bin Ich; mir genug ist Eine Bekanntschaft,
Seist du's, oder wer sonst redlicher Treue bewahrt.
Nicht sind irgendwo Spuren zu schaun des zerrütteten Polsters,
Welche der Lust mich zeihn, noch dass gelegen ein Paar.

Schau doch umher, wie am Leibe mir nichts von athmender Hitze
Aufwallt, das ein Vergehn wankender Liebe bekennt.
Sprachs, und den Kuss abwehrend mit vorgehaltener Rechten,
Sprang sie hinaus, da der Fufs leicht in die Sole geschlüpft.
So ward ich Aufmerker der lautersten Liebe verjäget.
Nimmer beglückt seitdem ist mir erschienen die Nacht.

XXX.

An Cynthia.

Fliehn? Unkluge, wohin? Kein Fliehn ist! Ob du auch fernhin
Bis an den Tanaïs flöhst, Amor verfolget bis dort:
Nein, und wenn du die Luft auf Pegasus Rücken durchjagtest,
Wenn du, wie Perseus, auch Fittige regtest am Fufs.

Ja, wenn sausend im Winde geflügelte Solen dich raften,
Nichts wird frommen Merkur's schwebender Gang in den Höhn.
Nach dringt über dem Haupte dir Liebenden Amor beständig,
Und schwer sizet er selbst dir auf dem sträubenden Hals.
Wachsam hält er und streng' Obhut, und nimmer vom Boden
Lässt er empor dich schaun, fesselt' er Einmal den Blick.
Doch jezt, fehlest du auch, ist er ein erbittlicher Gott dir,
Wenn nur ohne Verzug folgen die Bitten er sieht.
Lass hartherzige Greis' anschuldigen unsere Mähler:
Gehn wir, Theuerste, nur so im beliebten Geleis.
Mag doch Jenen das Ohr von Sazungen strozen der Vorwelt!
Hier ist, Tibie, Raum deinem gelehrten Getön,
Die unbillig verworfen du schwammst auf dem seichten Mäander,
Als der entstellende Schwulst blähete Pallas Gesicht.
Aber du, Grausame, willst nun Phrygierfluten durchsteuern,
Und des hyrkanischen Meers ruchtbarem Ufer dich nahn;

Dass du gemeine Penaten mit Wechselmorde besudelst,
Dass dem ererbeten Lar grässliche Beute du bringst!
Scham mir wär' es, vergnügt mit Einer Freundin zu leben?
Wenn dies Tadel verdient, Tadel hat Amor verdient;
Mir nicht werfet es vor. O wolltest du, Cynthia, mit mir
Wohnen in moosiger Höhn thauendem Felsengeklüft!
Schaun dort wirst du auf Klippen den Chor tonkundiger Schwestern,
Welcher des altenden Zeus lustige Schliche besingt.
Wie er für Semele brannte, wie ganz er schwärmte für Io,
Und wie zu Troja's Burg stürmisch der Adler sich schwang.
Noch kein Sterblicher hat den geflügelten Amor besieget;
Und die gemeinsame Schuld legt man mir Einen zur Last?
Nicht auch beleidigen wirst du der Jungfraun schüchternes Antliz;
Ist doch, was Liebe vermag, jenen auch nicht unbewusst:

Wenn ja eine, gerührt von Öagrus stattlicher Bildung,
Einst sein Lager getheilt auf dem Bistonierfels.
Stellen sie dort auch mich im vorderen Gliede des Reigens,
Und mit umlaubetem Speer Bacchus die Mitte beherscht;
Dann sei das Haupt mir umschwebt von heiliger Dolde des Efeus.
Ohne dich fehlt ja ganz unserem Geiste die Kraft.

XXXI.

An Cynthia.

Wie ich so spät dir komme? Des Phöbus goldene Halle
Hat in offener Pracht Cäsar der Grofse gezeigt.
Feierlich ragten umher die Ordnungen punischer Seulen,
Und dazwischen der Greis Danaus samt dem Geschlecht.

Schöner alhier denn er selbst erschien mir Phöbus im Marmor,
Wie wenn zu stiller Gitarr' athmen er wollte Gesang.
Um den Altar auch waren gestellt vier Rinder des Myron,
Durch nachbildende Kunst lebende Kühe von Erz.
Dann in der Mitt' erhub sich aus glänzendem Marmor der Tempel,
Mehr, denn Ortygia selbst, trauliche Wohnung dem Gott.
Oben vom Giebel herab schien Sol* auf goldenem Wagen.
Bildung von libyschem Zahn boten die Flügel des Thors:
Einer den Gallierschwarm dem parnasischen Gipfel entstürzet,
Einer des Tantalus Kind unter den Leichen vergrämt.
Zwischen der Mutter sodann ehrvoll, und zwischen der Schwester,
Tönt der pylische Gott Lieder in langem Talar.

XXXII.

An Cynthia.

Wer dich sieht, will Arges; wer nicht dich gesehen, o der ist
Frei von Begier: des Vergehns träget das Auge die Schuld.
Was doch, Cynthia, suchst du Präneste's räzelnde Loose?
Was, den Circe gebar, jenes Telegonus Burg?
Warum führt dich der Wagen so oft zum herkulischen Tibur,
Oder der appische Weg dich in Lanuviums Flur?
Möchtest du doch lustwandeln am Ort, wohin du auch streifest,
Cynthia! Dass ich es dir glaube, verbietet der Schwarm:
Wann er sieht, wie geweiht du mit angezündeten Fackeln
Läufst in den Hain, und des Kiens Leuchtung der Trivia bringst.
Wohl zu gering' ist dir der schattige Gang des Pompejus
Zwischen Geseul, und die Schirmdecken attalischer Pracht;

Und gleich hohe Plantanen in vielfach laufender Ordnung,
Oder die Flut, die dem fest schlummernden Maron entstürzt,
Und den sanft durch die Räume der Stadt hinplätschernden Nymfen,
Wann urplözlich den Stral Triton im Munde verbirgt.
Wie du dich thörst! Klar deutet der Weg auf heimliche Buhlschaft.
Nicht, Unkluge, die Stadt meidest du, nur mein Gesicht.
Alles umsonst! Du ersinnst Nachstellungen sonder Erfolg mir,
Und einfältig dem Wohlkundigen spannst du dein Nez.
Weniger gilt es um mich; der Verlust des züchtigen Namens
Wird, du Arme, so grofs, als du verdienest, dir sein.
Jüngst ist Gerede von dir zu unserem Ohre gedrungen;
Gar nichts Gutes umher redete man in der Stadt.
Aber man muss nicht glauben der feindlichen Zunge Verleumdung;
Immer, wo Schönheit ist, folget zur Strafe Geschwäz.

Nicht dir ward ja die Ehr' um gefundene Gifte verurtheilt.
Du, o Phöbus, bezeugst lautere Hände zu schaun.
Doch wenn in langem Getändel auch ein' und die andere Nacht dir
Etwa verschwand, nicht hoch nehm' ich das kleine Vergehn.
Tyndarus Tochter vertauscht' um Fremdlingsliebe die Heimat,
Und ohn' Urthel und Recht kehrte sie lebend zurück.
Venus selbst, wie sehr sie mit Mars auch pflegte der Unzucht,
War nicht minder darum stets in dem Himmel geehrt.
Obgleich Ida bekennt, verliebt in den weidenden Paris
Habe die Göttin mit ihm unter den Heerden geruht;
Dennoch schaueten solches verschwisterte Hamadryaden,
Und manch alter Silen, selbst auch der Vater des Chors:
Welchen gesellt, Baumfrücht' an idäischer Grotte du pflücktest,
Und, o Najade, geschickt fallende fingst in der Hand.

Bei so tausenderlei Ausschweifungen fraget denn jemand:
Warum diese so reich? wer hat geschenkt? und woher?
O, in unserer Zeit allzu glückselige Roma,
Wagt nur gegen die Sitt' Eine der Mädchen zu thun!
Dies, dies selbige that ungestraft schon Lesbia vormals.
Eine, die folgt, hat doch weniger Groll zu bestehn.
Wer noch Tatier sucht, und weidliche Fraun der Sabiner,
Der hat in unsere Stadt neulich gesezet den Fuſs.
Eher ja wirst du die Wasser sogar austrocknen des Meeres,
Hoch auch mit sterblicher Hand pflücken die Sterne herab;
Ehe du schafst, dass bei uns nicht fehlgehn wollen die Mägdlein.
Dieser Gebrauch war einst, als noch Saturnus gebot.
Doch wie Deukalions Flut hinflutete über den Erdkreis,
Und seitdem sich verlief alte Deukalionsflut,
Sage mir, wer hat vermocht sein Bett zu erhalten in Keuschheit?
Hat je Göttin und Gott, Eine mit Einem, gelebt?

Selbst die Gemahlin vordem des erhabenen Minos, erzählt man,
  Ward von des trozigen Stiers schneeigem Wuchse gereizt.
Selbst auch Danae nicht, in der ehernen Mauer Umbegung,
  Konnte dem mächtigen Gott Jupiter keusch sich entziehn.
Ob du die Griechinnen nun, ob Latiums Töchter du nachahmst;
  Immer nach meinem Geheiſs leb' ungebunden hinfort.

XXXIII.

An Cynthia.

Ach! nun kehrt uns wieder die traurige Feier der Sazung!
  Cynthia hat nun zehn Nächte zu schaffen im Dienst!
Aber o fahr' in Verderb die Inacherin, welche die Feier
  Sandte vom laulichen Nil zu den ausonischen Fraun!

Welche Götlin so oft so sehnliche Liebe getrennt hat,
Was sie sich dünkte zu sein, widerlich musste sie sein!
Wahrlich du selbst, da geheim mit Zeus du buhletest, Io,
Hast ja gefühlt, was es sei, mancherlei Irren zu gehn:
Als, dir Mädchen das Haupt mit Gehörn ausstattete Juno,
Und dir schwand in des Viehs rauhem Getöne das Wort.
Ach, oft hast du den Mund am Eichenlaube verlezet,
Und dich in eigenen Stall, satt von der Weide, versteckt!
Was? weil Jupiter dir des Gesichts scheuselige Bildung
Wieder entnahm, darum wurdest du, Göttin, so stolz?
Ist dir nicht dein Ägyptus genug mit den braunen Bewohnern?
Was so ferne daher kommst du zu suchen in Rom?
Oder was hast du davon, dass vereinsamt schlafen die Mägdlein?
Wart', ich versichere dir, Hörner bekommst du noch eins!

Oder aus unserer Stadt, du Grausame, wirst du verjaget;
Nie mit dem Tiberis ja meinte der Nilus es gut.
Doch du, welche zu sehr mit unserem Kummer sich heiligt,
Sind der Nächte wir frei, dreifach erholen wir uns.
Hörest du nicht, und lässest verwehn mir die Worte; da schon dort
Ikarus Rinder am Pol wenden das träge Gestirn?
Zähe verfolgst du den Trunk; nicht lähmt auch die Mitte der Nacht dich!
Was? noch nicht ist matt, Knöchel zu werfen, die Hand?
Ha, in Verderb! wer auch immer berauschende Trauben entdeckt hat,
Und mit Nektar zuerst gute Gewässer gefälscht!
Ikarus, du mit Recht von cekropischen Bauren Erwürgter,
Selber weißt du, wie gar herbe das Rebengedüft.
Du auch, wilder Centaur, durch Wein, Eurytion, sankst du;
Und Polyfemus, auch du durch den Ismariertrank.

Wein ist der Schönheit Gift, und Wein das Verderben des Lebens;
Über den Wein miskennt oft die Geliebte den Freund.
Weh mir, wie ganz unverändert du bleibst von der Fülle des Bacchus!
Trinke denn; schön bist du: dir ist unschädlich der Wein,
Wann von der Stirn' abhangen die Blumengewind' in die Becher,
Und in gesänftigtem Ton meinen Gesang du beginnst.
Reichlicher werde gesprengt dir der Tisch mit verströmtem Falerner,
Schäum' es auch milder empor in dem vergoldeten Kelch;
Keine jedoch mag gern sich allein aufnehmen im Lager:
Etwas ist, das dort Amor zu suchen euch zwingt.
Für Abwesende pflegt inbrünstiger Liebe zu lodern;
Was stets nahe sich beut, sinket durch langen Verkehr.

XXXIV.

An Lynceus.

Darf der Gebieterin Antliz ein Mann noch vertrauen der Freundschaft?
So ward mir ja beinah meine Geliebte geraubt.
Treu in der Lieb' ist keiner: behaupt' ich aus eigner Erfahrung.
Selten, dass Schönheit nicht jeglicher sucht für sich selbst,
Bande des Bluts entweihet der Gott, und Freunde zertrennt er:
Die einträchtig gelebt, ruft er zum grimmen Gewehr.
Gastlich empfing Menelaus den ehebrechenden Gastfreund.
Ist nicht Medea dem Mann, ohn' ihn zu kennen, gefolgt?
Du hast, Lynceus, vermocht, mein Theuerstes frech zu berühren?
Sanken, o Falscher, dabei nicht dir die Hände zurück?
Was? wenn jene so fest nicht war, und so sicheres Herzens;
Hättest du, solches Verraths Schuldiger, leben gekonnt?

Stofse den Mordstahl mir in die Brust, und reiche mir Gift dar;
Meiner Gebieterin nur halte dich immer entfernt!
Du sei Seelengenoss, du Eigener Leibes und Lebens,
Du Mitherscher, o Freund, aller Besizungen mir;
Nur für das Lager allein, für das einzige Lager verbitt' ichs.
Als Mitbuhler sogar ist unerträglich mir Zeus.
Selbst mich Einsamen stört, wann nichts ist, eigener Schatten;
Vor wie thörichter Furcht zitter' ich Thörichter oft!
Gleichwohl ist Ein Grund, so freveles Thun zu erlassen:
Weil dir irre das Wort lallte von lauterem Wein.
Nie soll hinfort mich teuschen die Falte gestrengeres Lebens.
Weifs doch jeglicher schon, Lieben, wie köstlich das sei.
Selbst mein Lynceus brennt in verspäteter Liebe wie rasend.
Heil! mich erfreuts, dass Du unsere Götter besuchst!

Was doch frommt dir hinfort mit sokratischen Rollen die Weisheit?
Und dass du der Natur Gänge zu sagen vermagst?
Auch des Lucretius Lied, das du eifrig lasest, was frommt dirs?
Nichts für der Lieb' Allmacht lernt ihr von euerem Greis.
Ahme vielmehr des Mimnermus Gesang nach, und des Philetas:
Nur von Kallimachus nicht, was er in Blähung geträumt.
Denn ob du wieder besingst den Ätolierstrom Achelous,
Wie er einmal voll herzbrechender Liebe geströmt;
Auch wie im Phrygierfelde die teuschende Flut des Mäanders
Irret umher, und selbst eigene Wege betrügt;
Und wie Arion vordem, das redende Ross des Adrastus,
An Archemorus leidprangendem Grabe gesiegt:
Nichts doch frommt das Geschick des amfiaraïschen Vierspanns,
Oder wie Jupiters Feind Kapaneus schrecklich erlag.

End' auch, Worte zu ordnen für Äschylus hohen Kothurngang,
End', und schmiege dem Gang weicherer Chöre den Leib.
Jezo drechsele Verse, gespannt in die schmalere Drehbank;
Und sing' eigener Glut Zärtlichkeit, barscher Poet.
Nicht gehst sicherer du, als Antimachus oder Homerus;
Hoch auf Götter herab schauet das Mädchen mit Stolz.
Aber es beugt nicht eher der Stier sich dem lastenden Pfluge,
Eh' ihm fest das Gehörn mächtige Seile geschnürt:
Noch wirst du freiwillig das Joch aufnehmen der Liebe;
Erst, du Trozer, von uns musst du gebändiget sein.
Keine der Mädchen begehrt den Verhalt zu wissen des Weltalls,
Noch wie vom Brudergespann Luna des Lichtes entbehrt,
Noch ob hinter der Styx etwas nachbleibe des Lebens,
Noch ob gesandt mit Bedacht schmettere Donner und Bliz.

Schaue doch mich, dem wenig daheim Fortuna zurückliefs,
Dem kein Urahnherr prangt mit erkämpftem Triumf,
Wie ich hersch' in dem Kreis' holdseliger Mädchen ein Mitgast,
Durch ihn, den du herabwürdigen möchtest, durch Geist.
Mir sei Lust, hinträumen des gestrigen Kranzes Ermattung,
Mir, den getroffen der scharf zielende Gott in das Mark.
Aktium möge Virgil, und den waltenden Phöbus, und Cäsar's
Tapferen Segelerzug, würdig erhöhn im Gesang:
Der nunmehr Äneas, den Held von Troja, bewafnet,
Und am Lavinergestad' heimische Mauren erhebt.
Weichet zurück, Roma's Schriftfertiger, weichet, o Grajer:
Etwas Gröfseres noch wächst, denn die Ilias, auf.
Du singst unter den Schatten des Pinienhains am Galäsus
Thyrsis und Dafnis, indem glättet die Lippe das Rohr;
Und wie sogar zehn Äpfel verführerisch werden dem Mägdlein,
Oder ein Böckchen vom milchströmenden Euter gesandt.

Glücklicher, der du mit Obst wohlfeil dir ein Liebchen erhandelst,
  Hör' auch undankbar jene des Tityrus Lied!
Glücklicher Korydon dort, der den unberührten Alexis,
  Ihn, des ländlichen Herrn Freude, zu kosten versucht!
Ob nun gleich sein Habergeröhr dem Ermüdeten ausruht,
  Freundlich nennet ihr ihn, Hamadryaden, mit Lob.
Du auch singst die Gebote des alten askräischen Sängers,
  Wie Saat grüne der Flur, und wie die Rebe den Höhn.
Also ertönt dein Lied auf kundiger Laute melodisch,
  Wie es der cynthische Gott stimmt mit behendem Gelenk.
Aber auch dies wird nicht unerfreulich dem Lesenden kommen,
  Ob er erfahren der Lieb', ob er ein Neuling noch sei.
Nicht auch fehlts ihm an Mut; und fehl' es ja: hell wie er tönte,
  Liefs doch Raum auch der Gans rohem Gesinge der Schwan.
Dies auch, als er vollbracht den Iason, spielete Varro,
  Varro, welchen in Glut seine Leukadia hielt.

Dies auch sangen die Lieder des gar nicht keuschen Catullus,
Dass, wie Helena selbst, Lesbia Namen empfing.
Dies auch bekannte das Blatt des fein ausbildenden Calvus,
Als er den traurigen Tod seiner Quintilla sang;
Auch der jüngst, da er vieles ertrug von der schönen Lykoris,
Todt in der unteren Flut rinnende Wunden gespült.
Ja, auch Cynthia ward im Gesang des Propertius namhaft,
Wenn zu solchen ja mich würdigt zu stellen der Ruf

DRITTES BUCH.

I.

Vorgesang.

Geist des Kalimachus du, und heiliger Koer Philetas,
Sei doch in eueren Hain mir auch zu gehen vergönnt!
Ich hier wandle zuerst vom lauteren Sprudel ein Priester,
Italerschwünge zum Schwung grajischer Chöre zu reihn.
Saget die Kluft, wo ihr beide den Ton abschwächtet des Liedes,
Wie euch der Fufs eintrug, welches Gewässer ihr trankt.
Fahre mir wohl, wer den Phöbus in Krieg und Waffen beschäftigt!
Nur von feinerem Bims gehe geglättet der Vers.
Hiermit hebt mich der Ruf von der Erd' aufschwebend, und durch mich
Lenket die Mus' ehrvoll Rosse gekränzt im Triumf.

Mit mir fährt im Wagen der Amorn kleines Gewimmel,
    Und schriftstellender Schwarm folget in meinem Geleis.
Was wetteifert ihr doch mir umsonst mit verhängeten Zügeln?
    Nicht zu den Musen empor öfnet sich Breite des Wegs.
Mancher noch fügt, o Roma, dein Lob in die Bücher der Zeit ein,
    Und als Grenze des Reichs singet man Baktra hinfort.
Doch, was im Frieden dich weile, dies Werk vom Berge der Schwestern
    Trug mein Blatt dir herab auf unbetretenem Pfad.
Weiches Gewinde verleiht, Kastalinnen, euerem Dichter;
    Harte Bekränzungen wird nimmer ertragen mein Haupt.
Was scheelsüchtige Menge vielleicht mir Lebenden abzieht,
    Reichlich mit Wucher ersezt mirs nach dem Tode der Ruhm.
Alles gewinnt nach dem Tode durch Alterung gröſseres Ansehn;
    Gröſser vom Leichengerüst schwebet der Name zum Volk.

Denn wer kennte die Burg vom tannenen Rosse zerschmettert,
Und Stromgötter im Kampf mit dem Ämonierheld?
Simois auch vom Ida, des kindlichen Jupiters Wiege?
Hektor, der dreimal das Feld, dreimal die Räder gefleckt?
Auch Deifobus, Helenus auch, und Polydamas Tugend?
Was auch Paris geübt, schwerlich ihn kennte sein Land.
Wenig würdest du nun im Gespräch sein, Ilios, und du
Troja, die zweimal mit Macht nahm der ötäische Gott.
Selbst er, deines Verfalls andenkender Sänger, Homerus,
Fühlt in der Zeit Fortgang herlicher wachsen sein Werk.
Mich auch werden in Rom mit Lob noch nennen die Enkel;
Hell nach Moder und Staub ahnd' ich im Geiste den Tag.
Dass mein Gebein unverachtet dem Wanderer melde der Grabstein,
Das ist gesorgt; dem Gebet winkte der Lyciergott.

Lass uns indess umkehren zum Kreislauf unseres Liedes,
Dass dem gewohnteren Ton horche das Mädchen mit Lust.

II.

Dichterruhm.

Orfeus hat das Gewild mit thracischer Laute gesänftigt,
Wie man erzählt, und den Lauf fallender Ströme gehemmt.
Rohes Gestein vom Cithäron, durch Kunst gen Thebe gelocket,
Hat sich der Mauer zum Wuchs selbst in die Fugen gepasst.
Auch, Polyfemus, zu deinem Getön hat am wildernden Ätna
Einst Galatea des Meers thauende Rosse gelenkt.
Wundern wir uns, da mir Bacchus zugleich und Apollo geneigt sind,
Wenn so ein Schwarm Mägdlein meine Gesänge verehrt?

Zwar nicht ruht mir ein Haus auf tänarischen Seulen, noch schimmern
Decken von indischem Zahn zwischen dem goldnen Gebälk;
Auch nicht pranget bei mir wie phäacische Pflanzung ein Obsthain,
Noch in Grotten der Kunst plätschert mir marcische Flut.
Doch sind Musen gesellt, und Liederchen lieblich dem Leser,
Und, die sich müde getanzt, Kalliopéa bei mir.
Selige du, die etwa in unserem Buche gerühmt wird!
Deiner Gestalt Denkmal werden die Liederchen sein.
Nicht Pyramiden mit Prachtaufwand zu den Sternen geleitet,
Noch des etäischen Zeus Wohnung, ein Himmel an Glanz,
Noch die verschwendeten Schäze des mausoleïschen Grabmals,
Sind von des Endschicksals lezter Bedingung verschont.
Ob denn Jene die Glut, ob regnender Sturm sie entehre,
Ob von der Jahr' Anstofs fallen die Lasten in Schutt;

Doch nie wird der vom Geiste gewonnene Nam' in dem Zeitlauf
Endigen; edelem Geist blüht unverwelklich der Ruhm.

III.

Der Traum.

Mir kam vor, da ich ruht' in Helikon's sanfter Beschattung,
Wo dem pegasischen Huf sprudelndes Wasser entfloss,
Alba's Könige wol, und der Könige Thaten in Alba,
Solch ein Werk! könnt' Ich wagen mit Sait' und Gesang.
Schon den schwächlichen Mund zur gewaltigen Quelle bewegt' ich,
Welche der Vater mit Durst, Ennius, schlürfte vordem,
Und der Horatier Spieſse besang, und die Curierbrüder,
Und in Ämilius Schif landende Königstrofä'n,

Fabius auch, sieghaft im Verzug, und die traurige Feldschlacht
Cannä's, und wie dem Flehn wandten die Götter das Ohr,
Auch wie den Hannibal scheuchten von Roma's Size die Laren,
Und wie der Gäns' Aufschrein sicherte Jupiters Burg;
Als von kastalischem Lorber daher mich spähend Apollo
Sprach, auf das goldene Spiel nahe der Grotte gelehnt:
»Was willst du mit solchem Geström, Unsinniger? wer hat
Dich des heroischen Tons Mühe zu kosten ermahnt?
Dorther Ruhm zu gewinnen, Propertius, hofst du vergebens;
Rasige Wiesen entlang rolle das winzige Rad:
Dass dein Büchelchen oft auf die Bank hinwerfe das Mägdlein,
Wann im Stillen sie liest, und nach dem Freunde sich sehnt.
Warum fährt dein Blatt aus beschiedener Schranke der Laufbahn?
Dein leichtsinniger Geist muss nicht belasten den Kahn.

Lass Ein Ruder die Flut, und das andere streifen den Sandbord;
Sicher ist das: hoch geht mitten im Meer das Gewühl.«
Sprachs, und zeigt' mir den Siz mit elfenbeinenem Schlägel,
Wo auf mosigem Grund frisch war getreten ein Pfad.
Hier war schön mit Steinchen besezt die umlaubete Grotte,
Und am Gewölbe des Tofs hangende Pauken umher.
Wahrhaft, siehe, der Musen Gebild', und Vater Silenus,
Alle von Thon, und, o Pan, deine Syringe von Rohr!
Venus der Herscherin Vögel, mein Lieblingsvölkchen, die Täublein
Tauchen in Pegasus Quell purpurne Schnäbel hinab.
Aber die neun Jungfraun, in verschiedene Felder gesondert,
Regen die niedliche Hand jede zu eignem Geschenk:
Die pflückt Efeu dem Thyrsus zum Schmuck, die füget harmonisch
Lieder zum Klang, die webt Rosengewind' in der Hand.

Jezo nahete mir der heiligen Göttinnen eine;
Nach dem Gesicht schien mirs Kalliopéa zu sein:
»Sei du vergnügt, ein Gespann schneefarbiger Schwäne zu lenken;
Kein mutwiehernder Gaul trage dich kühn in die Schlacht.
Fern dir, rauh mit dem Horn prätorische Rufe zu schmettern,
Und den aonischen Hain uns zu umtoben mit Krieg;
Oder zu singen das Feld, wo mit Marius Adler die Heerschaar
Stand, und Roma zurückzwängte Teutonengewalt;
Noch, wie, suevischem Blute getränkt, der barbarische Rhenus
Traurig im Strom hinwälzt Leichen mit Wunden bedeckt.
Schicklicher, wenn im Kranz an feindlicher Schwelle den Buhler,
Und nachtschwärmender Flucht trunkene Zeichen, du singst:
Dass wohl lerne von dir, dem Verschloss zu entbannen ein Mägdlein,
Wer den grämlichen Mann wünscht zu berücken mit Kunst.«
Dieses gesagt, entschöpfte Kalliope Frische des Bornes
Und mit philetischem Thau ward mir die Lippe genezt.

IV.

Cäsar's Triumf.

Cäsar der Gott will kämpfen mit India's reichen Bestellern,
Und durchschiffen die Meersunde voll Edelgesteins.
Grofs ist dem Helden der Lohn: fern bietet Triumfe der Erdrand.
Schon Eufrates gehorcht, Tigris auch, deinem Gebot.
Bald sind Serer Provinz ausonischen Steckengebunden,
Und an den latischen Zeus Parthertrofäen gewöhnt.
Hurtig wohlan, spannt Segel empor, kriegskundige Masten!
Hurtig das alte Geschäft übet, o Rosse der Schlacht!
Glück weissag' ich und Heil! Die gefallenen Crassen versöhnet!
Geht, und verewiget Rom in der Geschichte der Welt!
Vater Mars, und Göttin der Schicksalsflammen, o Vesta,
Eh mich der Tod abruft, lasst ihn doch kommen, den Tag:

Wo ich die Axe beschwert mit Rüstungen sehe dem Cäsar,
  Und wie die Ross' oft stehn vor dem Geklatsche des Volks;
Wo ich, dem theueren Mädchen geschmiegt an den Busen, den Aufang
  Schau', und lese die Schrift jeder eroberten Stadt,
Speere des flüchtigen Gauls, und Bogen gehoseter Krieger,
  Und Heerführer der Feind' unter die Waffen gesezt!
Schirme du selbst dein Geschlecht, o Cypria! Daure doch ewig
  Dies von Äneas Stamm übrig geblichene Haupt!
Sei die Beute für Jene, die wohl sie verdienet durch Arbeit.
  Mir ist genug, mitstehn unter Geklatsch an dem Weg.

V.

Der Vorsaz.

Friedensgott ist Amor: der Fried' ist Liebenden heilig.
Nur mein Mädchen und ich leben beständig in Streit.
Doch nicht nagt mir am Herzen die Sucht des leidigen Goldes,
Noch aus edlem Gestein tracht' ich zu löschen den Durst;
Auch nicht pflügen mir tausend der Stier' in campanischen Äckern,
Noch erstreb' ich mit Gier Erze korinthischer Glut.
O unseliger Thon, den zuerst ausformte Prometheus!
Kein vorsichtiges Herz bildete jener dem Werk.
Als er den Leib kunstreich anordnete, sah er auf Geist nicht.
Grad' auf die Seele zuerst musste ja gehen der Weg!
Jezo wogt uns der Wind so weit in die Meere: den Feind nuch
Suchen wir, und an Gefecht knüpfen wir neues Gefecht.

Gar nichts trägst du der Habe mit dir zu des Acheron's Ufern;
Nackt dort unten, o Thor, fährst du im dunkelen Kahn.
Sieger zugleich und Besiegte vermischt dort schweben die Schatten;
Marius hat friedsam neben Jugurtha den Siz;
Krösus, der Lydier, weilt nicht fern dem Dulichier Irus,
Wohl kommt immer der Tod, führt ihn der Tag des Geschicks.
Wonne mir, dass ich, ein Jüngling, des Helikon's Höhen hinanstieg,
Und mit den Musen im Chor tanzend die Hände durchflocht!
Wonne mir, wenn ich die Seel' einwieg' in der Fülle des Bacchus,
Und mir die Frühlingsros' immer umwindet das Haupt!
Doch wann Cypria's Lust von ernsteren Jahren gehemmt wird,
Und mein dunkeles Haar grauendes Alter besprengt;
Dann sei mir der Natur Weisheit zu ergründen behaglich;
Was für ein Gott kunstreich füge der Welten Gebäu;

Woher steige die Sonne, wohin sich senke; wie Luna
Monatlich das Gehörn einige wieder zum Rund;
Wie in dem Meer obwalte der Wind; was brüte der Mishauch
Eurus; woher das Gewölk immer sich fülle mit Nass;
Ob einst komme der Tag, der die Höhn einstürze des Weltalls;
Warum Iris in Glanz trinke den Regenerguss;
Oder woher so erbebe das Haupt des perrhäbischen Pindus;
Und was die Scheibe des Sol traure mit schwarzem Gespann;
Warum Stier und Karren so spät umdrehe Bootes;
Wie die Plejaden gedrängt stehen aus Gluten im Chor;
Warum nie aus den Schranken die Flut austrete des Meeres;
Und wie das Jahr vierfach theile den kreisenden Lauf;
Unter der Erd' ob Göttergericht, und Qual der Giganten,
Ob der Tisifone schwarz rase die Schlang' um das Haupt;
Ob Alkmäon's Furientrupp, ob Faste des Phineus,
Ob ein Geklipp, ob ein Rad, ob in dem Teiche der Durst;

Ob an der Höll' Eingang dreischlündig ein Cerberus wache,
Ob für Tityos neun Hufen zu wenig an Mafs;
Oder ob teuschende Mähr' armseligen Menschen sich aufdrang,
Und nicht reiche die Furcht über das Scheitergerüst.
Hiermit möge das Leben mir endigen! Ihr, die den Feldzug
Lieber ihr habt, holt uns Crassus Paniere zurück!

VI.

An Lygdamus.

Sage mir doch, was wirklich von unserem Mädchen du denkest.
So aus der Herscherin Joch, Lygdamus, seist du erlöst:
Wie du nicht mit umsonst aufschwellender Freude mich teuschest,
Und nur erzählst, was gern, meinest du, glauben ich will.

Immer ja muss frei sein von Windigem jeder Erzähler;
  Gröfser denn Furcht auch muss Treue besizen ein Knecht.
Nun wenn etwas du weifst, umständlich vom ersten Beginn an
  Melde mir! Ängstlich gespannt wird es verschlingen mein Ohr.
Hast du sie weinen gesehn, so ganz ungeordnet das Haupthaar?
  Liefen der Thränlein viel ihr aus den Augen herab?
Auch kein Spiegel zu sehn war, Lygdamus, dort auf dem Prachtbett?
  Und kein edles Gestein schmückte die Lilienhand?
Schlotterich hing ihr Trauergewand um die niedlichen Arme,
  Und das Geschmuckkästlein lag ungeöfnet am Bett?
Trübe war alles im Haus', und trüb' am Gewichte des Korbes
  Schaften die Mägd'; und zugleich spann in der Mitte sie selbst?
Trocknete sie mit Wolle die Thrän' aus den blinkenden Äuglein?
  Sprach sie in kläglichem Laut strafende Worte für mich?

»Dies denn ward mir zum Lohn, du, Lygdamus, zeugst es, verheifsen!
Ha ungestraft, wenn ein Knecht Zeuge war, bricht man die Treu!
Er, da nichts ich gethan, er kann mich Arme verlassen?
Und kein' Andere doch, saget er, hab' er daheim?
Freud' ists ihm, wie ich einsam verschmacht' in der Öde des Lagers!
Mag er auch hüpfen mit Hohn, Lygdamus, über mein Grab!
Nicht mit Tugenden siegte die Frevlerin, sondern mit Bannkraut;
Durch umrollendes Garns Kreisungen wird er gezuckt!
Ihn hat der schwellenden Kröt' abscheuliches Wundererzeugnis,
Und der zerschnittenen Schlang' edelste Gräte gelockt,
Federn des Uhu's auch, in der Brandstätt' Asche gefunden,
Auch das Gewinde der Woll' um den verderblichen Mann!
Wenn nicht Eitles der Traum mir weissagt, Lygdamus, schwör' ich:
Strafe, mir selbst vor dem Fufs, leidet er spät, doch mit Graun.

Wustvoll einst umwebet die Spinn' ihr verödetes Lager;
Wollen sie feiren die Nacht, Venus versinket in Schlaf.«
Wenn wahrhaftiges Sinns dir dies vorklagte das Mägdlein;
Stracks auf dem selbigen Weg, Lygdamus, laufe zurück,
Und, was mit häufigen Thränen ich dir auftrage, verkünd' ihr:
Zorn nur, keinen Betrug, nähre die Liebe bei mir;
Sag', ich selbst auch werde von ähnlichen Gluten gefoltert.
Ja zwölf Tage bereits schwör' ich enthaltsam zu sein.
Fals so heftigem Streit nachfolgt glückselige Eintracht;
Dann durch meinen Betrieb, Lygdamus, wirst du mir frei.

VII.

Auf den Tod des Pätus.

Also bist Ursache du, Geld, des bekümmerten Lebens!
  Du schafst, dass wir zu früh finden zum Tode den Weg.
Du giebst böser Natur der Sterblichen grausame Nahrung;
  Jeglicher Sorg' Ursprung strömte von deinem Beginn.
Du, da Pätus die Segel zum Pharierporte gerichtet,
  Schüttest auf ihn endlos tobenden Wogentumult.
Denn dir folgte der Arm', und sank in blühender Jugend;
  Frisch noch schwimmet er dort Fischen der Fremde zum Frafs.
Nicht kann geben die Mutter der gütigen Erde, was Pflicht ist,
  Noch zur Familiengruft bringen verwandtes Gebein.
Jezo stehn die Gevögel des Meers dir über dem Leichnam,
  Jezo ist dir ein Grab rings die karpathische See.

Aquilo, du Heilloser, du raffendes Graun Orithya's,
Was so grofses Gewinns konntest du haben an dem?
Oder was freuest du dich des gescheiterten Kieles, Neptunus?
Ganz Unschuldige doch führete jenes Verdeck.
Pätus, was nennst du dem Alter die Zahl? Was ruft zu der theuern
Mutter des Schwimmenden Mund? Götter sind nicht in der Flut!
Denn die im nächtlichen Sturm an den Fels die geknüpfeten Halter,
Abgerieben am Seil, alle zerspringen sie morsch.
Gebet den Leib doch dem Lande zurück, und, da Pätus im Strudel
Hinstarb, deck' am Gestad', ärmlicher Sand, ihn von selbst.
Und so oft ein Schiffer an Pätus Grabe vorbeifährt,
Sag' er: Den Kühnen sogar kannst du bestürzen mit Furcht!
Geht, ein gebogenes Schif, des Verderbs Ursache, zu weben!
So, durch menschliche Hand schleuniger, nahet der Tod!
Uns war zu wenig das Land; zu legten wir Wogen dem Schicksal;
Für der Natur Elend mehrten wir Wege durch Kunst!

Dich soll halten der Anker, da nicht die Penaten dich hielten?
Was wol, meinst du, verdient, welchem sein Land nicht genügt?
Winden gehört, was du alles erwirbst; kein einziges Fahrzeug
Alterte: ja es betrügt selber der Port das Vertraun.
Meerflut hat zur Falle gelegt Fortuna der Habsucht.
Dass du nach Wunsch heimkehrst, Einmal gelinget es kaum.
Zeug' ist jenes Gestad' Agamemnons traurender Sehnsucht,
Wo des Argýnus, der schwamm, Strafe bezeichnet die Flut.
Nicht fuhr ab der Atrid' ob seines verlorenen Jünglings;
Doch um die Säumnis erlitt Ifigenía den Tod.
Schiff' in stolzem Triumfe zerschlug kafareïscher Felsgrund,
Und auf dem Meerschwall trieb Gräcia's Trümmer umher.
Nach und nach um der Freunde Verlust hat geweinet Ulysses,
Dem nichts gegen das Meer half die gewöhnliche List.
Bauete jener vergnügt mit ererbetem Stiere die Äcker,
Hätt' er das volle Gewicht meiner Ermahnung gefühlt;

O, noch lebte mit Gästen er froh vor seinen Penaten
    Arm, doch trät' er das Land, und er beweinete nichts!
Jezo ertrug nicht Pätus, die sausenden Stürme zu hören,
    Noch an der Härte des Taus sich zu verlezen die Hand;
Nein, in des Citrus Gemach, und des Orikerbaums Terebinthus,
    Sanft zu betten mit buntfarbigem Flaume das Haupt.
Ihm entriss das Gewoge die lebenden Nägel von Grund aus,
    Und ein hauchte sein Schlund, ach! die entsezliche Flut.
Ihn auf dem Trümmerchen sah die grauliche Nacht, wie er hintrieb.
    So, zu Pätus Verderb, kamen die Übel gehäuft!
Weinend indess noch rief er die traurigen Worte des Abschieds,
    Als den sterbenden Mund finster die Woge verschloss:
»Götter ägäischer Flut, und ihr, meerherschende Winde,
    Und so viel des Gewogs rings mir belastet das Haupt!

Wohin rafft ihr die arme, zuerst aufsprossende Jugend?
Weit doch die Hände gestreckt, nahten wir euerer Flut.
Weh! an das scharfe Geklipp der Halcyonen werd' ich geschmettert!
Wehe! den Dreizack mir schwinget der bläuliche Gott!
Mag nur an Italerküsten hinaus mich werfen die Brandung!
Ach, für die Mutter genug, hat sie nur dieses von mir!" –
Als er noch redete, zog ihn der wirbelnde Schwall in den Strudel.
So war dem Pätus zugleich Stimme geschwunden und Tag.
O ihr hundert im Meer obwaltende Töchter des Nereus,
Und du, Thetis, die auch Schmerzen der Mutter gefühlt:
Euch war es Pflicht, aufrecht das ermattende Kinn ihm zu halten!
Nicht schwer konnte ja sein eueren Händen die Last.
Doch du, grausamer Nord, niemals mich siehest du segeln,
Vor der Gebieterin Thür, ziemet mir, träge zu ruhn.

VIII.

An Cynthia.

Lieblich war mir der Zank bei schon ausgehenden Lampen,
Was auch in rasendem Laut Übeles du mir gesagt;
Als wahnsinnig vom Wein du den Tisch fortstiefsest, und auf mich
Warfst mit rasender Hand volle Pokale daher.
O du wage mir immer getrost in die Haare zu fallen,
Auch mit den Nägelchen gar zeichne mir du das Gesicht;
Ja du drohe die Augen mir auszusengen mit Feuer,
Und im zerrissnen Gewand mache den Busen mir blofs,
Dadurch werden mir, traun! wahrhaftige Gluten bescheinigt;
Denn ohn' heftige Lieb' eiferte nimmer ein Weib.
Wann mit wütiger Zung' ein Mägdelein Schmähungen ausstoßt,
Und, o Venus, mit Flehn dir vor den Füfsen sich dreht;

Wann von bewachenden Heerden umringt sie jezo dahergeht,
    Jezo die Gassen im Sturm gleich der Mänade durchrennt;
Oder wenn häufig mit Furcht unsinnige Träume sie schrecken,
    Wenn im Gemäld' Unruh irgend ein Mädchen ihr macht:
Dann ist gespannt auf die Folter das Herz, dann deut' ich die Wahrheit;
    Hieran hab' ich genau oft die Verliebten erkannt.
Nicht ist Treue bewährt, die nicht von Kränkung gedrillt wird.
    Werde dem Feind' ein kaltblütiges Mädchen zu Theil!
Lass die Gespielen mir schaun am gebissenen Halse die Narben!
    Gebe die Bläue Beweis, dass ich mein Liebchen gehabt!
Bald in der Liebe zu klagen gefällt, bald Klage zu hören,
    Und bald Thränen von mir, bald auch zu sehen von dir;
Wenn du einmal mit der Wimper verborgene Worte zurückwinkst,
    Oder dein Fingerchen auch heimliche Züge mir malt.

Mir ist Schlummer verhasst, den niemals Seufzer beängsten;
Stets für eine, die zürnt, möcht' ich erblassen in Pein.
Lieblicher war dem Paris die Glut, da bei grajischem Kriegssturm
Tyndarus Tochter mit ihm zärtlicher Freuden genoss.
Während die Danaer siegen, und obsteht Hektor der Barbar,
Führt er in Helena's Schoofs Kriege, der tapfere Held.
Fehde mit dir, und Fehde für dich mit anderen Buhlern,
Daure mir stets; kein Fried' ist mir behaglich bei dir.
Freue dich, dass sonst keine so schön ist! Wehe dir, kennt' ich
Eine nur! Jezo mit Recht magst du im Stolze dich blähn.
Doch dir, welcher die Neze gestrickt hat unserem Lager,
Sei stets Schwiegerpapa, sei auch Mama dir daheim!
Ward dir jezo gewährt ein Genuss mir entzogener Nächte,
Launisch hat sie auf mich, nicht dir aus Lieb' ihn gewährt.

IX.

An Mäcenas.

O Mäcenas, du Ritter, etruskischer Könige Sprössling,
Der du gern im Bezirk deiner Fortuna beharrst:
Warum sendest du mich in die offene Woge des Schreibens?
Nicht sind unserem Kiel mächtige Segel gemäfs.
Schmachvoll ists, was nicht man vermag, aufbürden der Scheitel,
Und, wenn die Last eindrückt, schlotterndes Knies sich entziehn.
Nicht für Alles zugleich in der Welt sind Alle geschaffen;
Auch nicht einerlei Lob fliefst von den selbigen Höhn.
Ruhm dem Lysippus war des gebildeten Erzes Belebung;
Kalamis prangt mit naturähnlichen Rossen daher;
Venus Schöne zu malen, gewann sich Apelles den Vorrang;
Durch vielfältige Kunst schwang sich Parrhasius auf:

Mehr der Geschicht' Inhalt ist Mentor's Formungen eigen;
Aber um Mys Bildwerk windet Akanthus sich eng;
Phidias schmückte den Zeus in Elfenbeine mit Hoheit;
Parischer Marmor verlangt eines Praxiteles Kunst.
Dort ist, dem mitrennet die elische Palme des Vierspanns;
Dort ist, welchem der Ruhm hurtiger Fersen erwuchs.
Der ist dem Frieden erzeugt; der taugt für Waffen des Lagers.
Also folget dem Trieb jeglicher seiner Natur.
Doch dein Lebensgesez, Mäcenas, nahm ich zum Vorbild;
Ja mich drängts, noch voraus deinem Exempel zu gehn.
Du, da erlaubt dir ist, mit Rom's obherschenden Beilen
Mitten im Markt ehrvoll Recht zu ertheilen dem Volk,
Oder einher durch Kämpfe der medischen Feinde zu wandeln,
Und mit gehefteter Wehr dir zu beladen das Haus:

Da dir zur Vollendung die Kraft giebt Cäsar, und willig
Dir sich immer erbeut reichliche Fülle des Guts:
Da, ein Mäfsiger, schmiegst dich hinab in bescheidene Schatten,
Und ziehst selber die voll schwellenden Segel dir ein.
Glaube mir, solchen Entschluss wird gleich man grofsen Camillen
Würdigen, und auch du kommst in die Lippen des Volks.
Cäsar's ewigem Ruhme vereiniget gehst du beständig:
Und dem Mäcenas sind wahre Trofäen die Treu.
Nicht mit besegeltem Boote des Meers Aufbrandungen spalt' ich;
Unter des Bächleins Schuz sicherer halten wir Rast.
Nicht wehklag' ich um jen' in die Vaterasche des Kadmus
Sinkende Burg, noch die stets gleichen Verluste des Kampfs.
Auch nicht skäische Thor', und Apollo's Pergamus sing' ich,
Und wie die Danaer heim steurten im zehenten Lenz;
Als der neptunischen Veste den Pflug eindrückte des Grajers
Jenes durch Pallas Kunst siegende Ross von Gebälk.

Neben Kallimachus Lied' auch nicht misfallen genügt schon,
Und wenn ein Laut mir gelang, dorischer Sänger, von dir.
Dies soll Knaben erfreun, dies soll auch erfreuen die Mägdlein!
Heiſs' ich ein Gott im Geschrei! werde mir Opfer gebracht!
Führst Du, ja Zeus sing' ich im Kampf, und den Himmelbedroher
Cöus, Oromedon auch auf dem Phlegräergeklipp;
Ja des Palatiums Höhe, gerupft von römischen Rindern,
Meld' ich, und Remus Mord, werdenden Mauren zum Schutz,
Und wie der Wildnis Euter die Zwillingskönige aufzog;
Und dein Führergebot wird mir erheben den Geist.
Auch frohlockende Wagen von zwei Weltenden begleit' ich:
Parthischer Flucht voll List endlich entspanntes Geschoss,
Und die pelusische Sperre, gesprengt mit römischem Eisen,
Und Antonius selbstmörderisch zuckend die Hand.

Wolle nur Du mir lenken mit sanfterem Zügel die Jugend,
Und, wann stürmet das Rad, glückliche Zeichen verleihn.
Dies mein Lob, Mäcenas, gewährest du, und dir verdank' ichs,
Dass man künftig ein Glied deines Gefolges mich nennt.

X.

Am Geburtstag der Freundin.

Seltsam schiens, was doch so frühe gebracht die Kamönen,
Die, da die Sonn' aufstralt', alle mir standen am Bett.
Deutungen brachten sie her zum Geburtstag' unseres Mägdleins,
Und mit der Hand dreimal klatschten sie Töne des Heils.
Schwinde der Tag unbewölkt, und ruhe der Wind in den Lüften,
Hin auch lege den Schwall sanfter die Wog' an den Strand!

Möge doch Keinen ich schaun im heutigen Lichte, der trauert!
Selbst auch Niobe's Stein hemme die Thränen zurück!
Auch den Halcyonen schweige der Mund von girrender Wehmut,
Und nicht Itys Verlust töne die Mutter betrübt!
Du mir Theure, geboren mit glückanmeldenden Vögeln,
Steh auf, und, wie gebührt, ehre die Götter mit Flehn.
Aber zuerst lass Frische des Quells dir zerstreuen den Schlummer,
Und der geschäftige Daum bilde das glänzende Haar.
Dann, wie gekleidet zuerst des Propertius Augen du einnähmst,
Kleide dich; und nicht leer sei von der Blume das Haupt.
Bitte nunmehr, dass daure, wodurch du waltest, die Schönheit,
Und dir über mein Haupt immer bestehe die Macht.
Wann du mit Weihrauch jezt die gekränzten Altäre geheiligt,
Und rings hell von des Glücks Flamme geleuchtet das Haus

Dann sei die Tafel besorgt, und die Nacht vom Becher geflügelt,
Auch lass Krokosgedüft murrhischem Onyx entwehn.
Mag am nächtlichen Tanze die Tibie heiser sich abmühn:
Und dein schelmischer Mund spiele mit freierem Scherz.
Fern dem behaglichen Schmaus sei unwillkommener Schlummer;
Öffentlich schall' in der nachbarlichen Gasse die Luft.
Uns auch melde das Loos in deutendem Wurfe der Knöchel,
Wen mit der Fittige Schlag heftiger treffe das Kind;
Wann bei vielen Pokalen entflohn uns endlich die Stund' ist,
Und nun Venus der Nacht heilige Dienste bestellt;
Dann in unsrem Gemach vollenden wir jährige Feier:
So sei deiner Geburt festlichem Tage der Schluss.

XI.

Weibergewalt.

Was doch wundert es dich, wenn ein Weib mein Leben herumdrillt,
Und fortschleppt in dem Zwang ihrer Geseze den Mann?
Was doch dichtest du mir Feigheit zum schmählichen Vorwurf,
Weil ich zerbrechen das Joch, sprengen die Bande nicht kann?
Richtiger ahndet der Schiffer vorher ankommenden Nachtsturm;
Und durch Wunden belehrt, weiß sich der Krieger zu scheun!
Eben so war ich selbst großsprecherisch einst in der Jugend.
Jezt durch mein Beispiel wiziger, lerne die Furcht.
In diamantene Joch' hat flammende Stiere Medea
Eingezwängt, und gesät Waffengeklirr in den Grund;
Auch des hütenden Drachen entsezliche Schlünde verschloss sie:
Dass zur äsonischen Burg ginge das goldene Vließ.

Trozig erkühnte sich einst die Mäoterin Penthesilea,
Pfeile zu schnellen vom Ross, Danaerschiffen zum Hohn.
Als ihr goldener Helm enthüllt nun hatte das Antliz,
Jezt von der hellen Gestalt ward der Besieger besiegt.
Omfale schwang so weit sich hervor im Glanze der Schönheit,
Lydia's Mädchen, geklärt von dem gygäischen See,
Dass er, welcher die Seulen gestellt dem befriedigten Erdkreis,
Mit so gehärteter Hand drehete weiches Gespinnst.
Babylon schuf sich zur Veste Semiramis, Persia's Fürstin,
Und aus gebackenem Stein hub sie gediegen den Wall:
Wenn zween Wagen im Lauf sich begegneten über den Mauern,
Beide, die Ax' unberührt, rolleten sicher vorbei.
Mitten auch zog den Eufrates sie durch, wo sie Burgen gefestigt,
Und hiefs Baktra das Haupt neigen dem Herschergebot.

Doch, was soll ich Heroen, und was anklagen die Götter?
Ruchtbar machte ja selbst Jupiter sich und sein Haus.
Was? die neulich zur Schmach hersegelte unseren Waffen,
Ha! das Weib, von dem Trupp eigener Diener gebraucht,
Diese, der schandbaren Ehe zum Preis', hat verlanget die Mauern
Rom's, und ihrem Befehl fröhnende Väter des Volks?
Schädliche Alexandrea, du Land voll trüglicher Listen,
Und du, Memfis, so oft blutig zu unserem Weh,
Wo dreifachen Triumf an dem Strand' einbüſste Pompejus!
Diesen Fleck, o Rom, löschet dir nimmer ein Tag!
Besser ja wäre dein Leib im phlegräischen Felde bestattet,
Wenn du dem Schwäher sogar hättest den Nacken gereicht.
Siehe, die buhlende Fürstin des blutschandhaften Kanopus,
Einziges Brandmal sie jenem philippischen Stamm:

Die wollt' unserem Zeus aufstellen den Blaffer Anubis,
Und mit des Nilus Wut Tiberis Stärke bedrohn,
Rom's weithallende Tuba mit klapperndem Sister verscheuchen,
Und nachschieben ihr Boot unsrem geschnäbelten Mast,
Spannen ihr Mückengezelt schmachvoll dem tarpejischen Felsen,
Richten vor Marius Bildseulen und Siegestrofä'n!
Was nun hilfts, dass zerbrochen uns sind Tarquinius Beile,
Dem sein herrischer Stolz schimpflichen Namen gebracht,
Sollten wir dulden ein Weib? O freue dich, Rom, des Triumfes,
Und dem Erhalter Augustus flehe du langes Gedeihn!
Dennoch musstest du fliehn in den Strom des verschüchterten Nilus;
Dennoch fesselte dir Romulus Fessel die Hand!
Schauspiel war mir der Arm, wie die heilige Natter ihn anbiss,
Und wie die Glieder geheim kriechender Schlummer durchdrang.

Nicht die durftest du scheun, da der dein Bürger, o Rom, war,
Nicht auch des Feldherrn taumelnde Zunge von Wein.
Unsere Stadt auf dem Siebenbirg', obwaltend dem Erdkreis,
Hat vor dem Kriege gezagt einer bedrohenden Frau:
Beute von Hannibal du, ihr Siegsdenkmale von Siphax,
Und, o des Pyrrhus Ruhm, uns vor den Füßen zermalmt!
Curtius stellete sich mit des Pfuhls Ausfüllung ein Denkmal;
Decius, da er das Ross spornete, brach das Gefecht;
Cocles Pfad ist Zeuge der abgeworfenen Brücke;
Und von des Raben Geleit wurde Corvinus benamt.
Götter erbaueten sie, und Götter auch schüzen die Mauern.
Roma, wenn Cäsar lebt, fürchtet den Jupiter kaum.
Wo sind Scipio's Flotten nunmehr? wo die Fahnen Camillus?
Und bosporische Sieg' unter Pompejus erkämpft?

Phöbus der Leukader singt umkehrender Heere Gedächtnis.
So viel Kriegsanstalt raffte der einzige Tag.
Doch du, ob du besuchest den Port, ob, Schiffer, verlassest,
Cäsar denke dein Herz rings im ionischen Meer.

XII.

An Postumus.

Postumus, konntest du denn die weinende Galla verlassen,
Um mit Augustus zum Sieg tapferer Fahnen zu gehn?
War so lockend ein Ruhm, Kriegsraub zu gewinnen vom Parther,
Da die Galla so sehr schmeichelte, nicht es zu thun?
Ist es vergönnt, o gesamt, Habsüchtige, fahrt in Verderb hin,
Und wer den Kampf vorzog zärtlichem Ehegemach!

Dennoch, o du Tollkühner, gedeckt vom flausichten Mantel,
Wirst du dir schöpfen im Helm matt des Araxes Getränk.
Jene derweil wird schmachten, am eitelen Ruhme sich härmend,
Dass dein kriegrischer Mut endige bitter für sie;
Dass bald medische Pfeile sich freun ob deiner Ermordung,
Oder des Rosses in Gold eisengepanzerter Mann;
Dass man was zu beweinen von dir heimbring' in der Urne:
Also kehret zurück dort aus der Fremde, wer fiel.
Postumus, unaussprechlich von Galla's Treue beglückter,
Dies dein Thun macht nicht solcher Gemahlin dich werth.
Was wird wol vornehmen ein ganz unbewahretes Mägdlein,
Da Ausschweifungen ja Roma so lehret, wie übt?
Doch geh sicher hinweg. Nicht Gaben ist Galla bezwingbar,
Und des verhärteten Sinns denket die Gute dir nicht.

Denn, wann immer einmal dich gesund heimführet das Schicksal,
Fest am Halse dir hängt Galla, die treuste der Fraun.
Postumus, so von der Gattin beseliget, wird ein Ulysses,
Dem auch schadete nicht jener so lange Verzug:
Zehn Kriegsjahr', und Cikonengebirg' und Ismara's Anhöhn;
Und dein Gesicht, von der Glut, o Polyfemus, verbrannt;
Circe's schlauer Betrug, und des Lotos haltende Kräuter;
Scylla, Charybdis zugleich, hebend und senkend die Flut;
Dass der Lampetie Farren an Ithakerspiefsen gebrummet,
Welche Lampetie nährt ihrem Erzeuger, dem Sol;
Dass in Ääa das Bett er geflohn des weinenden Mägdleins;
Dass viel Tag' er und viel Nächte geschwommen im Sturm;
Dass er die düstere Wohnung besucht stillschweigender Seelen;
Dass er mit taubem Geleit längs den Sirenen geschifft:

Dass er den altenden Bogen verjüngt zum Morde der Freier,
Und weitirrendem Lauf also gesezet ein Ziel:
Und nicht umsonst, weil züchtig daheim ausharrte die Gattin.
Mehr denn Penelope bleibt Älia Galla getreu

XIII.

Mädchengeiz.

Fragt ihr, woher so theuer die Nacht habsüchtiger Mägdlein,
Dass, von der Venus erschöpft, Schaden beklaget das Gut?
Deutlich fürwahr und bestimmt ist solcher Verwüstungen Ursprung:
Für Ausschweifungen ward allzu geöfnet der Weg.
India's Ameis' hebet das Gold aus hohlem Metallgang;
Venus Muschelgewächs kommt aus geröthetem Meer;
Farben der Purpurschnecke gewährt die kadmeïsche Tyros;
Cinnamon, starkes Geruchs, bietet der Araberhirt

Solcherlei Waffen erstürmen die Keuscheste selbst im Verschlosse,
  Auch die den Hochmut dir, Ithaka's Fürstin, beschämt.
Ehrbar geht die Matrone, gehüllt in der Wüstlinge Erbgut;
  Prangende Beute der Schmach schleppt sie vor unsrem Gesicht.
Nicht ist einige Scheu der Foderung oder der Schenkung;
  Ist sie einmal, in dem Preis findet Ersaz der Verzug.
O glückseliges Leichengesez für die Gatten des Ostens,
  Die der Aurora Glut färbte mit nahem Gespann!
Wann zu des Leichnams Lager die endende Fackel sich hinschwang,
  Steht, der Locken enthüllt, zärtlicher Gattinnen Schaar,
Und Wetteifer beginnt um den Tod, lebendig zu folgen
  Ihrem Gemahl; Scham fühlt jede, die sterben nicht darf.
Froh ist, welche gesiegt, und beut der Flamme die Brust dar,
  Und auf des Manns Antliz ruht ihr verbranntes Gesicht.

Treulos hier ist der Weiber Geschlecht; nicht eine der Mägdlein
  Ist wie Euadne getreu, noch wie Penelope fromm.
O glückselig vordem Landbauender friedliche Jugend,
  Denen der Reichthum war fruchtbarer Acker und Baum!
Liebesgeschenk war jenen: dem Ast entschüttelte Quitten,
  Und, in Körben gehäuft, purpurne Beeren zu weihn;
Bald die Viole zu pflücken vom Strauch, bald ihr zu vermählen
  Lilien, welche das jungfräuliche Körbchen durchglühn;
Auch mit eigenem Laub' umkleidete Trauben zu bringen,
  Oder den Vogel, mit buntfarbiger Feder gesprengt.
Durch so schmeichelnde Gaben erkauft, hat in Grotten das Mägdlein
  Heimliche Küsse dem waldwohnenden Manne gereicht.
Ganz in der Hindin Fell war gehüllt die liebende Jugend,
  Und der Natur Ruhbett schwelleten Kräuter empor.
Über sie hing ringsher der Pinie weite Beschattung;
  Und nicht ward es bestraft, Göttinnen nackend zu sehn.

Krummgehörnt in das leere Gehöf des idäischen Hirten
Führte die Schaf' aus der Flur selber der Widder zurück.
Götter und Göttinnen auch, so viel obwalten in Feldern,
Redeten gütig zu euch, sizend an euerem Herd.
»Hasen sowohl wirst, wo du auch gehst, du erjagen, o Gastfreund,
Als, wenn Vögel vielleicht mir auf dem Steige du suchst;
Rufe du nur mich Pan dir zum Beistand nieder vom Felshaupt,
Ob mit dem Rohre du spähst, ob mit dem Hunde, nach Fang.«
Nun im verödeten Hain sind Heiligthümer verabsäumt;
Gold nur wird, da hinweg Frömmigkeit schwand, noch geehrt.
Gold hat Treue verdrängt, um Gold sind Rechte verkäuflich,
Gold' ist Gesez dienstbar, ohne Gesez auch die Scham.
Starrende Blicke bezeugen den tempelräubrischen Brennus,
Da dein pythisches Reich, ewiger Jüngling, erstürmt.

Aber die Lorberscheitel erschütterte flugs der Parnasus,
    Und auf das gallische Heer stöberte grässlich der Schnee.
Dich, nach empfangenem Gold', hat das Thraciergräul Polymestor
    Im nicht gastlichen Haus', o Polydorus, gepflegt.
Dass auch du dir die Arme mit Gold', Erifyla, bedecktest,
    Schwand samt seinem Gespann Amfiarus hinab.
Sag' ich es frei! und o wär' ich ein Lugweissager den Bürgern!
    Selbst wird durch eigenes Gut Roma, die stolze, geknickt!
Sicheres red' ich, doch Keiner vertraut. Auch die ilische Phöbas
    Sollte für wahrhaft nicht gelten, zu Pergamus Weh.
Paris bereite Verderb für Phrygia, sprach sie allein stets;
    Trügerisch, sprach sie allein, krieche zur Mauer das Ross.
Nüzlich der Stadt ja konnte die Wut sein, nüzlich dem Vater.
    Göttergeschicks Wahrheit ward des Geschwäzes Erfolg.

XIV.

Die Lakonerinnen.

Viele Gesez', o Sparta, bewundern wir deiner Palästra;
Aber das Gute der jungfräulichen Übung zumeist:
Dass nicht unehrbar zur Behendigkeit bilden die Glieder
Unter den Jünglingen nackt ringende Mädchen im Kampf.
Jezo verschwindet der Ball dem hurtigen Wurfe des Armes;
Oder im Rollen des Reifs klingelt der hakige Stift;
Oder die Läuferin stehet bestäubt am Ziele der Rennbahn;
Im Pankration auch duldet sie Wunden des Schlags.
Jezt umschnürt sie mit Riemen die freudigen Arme zum Faustkampf;
Jezt der Scheibe Gewicht dreht sie im Schwunge zum Wurf.
Kreise durchtrabt sie zu Ross; an der schneeigen Seite der Jungfrau
Hängt ein Schwert, und das Haupt schirmet gehöhletes Erz;

Bald in Taygetus Forsten mit Reif die Haare bestreuet,
Folgt sie dem heimischen Hund' über die Höhn des Gebirgs:
Wie mit enthülleter Brust des Amazonengeschlechtes
Streitbarer Trupp zum Bad' in den Thermoden sich senkt;
Und wie am kiesigen Bord des Eurotas Kastor und Pollux,
Der ein Sieger zu Ross, jener im Kampfe der Faust:
Welchen gesellt, sagt man, auch Helena, nackendes Busens,
Nicht schamroth vor dem Blick göttlicher Brüder, gekämpft.
Also das spartische Recht verbeut der Liebenden Scheidung;
Selbst auf der Gass' ist erlaubt, neben dem Liebchen zu gehn.
Nicht ist einige Furcht vor der Hut des verschlossenen Mägdleins;
Nicht auch des mürrischen Manns schreckliche Strafe bedroht.
Nichts Vorläufiges ist, du selbst von deinen Geschäften
Redest mit ihr; nie hat Weigerung langen Verzug.

Nicht ist Tyrergewand dem irrenden Blicke zur Teuschung,
Noch durchduftetes Haars lästiges Lockengezier.
Aber die Unsrige stapft von unendlichem Schwarme begleitet,
Dass kein Finger sie kann rühren im Drange des Wegs.
Weder die wahre Gestalt, noch schickliche Worte des Anspruchs,
Findest du leicht; ganz blind tappet der Liebende zu.
Hättest du gleich den Lakonen Gesez' und Kämpfe gemodelt,
Theuerer wärest du mir, Roma, mit solcherlei Gut!

XV.

An Cynthia.

So soll mir nie hinfort Aufruhr in der Liebe bekannt sein,
Auch nie ohne dich mir Wachenden schwinden die Nacht!

Als für das schüchterne Knabengewand mich hüllte die Toga,
Und mir die Freiheit ward, Wege der Liebe zu gehn;
Hat mich Neuling zuerst in traulicher Nächte Geheimnis,
Traun ohn' alles Geschenk, jene Lycinna geweiht.
Schon drei Jahre seitdem, wol nicht viel weniger, sind es;
Und, wie ich weifs, kaum zehn Worte noch wechselten wir,
Alles hat dein Amor getilgt; kein Mädchen nach dir hat
Jemals mir um den Hals zärtliche Bande geschmiegt.
Dirce bezeugt, wie sie tobte bei gleich wahrhaftigem Vorwurf,
Dass in Antiope's Arm Lykus die Treue verlezt.
Ha, wie die Königin oft die lieblichen Haare versengte,
Wie in das zarte Gesicht grausame Hände sie schwang!
Ha, wie der Dienenden oft unmäfsige Lasten sie zuwog,
Und mit dem Haupt unsanft ruhn auf der Erde sie hiefs!

Oftmals gab sie der Magd unreinliches Dunkel zur Wohnung;
Oftmals weigerte, sie ärmliches Wasser dem Durst.
Jupiter, nie kommst Du der Antiope Retter, die so viel
Leiden erträgt? Ihr zerreibt kettendes Eisen die Hand!
Bist du ein Gott, unrühmlich ist dirs, dass fröhne dein Mägdlein!
Wem soll Antiope doch flehn in der Fessel, denn dir?
Dennoch allein, so viel ihr der Kraft noch boten die Glieder,
Riss sie der Königin Band sich von den Händen hinweg.
Drauf des Cithärons Jähe mit ängstlichen Füſsen erklomm sie;
Nacht wars, und vom Frost traurig das Lager bereift.
Oft, vom irren Geräusch der Asopusfluten erreget,
Glaubte sie, hinter ihr her komme der Herscherin Fuſs.
Hart auch fand sie den Zethus, und weich zu Thränen Amfion,
Ach, die Mutter, vom Schirm eigener Hürden verbannt.

Und gleichwie, wann grofse Bewegungen senket die Meerflut,
Eurus vom Kampf ablässt gegen des Notus Gewalt,
Dass am stillen Gestade der Schwall im Sande verrauschet:
So sank matt, ihr Knie beugend, das Mädchen dahin.
Spät doch fühlet das Herz; kund wird den Söhnen der Irthum.
Würdiger Vormund du Jupiters Söhnen, o Greis!
Du giebst jenen die Mutter zurück; und jene zum Schleifen
Binden der Dirce den Leib unter den tobigen Stier.
Jezt, Antiope, kenne den Zeus! Dir zum Ruhme geführt wird
Dirce, die weit umher fürchterlich duldet den Tod.
Zethus Weid' ist mit Blute betropft, und jubelnden Päan
Tönt Amfion dem Sieg' auf aracynthischem Fels.
Du denn schone zu quälen die ganz schuldlose Lycinna.
Nicht, wenn euch wütet der Zorn, weifs er zu hemmen den Lauf.

Was man auch schwaze von uns, nicht stör' Unruhe das Ohr dir.
Dich nur, selbst ein entseelt Lodernder, lieb' ich getreu.

XVI.

Die Einladung.

Mitte der Nacht, da kam von unserer Herrin ein Brief mir:
Dort in Tibur zu sein hiefs sie mich ohne Verzug;
Wo weifsschimmernde Giebel die zwo Thurmspizen erheben,
Und in der Teich' Umfang stürzt anienische Flut.
Was denn thun? mich vertrauen der Nacht einhüllendem Dunkel,
Dass mir bange vor blutdürstiger Hände Gewalt?
Doch wenn ich etwa verschieb' aus Ängstlichkeit, was sie mir auftrug;
Schrecklicher droht Wehklag', als mir der nächtliche Feind.

Einmal hatt' ich gefehlt, und ein Jahr lang war ich geächtet.
Nicht sanftmütig fürwahr gegen mich führt sie die Hand.
Gleichwohl sind ja heilig die Liebenden, keiner verlezt sie;
Mitten auf Sciron's Weg' ist so zu gehen erlaubt.
Wer sich der Liebe geweiht, darf scythische Strecken durchwandeln;
Nicht ist wehe zu thun, einer so völlig Barbar.
Luna bedienet den Gang, vor Holprichtem warnen die Sterne;
Amor schwinget auch selbst brennende Fackeln voran.
Wütige Hund' auch wenden den Biss des offenen Rachens.
Sicher zu jeglicher Stund' ist dem Verliebten der Weg.
Mit so wenigem Blute des Liebenden wer doch besprengt sich
Frevlerisch? Venus ja geht selbst den Verwiesnen gesellt.
Folgte mir Wagenden auch ein sicheres Leichenbegängnis;
Solchen Tod, o sogar kaufen ihn müsst' ich für Geld!

Sie dann bringt mir Salben daher, sie windet dem Grabmal
Blumen zum Schmuck, und sizt Hüterin meines Gebeins.
Lasst sie, o Götter, mich nicht am gangbaren Orte bestatten,
Wo mit stetem Gewühl Wanderer treten die Bahn.
Also wird nach dem Tode der Liebenden Stätte berüchtigt.
Abwegs decke mich Erd' unter dem Dache des Baums.
Oder beerdige mich ungekannt ein Hügel des Sandes.
Nicht behagts, für das Volk Namen zu haben am Weg.

XVII.

An Bacchus.

Nun vor deinem Altar, o Bacchus, flehn wir uns wälzend.
Wolle mir, Vater, in Huld glückliche Segel verleihn!

Du vermagst zu bezähmen der rasenden Venus den Hochmut,
    Und für das sorgende Herz schafst du Genesung mit Wein.
Du vereinigest oft, du lösest die Liebenden wieder.
    Spüle du, Bacchus, den Fehl mir aus der Seele hinweg!
Dass nicht Neuling du seist, dess stralt in den Sternen die Zeugin;
    Deiner Lüchse Gespann trug Ariadne zum Pol.
Diesem verjähreten Weh, das die Glut im Gebeine mir nähret,
    Bringt entweder der Tod Linderung, oder dein Wein:
O, wie die nüchterne Nacht die einsamen Liebenden martert!
    Hofnung beständig und Furcht drehn um einander mein Herz.
Wenn dein edles Geschenk durch glühende Schläfen, o Bacchus,
    Locken den Schlummer mir wird in die Gebeine hinab;
Selbst dann pflanz' ich dir Reben, und senk' in Ordnungen Weinhöhn,
    Die, von mir selber bewacht, nimmer berupft ein Gewild.

So mit purpurnem Moste mir nur aufschäumen die Fässer,
Und mein Fufs in der neu strömenden Traube sich färbt;
Ganz mein übriges Leben durch dich, Goldhörniger, leb' ich!
Deiner Gewalt Herold sei ich, o Bacchus, gerühmt!
Singen will Ich, wie die Mutter ätnäischem Blize dich ausrang;
Wie der nyseïsche Chor India's Waffen gescheucht;
Auch wie werdenden Reben umsonst antobte Lykurgus;
Und wie den Pentheus drei rasende Schwärme zerstückt;
Wie als krumme Delfine tyrrhenische Segeler plözlich
Vom weinlaubigen Schif sprangen hinab in die See;
Auch wie Bäche daher die dufteten mitten durch Naxos,
Woraus lauteren Wein Naxiermenge sich schöpft.
Dir, der den schimmernden Hals mit lockerem Efeu belastet,
Sei um bassarisches Haar Lydia's Haube geknüpft.

Rinn' auch würziges Öl am Marmornacken herunter,
Und um den nackten Fuß walle das lose Gewand.
Sei die dircäische Thebe von weichlichem Trommelgeroll voll,
Und hell töne den geißfüßigen Panen das Rohr.
Mit thurmtragender Scheitel zunächst die erhabne Cybele
Schlag' ihr Cymbelgeklirr zu dem idäischen Reihn.
Steh' an der Tempelpforte der Krug, der aus Golde des Priesters
Sprenge des Weins ausgeußt dir auf den Opferaltar.
So Denkwürdiges meld' ich in nicht unedlem Kothurngang,
Wie pindarischem Mund' haltender Donner entfährt.
Du nur stelle mich frei vom lastenden Frohne des Hochmuts,
Und dem bekümmerten Haupt zähme die Sorgen mit Schlaf!

XVIII.

Auf den Tod des Marcellus.

Wo, von Avernusschatten umhegt, anspielet der Meerschwall
Gegen des bajischen Quells lauliche Weiher in Dampf;
Wo an dem Strand' auch liegt Troja's Drommeter, Misenus,
Und, mühselig gebahnt, rauschet der Herkulesweg;
Hier, wo, als sein Arm noch sterbliche Festungen einnahm,
Ihm, dem thebischen Gott, Cymbelgerassel erscholl:
Doch nun, o um ein grofses Vergehn hasswürdige Bajä!
Welch ein feindlicher Gott nahete eurem Gequell?
Dies drückt' Ihn, und er taucht' in die stygischen Wasser das Antlis;
Eueren Teich umirrt jener gewaltige Geist.
Was hat Geschlecht, was Tugend, was ihm die erhabene Mutter,
Was, des cäsarischen Herds Götter zu grüfsen, gefrommt?

Oder auf vollem Theater die jüngst noch wallenden Segel,
Und sein sämtliches Thun durch der Erzeugerin Hand?
Hin schwand Er, und dem Armen verlief sein zwanzigstes Jahr nicht.
So viel Gutes, so schnell kürzt' es im Wandel der Tag!
Geh nun, hebe den Mut, und bild' im Herzen Triumfe;
Freue dich, stehn zum Geklatsch ganze Theater zu sehn!
Nim attalischen Stoffen den Preis, und in festlichen Spielen
Stral' es von Edelgestein! Alles entführet die Glut!
Dorthin müssen wir Alle, wer vornehm oder gering' ist.
Schlimm, doch Allen gesamt ist zu betreten der Weg.
Flehn muss Jeder dem Hunde mit drei anbellenden Häuptern;
Ein steigt Jeder dem grassblickenden Greis' in das Boot.
Mag sich der Mann vorsichtig in Erz einhüllen und Eisen;
Doch das umschlossene Haupt ziehet der Tod ihm hervor.

Nireus nicht hat gerettet der Wuchs, nicht Kraft den Achilles,
Krösus auch nicht Reichthum, den der Paktolus gebiert.
Solch ein Leid hat verheert unkundige Völker Achaja's,
Als einst schwer der Atrid' andere Liebe gebüſst.
Doch der du über den Strom Frommherzige schiffest, o Fährmann,
Dorthin trage die Luft dir das entseelte Gebild,
Wo des Sikulerlandes Eroberer, Claudius, und wo
Cäsar von menschlicher Bahn zu den Gestirnen sich schwang.

XIX.

Weiberbegierde.

Vorwurf machst du mir oft, wie heftig bei uns die Begier sei,
Glaube mir, heftiger noch herscht sie in eurem Geschlecht.
Wann der verachteten Scham ihr einmal sprengtet die Zügel,
Niemals findet ein Maſs euer befangenes Herz.

Glut würd' eher gestillt im angezündeten Saatfeld,
Und zum Haupte des Quells kehreten Bäche zurück;
Ruhige Port' auch böte die Syrt', und sichere Rheden
Fände der Schiffer zur Rast, grause Malea, bei dir:
Eh' euch einer vermag im stürmischen Laufe zu hemmen,
Und abstümpfen den Sporn euerem losen Gelust.,
Zeugin ist, die, vom Stolze des kretischen Stieres verschmähet,
Unter der tannenen Kuh falschem Gehörne sich barg;
Zeugin des Thessalerstromes Enipeus Buhlerin, Tyro,
Welche den flüssigen Gott trachtete ganz zu empfahn.
Sträflich erschien auch jene vom greisenden Vater entflammte
Myrrha, die plözlich ein neu-sprossender Baum sich erhub.
Soll ich der Kolcherin denken annoch, wie der eifernden Mutter
Grimm in des eignen Geschlechts Blute die Liebe gelöscht?
Oder der Klytemnästra, durch die zu Mycenä berüchtigt
Um ehbrecherischen Gräul steht das pelopische Haus?

Und, o du, für Minos Gestalt dich verkaufende Scylla,
Die du im Purpurhaar schorest dem Vater das Reich!
Solcherlei Brautschaz also verhiefs dem Feinde die Jungfrau!
Nisus, die Thore der Stadt öfnete Liebe mit Trug!
Ihr Unverlobete noch, glückseliger zündet die Fackeln!
Dort am kretischen Steur hänget das Mädchen geschleift.
Nicht doch ohne Verdienst ward Minos Richter des Orkus:
Obgleich Sieger er war, Billigkeit übt' er am Feind.

XX.

An die Freundin.

Glaubest du, der noch wisse sich deiner Gestalt zu erinnern,
Welchen vom Bett dir hinweg gehen zu Schiffe du sahst?

Herzlos konnte der Mann um Gewinn austauschen sein Mägdlein!
War ganz Afrika werth, dass du ein Thränchen nur weinst?
Du denkst Götter, o Thörin, du denkst dir nichtige Worte.
Dem dort zehret vielleicht andere Liebe das Herz.
Dein ist edle Gestalt, dein Pallas Künste, der Jungfrau,
Und vom gebildeten Ahn glänzet dir herlich der Ruhm.
O glückseliges Haus, sei nur ein redlicher Freund dir!
Redlich bin Ich: schnell mir, Mägdlein, eil' an die Brust!
Nacht, mir die erste, du kommst! O die Erstlingsstunden der Nacht mir,
Halt auf dem Erstlingsbett, Luna, sie länger doch auf!
Du auch, der sommrichte Glut in weiterem Laufe vollendet,
Phöbus, dem weilenden Licht ziehe doch enger die Bahn!
Fest werd' erstlich gestellt der Vertrag, und rechtlich besiegelt,
Dass ich Brief und Gesez habe des neuen Vereins
(Amor mit eigenem Siegel bekräftiget solche Verpflichtung;
Zeugen sind Göttin Nacht samt der gestirneten Schaar):

Eh' in holdem Gespräche mir Stund' an Stunde vergehet,
Und zu lieblichem Kampf uns Erycina beruft.
Denn wo nicht mit gemessnem Vertrag man bindet das Lager,
Keinen rächenden Gott haben die Nächte des Grams.
Hat nur Begier sie geknüpft, bald löset die Bande Begier auch.
Gutes Beginns Vorschau hält' uns beständig die Treu.
Wer nun wagt zu verlezen berührete Bundesaltäre,
Und durch ein anderes Bett ehelich Opfer entweiht;
Dem sei Alles gehäuft, was Liebe nur kennet von Kummer,
Und selbst biet' er das Haupt gellenden Mährchen der Stadt!
Nie auch dem Weinenden öfne sich Nachts der Gebieterin Fenster!
Stets soll er lieben, und stets ohne der Liebe Genuss!

XXI.

An Cynthia.

Ferne zu gehn drängt michs, zu der weisheitsvollen Athenä;
Dass mich von Liebesbeschwer löse die Weite des Wegs.
Heftiger wächst nach dem Mädchen in stetigem Schauen die Sehnsucht.
Nahrungen weiſs sich selbst Amor zu schaffen genug.
All' und Jegliches hab' ich versucht, wie er irgend gescheucht sein
Könne; jedoch ringsher rückt mir zu Leibe der Gott.
Kaum Einmal ist indess Zugang, wann sie häufig geweigert.
Kommt sie ja, ganz umhüllt schläft ſie am Rande des Betts.
Einzige Hülfe wird sein, aus dem Land', o Cynthia, wandern.
Weit aus den Augen, entflieht weit auch die Lieb' aus dem Sinn.
Jetzo, wohlan, o Genossen, das Fahrzeug schiebt in die Meerflut,
Und vom Loose gepaart wechselt das Rudergeschäft.

Hoch an den Mast auch füget die Rah mit glücklicher Leinwand.
Schon zu der flüssigen Bahn ladet die Schiffer der Wind.
O romanische Thürm', und ihr, wohl lebet mir, Freunde,
Und du, wie auch gesinnt, Mägdelein, lebe mir wohl!
Nun denn soll ich, ein Neuling, des Adria Fremde durchsegeln,
Und anrufen die flutschallenden Götter mit Flehn.
Wann, durch ionische Fluten geführt, die Fasel' in Lechäons
Friedlichem Porte nunmehr müde die Segel gesenkt;
Eilet mir dann, ihr Füſse, den Rest zu erdulden der Arbeit,
Dort wo der Isthmos das Land schüzet vor beiderlei Meer.
Wann mein Segel von dort der piräische Hafen empfänget,
Steig' ich des Theseus langarmigen Weg in die Stadt.
Hier zu verbessern den Geist in Platon's Stadien tracht' ich,
Oder in Gärten, die einst du Epikurus gepflegt.

Oder ich strebe, der Zunge Betrieb, des Demosthenes Rüstung,
Und dein komisches Salz, scharfer Menander, zu spähn.
Oder gewiss der Gemäld' Abbildungen schau' ich bewundernd,
Was sie aus Elfenbein, was sie aus Erze geformt.
Räume der Jahre sowohl, als scheidende Fernen des Abgrunds,
Lindern in pflegendem Schoofs unsere Wunden geheim.
So dem Geschick nur sterb' ich, und nicht unlöblicher Liebe;
Und zum Grabe dereinst führt mich mit Ehre der Tag.

XXII.

An Tullus.

Jahre hindurch ist dir die frostige Kyzikos reizend,
Tullus, wo enge das Land strömt von propontischer Flut,

Wo sie den Dindymos weihten der arktischen Göttin Cybele,
Und wo des raubenden Dis Rosse getragen der Weg,
Wenn dich freuen die Städte der athamantischen Helle,
Und nie, Tullus, dein Herz rühret Verlangen nach mir:
Mögest du dort anschauen den himmeltragenden Atlas,
Oder wie Perseus Hand mähte der Gorgo das Haupt,
Auch des Geryones Hörd', und Herkules und des Antäus
Bildnisse, ringend im Staub, und den hesperischen Chor;
Mögst du den kolchischen Phasis mit eigenem Ruderer wirbeln,
Und nach Pelions Kiel sämtlich die Küste durchgehn,
Wo scheu zwischen Geklipp mit argoischer Taube dahinschwamm
Jenes zur Barke sich jüngst formende Fichtengebälk;
Und wo die Flur einladet der schwanenhelle Kaystros,
Und wo sieben der Weg' herschend durchwaltet der Strom:

Nicht sind alle die Wunder dem römischen Lande vergleichbar!
Hier hat vereint die Natur, was auch und wo es auch war!
Mehr ist Waffen bequem dies Land, denn ergiebig des Schadens.
Fama schämet sich nicht deiner Geschichten, o Rom.
Denn gleich sehr durch Eisen und gleich durch Frömmigkeit machtvoll
Stehn wir; den siegenden Arm mäfsiget selber der Zorn.
Hier stürzt Anio Tibur vorbei, Clitumnus von Umbrer-
Höhn, und, ewiges Werk, marcischer Quellenerguss.
Hier der albanische See von der Flut des befreundeten Hainsees,
Und, der des Pollux Ross tränkte, der heilsame Born.
Doch nicht gleitet daher auf schuppigem Bauche die Hornschlang',
Auch kein seltsames Gräul tobet in Italerflut.
Keiner Andromeda hier schallt Kettengeklirr für die Mutter;
Keinen Ausonierschmaus fliehest du, Phöbus, mit Graun.

Auch nicht loderten einem von fern austilgende Feuer,
So wie dem eigenen Sohn schürte die Mutter den Tod.
Pentheus jagen auch nicht grausam auf dem Baume Mänaden,
Noch löst Danaerschiff untergeschoben die Hind.
Auch nicht Juno vermochte Gehörn zu krümmen der Buhlin,
Noch das Gesicht unhold ihr zu verbilden zur Kuh.
Nicht bog Sinis die Bäume zum Kreuz: ungastlich den Grajern
War kein Fels; nicht straft' eigene Krümmer ein Stamm.
Dies ist Gebärerin dir, dies, Tullus, herliche Wohnung!
Hier, wie verdient dein Geschlecht, werde die Ehre gesucht!
Hier leihn Bürger der Rede das Ohr; hier blühen der Enkel
Hofnungen, und der bevorstehenden Gattin Verein!

XXIII.

Die verlorene Schreibtafel.

Also verschwanden sie uns, die so vielkundigen Täflein,
Und mit ihnen verschwand manches geschriebene Gut!
Diese vergrif seither der Gebrauch in unseren Händen,
Der, wenn das Siegel auch fehlt', ihnen zu glauben gebot.
Ohne mich wussten sie schon zu besänftigen launische Mägdlein; 8
Ohne mich redeten sie Einiges ziemlich geschickt.
Nicht hatt' ihnen den Werth ein Beschlag von Golde gesteigert;
Blättchen von Buxbaum nur trugen ergilbetes Wachs.
Wie auch das Ansehn war, doch blieben sie immer getreu mir;
Stets auch guten Erfolg schaften sie durch ihr Verdienst. 10
Diesmal hatten vielleicht die Täfelchen solche Bestellung:
»Böse bin Ich, weil du gestern, o Kalter, gesäumt.

Ob dir, ich weifs nicht welche, vielleicht holdseliger dünket?
Ob du von mir nicht fein falsche Beschuldigung streust?«
Oder sie schrieb: »Komm heute zu mir; wir wollen vergnügt sein;
Gute Bewirtung hält Amor bereit für die Nacht.«
Und was in Sehnsucht alles ersinnt ein nicht thörichtes Mägdlein,
Wann sie mit schmeichelnder List tändelnd die Stunde verschwazt.
Wehe mir! hierein schreibt die Berechnungen irgend ein Geizhals;
Unter die grässlichen Tagsbüchelchen legt er sie hin.
Bringt sie mir einer zurück, ein Geschenk an Golde bekommt er.
Wer, statt reiches Gewinns, möchte behalten ein Holz?
Hurtig, o Knab', und mach' es bekannt an einer der Seulen;
Schreibe dazu, dein Herr wohn' am Esquilienberg.

XXIV.

An Cynthia.

Falsch ist jenes Vertraun auf deine Gestalt, o du Weiblein,
Welches zu stolz durch mein gaffendes Auge mir ward!
Unsere Liebe nur brachte dir, Cynthia, solche Verehrung.
Ha, mich verdreufst des Gesangs, der so berühmt dich gemacht!
Oftmals mischt' ich dein Lob aus mannigfaltiger Schönheit;
Dass du, was nicht du warst, schienest der Liebe zu sein.
Gleich auch nannt' ich die Farbe dem rosigen Lichte des Aufgangs,
Wann, durch Künste gesucht, Glanz im Gesichte dir log.
Welches von mir nicht konnten die Freund' abwenden des Vaters,
Noch ausspülen im Meer irgend ein Thessalerweib.
Nun zwingt folterndes Eisen mich nicht, noch Feuer, noch Schiffbruch
Auf der ägäischen Flut, das zu bekennen als wahr!

Jämmerlich ward ich von Venus im Zauberkessel geschmoret;
Und auf den Rücken mir fest waren die Hände geschnürt.
Siehe, mit Kränzen behängt, lief froh in den Hafen mein Schiflein;
Über die Syrten hinweg, legt' ich vor Anker den Kiel.
Endlich besinnen wir uns von des brandenden Schwalles Ermüdung;
Und dem Genesenden ist endlich die Wunde vernarbt.
Bist du ein Gott, o Verstand, in den heiligen Tempel dir flieh' ich.
Alles verhörte ja taub Jupiter, was ich gelobt!

XXV.

An Cynthia.

Spott war ich und Gelächter dem Schmaus' an gerüsteten Tafeln,
Und frei konnte von mir jeglicher schwazen nach Lust.
Hab' ich dir doch fünf Jahr' in beständiger Treue gedienet!
Nägel zernagst du noch einst, klagend um solchen Bestand.

Thränen verschlagen mir nichts! Dies Künstlein hat mich beschnellet.
  Stets, wann Tücke du hegst, Cynthia, weinest du gern.
Weinen auch werd' ich im Gehn; doch Schmerz der Beleidigung sieget:
  Denn nicht schicklich gepasst lässest du bleiben das Joch.
Lebt nun wohl, ihr Schwellen, die unseren Worten bethränt sind,
  Und du, von zürnender Hand nimmer gebrochene Thür!
Doch dich dränge beschwert mit verheimlichten Jahren das Alter,
  Und der Gestalt heillos komme die Runzel geeilt!
Rupfen dir wirst du sodann die ergrauenden Haar' aus der Wurzel,
  Auch wenn das Runzelgesicht strafend der Spiegel dir zeigt.
O dann trägst Ausschliefsung auch du, und verachtenden Hochmut;
  Was du gethan, wird beklagt, thut man es, Greisin, auch dir.
Diese durch Schicksal grausen Verwünschungen kündet mein Blatt dir.
  Deiner Gestalt Ausgang lerne bedenken mit Graun!

VIERTES BUCH.

I.

Rom's Herlichkeit.

Der Dichter.

Dieses, so weit du schaust, Gastfreund, die gewaltige Roma,
Vor Äneas, dem Held, war es nur Hügel und Grab.
Und wo Palatiums Stiftung dem aktischen Phöbus emporragt,
Lagen Euanders fern heimische Rinder gestreckt.
Thönernem Göttergebild' erhuben sich goldene Tempel;
Nicht wars Schmach, kunstlos Hütten zu haben von Stroh.
Auch der tarpejische Vater entdonnerte kahlem Geklipp noch,
Und fremd strömte daher Tiberis unseren Küh'n.
Wo auf Stufen erhöht des Remus Häuschen vordem stand,
War Ein Herd für zween Brüder ein grofses Gebiet.

Und wo die Kurie nun vom Purpur glänzt des Senates,
Safsen mit ländlichem Sinn Väter in Felle gehüllt.
Rauh zur Versammlung berief uralte Quiriten das Krummhorn;
Hundert dort auf dem Plan waren zu Zeiten Senat.
Nicht umwalleten Segel ein weitgehöhltes Theater;
Festlicher Krokosduft sprengte die Bühne noch nicht.
Niemand sorgete noch auswärtige Götter zu suchen;
Ängstlich am heimischen Dienst hing in Erwartung der Schwarm.
Nicht so feierte man die Palilien jährlich mit Heuglut,
Wie mit gestümmeltem Ross jezt man die Sühnung erneut.
Vesta freuete sich noch arm der gekränzeten Es'lein;
Dürftiges Heilthum zog magerer Kühe Gespann.
Schmal noch kreuzten die Gassen, ein Mastschwein sühnte den Kreuzweg;
Und zum tönenden Rohr opferten Hirten ihr Schaf.
Pflüger im Pelzwams schwangen der Geifshaut zottige Geifseln;
Daher Fabius wild tobt als Luperkus am Fest.

Auch nicht strält' in Waffen der noch unerfahrene Krieger;
Blofs mit geglühetem Pfahl mischt' er das rohe Gefecht.
Prätorzelte zuerst errichtete Lukmo im Wolfshelm;
Tatius hatt' in dem Reich viel mit den Schafen zu thun.
Daher Titierzunft und Lucerersassen und Rhamner;
Daher lenkt' im Triumf Romulus weifses Gespann.
Weniger war kleinstädtisch sogar Rom's Flecken Bovillä;
Und, Einöde umher, Gabii wählte von Volk.
Machtvoll stand noch Alba, benamt von der Weifse der Zuchtsau.
Hin nach Fidenä wars, wie in die Fremde zu gehn.
Nichts vom Stamm, als den Namen, behielt der römische Sprössling;
Und dass die Wölfin den Ahn säugete, schämen wir uns.
Glücklicher sandtest du, Troja, daher die verscheuchten Penaten!
Welch ein Vogel des Heils führte das Dardanerschiff!
Glück schon meldeten da Vorahndungen, weil ihm sogar nichts
Leides gebracht das mit Weh trächtige Ross von Gebälk;

Als an den Nacken des Sohns sich gehängt der erbebende Vater,
Und sich die Flamme den fromm-kindlichen Schultern entbog.
Da kam Deciermut, da richtende Beile des Brutus;
Waffen für Cäsar, den Sohn, führete Venus daher.
Hier mit den siegenden Waffen der neu aufblühenden Troja
Nahm dich, Iulus, zum Heil, dich und die Götter, das Land:
Wenn ja gewiss am Avernus der zitternden Seherin Dreifufs
Sagte, von Remus Blut würden die Fluren gesühnt.
Oder wenn jene zu spät glaubwürdigen Sprüche Kassandra's
Vor dem bejahrten Haupt Priamus Wahres getönt:
»Wendet, Achäer, das Ross! Schlimm sieget ihr! Hierland wird
Leben, und selber dem Schutt Jupiter Waffen verleihn!«
Beste der Ammen für Rom's Herschaft, o mavortische Wölfin,
Welcherlei Mauren empor hast du gesäuget mit Milch!

Denn sie streb' ich in frommem Gesang' umständlich zu feiern.
Wehe mir, dass mein Mund schwächliche Laute nur tönt!
Doch, wie auch in der Enge der Brust mir dürftig die Ader
Riesele, was ich vermag, opfr' ich der Heimat zum Dienst!
Ennius kränze sein Lied mit stachligem Laube des Lorbers:
Mir von des Efeus Grün reiche du, Bacchus, den Kranz:
Dass sich Umbria blähe vor Stolz ob unseren Büchern,
Umbria, welche dir, Rom, deinen Kallimachus gab.
Wer hinfort die vom Thal aufsteigenden Höhen betrachtet,
Dem sei die Stadt nach dem Werth unseres Geistes geschäzt.
Roma, sei hold; dir steiget ein Werk! Gebt, Bürger, des Heiles
Ahndungen, und den Beginn fördere Vogelgesang!
Tag' und Gebräuche besing' ich, und greisende Namen der Örter.
Zu Dem Ziele hinauf möge mir schwizen das Ross

Der Sterndeuter.

Was? so Schwankes zu singen, Propertius, rennst du bedachtlos?
Nicht aus glücklichem Flausch dreht sich der Faden herab.
Troz den Chariten wagst du Gesang, und troz dem Apollo;
Aus unwilligem Spiel lockst du, was Reue dir bringt.
Lautres aus lauterem Quell weissag' ich dir; oder ich Seher
Weifs auf dem ehernen Ball nicht die Gestirne zu drehn.
Mich hat Archýtas Sprössling erzeugt, der chaldäische Horos,
Horos, und als Urahn adelte Konón das Haus.
Zeugen die Götter mir alle, wie nicht ausarte die Sippschaft,
Und wie, was ich auch schrieb, Wahrheit vor Allem mir galt!
Jezo tragen sie Götter zu Kauf, und mit Golde gefälscht wird
Jupiter! Jen' hier schräg laufende Bilder im Kreis,
Jupiters glücklichen Schein, und Mars voll raffender Wildheit,
Und des Saturnus Gestirn, jeglichem Haupt unerwünscht;

Was aufregen die Fisch', und mutige Zeichen des Löwen,
Und was der Steinbock wirkt, froh der hesperischen Flut:
Sing' ich. Troja, du fällst; auf steigest du, troische Roma!
Gräber des Lands weithin sing' ich, und Gräber des Meers.
Sagte doch Ich, da zu Felde die Zwillinge Arria sandte,
(Beide bewafnete sie gegen des Gottes Verbot)
Niemals heim brächt' einer den Speer zu der Väter Penaten.
Siehe, wie wahr ich gesagt, kündet ein doppeltes Grab.
Denn da Luperkus dem Ross die verwundete Stirne bedeckte,
Stürzte das Ross, und, ach, übel bewahrt' er sich selbst.
Gallus im Lager, dieweil das vertraute Panier er vertheidigt,
Sinkt vor seinen von Blut triefenden Adler dahin.
Opfer des Schicksals ihr, zwei Leichen der geizigen Mutter!
Alles, mir selbst unlieb, hat der Erfolg mir bewährt.

Eben ich auch, da die Wehen der Cynara säumte Lucina,
Und ihr im Schoofse der Frucht stockende Bürde verzog:
Wendet zur Juno das Flehn, und gelobt was Erhörliches! sprach ich.
Jene gebiert. Mein Buch ward mit der Palme gekrönt.
Dieses enthüllt nicht Ammon in Libya's sandiger Höhle,
Dieses die Göttergeschick redende Fiber auch nicht;
Noch wenn einer der Krähe geregete Schwingen bemerkt hat;
Auch kein Todtengebild meldet es, magisch besprengt.
Schaun muss man am Himmel den Lauf, und den schlängelnden Quersteig
Durch die Gestirn', und der fünf Zonen Verkündung erspähn.
Trauriges Beispiel giebt Kalchas: der löste von Aulis
Schiffe, die dort heilsam weilten am frommen Gestein.
Er auch senkt' in den Busen der Königstochter den Mordstahl,
Dass der Atride zum Lauf blutige Segel erhub.

Aber zurück nicht kehrten die Danaer. Hemm', o zerstörte
Troja, die Klag', und schau nach der euböischen Bucht!
Nauplius hebet zur Rach' im Dunkelen teuschende Feuer,
Sieh, und Gräcia schwimmt, nieder von Beute gedrückt!
Raube nun, Sieger, und herze die Seherin, Sohn des Oileus,
Die von ihrem Gewand Pallas zu reiſsen verbeut!
Doch der Geschichten genug. Ich komm' auf deine Gestirn' izt.
Auf, und höre gefasst, was dir die Thränen erneut.
Dich zeugt' Umbria's alter Bezirk namhaften Penaten.
Lüg' ich? oder das Land, traf ich es, deiner Geburt?
Wo im hohlen Gefilde Mevania thauet von Nebeln,
Wann sich an sommernder Glut wärmet der umbrische See;
Und wo der steigenden Höhe sich thürmt auf dem Gipfel die Mauer,
Jene, die nun dein Geist etwas bekannter gemacht:

Wo du Gebein auch lasest, zu früh für solcherlei Alter,
Vatergebein, und dich selbst ärmliche Laren geengt.
Denn da dir viel Farren zuvor aufschollten die Äcker,
Nahm dir die Messrut', ach, blühende Güter hinweg.
Bald, wie die goldene Bull' am kindischen Halse gelöst war,
Und dir die Mutter verliehn freies Gewand am Altar;
Jezo gewährt dir seiner Begeisterung wenig Apollo,
Der auf tobendem Markt Worte zu donnern verbeut.
Du denn bild' Elegieen, zu Teuschungen! Dies sei dein Kampfplaz!
Beispiel nehmend an dir, schreibe der übrige Schwarm.
Unter den schmeichelnden Waffen der Cypria dulde den Kriegsdienst.
Aber für Cypria's Sohn wirst du ein nichtiger Feind.
Denn so viel Siegspalmen du auch arbeitend erstrebt hast,
Alle sie spielet dir Ein schelmisches Mädchen hinweg.

Hast du dem Kinne den fest einklammernden Haken entschüttelt,
Nichts wird es sein; rastlos drängt dich die Klaue des Grifs.
Ihr willkührlich Gebot wird Nacht dir schaffen und Tagslicht;
Auch kein Tröpfchen des Augs rinnet dir ohne Befehl.
Nicht unzählige Hut, nicht hilft ein versiegelter Eingang;
Ihr, die zu teuschen beschloss, ist auch die Spalte genug.
Nun mag immer dein Schif dem Gewog' ankämpfen des Meeres,
Magst du, ein Feind, wehrlos gegen Bewafnete gehn,
Mag die erschütterte Erde gehöhlt absenken die Öfnung:
Den achtfüfsigen Krebs scheue du droben, er kneipt!

II.

Vertumnus.

Was befremdet dich meine so vielfach wechselnde Bildung?
Zeichen vom Vater geerbt trag' ich, Vertumnus, der Gott.
Tusker bin Ich, aus Tuskergeschlecht: und nimmer bereu' ichs,
Dass ich volsanischen Herd unter dem Streite verliefs.
Mich freut dieses Gewühl, kein elfenbeinener Tempel;
Nur hinschauen auf Rom's lermenden Markt ist genug.
Hier hatt' einst Tiberinus den Gang; und häufig, erzählt man,
Töneten Ruder dem Ohr durch den geschlagenen Sumpf.
Doch seit jener so weit den eigenen Zöglingen auswich,
Heifs' ich wendender Gott von dem gewendeten Strom.
Oder dieweil ich die Frucht des gewendeten Jahres gelehret,
Glaubte das Volk, dass mir Wendenden heilig sie sei.

Mir wird die Traube zuerst mit bläulichen Beeren gesprenkelt,
Und vom milchigten Korn schwillet der Ähre das Haupt.
Hier süfssaftige Kirschen, und hier Frühpflaumen des Herbstes
Siehst du, und Maulbeern roth glühen am sommernden Tag.
Hier auch zahlet der Impfer zum Dank den gelobeten Fruchtkranz,
Wann er des Birnbaums Stamm Äpfel zu tragen bezwang.
Lügende Fama, du kränkst! Mein Nam' hat andere Deutung.
Du nur glaube dem Gott, der von sich selber erzählt.
Willig bequemt sich meine Natur in alle Gestalten,
Wandle mich, wie dir gefällt; jegliche stehet mir wohl.
Gieb mir Koergewand, kein störrisches Mädchen erschein' ich,
Und wer leugnet den Mann, hüll' ich die Toga mir um?
Reiche die Sichel der Hand, und dreh' um die Stirne den Heukranz;
Schwören sollst du, gemäht hab' ich der Wiese das Gras.

Rüstungen trug ich vordem, und ich weifs, man lobte mich darin;
Aber mit Ähren im Korb war ich ein Schnitter zu schaun.
Nüchtern meid' ich den Zank; doch sobald ich trage das Kränzlein,
Rufest du, traun, mir tob' unter dem Schädel der Wein.
Gürt' um die Schläfen die Haub', und ganz dir bild' ich den Bacchus;
Phöbus bild' ich dir ganz, wenn du die Lyra mir reichst.
Wildgarn stell' ich ein Jäger geschickt; und mit Stangen des Rohres
Bin ich wie Faunus ein Gott für den gefiederten Fang.
Wohl auch Wagen zu lenken vermag Vertumnus, und wohl auch
Schwingt er sein leichtes Gewicht auf das gewechselte Ross.
Wird es gewährt, mit der Rute den Fischfang treib' ich; und sauber
Im hinwallenden Rock geh' ich ein Krämer einher.
Auch als Hirt auf den Stab mich weifs ich zu krümmen; und wieder
Flink in Körbchen durch Staub trag' ich die Rose zur Stadt.

Denn was füg' ich hinzu, wodurch ich am meisten berühmt bin,
Fruchtbarer Gärten Ertrag, mir in den Händen gelobt?
Die blaugrüne Melon', und mit schwellendem Bauche der Kürbis,
Zeichnen mich aus, und der Kohl, sanft mit der Binse geschnürt.
Auch kein Blümchen der Au entknospet sich, ohne dass, zierlich
Mir um die Stirne gelegt, immer ein Erstling verwelkt.
Doch mir, weil ich Einer in alle Gestalt mich verkehrte,
Hat den Namen von That heimische Sprache geliehn.
Auch du, Roma, gewährtest Belohnungen unseren Tuskern,
Dass noch heut' ein Bezirk tuskische Gasse sich nennt,
Seit mit verbündeten Waffen vordem Lukomedius herkam,
Und dich, Tatius, schlug samt der sabinischen Macht.
Selber ich sah dort wanken das Heer, und Geschosse verstreuet,
Und wie der Feind schmachvoll wandte den Rücken zur Flucht.

Gieb doch, waltender Zeus, dass ewig hinfort in der Toga
Mir an den Füfsen vorbei wandele Römergewühl!
Noch sechs Verse sind übrig. O dich, der rennet zur Bürgschaft,
Halten wir nicht! Hier ist unserem Laufe das Ziel.
Ahornblock, vom Schnizler beschleuniget, war ich vor Numa
Hier in der dankbaren Stadt doch nur ein dürftiger Gott.
Doch, Mamurius, dir, der geformt dies eherne Bildnis,
Sei auf den Händen der Kunst oskischer Rasen nicht hart;
Weil du mich giefsen gekonnt in so biegsame Gewandtheit.
Ein ist das Werk, doch neiht Eine Verehrung des Werks.

III.

Arethusa an Lykotas.

Dieses erlässt Arethusa zur Nachricht ihrem Lykotas;
Wenn du, so oft mir getrennt, meiner zu sein noch vermagst.
Wenn dir Lesenden aber zum Theil was Erloschenes fehlet,
Thränen von meinem Gesicht haben die Worte verlöscht.
Oder wenn etwa dich teuscht mit wankendem Zuge der Buchstab,
Zeichen erkennst du darin meiner ersterbenden Hand.
Bald sah ferne dich Baktra im zweimal bewanderten Aufgang,
Bald dich der norische Feind auf dem gepanzerten Ross,
Auch der umwinterte Get', und in farbigem Wagen Britanner,
Und von eoischer Glut dunkeles Indergeschlecht.
Ist dies ehlicher Bund? Sind dies die gelobeten Nächte,
Als ich Neulingin dir, stürmischer Mann, mich ergab?

Ha, die zum Bräutigam mir mit Ahnungen leuchtende Fackel,
Dort wo ein Todter gebrannt, nahm sie das düstere Licht!
Sprenge war stygische Flut; nicht grad' auch band man des Haares
Bind'; ich Geschleierte ging ohne des Gottes Geleit.
Ach, an jegliches Thor schon hänget' ich bange Gelübd' auf;
Dies dein Lagergewand web' ich, das vierte bereits.
Sterbe der Mann, der enthaun unschuldigen Bäumen den Schanzpfahl,
Und aus schnarrendem Bein Jammertrompeten gehöhlt!
Mehr als Oknos, der alte, das Seil zu drehen verdient er,
Und, o Eselein, dir ewig zu nähren den Frafs.
Sage mir, brennet dich auch auf zärtlicher Achsel der Harnisch?
Drückt auch den Händchen so weich Schwielen des Speeres Gewicht?
Schade dir dieses vielmehr, als wenn, mir zu Thränen, ein Mägdlein
Dir am Halse verliebt zeichnete Mäler des Zahns.
Schmal von Magerkeit, sagt man, sei jezt dein Antliz; doch wünsch' ich,
Nur das Verlangen nach mir habe die Farbe gebleicht.

Aber wenn Hesperus mir die bitteren Nächte daherführt,
Sie, die verlassen wo ruhn, küss' ich, die Waffen von dir.
Dann liegt nirgend ein Polster mir recht, und nirgend ein Mantel;
Sehnlich erwart' ich der tagmeldenden Vögel Gesang.
Winternächte hindurch arbeit' ich dir Kleider des Feldzugs,
Und zu Verbrämungen dir scheid' ich das Purpurgespinnst.
Wo unbesiegt noch fleufst der Araxes, lern' ich, und wie viel
Meilen ein parthisches Ross ohne Gewässer durchläuft.
Auch drängt michs, auf der Tafel gemalt zu schauen die Länder,
Und wie umher allweis' Alles geordnet ein Gott;
Wo starr liege die Erde von Frost, wo staubig von Hize;
Welcherlei Wind gen Rom trage die Segel des Schifs.
Bei mir sizet die Schwester in Sorg' und blasses Gesichtes
Schwört die Pflegerin falsch, Stürme nur weilen die Fahrt.

Glücklich Hippólyte du, die offener Brust du Gewehr trugst,
Und dein niedliches Haupt, Barbarin, bargst in den Helm!
Wäre doch auch Rom's Mädchen das kriegrische Lager geöfnet!
Dir auf dem Zuge gesellt wär' ich ein treues Gepäck;
Ja, nicht hemmten mich Gletscher in Scythia, wann auch der Vater
Afrikus bindet mit Frost tiefe Gewässer in Eis.
Jegliche Lieb' ist grofs; noch mehr bei offenem Bündnis,
Ihr schwingt Cypria selbst immer die Fackel in Brand.
Wozu mir, wenn leuchtet mit punischer Röthe der Purpur,
Und der Krystall fluthell schmücket der Eignerin Hand?
Taub ist alles und stumm; und gewöhnt an seltne Kalenden
Öfnet die einzige Magd kaum das verschlossene Haus.
Glaucis sogar, mein Hündchen, mit winselndem Laute vergnügt mich;
Diese behauptet im Bett einzig die Stelle von dir.

Blumen und heiliges Grün um Kreuzweg' häng' ich und Tempel,
Und auf altendem Herd knattert der Sebe Gespross.
Ob vom benachbarten Giebel die Nachteul' ächzte das Klaglied,
Ob kargbrennend die Lamp' heischte Besprengung des Weins;
Gleich ist der folgende Tag für heurige Lämmer ein Bluttag,
Und der geschürzete Pfaf glühet am neuen Gewinn.
Achte doch nicht so theuer den Ruhm des erstiegenen Baktra,
Oder den zartesten Lein duftenden Fürsten geraubt;
Da rings bleierne Lasten im Schwung ausstreuet die Schleuder,
Und vom gewendeten Ross tückisch der Bogen ertönt.
Doch so mögest du einst, wann gezähmt sind Parthia's Krieger,
Folgen mit lauterem Schaft nach des Triumfes Gespann:
Ach, ungefälscht mir bewahre den Bund des heiligen Lagers!
Nur auf solchen Beding wünsch' ich dich kehren zu sehn.

Wann die gelobete Wehr ich gebracht dem kapenischen Thore,
Schreib' ich dazu: »Für des Manns Rettung das Mädchen zum Dank.«

IV.

Tarpeja.

Jenen tarpejischen Wald, und Tarpeja's schmähliches Grabmal,
Und die eroberte Burg meld' ich des altenden Zeus.
Dort war ein glücklicher Hain um die Efeugrotte gepflanzet;
Ringsher rauscht' in den Fall lebender Wasser der Baum:
Laubiges Dach dem Silvanus, wohin aus der Sonne melodisch
Oft die Syring' einlud Schafe zur Tränke zu gehn.
Hier vor dem Sprudel umher stellt Tatius Pfähle von Ahorn,
Und sein sicheres Heerlager umschanzt er mit Grund.

Was war Rom damals, da so nahe das Horn des Kureten
Mit langhallendem Laut schütterte Jupiter's Fels?
Auch wo nun ausgehen Gesez' in bezwungene Länder,
Standen sabinische Speer' auf dem romanischen Markt.
Selbst war Mauer der Berg; wo die Kurie jezo umhegt ist,
Dort am heiligen Quell tränkte der Krieger sein Ross.
Hier nun schöpfte der Göttin den Quell Tarpeja zum Opfer;
Und mit der Urne von Thon ging sie belastet das Haupt.
Konnte genug Ein Tod für den Unfug büssen des Mägdleins,
Welche die Schicksalsglut, Vesta, dir teuschen gewollt?
Jezo den Tatius sah sie auf sandigen Ebnen im Kriegsspiel
Über die bräunliche Mähn' heben das bunte Gewehr.
Jen' erstaunt ob der Königsgestalt und der Königsbewafnung,
Und im vergessenden Traum stürzte die Urn' aus der Hand.

Oftmals gab unwahr sie die Schuld Andeutungen Luna's,
Sagend, im fließenden Strom müsse sie spülen das Haar.
Oftmals bat sie die Nymfen mit Silberlilien schmeichelnd,
Dass doch den Tatius nicht schändete Romulus Speer.
Zum Kapitol dann steigend, sobald es mit Rauche bewölkt ward,
Brachte von Stachelgerank wund sie die Arme zurück.
Jezo saß sie und klagt' also vom tarpejischen Gipfel
Ihr dem benachbarten Zeus nicht ungeahndetes Weh:
»O ihr Feuer im Lager, und Tatius Prätorgezelt da,
Und des sabinischen Heers Rüstungen, reizend für mich!
Gern als Gefangene säß' ich vor eueres Herdes Penaten,
Hielte mein Tatius nur mich als Gefangne daheim!
Ihr romanische Berg', und bergumwohnende Roma,
Leb' auch, Vesta, mir wohl, welche mein Frevel beschimpft!

Möge das Ross, ach jenes, mich Liebende tragen ins Lager,
Dem mein Tatius rechts selber die Mähne gelegt!
Wundern wir uns, dass Scylla getobt auf die Haare des Vaters,
Und ihr glänzender Schoofs tobige Hunde gezeugt?
Wundern wir uns des Verraths am Hornscheusale, dem Bruder,
Als das verfolgete Garn führt' aus der Irre des Wegs?
Ha! ich Frevlerin werd' ausonischen Mädchen zum Vorwurf,
Ich, zum Dienste des jungfräulichen Herdes gewählt!
Wer mit Erstaunen vernimt, dass Pallas Flamme gelöscht sei,
Wolle verzeihn: den Altar sprengeten Thränen von mir.
Morgen, so sagt das Gerücht, wird ringsum Kampf in der Stadt sein.
Nim vor der dornigten Höh thauendem Hang dich in Acht.
Schlüpferig ganz ist der Weg und treulos; denn in geheim stets
Hält er die Krümmung hinan teuschende Wasser verdeckt.

O, dass bekannt mir wäre Bezauberung magischer Lieder!
Reizender, auch mein Mund hätte dir Hülfe gebracht!
Dich ziert Purpurgestick; nicht ihn, der zur Schande der Mutter,
Aus unmenschlicher Brust Wildheit der Wölfin sich sog.
Lass mich Fremde bei dir doch Königin werden am Hofe;
Brautschaz, nicht zu verschmähn, ist die verrathene Rom.
Aber wenn nicht; doch strafe den Raub der sabinischen Töchter:
Raube du mich, und vergilt gleiches mit gleichem Gesez.
Ich kann trennen die schon kampffertigen Treffen: o Weiber,
Ihr auf meinem Gewand mittelt den Friedensvertrag.
Gieb, Hymenäus, den Ton: sei stumm, wildhallende Tuba!
Glaubt mir, sänftigen wird euere Waffen mein Bett.
Schon die vierte Drommete verkündiget nahendes Tagslicht,
Und zum Oceanus schon sinkt das verwachte Gestirn.

Lass mich versuchen den Schlaf; von dir zu träumen begehr' ich.
O, dass freundlich mir doch schwebe vor Augen dein Bild!«
Sprachs, und senkte die Arme dem sanft abspannenden Schlummer:
Ach, sie hatte zu neu rasender Wut sich gelegt.
Denn der ilischen Asch' heilvolle Beschirmerin Vesta
Nähret die Schuld, und erregt mehr im Gebeine die Glut.
Sinnlos rennet sie, wie die Mänad' am schnellen Thermodon
Hinstürmt, offen die Brust aus dem zerrissnen Gewand.
Festtag war in der Stadt, Palilien nannt' ihn der Vorfahr;
Dieser zuerst hat Rom's Mauer beginnen gesehn:
Hirten ein jähriger Schmaus, und lustige Feier dem Stadtvolk;
Wann viel leckere Kost dörfliche Trachten verleihn,
Und wann über des Heues umher aufflammende Schober
Mit unreinlichem Fufs springet der trunkene Schwarm.

Romulus hiefs auch die Wachen in festlicher Mufse sich ausruhn,
Und sein Lager einmal schweigen vom Tubagetön.
Froh der gelegenen Zeit sucht jezt Tarpeja den Feind auf,
Knüpft den Vertrag, und selbst wird sie ein Theil des Vertrags.
Misslich war zu ersteigen der Berg, und im Feste verabsäumt;
Auch die bewachenden Hund' eilet zu tödten ihr Schwert.
Alles gewährte Schlaf ringsum; nur Jupiter einzig
Hegte den Rath, wachsam seiner Vergeltung zu sein.
Sie, nach des Thors treulosem Verrath und der liegenden Heimat,
Fodert den Heiratstag, welchen sie selber bestimmt.
Tatius aber, denn nicht gab Ehre der Feind dem Verbrechen,
Ruft: Heirat', und besteig Königeslager mit mir!
Sprachs, und umschüttete sie mit geschmetterter Wehr der Begleiter.
Dieses, o Jungfrau, war bräutlicher Lohn für den Dienst!

Jezt vom Führer Tarpejus empfing der Berg die Benennung.
  Für unverschuldetes Loos hast du, o Hüter, Ersatz.

V.

Auf eine Kupplerin.

Wuchre die Erde mit Dorn dir, Kupplerin, über das Grabmal;
  Und, was nicht dir gefällt, schmachte dein Schatten vor Durst!
Auch nicht weil' um die Asche der Geist, und Cerberus rächend
  Schrecke dich nüchternes Lauts, hässliche Knochengestalt!
Klug dem Hippolytus gar in Gelust zu erweichen den Starrsinn, 8
  Und einträchtigem Bett immer ein Vogel des Wehs!
Ja die Penelope selbst, mit verachtetem Ruhme des Mannes,
  Zwänge sie, Gattin zu sein, frecher Antinous, dir.

Wenn Sie will, nicht kann der Magnet anziehen das Eisen,
Und kein Vögelchen kann mütterlich lieben sein Nest.
Wenn an der Grube die Kraft collinischer Kräuter sie aufbeut,
Würde, was steht, in hinweglaufendes Wasser verdünnt.
Tollkühn giebt sie Geseze der angemurmelten Luna,
Und wie der Nacht Raubwolf fälscht sie sich selber den Balg.
Dass sie den aufmerksamen Gemahl blind mache durch Arglist,
Krazt mit dem Nagel der Krähn armes Gesicht sie heraus.
Auch mit dem Leichhuhn sprach sie von unserem Blute, ja tückisch
Las sie Hippomanes mir, trächtiger Stuten Getropf.
Schmuck noch gab sie dem Werke durch Wort, wie schmeichelnd herabläuft
Und sich den steinigen Weg glättet ein ämsiger Bach:
»Wenn Dorozánium, dich anreizt der eoische Goldstrand,
Oder die prangende Schneck' unter der tyrischen Flut;

Wenn dir Eurypylus Webe gefällt von der Koer-Minerva,
Und attalischer Prachtteppiche mürbes Gebild;
Oder was feil dir bietet die palmentragende Thebe,
Oder ein Murrhapokal, parthischer Essen Gebäck:
Spotte der Treu, trit Götter in Staub, lass siegen die Falschheit,
Weiche das strenge Gesez schädlicher Jüngferlichkeit!
Auch ein erdichteter Mann bringt Geld ein. Nuze den Vorwand.
Eine verspätete Nacht mehret der Liebe die Glut.
Wenn dir etwa die Locken zerzausete nuzbarer Jähzorn,
Bald beim Friedenserkauf werde der Zauser gezwickt.
Hast du ihn endlich vertröstet mit wohlbezahlter Umarmung,
Heuchle, der Isis sein lautere Tage geweiht.
Mahn' an das Fest des Aprils dich Iole; zupf' auch Amykle,
Deinen Geburtstag ja bringe die Mitte des Mais.
Weinerlich sizt er da: du krizele was an dem Schreibstuhl.
Wenn ihn solcherlei Kunst ängstiget, hast du ihn fest.

Hab' auch immer am Halse des Zahns noch frische Bezeichnung,
    Dass er wähne die Spur wechselnder Kämpfe zu sehn.
Nicht dir gefalle Medea, die schmachvoll selber sich antrug;
    Ach sie erfuhr Hochmut, weil sie zu flehn sich erfrecht:
Sondern die kostbare Thais vielmehr des feinen Menanders,
    Wann die Buhlin im Spiel listige Geten beschnellt.
Füge dich stets in die Launen des Manns. Wann er Liederchen austönt,
    Auf, und hebe zugleich trunkene Jubel mit ihm.
Wachsam diene der Pförtner dem Gebenden; klopfet ein Leerer,
    Taub für Riegel und Schloss träum' er in Ewigkeit fort.
Nicht misfalle dir auch ein Soldat unliebliches Ansehns,
    Noch ein Matrose, nur Geld trag' er in *schwieligter Faust;*
Oder auch, denen der Titel am Barbarhalse gehangen,
    Als mit gekreidetem Fuſs jene gehüpft auf dem Markt.

Gold nur schaue, nur Gold, nicht welcherlei Hand es dir bringe.
Hörest du Vers', o was hast du als Worte davon?
Wer dir Verse geschenkt, und nicht auch koische Kleidung,
Sei dess Lyra dir dumpf ohne den Klang des Metalls.
Weil noch Frühling im Blut, und frei von der Runzel das Jahr ist,
Brauch' es, bevor die Gestalt morgen dir mindre der Tag.
Sah ich doch frisch blühen die Ros' im duftigen Pästum,
Und am Morgen darauf hangen, vom Süde versengt.«
Als so unserer Freundin das Herz umwendet' Akanthis,
Wurden durch magere Haut selbst die Gebeine gezählt.
Aber, o Königin Venus, empfah die geringelte Taube,
Die als Opfer des Danks blutet an deinem Altar!
Selber ich sah, wie stockte dem runzligten Halse der Husten,
Und wie des Bluts Ausbruch bröckliche Zähne durchfloss.

Dann wie den faulenden Geist sie verhaucht' in die Matte des Vaters.
Schaudernd mit frostigem Herd wankte der Bude Verfall.
Leichengepräng' ihr waren des seltenen Haares gestohlne
Bind', und die schmuzige Haub', in der Verdumpfung ergilbt;
Auch ihr Hund, der leider zu wach war unserem Ärger,
Wann mit schlauem Versuch regte die Gitter mein Daum.
Urne der Kupplerin werd' ein am Halse gestümmelter Weinkrug;
Diesen umdränge du schwer, wilderndes Feigengestrüpp!
All' ihr Liebenden, werft mit zackigen Steinen das Grabmal,
Und zu den Steinen gemischt sendet ihr Worte des Fluchs!

VI.

Der aktische Sieg.

Opfer beginnt der Geweihte. Verstummt andächtig dem Opfer!
Und vor meinem Altar sinke dem Schlage die Kuh.
Eifre das Römergeschlecht mit Philetas doldigem Efeu,
Und cyrenischen Quell reiche die Urne mir dar.
Gebt mir Kostumgedüft, und schmeichelnde Ehre des Weihrauchs;
Dreimal rings um den Herd gehe der wollene Kreis.
Sprengt mich mit lebender Flut, und die elfenbeinene Flöte
Weihe dem frischen Altar lydischen Opfergesang.
Ferne von hier, Schalkheit! 'hauch' andere Lüfte der Frevel!
Heiliger Lorber stärkt zur unbetretenen Bahn.
Melden wir, Muse, die Wohnung des palatinischen Phöbus!
Stof, o Kalliope, ists, deiner Begeisterung werth.
Cäsar's Namen erhebt die begeisterte Stimme. Wenn Cäsar
Tönt im Gesang, gern dann, Jupiter, raste du selbst.

Am Athamanengestad' entzieht sich der Hafen Apollo's,
Wo der ionische Sund rauschende Wogen verbirgt,
Jenes aktische Meer, Denkmal des iulischen Mastes,
Eine des Schiffergelübds wenig verlangende Fahrt.
Hieher drangen die Kräfte der Welt: auf der Woge geschaart stand
Fichtener Wald, ungleich steurend mit Vogelgeschick.
Dorther ragte die Flotte, verdammt dem entnervten Quirinus,
Und Rom's Pilen zur Schmach weiblichen Händen bequemt:
Hier der augustische Mast, dem Jupiter schwellte die Segel,
Und Feldzeichen, vorlängst heimischer Siege gewohnt.
Endlich krümmte wie Monde die zwo Schlachtordnungen Nereus;
Vielfach stralende Wehr bebt' in dem Spiegel der Flut:
Als schnell Phöbus, verlassend die jezt ihm stehende Delos,
(Denn einst trug sie bewegt tobender Winde Gewalt)

Dastand hoch auf Augustus Verdeck, und Flamme des Wunders
Leuchtete, quer dreimal ziehend in Bogen den Brand.
Nicht trug jener am Nacken gelöst hinwallendes Haupthaar,
Noch schildpattenes Spiels friedsames Saitengetön:
Nein, wie sein Aug' anstarrte des Atreus Sohn Agamemnon,
Und wie das dorische Heer raffenden Gluten er gab;
Oder in welcher Gestalt er Python's schlängelnde Ringel
Lösete, welchen die unkriegrische Lyra gescheut.
Dieser begann: »Du von Alba entsprosst, Weltretter Augustus,
Gröfser an Ruhm, als dein troisches Ahnengeschlecht!
Sieg' im Meer; dein schon ist das Land. Dir kämpfet der Bogen,
Dir steht Alles zu Dienst, was mir die Schulter beschwert.
Löse vom Schrecken das Volk, das nun, dir Rächer vertrauend,
Öffentlich dir in das Schif seine Gelübde gelegt.

Schirmest du nicht, o dann hat Romulus, weihend die Mauern,
Auf dem Palatium falsch fliegen die Vögel gesehn.
Ha kühn träget so nah, o Schmach! den lateinischen Rudern,
Da Du waltest, die Flut Königessegel heran!
Auch nicht, ob sich die Flotte mit hundert Rudern beflügelt,
Schrecke dich: unmutsvoll rafft sie zu Grunde das Meer.
Und ob vom Buge der Schiff' androhn Centauren mit Felswurf;
Leeres Geschnitz und Schreckbildnisse werden sie dir!
Kräftiger wird und schwächer der Mut von der Sache Bewusstsein:
Wem Recht fehlt, dem entschlägt eigene Scham das Gewehr.
Zeit nun ists; heifs kämpfen die Flott'! Ich, welcher die Zeit bot,
Geh, in der Hand Lorber, Julius Masten voran!«
Sprachs, und schnellt mit dem Bogen die sämtliche Ladung des Köchers;
Dicht an des Gottes Geschoss sendete Cäsar den Speer.

Sieg hat Roma, wie Phöbus verhiefs, und das Weib die Bestrafung;
Durch die ionische Flut woget ihr Zepter zerknickt.
Hoch vom idalischen Stern schaut Cäsar der Vater bewundernd:
Ich bin, ruft er, ein Gott; dort ist bewähret mein Blut!
Triton folgt lauttönend dem Zug', und alle des Meeres
Göttinnen jauchzen um Rom's freie Paniere Triumf.
Jen' entfleucht zu dem Nilus im schlecht aushelfenden Nachen,
Nur dass sie nicht hinsterb' an dem gebotenen Tag.
Besseres, Götter, verleiht! Was wär' Ein Weib dem Triumfzug,
Gassen hindurch, wo geführt einst den Jugurtha wir sahn?
Würdiges Denkmal steht dem aktischen Phöbus, da seiner
Pfeil' ein einziger zehn feindliche Schiffe bezwang.
Kriege besang ich genug: die Gitarr' ist heischet Apollo,
Und zu gefälligem Reihn senkt er die Waffen des Siegs.

Nun sei schimmernder Schmaus im behaglichen Haine gefeiert;
Schmeichelnd fliefse die Ros' über den Hals mir herab;
Voll uns ströme der Wein, den gepresst falernische Keltern;
Dreimal neze mit Duft Cilicernarde das Haar!
Edleren Geist erreg' am Pokal die Muse den Dichtern!
Bacchus, du pflegst fruchtreich deinem Apollo zu sein.
Kündige der, wie fröhne das sumpfige Volk der Sikambrer,
Der des cepheïschen Reichs Meroe braunes Geschlecht;
Der besinge den spät zum Vertrag sich fügenden Parther:
Rom's Feldzeichen zurück geb' er, und eigene bald!
Oder wofern Augustus noch schont der eoischen Köcher,
Spar' er den Söhnen nach sich jene Trofäen nur auf!
Freue dich, hast du Gefühl in den schwärzlichen Sanden, o Crassus:
Dir zum Grabe zu gehn, bahnt der Eufratus sich uns.

So mit Opferpokal und Gesang durchfeir' ich die Nacht, bis
Wirft sein röthliches Licht mir in die Weine der Tag.

VII.

Cynthia's Erscheinung.

Doch sind Manen fürwahr, und nicht hört alles im Tod' auf;
Siegreich über den Brand schwingt sich das bleiche Gebild.
Denn ich sah auf mein Lager herab sich Cynthia neigen,
Die man im Wellengeräusch neulich am Wege begrub:
Als mir wankte der Schlaf nach dem bitteren Leichenbegängnis,
Und mit Schmerzen des Betts frostiger Raum mich umfing.
Eben das Haar noch blieb ihr, womit sie die Bahre hinaustrug,
Eben das Aug'; ihr Gewand war an der Seite versengt.

Glut auch hatte benagt den gewohnten Beryll an dem Finger;
Und das Gesicht umzog Blässe lethäisches Tranks.
Heftiger athmete sie, und heftiger liefs sie die Stimm' aus;
Ihr in erschallender Hand schnippte vor Eifer der Daum:
„Falscher, von dem nie hoffe was Besseres irgend ein Mägdlein!
Mag schon wieder Gewalt haben der Schlummer an dir?
Schwanden dir schon aus dem Sinne die Schlich' in der wachen Suburra,
Und mein Fenster, das viel nächtlicher Listen erfuhr?
O wie oft ich aus jenem herab dir am Seile geschwebet,
Wann ich mit wechselnder Hand eilete dir an den Hals!
Oft ward Liebe der Gasse vertraut, und in heifser Umarmung
Haben das Pflastergestein unsere Mäntel erwärmt.
O des verschwiegenen Bundes! ihm hat die betrüglichen Worte
Mit nicht achtendem Ohr stürmisch der Notus entrafft.

Ach, kein Einziger war, der die scheidenden Augen mir anschrie!
  Wenn Du riefst, Ein Tag hätte mein Leben verlängt.
Selbst nicht rasselte mir mit gespaltenem Rohr ein Bewacher;
  Schnöd' auch schob man ein Stück Ziegel mir unter das Haupt.
Ja, wer hat dich gebeugt bei unserer Leiche gesehen?
  Wer heifs fliefsen die Thrän' über dein schwarzes Gewand?
Wenns dir zu mühsam war, vor das Thor zu folgen dem Lager;
  Konntest die Träger du doch langsamer mahnen zu gehn.
Warum riefst du nicht selber die Wind', Unholder, den Scheitern?
  Warum duftete nicht Nardengedüft mir die Glut?
Kostete das auch zu viel, wenn umsonst Hyacinthen du streutest,
  Und zur Weihe der Asch' etwa ein Öhmchen verthatst?
Lygdamus werde gebrannt! auf, glühet das Blech für den Sklaven!
  Gleich fühlt' Ichs, da den blass tückischen Wein ich geleert!

Aber die listige Nomas bekenn' ihr heimliches Süpplein!
Nennen die Hände des Fluchs wird dir ein Feuergeschirr.
Jene, die öffentlich jüngst als nächtliche Waare beschaut ward,
Jezo streift sie mit goldfunkelnder Borte den Grund.
Schwerer auch wägt ihr zurück das Gewicht im entkräftenden Spinnkorb
Jede, die meiner Gestalt etwa im Schwazen erwähnt.
Und weil Petale mir mein Grab mit Blumen gekränzet,
Wird in des wustigen Blocks Banden die Alte gequält.
Lalage auch wird hangend am knotigen Haare gegeifselt,
Weil bei dem Namen von mir einst sie gewaget zu flehn.
Selbst mein goldenes Bild, das littest du, hat sie geschmelzet,
Raffend ein Heiratsgut mir von dem Scheitergerüst.
Doch nicht folg' ich mit Rache, Propertius, was du auch thuest:
Lange ja war ich bisher Königin deines Gesangs.

Dir schwör' Ichs bei der Parcen unaufrollbarem Gespinnste;
Und so töne der dreihäuptige Beller mir sanft:
Dass ich Treue bewahrt! Wenn ich heuchele, müsse die Natter
Zischen im Grab', und geringt über der Asche mir ruhn!
Denn zu gedoppeltem Siz auf dem scheuslichen Strome gelangt man;
All' in verschiedenem Lauf rudern sie über die Flut.
Hier fährt Klytämnestra, die Buhlerin, hier auch das Scheusal
Kreta's, borgend der Kuh hölzerne Lügengestalt.
Siehe, die Anderen steuren dahin in bekränzeter Gondel,
Wo um Elysiums Ros' athmet die selige Luft;
Wo harmonische Sait' und geründetes Erz der Cybebe,
Wo dem gehaubeten Chor lydischer Reigen ertönt.
Die unschuldig vermählten Andromeda und Hypermnestra
Führen vom edelen Sinn ihrer Geschichte das Wort.
Jene klagt, um der Mutter Vergehn sein blau ihr von Ketten
Arm' und Hände, die nicht frostige Felsen verdient.

Doch Hypermnestra erzählt, wie sehr sich vergangen die Schwestern;
  Wie solch Übel zu thun nicht ihr gestattet das Herz.
So sind Thränen im Tod' uns Trost für Gefühle des Lebens.
  Ich verhehle die Schuld deiner gebrochenen Treu.
Doch jezt, was ich begehre, vernim; wenn du etwa gerührt wirst,
  Wenn nicht ganz dich beherscht Doris mit Zaubergemisch.
Lass der Parthenia nichts im zitternden Alter gebrechen,
  Die mich gepflegt: hold dir war sie, und ferne vom Geiz.
Meine vertrauteste Latris, benamt von des Dienstes Gewandtheit,
  Nimmer der anderen Frau halte den Spiegel sie vor.
Aber so viel du der Vers' auf meinen Namen gedichtet,
  Alle verbrenn', um los meiner Verehrung zu sein.
Räume den Efeu vom Grabe, der mir mit feindlichen Beeren
  Fest mein zartes Gebein schlingt in das Rankengeflecht.

Wo in belaubte Gefild' obstreich sich der Anio stürzet,
Und von dem Elfenbein Herkules Gilbe verscheucht;
Dort an die Seule mir schreib mein würdige Worte zur Grabschrift,
Kurz, damit sie im Lauf lese, wer fähret von Rom:
»Hier in tiburtischer Erd' ist der goldenen Cynthia Ruhstatt.
Deinem Gestad' ist vermehrt, Gott Anienus, der Ruhm.«
Nicht verachte du Träum', aus der frommen Pforte gesendet;
Träume, die fromm einher schwebeten, haben Gewicht.
Nachts dann schwärmen wir wild; Nacht öfnet uns Seelen den Kerker;
Ja, ein Entketteter irrt Cerberus selber umher.
Tagt es, zurück muss jede zum Pfuhl lethäischer Wasser;
Charon, während der Fahrt, zählet die Ladung des Boots.
Nun sei anderer Frauen Besiz; bald hab' ich allein dich:
Mit dir ruh' ich vereint, mischend zu Staube den Staub.«

Als sie gegen mich so die zankende Klage geendigt,
Aus den Umarmungen mir schlüpfte der Schatten hinweg.

VIII.

Das lanuvische Fest.

Lerne, was heint so in Flucht die feuchten Esquilien jagte,
Als der benachbarte Schwarm rannte zum neuen Geländ.
In Lanuvium waltet vorlängst ein betageter Drache,
Dort, wo das seltene Fest nicht ungenuzet vergeht:
Wo die geheiligte Kluft abschieſst mit dunkelem Eingang,
Welchen durchdringt (Jungfrau, nim vor dem Gang dich in Acht!)
Ehre des hungrigen Wurms, *wann er sein* jähriges Futter
Heischt, und unter Gezisch tief aus dem Grunde sich wälzt.

Blass vollziehn solch Opfer hinabgesendete Mägdlein,
Da sie dem Schensalschlund zärtliche Hände vertraun.
Was ihm zur Kost darbietet die Jungfrau, hascht er begierig;
Am jungfräulichen Arm zittert auch selber der Korb.
Die nun keusch sich bewahrte, die kehrt zu den Küssen der Eltern;
Und Landbauende schrein: Segen verheifset das Jahr!
Cynthia lenkt' hieher ein Gespahn stumpfschweifiger Rösslein,
Kommend der Juno zu Lieb', aber der Venus noch mehr.
Sage mir, appische Bahn, wie grofs du gesehn den Triumfzug,
Als sie mit rollendem Rad' über die Felsen dir flog,
Und als schmählicher Zank aufscholl in der Schenke des Winkels,
Ohne mich, aber mir nicht ohne Befleckung des Rufs.
Schauspiel schwebte sie Allen im Siz vorn über der Deichsel,
Kühn durch den schälkischen Weg selber zu lenken die Fahrt

Schweig' ich vom seidenen Wagen des glatt gerupfeten Lüstlings,
Und wie Geschmeid' um die Häls' er den Molossen gelegt:
Welcher einmål feil bietet den Leib unreinlicher Mastung,
Wann am geschabeten Kinn sieget der garstige Bart.
Da nun unserem Lager so mancherlei Kränkung geschehn war,
Wollt' ich ein anderes Feld mir auch ersehen zum Kampf.
Phyllis wohnt der Diana des Aventinus benachbart:
Nüchtern gefällt sie nicht sehr; trinket sie, Alles ist Reiz.
Am tarpejischen Hain wohnt Teïa, helles Gesichtes;
Hat sie aber gezecht, Einer ist ihr nicht genug.
Beide sie lud ich zu Gast, um die nächtliche Weile zu lindern,
Und der verstohlenen Lust dunklen Genuss zu erneun.
Ein Ruhbettchen für drei auf heimlichem Rasen empfing uns.
Fragest du, wie wir geruht? Zwischen den Beiden ich selbst

Lygdamus war uns Schenk, und gläserne Sommergeräthschaft,
Und methymnisches Weins geistiger Griechengeschmack.
Auch blies einer vom Nilus die Tibie, eine von Philä
Klappte zum Tanz; kunstlos prangte die Rose zum Streun.
Auch ein Zwerg, der kurz sich in eigene Glieder geschmieget,
Fuhr mit den Stümpfen der Händ' über gehöhleten Bux.
Doch nicht flammeten hell bei frischendem Öle die Lampen,
Und mit den Füfsen herum schlug auf den Rücken der Tisch.
Ja, wenn die Venus ich sucht' im günstigen Wurfe der Knöchel,
Immer im Unglückswurf sprangen die Hunde hervor.
Ich war taub dem Gesang' und blind den geöfneten Busen;
Nur an Lanuviums Thor, wehe mir! war ich im Geist:
Als mit Gekrach urplötzlich ertöneten Pfosten und Angel,
Und von der Hausthür her leises Gemurmel sich hob.

Stracks auch die Thüre zu uns schlägt Cynthia ganz aus einander,
Nicht mühselig gelockt, aber noch schön in der Wut.
Mir aus erschlaffender Hand entsank der gefüllete Becher,
Und blass wurden die trunkfertigen Lippen am Wein.
Blize versendet ihr Aug', und sie ras't, wie rasen ein Weib kann.
Nicht in eroberter Stadt schaute man Schrecklicheres.
Grad' in der Phyllis Gesicht fährt jene mit zornigen Nägeln.
Bange den Nachbarn ruft Teïa: Feuer ió!
Brennendes Licht im Freien entstört die Quiriten dem Schlummer;
Jeglichen Pfad durchlermt tolles Getümmel der Nacht.
Beide, die Haare zerrauft, mit entgürteten Röcken entfliehn sie,
Wo sie des dunkelen Wegs nähere Schenke verbirgt.
Cynthia schaut auf die Beute vergnügt, und, als Siegerin kehrend,
Mit unartiger Hand bläut sie das Antliz mir wund:

Auch an den Hals mir prägt sie ein Mal, und beiſset ihn blutig;
    Aber die Augen zumeist werden als Sünder bestraft.
Als nun an mir mit Schlägen den Arm sie ermüdet, gewahrt sie
    Lygdamus, welcher am Fuſs duckte des Lagergestells:
Dieser enthüllt fällt nieder, bei meinem Genius flehend.
    Lygdamus, nichts konnt' ich, selbst ein Gefangner, wie du!
Endlich mit reuigen Händen zum Friedenschlusse gelangt' ich,
    Als zu berühren mir kaum jene die Füſse gegönnt.
Und sie begann: »Wenn Verzeihung du willst des begangenen Frevels;
    Höre du, welchen Beding unser Gesez dir ertheilt.
Du sollst weder geschmückt in pompejischen Schatten einhergehn,
    Noch, wann Sand ihn bestreut, auf den verführenden Markt.
Hüte dich, dass du den Hals schief drehst nach dem obern Theater,
    Oder dass deinem Verzug Sänften sich öfnen gesenkt.

Lygdamus aber vor Allen, der Haupturheber des Urtheils,
  Werde verkauft, um den Fuſs doppelter Ketten Gewicht!«
Also gab sie Gesez. Ich sprach: Dem Geseze gehorch' ich.
  Sie nun lächelte stolz ihres bestätigten Reichs.
Hierauf jeglichen Ort, den gerührt die besuchenden Mägdlein,
  Räucherte sie, und wusch lauter die Schwellen mit Flut.
Auch befahl sie, die Kleider gespült mir wieder zu weihen;
  Dreimal rührete mir schweflige Flamme das Haupt.
Jezo, nachdem auch das Lagergewand sie alles gewechselt,
  Schwur ich Treu, und gelöst ward die Befehdung im Bett.

IX.

Herkules und Cacus.

Als Amphitryons Sohn weiland des Geryones Rinder
Weg aus deinem Geheg', o Erythea, geführt;
Kam er zum unzwingbaren Gebirg der Palatienwaldung,
Und den Ermüdeten gab, selbst auch ermüdet, er Rast:
Wo mit sumpfendem Strom Velabrum flutete, und wo
Durch die Gewässer der Stadt segelten Schiffer umher.
Nicht unbeschädiget aber vom ungastfreundlichen Cacus
Blieben sie: schnöd' als Dieb frevelte jener an Zeus.
Cacus hausete dort im furchtbaren Felsen, ein Räuber,
Der drei Schlünden zugleich lodernde Gluten entblies.
Dieser, damit nicht deutlich die Spur anzeigte den Diebstahl,
Rückwärts, fassend am Schweif, zog er die Stier' in die Kluft.

Nicht ohn' ahndenden Gott! Wo der Dieb sei, hallten die Rinder;
Und zu dem leidigen Dieb sprengte die Pforten der Zorn.
Da nun lag, drei Schläfen von Mänalus Aste geschmettert,
Cacus; und so der Alcid': Auf, o ihr Rinder, enteilt!
Herkules Rinder, enteilt, ihr späteste Beute der Kolb' hier!
Rinder, mir zweimal gesucht, zweimal errungen von mir!
Weiht dies Rindergefilde mit lang' aushallendem Brüllen:
Ruchtbar werden in Rom euere Triften als Markt.
Herkules sprachs; und es dörret den trockenen Gaumen der Durst ihm,
Und kein fruchtbares Land bietet ihm Wasser zum Trunk.
Doch fern hört er Gelächter von eingeschlossenen Mägdlein:
Wo ein Hain ringsum bildete Schattengehölz,
Jener Fraunschuzgöttin Verschloss, und Quellen der Sühnung,
Feierlickheit, ungestraft keinem der Männer enthüllt.

Purpurbinden umschwebten die waldeinsiedelnde Schwelle;
Morsch die Hütt', und von wohlduftendem Feuer erhellt.
Auch die Pappel mit hohen Belaubungen schmückte das Häuslein;
Und viel Schatten verbarg munteren Vogelgesang.
Hieher rennt er mit Staub' auf trockenem Barte belastet,
Und ruft außer der Thür Worte, zu niedrig dem Gott:
»Ihr in der heiligen Grotte des Hains reihntanzende Mägdlein,
Öfnet doch gastlich das Haus einem ermatteten Mann.
Darbend des Quells hier irr' ich umher, wo es rausche von Wassern.
Was die gehöhlete Hand fasset des Baches, genügt.
Habt ihr von einem gehört, der den Weltkreis trug auf der Schulter?
Jener bin Ich: frei rings dankt dem Alciden das Land.
Wer nicht hat Großthaten der Herkuleskeule gehöret,
Und wie des Waldscheusals nimmer gefehlt ein Geschoss?

Ja, wie dem Einen der Männer die stygische Nacht sich erhellet?
Diesen empfangt! Kaum noch öfnet dem Müden sich Land.
Wenn der erbitterten Juno das Fest ihr feiertet, niemals,
Als Stiefmutter sogar, hätte sie Wasser verwehrt.
Doch wenn eine vor diesem Gesicht und der borstigen Leunhaut
Zagt, und weil mir das Haar libysche Sonne gesengt;
Ich der selbige wirkt' am Sidoniermantel wie Hausmagd,
Ich in Lydia spann täglich mein Wockengewicht.
Auch umspannte mir weich den zottigen Busen die Binde,
Und mit gehärteter Hand war ich als Mädchen geschickt.«
Also sprach der Alcid'; und also drauf die erhabne
Priesterin, rothes Geflecht um das ergrauete Haar:
»Schone der Augen, o Fremdling, und weich' aus dem Haine mit Ehrfurcht;
Weiche sofort, und verlass sicher die Schwelle durch Flucht!

Männlichem Blick ist verboten und heischt furchtbare Versöhnung
Jener Altar, der im fern liegenden Häuschen sich schüzt.
Grofs war der Preis, um welchen Tiresias schaute die Pallas,
Als sie, der Gorgo enthüllt, tapfere Glieder sich wusch.
Gebe dir andere Quellen ein Gott; hier einzig den Mägdlein
Rinnt in gesondertem Lauf ferne dem Wege die Flut.«
Also die Frau. Da regt' er das schattige Thor mit den Schultern,
Und auf sprengte das Schloss zorniges Durstes Gewalt.
Jezt, nachdem er die Glut im erschöpfeten Borne gebändigt,
Mit kaum trockenem Mund gab er das strenge Gesez:
Dies ist der Winkel der Welt, der mich, da ich schleppe mein Schicksal,
Jezo empfängt; hier kaum öfnet dem Müden sich Land.
er als gröfster Altar nach gefundener Heerde geweiht ward,
Den ich mit eigener Hand baute zum gröfsten Altar,

Niemals werd' er geöfnet den Anbetungen der Mägdlein;
Dass herkulischer Kraft nicht ungebüfst sei der Durst.«
Grufs dir, heiliger Vater, geliebt nun der feindlichen Juno!
Heiliger, wolle geneigt wohnen in meinem Gesang!
Weil er den Erdkreis nun mit säubernden Händen geheiligt,
Stellt' als Heiligen ihn Cures, des Tatius Stadt.

X.

Jupiter Feretrius.

Jezt des Feretrius Zeus Ursprung zu eröfnen beginn' ich,
Und drei Rüstungen drei feindlichen Führern entraft.
Grofs ist die Bahn, die ich klimme; jedoch Kraft leihet der Ruhm mir.
Wenig erfreut von sanft steigender Höhe der Kranz.

Beispiel stellst du zuerst, o Romulus, solcher Bepalmung,
Und mit der Hülle beschwert kehrst du vom Feinde zurück;
Als du ihn, der die Thore bestritt, den cäninischen Akron
Siegreich warfst mit dem Speer über das stürzende Ross.
Akron, von Herkules Stamm, Heerfürst der cäninischen Bergstadt,
War, o Roma, vordem deinen Bezirken ein Graun.
Da Siegsraub er zu hoffen gewagt von der Schulter Quirinus,
Gab er ihn selbst, doch nicht trocken von eigenem Blut.
Ihn sah Romulus schwenken vor räumigen Thürmen den Wurfspiefs,
Und mit erhörtem Gelübd' eilt' er dem Droher zuvor:
»Jupiter, als Dankopfer des Siegs heut stürze dir Akron!«
Riefs, und ein stattlicher Dank stürzete jener dem Zeus.
Also pflegte zu siegen der Stadt und der Tapferkeit Vater,
Der Feldlager im Frost unter dem Himmel ertrug.

Rüstig lenkt' er den Zaum, und der selbige rüstig die Pflugschar;
Ihm auf dem Wolfsbalghelm straubte die Mähne zum Schmuck.
Auch nicht flammte der Schild von buntem Besaz des Pyropus;
Biegsames Wehrgehenk bot der erschlagene Farr.
Cossus folget zunächst, der Tolumnius schlug, den Vejenter,
Als mühsames Geschäft Veje's Bezwingung noch war.
Noch nicht jenseit des Tibris erscholl Krieg; fernster Erwerb war
Hier Nomentum, und hier Cora mit kleinem Geländ.
Altende Veji, auch ihr wart damals Königesherschaft,
Und euch stand ein goldblinkender Stuhl auf dem Markt.
Jezt in eueren Mauren ertönt des gemächlichen Hirten
Horn, und auf Ahnengebein reifet des Feldes Ertrag.
Über des Thores Bastei stand hoch der Gebieter von Veji,
Und im Vertraun auf der Stadt Festigkeit bot er Gespräch

Weil nun mit ehernem Horne die Maur anrannte der Widder,
Und in des Sturms Obdach lang sich bedeckte das Werk:
Braven geziemt, ruft Cossus, in offenem Felde der Zweikampf!
Ohne Verzug auf den Plan treten sie Beide hervor.
Latiums Arm stärkt Göttergeschick: des Tolumnius Hals wird
Abgehaun, und besprengt römische Rosse mit Blut.
Claudius stand vom Rhenus gesendeten Feinden zur Abwehr,
Und mit dem Belgierschild kehrt' er des Riesen an Wuchs,
Virdumars! der pries sich vom Rhenus selber erzeuget,
Piken zu schnellen berühmt aus dem verdeckten Geschirr.
Jenem, welcher den Schoofs mit streifiger Bruche gehüllet,
Sank von entschnittener Kehl' hakiges Kettengeflecht.
Die drei Rüstungen hangen noch jezt in Feretrius Tempel,
Durch dess segnenden Wink Führer den Führer erlegt;

Selbst auch' trugen die Sieger auf eigener Achsel den Siegsraub,
Der dem Feretrius Zeus schmücket den stolzen Altar.

XI.

Cornelia an Paulus.

End', o Paulus, zu nezen mit strömender Thräne mein Grabmal.
Drunten die dunkele Pfort' öfnet sich nimmer dem Flehn.
Wann einmal in des Orkus Gebiet ein Begrabener einging,
Durch kein Bitten erweicht, sperret den Weg Diamant.
Ob dich Bittenden hörte der Gott des düsteren Hofes,
Siehe, verweint ist doch taubem Gestade dein Gram.
Obere Götter bewegt ein Gelübd': hat Charon sein Fährgeld,
Ach, das erblichene Thor kerkert die Schatten des Brands.

So hat traurig die Tuba getönt, als untergeschüret
Senkte vom Lager herab feindliche Flamme mein Haupt.
Was hat Ehe des Paulus, und was Siegswagen der Ahnherrn,
Oder so manch Denkmal unseres Ruhms mir gefrommt?
Hatte die Parcen darum ich, Cornelia, weniger unmild?
Sieh' izt eine mit fünf Fingern gehobene Last!
Nächte des Unheils ihr, und träg' hinsumpfende Furten,
Und ringsum mir den Fuſs hemmende Wasser gesamt,
Unreif zwar, doch nicht als Schuldige, kam ich herunter:
Wolle mir Schatten doch Dis sanfte Geseze verleihn!
Oder wofern an der Urn' ein richtender Äakus sizet,
Auf, nach gezogenem Loos' über mich fäll' er das Recht!
Sizen die Brüder dabei, und zunächst dem minoischen Sessel
Ernster Erinnyen Schaar bei dem geschärften Gericht!
Sisyphus raste vom Fels; still sei das Gewirbel Ixion's;
Werde von Tantalus du, teuschende Welle, gehascht.

Cerberus fahr' heut keine der kommenden Seelen erbofst an,
Und, nicht klirrend am Schloss, liege die Kette gesenkt.
Ich selbst rede für mich; wenn ich heuchele, dann, wie den Schwestern,
Sei mir die Achsel von unseliger Urne beschwert.
Hat je einen der Ruhm durch Ahnherrnsiege verherlicht,
Afrika nennet im Stamm Sieger Numantia's mir.
Gleich ist die andere Reihe der mütterlichen Libonen;
So dass beiderlei Haus raget, von Namen gestüzt.
Dann, da der Hochzeitfackel entwich die Verbrämung der Jungfrau,
Und das gesprengete Haar gürtet' ein anderes Band,
Fügt' ich, trennbar nur so, mich deinem Lager, o Paulus.
Melde der Grabstein dies, Einem nur sei ich vermählt.
Zeuge der Väter Gebein (du nennest es, Roma, mit Ehrfurcht),
Denen unter dem Bild' Afrika lieget enthaart;
Zeuge mir Perses, der spielte den Mut des Ahnen Achilles,
Und mein Ahn, der das Haus dir, o Achilles, zerbrach:

Dass ich nimmer entnervt die Censorstrenge, dass nimmer
Auch nur ein Flecken an mir euere Laren beschämt!
So siegprangendem Glanz war nicht Cornelia' schädlich;
Nein, auch im grofsen Geschlecht war sie der Muster ein Theil.
Nie, auch verlor sich mein Leben zum Fehl; von der bräutlichen Fackel
Bis zur anderen blieb Seligkeit unser Verein.
Mir gab selber Natur aus dem Blut entsprossne Geseze;
Besser hätte mich nie Furcht vor dem Richter gemacht.
Wenn auch die Urne von mir mit den herbesten Täfelchen urtheilt,
Nicht wird eine beschimpft, dass sie gesessen bei mir.
Nicht, o Priesterin du der gethürmeten Göttin Cybebe,
Claudia, die du die fest haftende zogest am Seil;
Noch du, der, als Vesta zurück die vertraueten Feuer
Foderte, weifses Gewand wieder belebte den Herd.
Nie, o Scribonia, dich, du Theuerste, hab' ich beleidigt.
Was wol, aufser den Tod, wünschtest du anders an mir?

Mutterthräne bewährt mein Lob, und Klage der Bürger;
Cäsar's Seufzer ist Rechtfertigung meinem Gebein.
Dass die der eigenen Tochter so würdige Schwester gelebet,
Jammert er oft, und bethränt sahn wir die Wange dem Gott.
Und doch hab' ich die Ehre des Muttergewands mir verdienet;
Nicht unfruchtbarem Haus' hat mich entrafft das Geschick.
Lepidus du, und Paulus, o du mir im Tode noch Labsal,
Ach, an euerer Brust schloss man die Augen mir zu.
Zweimal sah ich den Bruder auf elfenbeinenem Sessel;
Als nun Konsul er ward, raubte die Schwester der Tod.
Tochter, mit Glanz empfing dich die Censorwürde des Vaters;
Bleibe du Einem Gemahl, so wie die Mutter, getreu.
Mit Nachkömmlingen stüzt das Geschlecht. Ich löse den Nachen
Gern, denn mancherlei Weh hätte mein Schicksal vermehrt.

Das ist weiblicher Ehre der herlichste Lohn des Triumfes,
Wann den verdienenden Staub lobet ein freies Gerücht.
Jezo empfehl' ich dir die gemeinsamen Pfänder der Liebe;
Glühend auch noch in der Asch' athmet die Sorge für sie.
Mutterstelle vertrit, o Vater, du: jenes Gewimmel
Meiner Geliebtesten hängt künftig am Halse nur dir.
Wann du väterlich küssest die Weinenden, küsse für mich auch.
Unseres Hauses nunmehr trägest die Last du allein.
Und wenn, Jenen entfernt, dem einsamen Kummer du nachhängst;
Kommen sie, trockne, zu falsch heiterem Kusse, den Blick.
Sein dir die Nächte genug, nach mir, o Paulus, zu jammern;
Und dass im Traum oftmals meine Gestalt dir erscheint.
Dort, so oft du im Stillen zu meinen Erscheinungen redest,
Als ob ich Antwort geb', horche bei jeglichem Wort.

Doch wo ein anderes Bette der Thür entgegen gestellt wird,
Und auf den Pfühl sich die Nachfolgerin sezet mit Scheu;
Lobt, o Kinder, und tragt die väterliche Vermählung.
Durch Willfahren gerührt bietet euch jene die Hand.
Nie auch preiset die Mutter zu sehr; die der ersten verglichne
Wird zur Beleidigung sich deuten ein offenes Wort.
Oder wo ihm Andenken genügt der entschwundénen Gattin,
Und so theuer ihm noch dünket die Asche von mir;
Lernet bereits nun fühlen die kommenden Tage des Alters,
Und zum Vereinsamten hemmt jeglicher Sorge den Weg.
Was mir entzog das Geschick, werd' eueren Jahren ein Zuwachs;
Durch mein übrig Geschlecht altere Paulus zum Greis.
Wohl auch stehts. Kein Trauergewand hab' ich Mutter getragen,
Und mein Häuflein gesamt folgte zum Grabe mir nach.

Meine Sach' ist gesprochen. Ihr thränenden Zeugen, erhebt euch,
Während dem Leben Vergelt dankbar die Erde bezahlt.
Tugend führt' auch zum Himmel empor. Sei werth durch Verdienst ich,
Dass mein verherlichter Geist schwebe mit Ehrengespann!